This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5BI4 M

Digitized by Google

Philos—
Relig
1125
101.2

NR98

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Digitized by Google

Digitized by Google

Philosophie

und

Christenthum

oder

Wissen und Glauben.

Von

Isaak
D. J. Kust,

öffentl. ordentlichem Professor der Theologie an der königl. Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen und Pfarrer der franz. ref. Gemeinde daselbst.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Lit. ad. 1823

Mannheim,

im Verlage der Schwan und Götzischen Hofbuchhandlung.

1833.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ ζωοποιοῦν.

Joh. 6, 63.

Digitized by Google

Aus dem Vorworte
zur ersten Auflage.

Ernster, als Manche glauben wollen, hat sich in unserer Zeit der Geist freier und besonnener Wissenschaft und insbesondere der Geist eines unverfälschten und wahrhaft beseligenden Christenthums wieder erhoben, um warnend und mahnend zu reden, was Noth thut. Angeregt von diesem Geiste, haben sich Viele wieder mit erneuter Liebe und ausdauernder Theilnahme den intellectuellen und religiösen Interessen zugewendet, und die Forschung hat es unternommen, mit frischer Lebenskraft einzudringen in das Heiligthum des Wahren und Ewigen. Durch diese edle Richtung der geistigen Thätigkeit unserer Tage ermuthigt, hat der Verfasser der vorliegenden Schrift in ihr den Versuch gemacht, seine Ansichten über jene Interessen auszusprechen. Nicht ohne eine gewisse Schüchternheit übergibt er,

Digitized by Google

was er geforscht und dargestellt hat, der Beurtheilung des philosophisch-theologischen Publicums; denn er fühlt es innig und lebendig, daß er das Ziel nicht erreichte, das er so gerne erstreben wollte, und hegt eine zu aufrichtige Hochachtung gegen das, was Meister der Wissenschaft auf dem schwierigen Gebiete geleistet haben, das er bei seinem ersten öffentlichen Erscheinen in der schriftstellerischen Welt zu betreten wagte, als daß er nicht wissen sollte, daß es nichts weniger als leicht sey, neben ihnen einiges Anerkenntniß zu finden. Zudem ist wieder für viele der hier behandelten Gegenstände eine Zeit der Parteiung eingetreten, und der Streit über sie wird mit neuem Ernste und oft nicht ohne Erbitterung geführt.

Unter diesen Umständen gereicht dem Verfasser der gegenwärtigen Schrift das Bewußtseyn zur Beruhigung, daß er ohne Dünkel und ohne Parteisinn gestrebt habe, in ihr zu reden für Licht und Wahrheit, für Freiheit des Geistes und eindringende Forschung, für die Würde der Menschheit und für wahrhaft geistiges Wohl. Aus diesem Streben ist sein tadelndes Wort gegen die Ausgeburten eines erkrankten Gefühls und die Unternehmungen der Lichtscheuen und der Gö-

Digitized by Google

gendiener unſerer Tage, die wahrhaft chriſtliche Geſinnung und ein freiſinniges Leben bannen möchten durch ein craſſes Heidenthum, das ſie uns anpreiſen, als wäre Chriſtus nicht gebohren, hervorgegangen; in dieſem Streben wurzelt aber auch ſo manche ernſte Erklärung gegen ſeichte Oberflächlichkeit und die Anmaßung des aus ſeinem Kreiſe heraustretenden Verſtandes, der ſich nur zu leicht und nur zu oft zum tyranniſchen Uſurpator in dem freien Reiche des Geiſtes erhebt. Nicht die Intereſſen der Partei wollte der Verfaſſer vertheidigen, wohl aber die Anſprüche und Forderungen des ewig Wahren; nicht das Individuelle und Perſönliche als ſolches wollte er berückſichtigen, wohl aber das, was allen Zeiten und Geiſtern angehört und ihr ewig unzerſtörbares Weſen bildet. Nur da wollte er demnach mit der Perſon und mit der Partei zuſammentreffen, wo beide aufhören, in ihrer Einzelnheit und als Gegenſätze zu beſtehen; da, wo ſie im Lichte freier Einſicht und ewiger Wahrheit wandeln. Bei allen Bedrückungen, die ſich Dunkler und Gewiſſenloſe wieder aufs neue im Reiche des geiſtigen Lebens erlauben, zählt die Sache der Vernunft und des reinen Chriſtenthums überall, beſonders aber in unſerm deutſchen Vaterlande, noch

Digitized by Google

eine große Zahl ehrwürdiger und begeisterter Kämpfer, die in Lehre und Schrift, auf Kanzeln und akademischen Lehrstühlen kräftig und kühn die heiligsten Angelegenheiten des Geistes gegen die Freunde der Finsterniß verfechten. Wenn diese Edeln das eben bezeichnete Bestreben des Verfassers anerkennen und aus seiner Darstellung die Ueberzeugung schöpfen, daß er, so weit seine Kraft reichte, mit ihnen nach einem Ziele selbst da gerungen hat, wo die Ausführung ihren Wünschen und Forderungen nicht entspricht; so wird ihm dieß der schönste Lohn für seine Mühe und der sicherste Trost bei Verunglimpfungen seyn, die inhumane Gegner oder Finsterlinge gegen die dargelegten Ansichten aussprechen könnten.

Was nun die Objecte betrifft, die in dieser Schrift einer nähern Betrachtung unterworfen werden, so kann es dem Unbefangenen nicht entgehen, daß es wirklich die beiden durch den Titel des gegenwärtigen Werkes namhaft gemachten Gegenstände sind, auf welche die Forschung in allen Richtungen hinzielt und in welcher die ganze Untersuchung sich concentrirt. Der Verfasser betrachtet alle untergeordneten Stufen der geistigen Offenbarung nur als Durchgang zu den erhabensten

Digitized by Google

und spätesten Bildungsperioden, zur Philosophie und zum Christenthume, und hat die Ueberzeugung, daß diese strahlenden Lichtpunkte des geistigen Lebens nur auf dem Wege einer wahrhaft genetischen, nach ewigen Gesetzen voranschreitenden Entwickelung in ihrer ganzen Wahrheit erkannt werden können.

Bei der Darstellung selbst war vorzüglich Klarheit dem Verfasser leitender Gedanke. Er wollte das, was in seinem Geiste lebte, so deutlich und bestimmt, wie möglich, darlegen und dadurch den Leser auf die sicherste Weise in den Stand setzen, die ausgesprochenen Ansichten zu prüfen und ihren Werth zu beurtheilen. Aus diesem Grunde wurden diejenigen Stellen, die, wenn das Ganze gehörig gewürdigt werden soll, mit dem Contexte in einem Blicke übersehen werden müssen, sowohl aus den profanen, als auch aus den biblischen Schriften vollständig abgedruckt. Kein Billiger wird bei diesem Streben nach Klarheit übersehen, wie schwer es ist, Gegenstände, die ihrer Natur nach über die gemeine Sphäre des Denkens so sehr erhaben sind, auf eine lichtvolle Weise zu behandeln. Wie weit der Verfasser in dieser und in jeder andern Hinsicht seine Aufgabe gelöst habe, das zu entscheiden

überläßt er um so lieber dem Urtheile sachkundiger Richter, je mehr er von der Anmaßung entfernt ist, überall die Wahrheit erschaut zu haben, und je freudiger er bei allenfallsigem Irrthume der freundlichen Zurechtweisung denkender Männer entgegensieht, fest überzeugt, daß nur auf dem Wege eines humanen Gedankentausches endlich die Wahrheit und das Licht überall über die Täuschung und die Finsterniß siegen werde. —

Ungstein, im Juli 1825.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Die gegenwärtige Schrift hat, obschon sie von einer gewissen Seite her dem Tadel nicht entgangen ist, bei dem wissenschaftlichen Publicum eine so günstige Aufnahme gefunden, daß sich bald nach ihrem Erscheinen das Bedürfniß einer zweiten Auflage derselben zeigte. Schon vor mehren Jahren wurde der Druck dieser begonnen; besondere Umstände aber haben seine Vollendung bis jetzt verzögert. Daß die zweite Auflage dieses Buch in einer verbesserten Gestalt darbiete, hoffe ich; wenigstens war es mein Bestreben, so viel Zeit und Kraft es gestattet haben, seinen Inhalt noch einmal einer besonnenen Kritik zu unterwerfen, und ihr zufolge Ungenügendes zu entfernen, die gesunden und fruchtbaren

Digitized by Google

einer der wichtigsten Gedanken dieser Schrift, daß nämlich alle Gegensätze als solche einseitig und darum wenigstens theilweise unwahr seyen, daß sie aber Puncte in sich haben, in welchen sie in einander fallen, und daß sie gerade in diesen Puncten erkannt, über sich selbst empor gehoben und in einer höhern Einheit ausgeglichen werden müssen, wenn die volle, ungetrübte Wahrheit an den Tag kommen soll, freilich keinen Eingang finden. Vielmehr könnte es wohl geschehen, daß sie bei der Begriffs- und Sprachverwirrung, welche sich in unserer Zeit auf dem wissenschaftlichen Gebiete nicht selten in einem höchst auffallenden Grade zeigt, keinen Anstand nähmen, diesen Gedanken als einen pantheistischen zu bezeichnen. In diesem Falle müßte ich mich in der Ueberzeugung beruhigen, daß die, welche sich diese Bezeichnung erlauben, wohl nie ernstlich über das eigentliche Wesen des Pantheismus nachgedacht haben und vielleicht nur darum an ihn erinnern, weil sie meinen, auf diesem Wege einer ihnen nicht willkommenen Lehre am schnellsten und leichtesten zu entgehen. Diese Beruhigung würde um so vollständiger seyn, je mehr ich mir bewußt bin, nicht einmal und unbestimmt, sondern wiederholt und, wie ich hoffe, mit ganz verständlichen Worten erklärt zu haben, daß die

Digitized by Google

zu erstrebende Einheit nicht, wie die des Pantheismus, eine Alles verschlingende Substanz sey, sondern daß der Unterschied der Dinge wirklich und im erhabensten Sinne in ihr bestehe. Die Lehre aber von dem Unterschiede in der Einheit und von der Einheit im Unterschiede wird Niemand verwerfen, der besonnenen Sinnes erwogen, daß sie durch die Erscheinung desjenigen, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist, durch die Erscheinung Jesu Christi, gleichsam handgreiflich erwiesen ist; denn dieser ist ja laut der durch keine Deutelei umzustoßenden Aussprüche unserer heiligen Urkunden und nach den Belehrungen, welche die Entwickelung der Weltgeschichte, deren Herz und Leben er ist, dem tiefer Denkenden hierüber auf eine so faßliche Weise darbietet, die historisch-concrete, die factische Einheit des Göttlichen und Menschlichen, des Ewigen und Zeitlichen u. s. w., ohne daß in dieser innigen und lebendigen Vereinigung die Momente das ihnen Eigenthümliche, sie von einander Unterscheidende verlohren hätten.

An diese so großartig bestätigte Einheit glauben und für sie reden darum Viele unter den Pflegern echter, christlicher Wissenschaft; sie sind überzeugt, daß sich in

Digitized by Google

ihr die Differenzen des theologisch-kirchlichen Lebens und Wirkens endlich ausgleichen, ohne daß die freie Bewegung im Reiche des Geistes, diese Grundbedingung alles wissenschaftlichen und religiösen Daseyns, hiedurch gehemmt werde. Der Zustand der Aufregung, in welchem wir auf dem Gebiete der Theologie und Kirche jetzt leben, und der nicht selten leidenschaftliche Kampf, welcher hier geführt wird, ist ihnen nur Durchgang zur Versöhnung. Diesen über der Partei stehenden, wahrhaft freigesinnten Männern empfehle ich diese Schrift insbesondere zu freundlicher Berücksichtigung und lebe der Hoffnung, wie sie dieselbe bei ihrem ersten Erscheinen einer wohlwollenden Aufmerksamkeit gewürdigt, so werde sie ihnen auch bei ihrem wiederholten Auftreten nicht ganz unwillkommen seyn. Dabei wünsche ich, daß sie vorzüglich mit den nähern Ausführungen und Zusätzen, welche ich dieser zweiten Ausgabe einverleibte, einverstanden seyn mögen. Ich meinestheils hoffe, daß Mißverständnisse durch diese beseitigt und einzelne Wahrheiten in ein helleres Licht gestellt worden sind. Aus diesem Grunde glaubte ich unter anderm einfügen zu müssen, was S. 162 ff. der neuen Auflage dieser Schrift vorgetragen ist; denn offenbar ist hiedurch das Verhältniß des Judenthums zu

Digitized by Google

dem Heidenthum und die Wunde und Wahrheit, in welcher sich jenes über dieses erhebt, bestimmter und überzeugender zum Bewußtseyn gebracht worden, als anderen geschehen wäre. Die Zweifel und Bedenken, welche häufig gegen die Abschnitte der heil. Schrift vorgebracht werden, welche mir bei jener Darstellung zur historischen Basis dienen mußten, habe ich nach wiederholter reiflicher Erwägung aller hieher gehörigen Momente nur als außerwesentliche betrachten können; denn wenn auch angenommen werden müßte, daß Moses behufs der Schöpfungsgeschichte fremde Arbeiten benutzte, und daß Gen. 1 u. 2. zwei Aufsätze von verschiedenem Verfassern vorkommen; so würde die Glaubwürdigkeit seiner Berichte dadurch nicht im geringsten gefährdet werden, weil er jedenfalls keiner Darstellung eine Aufnahme in seinen Büchern gegeben hätte, deren Inhalt nicht dem Geiste der Wahrheit angemessen wäre, von welchem er so sichtlich geleitet war, und weil die unbefangene Forschung immer wieder erkennen wird, daß jene beiden Urkunden auf keinen Fall in einem eigentlichen Widerspruche mit einander stehen, sondern daß die im 2. Capitel aufgenommene die nähere Erklärung einiger Thatsachen bilde, welche in der ersten nur im Allgemeinen bezeichnet werden.

Digitized by Google

Ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß die gegenwärtige Schrift auch ferner für Evangelium und Wissenschaft wirken und dazu beitragen möge, daß die Zeit erscheine, in welcher beide, innig vereinigt, die Geister beleben und beseligen.

Erlangen, im Juni 1833.

D. J. Rust.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Einleitung 1

I. Die Offenbarung 27

II. Die Stufe des Gefühls oder der unmittelbaren Erkenntniß 56

III. Das Heidenthum oder die unmittelbare Religiosität . . . 85

IV. Die Stufe des Verstandes oder der Meinung 119

V. Das Judenthum oder das Gesetz 156

VI. Die Stufe der Vernunft oder der Philosophie und des Wissens 215

VII. Das Christenthum oder der Glaube 283

Schluß 366

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Zu den wichtigsten Gegenständen, deren sich das Denken bemächtigen muß, gehören unstreitig die, welche in der gegenwärtigen Schrift einer neuen Untersuchung unterworfen werden sollen. Sie können Keinem gleichgültig seyn, der über die heiligsten Interessen des Geistes ins Reine kommen möchte, dem es Herzensangelegenheit ist, das Wesen und die Bestimmung seines edlern Seyns genauer zu erkennen, und die, mit jenen Gegenständen in Verbindung stehenden, Begriffe auf eine klare und befriedigende Weise zu erfassen; denn das ist eben die hohe Bedeutung der hier zu behandelnden Objecte, daß eine genaue Erkenntniß ihres Wesens in des Menschen innerstes Leben einführt und dieses in seiner Wurzel ergreifen läßt, während sie die wichtigsten Wahrheiten des Geistes mit einem höheren Lichte beleuchtet. An solche Erkenntniß setzten darum auch alle Ernsten, die mit Tiefblick in des Daseyns geheime Beziehungen zu dringen suchten, alle Besonnenen, die mit Ruhe und Umsicht gediegene Forschung über das Wesen der Menschheit anstellen mochten, willig des Geistes edelste Thätigkeit und des Leibes theuerste Güter. Wer kennt nicht, wenn er anders in der Geschichte der geistigen Entwicklung seines Geschlechtes ein Wohlerfahrner ist, die Opfer, welche in dieser Beziehung gebracht wurden?

Und doch ist noch keine vollständige Klarheit auf diesem Gebiete des Denkens errungen, doch herrscht hier noch der heftigste Kampf der Meinungen, und die Ansicht schwankt noch

Digitized by Google

hin und her, ohne festen Haltpunct. Was bleibt also dem, der das intellectuelle und religiöse Leben in seiner höchsten Vollendung, oder Philosophie und Christenthum, Wissen und Glauben auf eine bestimmte Weise erfassen möchte, anders übrig, als von Neuem Untersuchungen über diese hochwichtigen Gegenstände anzustellen, und wenigstens den Versuch zu machen, ob er nicht den Weg entdecke, der ihn zum sehnlich gewünschten Ziele führe. Vergessen wird er es nie, wie schwierig die Aufgabe ist, die er zu lösen unternimmt, und welch edle Kräfte sich an ihr schon geübt, ohne daß ein allgemein anerkanntes Ergebniß die Frucht ihres Fleißes gewesen wäre. Er wird sich im Voraus gefaßt machen, auf Hindernisse zu stoßen, die nur durch gemeinschaftliche Kraftanstrengung endlich überwunden werden können.

Doch, gelingt es ihm auch nicht, volle Klarheit auf diesem Felde geistiger Thätigkeit zu erringen, und ein über jeden Angriff erhabenes Resultat nachzuweisen, es ist schon Gewinn, wenn er nur einen bescheidenen Beitrag hiezu liefert; es ist schon lobenswerth, wenn seine Forschung nur einigermaßen dazu mitwirkt, die verschiedenen Ansichten auszugleichen, und in einer höhern Einheit die Vermittelung des Kampfes herbeizuführen.

Vieles, vielleicht Alles hängt hiebei von dem Standpuncte ab, auf welchen der Betrachtende sich stellt, und von welchem aus er die Objecte, die er begreifen will, anschaut; denn es liegt am Tage, dieser Standort gewährt einen beschränktern, jener einen freiern Blick; auf diesem kann die Ansicht nur eine oder mehre, auf jenem alle Seiten und Beziehungen der zu betrachtenden Gegenstände umfassen; von diesem Puncte aus erscheinen sie in ihrem wahren, von einem andern nur

Digitized by Google

in ihrem Scheinlichte. Es läßt sich leicht beweisen, daß alle Meinungsverschiedenheit der Denker größtentheils von der verschiedenen Stellung abhängt, die sie eingenommen haben, und es darf als ausgemacht angesehen werden, nie würde der Kampf im Gebiete des intellectuellen und religiösen Lebens so heftig entbrannt seyn, als es von jeher wirklich geschehen ist, wenn man nie vergessen hätte, daß die sich widerstreitenden Ansichten nicht sowohl im Wesen der zu erkennenden Objecte, als vielmehr in dem Standpuncte, den die Erkennenden bei der Betrachtung derselben eingenommen, ihren Grund haben.

Es wird von Nutzen seyn, die vorzüglichsten Standpuncte, von welchen aus Theologen und Philosophen die hier zu behandelnden Gegenstände schon überblickten, zu bezeichnen und einer kurzen Kritik zu unterwerfen; denn erst nachdem dieß geschehen ist, vermögen wir zu beurtheilen, ob wir bei unserer Betrachtung einen derselben einnehmen können, oder ob wir uns auf einen andern stellen müssen, von welchem wir glauben dürfen, daß wir auf ihm unsern Weg besser zu übersehen im Stande sind.

Drei Standorte sind es vorzüglich, von welchen aus Philosophie und Christenthum, Wissen und Glaube, diese hochwichtigen Erscheinungen des geistigen Lebens, bisher angesehen und beurtheilt wurden. Wir können den ersten als den kirchlichen, den zweiten als den religiösen und den dritten als den philosophischen bezeichnen. Wer sich auf den ersten gestellt hat, geht ungefähr von folgender Ueberzeugung aus: Die Kirche, dieser organisch gegliederte Verein aller Rechtglaubigen, hat allein das Recht und die Pflicht, durch ihre Machthaber und Wortführer das Wesen und den Inhalt

Digitized by Google

des Christenthums und des Glaubens zu bestimmen. Sie hat sich zu dem Ende von ihrer Entstehung an einer fortdauernden Inspiration zu erfreuen, welche sich vorzüglich in den Versammlungen ihrer Repräsentanten (Concilien) kund gibt; denn diese berathen sich unter dem ganz besondern und wunderbaren Beistande des heiligen Geistes *). Diese Versammlungen sind es darum auch vorzugsweise, welche das Recht ausüben, über die Religionslehre im Allgemeinen und Einzelnen zu entscheiden, und anzugeben, was in sie aufgenommen werden dürfe und was nicht. Neben ihnen erscheinen die großen Kirchenlehrer, insbesondere aber die der frühern christlichen Jahrhunderte, die apostolischen und Kirchenväter. Sie haben als Einzelne bei Lehrbestimmungen untergeordneten Rang; aber demungeachtet verdienen ihre Aussprüche und Erklärungen eine ganz vorzügliche Rücksicht, und die Kirche hat ihnen diese zu allen Zeiten wirklich angedeihen lassen. Geleitet durch die Beschlüsse jener Versammlungen, unterstützt durch die Bestimmungen dieser Väter und im Besitze einer erklärenden, berichtigenden und ergänzenden Erblehre, ist die Kirche allein im Stande, alle Fragen, die auf dem Gebiete des christlichen Lebens aufgeworfen werden, zu beantworten, alle hieher gehörigen Zweifel zu lösen, und insbesondere die heiligen Religionsurkunden ihrem wahren Sinne gemäß zu deuten. Von ihrem Urtheilsspruche in diesen Angelegenheiten ist weiter keine Appellation möglich. Soll also ausgemittelt werden, worin Christenthum und Glaube ihrem Wesen und ihrem Umfange nach bestehen, so bleibt nichts übrig, als hierüber die Aussprüche der Kirche zu vernehmen. Sie allein

*) Vergl. Sacrosancti concilii tridentini canones et decreta. Bassani, apud Jo. Aut. Remondinum. Sessio XXI. c. 1. p. 111.

Digitized by Google

kann hierin genügenden Aufschluß geben, und der Einzelne thut wohl, wenn er dankbar annimmt, was gegeben wird, und sich alles eigenen Urtheils über religiöse Dinge enthält.

Wohl entscheidet die Kirche somit zunächst nur über Christenthum und Glauben, und *unmittelbar* gehören Philosophie und Wissen nicht in ihren Bereich; allein *mittelbar* sind auch diese Gegenstände ihr unterworfen; denn sie ist die erhabenste aller Erscheinungen auf Erden; alle übrigen müssen sich demnach auf sie beziehen und durch sie ihre Stellung und Bedeutung erhalten. Jene Blüthen des intellectuellen Geistes sind von diesem allgemeinen Gesetze so wenig ausgenommen, daß vielmehr gerade hinsichtlich ihrer die Kirche einen sehr bestimmten Gebrauch von ihrem Principate zu machen hat. Sie kann nicht nur nicht zugeben, daß die Bestimmungen der Philosophie ihren eigenen Lehrsätzen widersprechen, sie anfeinden, oder gar aufzuheben trachten; sondern sie darf auch, streng genommen, jene nur in so weit anerkennen, als sie mit ihr gemeinschaftlich wirkt und ihre Zwecke befördert. Mit einem Worte: Die Kirche ist es, welche zuletzt auch der Philosophie und dem Wissen Inhalt und Würde zutheilt.

Es ist allgemein bekannt, daß diejenigen, welche dieser Ansicht huldigen, *wesentlich* der römisch-katholischen Kirche angehören; denn *diese* nennt sich die Säule und Feste der Wahrheit *), die Mutter und Lehrerin aller übrigen **); sie

*) Vergl. Sacrosancti concilii tridentini canones et decreta, Sessio XIII. c. 1. p. 56.: Ecclesia est columna et firmamentum veritatis.

**) l. c. sess. VII. p. 39. Si quis dixerit, in ecclesia romana quae omnium ecclesiarum mater est et magistra etc.

Digitized by Google

erklärt, daß sie, von Christus selbst und von seinen Aposteln unterrichtet und von dem heiligen Geiste, der ihr fort und fort alle Wahrheit mittheile, belehrt *), allein berufen sey, den Sinn der heiligen Urkunden zu bestimmen, ein Geschäft, von dem der Einzelne um so mehr ausgeschlossen bleibe **), als nur ihr, der vom Geiste Gottes regierten, Irrthumslosigkeit in religiösen Dingen zukomme ***) u. s. w.

Sie schreibt sich demnach allein das Recht zu, über Christenthum und Glauben zu urtheilen und verlangt unbedingtes Anerkenntniß ihrer Lehren von allen ihren Mitgliedern. Diese Kirche ist es auch, die im Mittelalter die Bedeutung der Philosophie und ihren Umfang festzusetzen versuchte und wirklich festsetzte. Die Beweise für diese Wahrheit sind sehr zahlreich †). Aber auch in spätern Zeiten hat sie sich des ange-

*) l. c. sess. XIII. p. 55. Catholica ecclesia, ab ipso Jesu Christo, domino nostro, et ejus apostolis erudita, atque a spiritu sancto, illi *omnem veritatem in dies suggerente*, edocta etc.

**) l. c. sess. IV. p. 7. seq.: Praeterea, ad coërcenda petulantia ingenia, decernit (sacrosancta synodus), ut nemo, suae prudentiae innixus, in rebus fidei et morum, ad aedificationem doctrinae christianae pertinentium, sacram scripturam ad suos sensus contorquens, contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sanctarum, aut etiam contra unanimem consensum patrum ipsam scripturam sacram interpretari audeat, *etiamsi hujusmodi interpretationes nullo unquam tempore in lucem edendae forent.*

***) Catech. rom. p. 102. Haec una ecclesia *errare non potest* in fidei ac morum disciplina tradenda, quum a spiritu sancto gubernetur etc.

†) Vergl. nur Handbuch der Gesch. der Philos. v. Th. A. Rixner. Sulzb. 1823. Bd. 2. §. 41. S. 72, wo bemerkt wird, daß Kirchenversammlungen und päpstliche Bullen einzelne phi-

Digitized by Google

nommenen Rechtes, negativ und positiv auf die Gestaltung der Philosophie einzuwirken, so wenig begeben, daß sie es vielmehr jederzeit so weit ausübte, als es der Geist einer freiern Bildung gestatten wollte.

Die protestantische Kirche hat zwar ebenfalls bei ihrem Wiederaufleben theilweise die Ansicht ausgesprochen, daß das Christenthum als Glaube und Lehre für ihre Mitglieder an die Bestimmungen geknüpft sey, welche in ihren Bekenntnißschriften niedergelegt wurden *); da aber diese Ansicht dem Wesen dieser Kirche, die da ist ein Verein von Christen, deren Glaube in dem unverfälschten Worte Gottes wurzelt und durch die Vernunft frei und fromm ins Leben eingeführt wird, durchaus entgegen ist: so konnte sie keine allgemeine und aus-

losophische Sätze und ganze Schriften verdammten. Ueber das Recht, welches der Verfasser des angeführten Handbuches der Kirche in der citirten Stelle zugesteht, wäre noch zu rechten.

*) Vergl. *Concordia.* Pia et unanimi consensu repetita confessio fidei et doctrinae etc. Lipsiae 1692. Hier heißt es am Schlusse der Vorrede: Quare etiam nos ne latum quidem unguem vel a rebus ipsis vel a *phrasibus*, quae in illa (in der, in den vorher genannten symbolischen Büchern ausgesprochenen, Lehre) habentur, discedere, sed juvante nos Domini spiritu, summa concordia constanter in pio hoc consensu perseveraturos esse, decrevimus, controversias omnes ad hanc veram normam et declarationem purioris doctrinae examinaturi. Man vergl. übrigens mit dieser Erklärung eine andere, welche im Eingange der Concordienformel niedergelegt ist. Hier (l. c. p. 572) wird gesagt: Sola sacra scriptura judex, norma et regula cognoscitur, ad quam, ceu ad lydium lapidem, omnia dogmata exigenda sunt et judicanda, an pia, an impia, an vera, an vero falsa sint. Caetera autem symbola et alia scripta non obtinent auctoritatem judicis, sed *duntaxat* pro religione nostra *testimonium dicunt* eamque

Digitized by Google

dauernde Bedeutung in ihr erhalten, und die protestantische Kirche hat auch in diesem Puncte das ihr eigenthümliche freie Geistesleben in demselben Grade entfaltet, als die äußern Anfeindungen aufhörten. Je mehr die fortschreitende Bildung des Geistes die symbolischen Bücher der Protestanten als Schutzschriften entbehrlich machte, desto mehr verlor sich auch die Meinung, daß sie als schlechthin bindende Lehrnorm und als höchster Gerichtshof in Glaubenssachen gelten müßten, und wenn schon die protestantische Kirche des 16. Jahrhunderts sich die Bestimmung und Entscheidung über Christenthum und Glauben bei weitem nicht in dem ausschließenden Sinne des tridentinischen Conciliums vorbehielt, so hat sie ihren Gliedern im 18. und 19. Jahrhundert hierin vollkommen die Freiheit gestattet, die der Geist bei allen Angelegenheiten seines innern Lebens in Anspruch nehmen darf. Sie fordert also weder nach ihrer Natur, noch nach ihrer geschichtlichen Entwickelung von denjenigen, welche Betrachtungen über jene bedeutungsvollen Gegenstände anstellen, daß sie ihre Lehrsätze unbedingt annehmen; vielmehr läßt sie ihnen das Recht selbstständiger Forschung in seinem ganzen Umfange.

Noch weniger beschränkt sie die freie Einsicht in das We-

---

explicant ac ostendunt, quomodo singulis temporibus sacrae literae in articulis contraversis in ecclesia Dei a doctoribus, qui tum vixerunt, intellectae et explicatae fuerint etc. Wie stark ist der Widerspruch zwischen jener und dieser Erklärung, und wie deutlich zeigt der Inhalt beider, wie selbst die Befangensten es nicht wagten und nicht wagen durften, dem freiern Geiste der evangelischen Kirche so sehr entgegen zu treten, daß sie ihre engherzige Meinung in die Bekenntnißschriften derselben einführten. Nur in der Vorrede zu diesen waltet der knechtische Sinn.

Digitized by Google

sen der Philosophie. Der Geist höherer Bildung, welchen die protestantische Kirche ins Daseyn rief, hat die philosophischen Bestrebungen im höchsten Grade gefördert und die Philosophie auf eine Stufe der Ausbildung erhoben, die sie ohne jenen wahrhaft protestantischen Geist nie erreicht haben würde. Wahre Philosophie und echtes Wissen stehen also mit der, aus dem Geisteskampfe der neuen Zeit gebohrenen, Kirche in zu innigem Bunde, als daß diese die freie Entwickelung jener hemmen und die speculative Einsicht auf irgend eine Weise beschränken könnte. Nur die katholische Kirche fordert demnach, daß Philosophie und Christenthum, Wissen und Glaube von dem kirchlichen Standpuncte betrachtet und erfaßt werden.

Diejenigen, welche sich nicht mit ihm befreunden können, betreten entweder den religiösen oder den philosophischen. Wer von jenem aus unsere Gegenstände betrachtet, urtheilt ungefähr also: Christenthum und Glaube sind das innerste Erzeugniß des geistigen Lebens und zugleich sein erhabenstes. Keine einzelne Kirche stellt sie in ihrem ganzen Umfange und in ihrer wahren Reinheit dar, keine darf sie ihren Zwecken unterordnen. Sie erscheinen als der innere Geist der Geschichte und als das eigenthümliche Wesen jeder Kirche, und der Werth jeder einzelnen hängt von dem Grade ab, in welchem sie dieß anerkennt und diesem Anerkenntnisse gemäß sich entwickelt. An und für sich müssen sie demnach betrachtet werden, ohne Rücksicht auf die Form, die ihnen das kirchliche Leben gibt. Sie sind die wahren Träger des Ewigen und Göttlichen; sie allein nur können den Geist mit dem vertraut machen, was jenseits der Schranken der Zeitlichkeit liegt. Im Unendlichen hört jedes Erkennen auf, nur der Glaube kann den Geist mit jenem in eine wahrhafte Beziehung setzen. Die Philosophie

Digitized by Google

beschäftigt sich nur mit endlichen Verhältnissen; diese hat sie zu ordnen, zu verbinden und somit in denjenigen Zusammenhang zu bringen, dessen sie fähig sind. Als eine Anmassung, die sich jederzeit selbst bestraft, muß es betrachtet werden, wenn sich der philosophische Geist über diese ihm angewiesene Sphäre erheben und das Absolute begreifen will. Wie sehr er sich auch abmühen mag, das Ewige zu erfassen, es verschwindet ihm als Nebelbild. Wohl darum dem Menschen, der hier auf philosophischem Wege verzweifeln müßte, daß ihm der Glaube rettend zur Seite steht!

Zu dem entschiedensten Widerspruche und zur Vertheidigung ganz entgegengesetzter Ansicht erheben sich diejenigen, welche die betreffenden Objecte von dem philosophischen Standpuncte aus beschauen und durchdenken. Die sich auf ihn gestellt haben, sind der Ueberzeugung, klare Einsicht in die heiligsten Angelegenheiten des Geistes und unerschütterliche Gewißheit hinsichtlich ihrer sey nur auf dem Wege philosophischer Forschung zu erhalten. Ihr müßten sich darum auch alle Geistestüchtigen und Freidenkenden unbedingt zuwenden und es den Ungebildeten und Beschränkten überlassen, das zu glauben, was sie wissen. Diejenigen, welche auf solche Weise das Christenthum in einen Gegensatz mit der Philosophie bringen, sind ferner in der Regel der Meinung, daß jenes allein der Vorstellung genügen und den Geist nur in seinen untergeordneten Richtungen befriedigen könne. Darum sey es auch nöthig, sagen sie, daß das Wahre, welches in ihm verhüllt ausgesprochen ist, erst in ein freieres und vernünftigeres Element erhoben werde; die Philosophie habe das Recht, dieses Geschäft zu übernehmen, und Christenthum und Glaube seyen dieser besondern Dank schuldig, wenn sie ihnen dadurch

Digitized by Google

einigermaßen zu Ehren verhelfe. Solchen Philosophen ist also das Christenthum nichts weiter, als eine *nothdürftige Lehre*, die an und für sich die höhere, speculative Gewißheit entbehrt und nur für unentwickelte Geister unterrichtend und veredelnd werden kann, während die Kräftigen wahre Erkenntniß nur in philosophischer Forschung suchen.

So gewöhnlich es auch ist, Philosophie und Christenthum aus einem der beschriebenen Gesichtspuncte betrachtet und beurtheilt zu sehen, so klar zeigt sich dem ruhig Forschenden, daß weder der kirchliche, noch der religiöse, noch endlich der philosophische die genannten Gegenstände in ihrer Wahrheit erblicken läßt, und zwar aus folgenden, in der Natur der Sache liegenden Gründen.

Soll ein Object in seiner ganzen Bedeutung erkannt werden, so muß nothwendigerweise die Betrachtung es von allen Seiten und in allen seinen innern und äußern Richtungen erfassen. Der Betrachtende muß demnach theils *in*, theils *über* demselben stehen, und sein Standpunct hat nur dann einen Werth, wenn er ihm gestattet, das Innere und das Aeußere seines Gegenstandes mit allen seinen wesentlichen Beziehungen zu überblicken. Wenn diese Sätze, wie voraus gesetzt werden darf, allgemein als wahr angenommen werden; so folgt aus ihnen unwiderleglich, daß zunächst der kirchliche Standpunct für die Erkenntniß des Wesens der Philosophie und des Christenthums *die* Bedeutung nicht haben könne, welche Manche ihm schon beigelegt haben, oder noch beilegen; denn er führt nicht nothwendig in diese Gegenstände hinein, noch weniger stellt er den Forscher über sie. Er läßt diese nicht an und für sich erblicken; vielmehr zeigt er sie nur im Widerscheine, jedenfalls also nicht in ihrer ganzen Reinheit und Wahrheit.

Digitized by Google

Gehen wir ins Einzelne ein, so wird es uns klar, daß besonders die Philosophie nicht von dem kirchlichen Standpuncte aus erfaßt werden kann; denn sie hat einen Inhalt, für welchen der Maßstab, den die Kirche anlegt, nicht immer groß genug ist; sie beschäftigt sich mit Gedanken, welche nicht alle ihr Gebiet betreten; sie fordert eine Intensität und eine Freiheit des Geistes, welche jene nicht anerkennt; darum muß, was Manche auch dagegen anführen mögen, die philosophische Forschung von ihr unabhängig seyn, sie darf zu keiner Kirche in einem Dienstverhältnisse stehen, sie kann also auch weder mittelbar, noch unmittelbar von irgend einer geordnet und bestimmt werden; sie hat große, heilige Zwecke für sich, die keine Subordination unter oft sehr tadelnswerthe Absichten vertragen. Wer demnach die Philosophie nicht in dem freien Elemente des Geistes erkennt, der erkennt sie gar nicht.

Auch das Christenthum erscheint uns auf dem kirchlichen Standorte nicht in seiner ganzen Fülle und Integrität. Wer davon nicht überzeugt ist, verwechselt, wie dieß so häufig geschieht, die Kirche an und für sich mit den besondern Erscheinungen derselben. Nur in jener Kirche wohnt der heilige Geist, der da ist ein Geist absoluter Wahrheit, mit seiner ganzen Macht und in seiner vollen Reinheit, nicht in einer einzelnen, auf welche sich doch der kirchliche Standpunct gründet. Jede einzelne Kirche, wie vollendet sie auch erscheine, trägt eben, weil sie eine einzelne und als solche nur eine zeitliche Darstellung jener wahrhaft allgemeinen ist, mehr oder weniger Unvollkommenheiten an sich. Dieses Gepräge der Mangelhaftigkeit in Lehre und Leben ist den vorzüglichsten Gliedern und den ausgezeichnetsten Versammlungen jeder Kirchengesellschaft stärker oder schwä-

Digitized by Google

cher aufgedrückt. Wir geben gerne zu, daß die meisten Lehrer der frühern Kirche in mehrfacher Hinsicht hohe Bewunderung verdienen; wir sind weit entfernt, dem verdammenden Urtheil, welches schon manchmal über sie ausgesprochen wurde, beizutreten; wir wissen, daß ihre Schriften für Philosophen und Theologen eine reiche Fundgrube der tiefsten Wahrheit und ein kräftiges Erregungsmittel, in die Welt der Ideen einzugehen, seyn können; wir sind überzeugt, bei ihnen dürfte insbesondere die große, aber auch schwere Kunst, die bedeutungsvollen Lehren des Evangeliums zu begreifen*), mit dem glücklichsten Erfolge zu erlernen seyn; allein das Anerkenntniß, welches wir ihnen widmen, kann uns nicht abhalten, auch ihre Mißgriffe, ihre Fehler und Gebrechen zu berücksichtigen und zu erwägen, wie viele Lehrmeinungen durch ihre Auctorität in Umlauf gesetzt und sanctionirt wurden, die wahrlich nicht dazu beitrugen, die innere Entwickelung des Christenthums zu fördern **). Wer wird, wer kann demnach alle ihre Er-

*) Quicquid verbo Dei edocti *credimus*, id *intelligimus* ss. patrum voluminibus eruditi. Proloquium in s. Anselmi opera, lab. ac stud. Gabr. Gerberon. Lut. Paris. 1721.

**) Als Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung kann die häufig durchaus fehlerhafte Bibelerklärung dieser übrigens verehrungswürdigen Männer dienen. Man vergl. nur: Barnabae epistola p. 54. sqq. ed. Oxon. 1685. Justini Mart. apol. secunda, p. 76. edit. Paris. 1636. Dial. cum Tryph. p. 122. edit. Lond. 1719. Ibid. p. 154. Theophilus ad Autolycum, lib. 2. p. 106. ed. Oxon. 1684. Besonders aber die witzige Erklärung, die Irenäus über die Kundschafter (Jos. 2, 1.) abgibt, wenn er lib 4. p. 336. u. 337. ed. Oxon. 1702. sagt: Suscepit autem (Raab) *tres* (es waren nur zwei) speculatores, qui speculabantur universam terram, et apud se abscondit, Patrem scilicet, et Filium, et Spiritum sanctum. Clemens Alexandrinus p. 782. sqq.

Digitized by Google

klärungen und Bestimmungen in Glaubensangelegenheiten als wahr annehmen? Wie nöthig ist hier ruhige, umsichtige Prüfung! Wie dringend die Forderung, Jedem die Freiheit selbstständiger Forschung zu gestatten!

Aber vielleicht sind die Lehrbestimmungen der Kirche insofern sie sich auf die Aussprüche der Concilien stützen, ganz tadellos und dem Geiste des Christenthums durchaus angemessen. Wohl ist es wahr, daß besonders den ältern Kirchenversammlungen ein tiefer Gedanke zu Grunde liegt, und daß die Aufgabe, welche sie zu lösen hatten, zu den großartigsten gehört, mit welchen Menschen sich beschäftigen können*); aber eben so wahr ist es auch, daß der in ihnen waltende Geist nicht immer jenem Gedanken entsprach, daß die Unwissenheit, die Leidenschaftlichkeit und die weltliche Gesinnung, welcher manche, oft sehr einflußreiche Glieder derselben verfallen waren, nicht selten beklagenswerthe Resultate herbeiführten und eine nur unvollkommene Lösung jener Aufgabe möglich machten. Wenn bewiesen werden könnte, daß alle Synoden aus lauter unbefangenen, ruhig überlegenden, christlich gesinnten und tief blickenden Mitgliedern bestanden, so wären ihre Erklärungen zwar keine Orakelsprüche, die man in tiefer Ehrfurcht blindlings anzunehmen hätte; man könnte aber doch noch eher hoffen, von dem kirchlichen Standpuncte aus eine richtige Einsicht in das Wesen des Christenthums zu gewinnen; allein jener Beweis ist bis jetzt noch so wenig geführt, daß man im Gegentheile zu allen Zeiten Manches an denen auszusetzen hatte, welche,

---

ed. Potter. etc. In illis temporibus *ingeniosæ res* fuit esse *Christianum*, bemerkt Erasmus.

*) J. G. Mußmann. Grundriß der allgemeinen Geschichte der christlichen Philosophie u. s. w. (Halle, 1830.) S. 54.

Digitized by Google

nur zu oft vom dem heiligen Geiste verlassen, auf Concilien die Kirchenlehre bestimmten; sie mußten den bittern Tadel sehr orthodoxer und angesehener Kirchenmitglieder erfahren *). Durch diese belehrt und mit Hülfe der Kirchen- und Dogmengeschichte, sehen wir klar ein, daß die Beschlüsse der Concilien schon nach der Art, wie sie entstanden, keinen Anspruch auf die Ehre machen können, unfehlbare Glaubensaussprüche zu seyn. Eben so wenig nach ihrem Inhalte; denn welchem mit der Entwicklung der kirchlichen Lehrbestimmungen Vertrauten wäre nicht bekannt, welche widersinnige und unevangelische Sätze von manchen Synoden als christliche Wahrheit sanctionirt wurden? Also auch hier kann nur selbstständige, über vorgeschriebene Satzung emporgerückte, Prüfung das Wahre vom Falschen und das Haltbare vom Unhaltbaren sondern. Der kirchliche Standpunct ist demnach (denn daß unter den bezeichneten Umständen die Berufung auf eine sogenannte Erblehre von keinem Erfolge für ihn seyn könne, ist klar,) für die Betrachtung unserer Gegenstände nicht geeignet; er hemmt die freie Forschung, ohne klare, umfassende und befriedigende Resultate zu gewähren.

---

*) Man denke nur an die Beschreibung, welche Gregor von Nazianz von den Berathschlagungen, die auf den Synoden seiner Zeit Statt fanden, und von dem Betragen ihrer Mitglieder gegeben hat. Gregor. Naz. de vita sua; vol. 2. p. 25. Col. 1690; und hieraus besonders die merkwürdige Stelle p. 81., wo er erklärt, daß er in Gesellschaft kämpfender Gänse und Kraniche niemals mehr seinen Sitz nehmen werde, und daß aus solchen Zusammenkünften Streitigkeiten, Zwiespalt und Aergernisse entstehen, von welchen man früher nichts wußte. Ibid. p. 84. Καὶ πρόφασις τριάς ἐστι, τὸ δ' ἀτρεκὲς ἔχθος ἄπιστον. Und alles, was solche Versammlungen als Dogma festsetzten, das sollte Christenthum seyn?

Digitized by Google

Aber eben so wenig ist der religiöse und philosophische im Stande, Philosophie und Christenthum in ihrer wahren Bedeutung aufzuzeigen. Die Erklärung derjenigen, welche sich auf den religiösen Standpunct gestellt haben, gibt von seiner Unbrauchbarkeit ein so überwältigendes Zeugniß, daß wir uns wohl einer Kritik desselben überheben könnten. Da er indessen bei Vielen in hohen Ehren steht und in mehrfacher Hinsicht einen großen Einfluß ausübt, so ist es Pflicht für uns, ihm etwas näher zu treten und ihn genauer ins Auge zu fassen. Seine Vertheidiger sind, wie weiter oben angedeutet wurde, alle der Meinung, nur im Glauben vermöge der Mensch das Unendliche zu ergreifen; aber sie weichen, was wir hier zum Zwecke einer genauen Beurtheilung ihrer Ansicht besonders bemerken müssen, in Betreff der Natur und Entstehung dieses Glaubens von einander ab. Einige nämlich behaupten, dieser sey etwas Unmittelbares, dem menschlichen Geiste Eingebohrnes, ein ursprüngliches Gefühl, eine sichere Voraussetzung und ein untrügliches Vorurtheil u. s. w. *). Die dieser Ueberzeugung sind, werden nicht wohl verlangen können, daß wir mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, und, was wir begreifen möchten, von ihrem Standpuncte betrachten; denn es kann ihnen bei einiger Unbefangenheit und bei ihrer Liebe zur Wahrheit nicht ganz entgehen, daß wir, von ihnen geleitet, unmöglich zur Philosophie gelangen. Philosophie ist ja (das werden sie zugeben müssen, obschon wir hier den Gedanken nur vorausnehmen, nicht begründen können,) im tiefsten Sinne des Wortes die Wissenschaft der Vernunft, und zwar der

*) So Fr. Hr. Jacobi, in neuerer Zeit der Vorfechter dieser Ansicht, und mit Modificationen im Einzelnen diejenigen Philosophen und Theologen, welche sich ihm angeschlossen haben.

Digitized by Google

Vernunft, welche göttliche Dinge zu ihrem wesentlichsten Objecte gemacht hat; ihr Anführer Jacobi meint aber, alles Streben, von Göttlichem zu wissen, arte nothwendig in Gotteslängnung, d. i., in die absolute Nichtphilosophie aus. Wollten sie aber die aufgestellte Erklärung über Philosophie nicht genehm halten und etwa sagen, diese Wissenschaft stehe mit göttlichen Dingen in keiner Beziehung, so müßten wir uns zwar zur Steuer der Wahrheit gegen diese Meinung erheben, könnten dann aber diesen Streitpunct vor der Hand aufgeben und uns begnügen, sie zu fragen, ob sie nicht wenigstens die Philosophie als eine Wissenschaft anerkennen. Gewiß würden sie diese Frage bejahen, vielleicht nicht ohne Rücksicht auf irgend einen Hinterhalt. Wir aber würden diesen nicht beachten, sondern von ihnen erforschen, ob sie denn die Hoffnung haben, von ihrem Glauben zum Wissen und im Wissen zur Wissenschaft und in der Wissenschaft zur Philosophie, also aus ihrer Unmittelbarkeit zur Vermittelung, zu kommen. Entsagten sie, wie kaum zu erwarten, dieser Hoffnung, so hätten sie selbst erklärt, wie untauglich der von ihnen empfohlne Standpunct für unsre Zwecke sey; ließen sie aber, wie wir voraussetzen, dieselbe laut werden, so würden wir weiter fragen, ob sie darum sie hegten, weil der Glaube, auf den sie sich stützen, das Wissen schon enthalte. Meinten sie dieß, so hätten sie sich ferner darüber auszusprechen, ob das Wissen als ein entwickeltes, oder als ein unentwickeltes, d. i., als die Anlage desselben, in dem Glauben sey. Im ersten Falle hätten sie, da das entwickelte Wissen nothwendig auch das vermittelte ist, in ihrem Glauben nicht mehr das bloß Unmittelbare und Eingebohrne; sie hätten demnach ihre eigentliche Basis selbst aufgegeben; im zweiten wären sie gezwungen, zuzugestehen, daß, da die Anlage

Digitized by Google

zum Wissen noch nicht dieses selbst ist, sie über jene hinausgehen müssen, wenn sie zu diesem gelangen wollen, was ebenfalls nichts anders wäre, als das verdeckte Zugeständniß, daß ihr Standpunct in Wahrheit nicht genüge. Wollten sie aber, diesen Folgerungen zu entgehen, eine Ausbeugung versuchen und etwa sagen, genau genommen habe der Glaube das Wissen nicht in sich, sondern nur die Empfänglichkeit, es von außen her in sich aufzunehmen, so würden sie bald gewahr werden, daß sie ihre Sache nur verschlimmert haben; denn wir würden ihnen dann antworten müssen, daß es in diesem Falle gar nicht der Glaube seyn könne, von dem wir auszugehen hätten, um zur Philosophie zu gelangen, sondern irgend ein Anderes müsse uns zum Anhaltspuncte dienen, das nämlich, von welchem ihr Glaube sein Wissen bezieht. Was dieß aber sey, hätten wir nicht zu entdecken, sondern sie müßten es geradezu bezeichnen. Könnten sie dieß nicht, so würden wir sie als Solche verlassen, die uns nicht befriedigt haben und nicht zu befriedigen vermochten. Und daran würden wir wohl thun; denn was sie uns anpreisen, dieser Gefühlsglaube, ist auch nicht im Stande, die Betrachtung des Christenthums zu vermitteln.

Es klingt gar fromm, wenn sie bei jeder Gelegenheit den Ausdruck Glaube im Munde führen; die Menge läßt sich auf diese Weise leicht bestechen und wähnt, die das thun, stünden mitten im christlichen Leben, und an einem rechten Erkenntniß seiner Elemente könne es ihnen nicht fehlen. So wähnt die Menge; die nicht zu ihr gehören, sind besonnener und prüfen vor Allem die Beschaffenheit jenes Glaubens. Bei dieser Prüfung finden sie, daß er gerade darum, weil er das dem Geiste Eingebohrne, das Erste und Unmittelbare ist, auch das Allgemeine und Unbestimmte, das Dürftige und Unfreie seyn

Digitized by Google

müsse; sie entdecken durch sie, daß man in und mit demselben höchstens *) zu der sogenannten natürlichen Religion **), oder, wenn noch ein Zugeständniß gemacht werden soll, zum Heidenthume ***), nimmermehr aber weiter, und am wenigsten in das Gebiet des christlichen Lebens mit seiner freien Durchbildung, mit seiner unendlichen Fülle und seinem allseitigen Reichthume gelangen könne. Wollten aber die Freunde des unmittelbaren Glaubens die Richtigkeit dieses Resultates nicht zugeben, wollten sie an die Receptivität jenes erinnern und sagen, kraft dieser Eigenschaft sey er im Stande, Alles aufzunehmen und in sich zu tragen, was irgendwie an und in ihn gebracht werden kann, also auch den christlich religiösen Inhalt: so müßte ihnen erwidert werden, daß diese Erklärung der von ihnen beliebten Ansicht bei weitem nicht so günstig sey, als sie auf den ersten Anblick zu seyn scheint; denn abgesehen davon, daß sie die Unfreiheit und Passivität ihres Glaubens auf das über-

*) Streng genommen ist auf dem Standpuncte jenes allgemeinen und unbestimmten Glaubens zu gar keiner Religion zu gelangen; denn, „wenn eine Religion nicht eine bestimmte seyn soll, so ist sie gar keine.“ Reden über die Religion, v. Fr. Schleiermacher. 4. Aufl. (Berlin 1831) S. 277.

**) Das Wesen der natürlichen Religion besteht ganz eigentlich in der Verläugnung alles Positiven und Charakteristischen in der Religion. — Darum ist sie auch das würdige Product des Zeitalters, dessen Steckenpferd jene erbärmliche Allgemeinheit und jene leere Nüchternheit war, die mehr, als irgend etwas, in allen Dingen der wahren Bildung entgegen arbeitet. F. Schleiermacher a. a. O. S. 276. Man vergl. damit, was weiter unten über natürliche Religion gesagt ist.

***) Den wahren Begriff der natürlichen Religion, daß sie die Mythologie sey, führte erst Schelling in die Wissenschaft ein. Vergl. Bibliothek christl. Denker, herausg. von Dr. Ferdinand Herbst. (Leipzig, 1830) Bd. I. S. 99 in der Anmerk.

Digitized by Google

raschendste hervortreten läßt, so ist das in hohem Grade verdächtig, daß Alles in ihn eingehen und in ihm verweilen kann, also das Gemeine und das Erhabene, das Wahre und das Falsche, das Gute und das Böse, das Heilige und das Schlechte*). Es wird aber wohl Niemand zugeben, daß das Gemeine und Unwahre, das Böse und Unheilige einen integrirenden Theil des religiösen Lebens ausmache, selbst dann nicht, wenn der Glaube wirklich eine umgestaltende Kraft in sich hätte, vermittelst welcher er jene heterogenen Dinge zu sich in eine angemessene innre Beziehung zu setzen vermöchte; ihrer Natur könnte er sie ja nicht entkleiden; ihrem Wesen nach blieben sie also auch in dem neuen Zusammenhange, was sie waren. Wer demnach, von solchem Glauben geleitet, das religiöse Gebiet überhaupt und das christliche insbesondere durchwanderte, der wäre augenscheinlich in steter Gefahr, daß ihm irgendwie statt Wahrheit Lüge, statt des Göttlichen und Heiligen Gemeines und Verwerfliches dargeboten und aufgedrungen würde. Daß jener Glaube im Stande sey, die Sichtung und Ausgleichung, welche doch in diesem Falle nothwendig ist, vorzunehmen, haben seine Gönner noch nicht dargethan, und schwerlich möchte ihnen dieser Beweis gelingen; denn jene und diese ist nicht ohne ein ernstes Durchdenken, nicht ohne besonnene Würdigung und ein höheres Ineinanderordnen des Ursprünglichen und des Gegebenen möglich; alle diese Thätigkeiten sind aber über die Unmittelbarkeit des in Frage stehenden Glaubens weit emporgerückt; in seinem Gebiete kommen sie nicht zum Vorschein. Der empfohlne Glaube hat darum in sich keine, am wenigsten eine befriedigende Bürgschaft für die Wahrheit und den innern Zusammen-

*) F. Schleiermacher a. a. O. S. 66.

Digitized by Google

hang seines Inhalts. Wie könnten wir, gesetzt auch, er vermöchte den ganzen Reichthum des religiösen Lebens in sich zu tragen, bei der Betrachtung dieses von ihm ausgehen?

Wir kehren deßwegen zu unsrer frühern Behauptung zurück und sprechen es, gestützt auf die Gründe, die wir schon angedeutet haben und die durch unsere ganze spätere Darstellung die genügendste Bestätigung erhalten werden, wiederholt aus, der Glaube als Gefühl ist nicht im Stande, die höhere religiöse Entwickelung in sich aufzunehmen und darzustellen.

Aber nicht Allen ist das Eingebohrne, das Ursprüngliche auch das wesentlichste Moment des Glaubens; bei weitem die Meisten sehen es gerade als ein sehr untergeordnetes an, als dasjenige, durch welches auf keinen Fall der Inhalt des Glaubens bedingt und begründet sey; dieser müsse vielmehr von außen in den Geist kommen, und sey entweder aus den hiehergehörigen Aussprüchen der heiligen Schrift, oder aus den dogmatischen Bestimmungen der Kirche zu schöpfen. Die, welche den Inhalt ihres Glaubens aus der zuletzt bezeichneten Quelle ableiten, vermögen gewiß nicht die uns beschäftigenden Gegenstände auf ihrem Standpuncte genügend zu erkennen und zu würdigen. Wir verwerfen ihn, ohne hier eine weitere Begründung und Rechtfertigung dieses Verfahrens zu unternehmen; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß er mit dem kirchlichen, den wir geprüft, zusammenfällt und darum an den nämlichen Gebrechen leidet, die wir an diesem nachgewiesen haben.

Wer nun, mit Rücksicht auf diese Gebrechen, die heilige Schrift als die einzige und eigentliche Quelle seines Glaubens erklärt und der Meinung ist, wie er sich hiemit auf den rechten Grund des religiösen Lebens gestellt habe, so sey er auf demselben vorzugsweise berufen und befähigt, sich über die

Digitized by Google

Erscheinungen jenes Lebens, insbesondere aber über sein christliches Element auszusprechen, der hätte vor allen Dingen einen Beweis zu führen, welchen bis jetzt Alle, die seiner Ueberzeugung sind, im Ganzen umgingen, den Beweis nämlich, daß die Bibel nicht bloß Princip und Norm des christlichen Religionsinhaltes, sondern die vollendete Darstellung desselben in dem Sinne sey, daß er nach allen Richtungen und Beziehungen vollkommen durchgebildet in ihr vorliege, und also jede weitere Entwickelung desselben *) eben so unmöglich, als unnöthig erscheine. Es liegt am Tage, daß, wenn diese Beweisführung gelänge, von Selbstständigkeit und Activität des innern christlichen Lebens weiter keine Rede seyn könnte; denn in der mechanischen, alle freie, geistige Entfaltung ausschließenden Aufnahme des Gegebenen, die in solchem Falle allein noch denkbar wäre, jene und diese nachweisen zu wollen, dürfte kaum Jemand unternehmen. Wir zweifeln aber an jenem Gelingen in hohem Grade, und dieß darum, weil die gesammte Darstellungsweise der heiligen Schrift, der Zweck des in ihr bezeichneten religiösen Elementes, die tiefe und bedeutsame Lehre von dem heiligen Geiste und die innere Natur des Menschen mit ihren Anforderungen und Bedürfnissen uns unüberwindliche Hindernisse entgegenzustellen scheinen. Zudem hat die Praxis aller derjenigen, welchen die in Frage stehende Beweisführung zugemuthet wird, bis jetzt immer gezeigt, daß sie, wenn sie den vollen, durchgebildeten christlichen Inhalt entwickeln wollten, außerdem in der Bibel niedergelegten Worte mit dunklerem oder klarerem Bewußtseyn noch zu etwas Anderem ihre Zuflucht nahmen. Unter diesen Umständen werden sie uns es nicht verar-

*) 1. Kor. 3, 11 ff.

Digitized by Google

gen, wenn auch ihr Standpunct uns nicht genügt. Wir erwarten dieß um so zuversichtlicher, als sie jedenfalls zugestehen, daß das Wesen und die Bedeutung der Philosophie nicht auf ihm in Betrachtung gezogen werden könnte; denn Philosophie werden sie wohl am wenigsten in der heiligen Schrift suchen.

Zudem können sie sich hinsichtlich des von uns ausgesprochenen Verwerfungsurtheils auch insofern beruhigen, als wir es nicht auf den von ihnen empfohlenen Standpunct beschränken, sondern es auf den ihrer Gegner, auf den philosophischen, ausdehnen. Wir nennen diejenigen, welche diesen betreten, wiederholt *) Gegner der Religiösen; natürlich nur im Sinne der Wissenschaft; darum also, weil sie den geistigen Gegensatz der Letztern bilden; denn wie diese sich mit unverkennbarer Einseitigkeit im Gebiete des religiösen Lebens bewegen, so haben jene sich einer abstracten, von dem reichen, vollen Daseyn losgerissenen Philosophie geweiht, einer Philosophie, deren einzige Würde, deren ausschließendes Verdienst in der Klarheit und Freiheit des Gedankens liegt. Nun ist es wohl wahr, klar sind die Gedanken dieser Philosophie, ja, in hohem Grade durchsichtig. Sie haben sich von allem ausfüllenden Inhalte entkleidet und erscheinen als begriffsgerechte Formen und Formeln. Auch Freiheit ist ihnen nicht abzusprechen; denn sie haben sich losgemacht von aller Objectivität, also auch von der Unterwerfung, die diese etwa verlangen könnte, und haben sich dagegen zurückgezogen in das gelobte Land der Subjectivität, die sie geboren hat und sie nun als Selbstherrscher walten läßt. Es ist gar wohl möglich, daß man seine Freude an solcher Klarheit und Freiheit haben könne; dessen ungeachtet vermögen wir

*) S. S. 9.

Digitized by Google

den Gedanken nicht abzuweisen, daß eine Philosophie, welche sich von dem objectiven Grunde losgesagt, unmöglich im Stande seyn könne, die Betrachtung desjenigen, was in den Kreisen des philosophischen Lebens zum Vorschein kommt, zu vermitteln; denn es ist anzunehmen, daß sie nicht einmal sich selbst in Wahrheit zu erkennen vermöge, weil jedes Erkennen zuvörderst wenigstens Objectivität, also jenes Moment voraussetzt, das, aus ihrer Sphäre hinausgewiesen zu haben, sie ja als ihre größte That betrachtet. Vielleicht haben wir hiemit den Schlüssel zu der auffallenden Erscheinung, daß die fragliche Philosophie sich selbst so wenig versteht. Begreift sie sich aber nicht, so ist in keinem Falle anzunehmen, daß ihr klar werde, welches die Natur und der Zweck jener lebendigen, in der Objectivität wurzelnden und sie verklärenden Wissenschaft sey, die sich allein als die wirkliche Philosophie geltend machen kann, und wir dürfen mit Recht behaupten, daß ihr das philosophische Gebiet ein verschlossenes Paradies bleibe, vor welchem der Engel mit dem bloßen hauenden Schwert der objectiven Wahrheit steht, die sie fürchtet. Wir würden unternehmen, was uns wohl Jedermann erläßt, wenn wir darthun wollten, wie wenig diese Philosophie es vermag, in das Wesen und den Inhalt der Religion und des Christenthums einzugehen, und wie weit sie von einem genügenden Begriffe desselben entfernt ist.

Aber, könnte man sagen, wenn diese abstracte Subjectivitätsphilosophie eine rechte Einsicht in die betreffenden Gegenstände nicht herbeizuführen vermag, so dürfte jene lebendige, von der Objectivität erfüllte Wissenschaft, die ja eben als die eigentliche Philosophie bezeichnet wurde, dieß Ziel vielleicht erreichen, so, daß wir dennoch den philosophischen Stand-

Digitized by Google

punct betreten können? Die Frage läßt sich leicht beantworten. Soll die Philosophie, auf welche man sich bezieht, der angedeuteten Forderung entsprechen, so muß nothwendig, (sonst würden wir die vorhin erhobenen Einwürfe wiederkehren sehen,) der Gegensatz, welchen die Reflexion zwischen sie und die Religion überhaupt und das Christenthum insbesondere gebracht hat, aufgehoben und beide Erscheinungen mit einander versöhnt seyn. Mit dieser Versöhnung, das ist klar, steht aber die Betrachtung nicht mehr einseitig in einer oder der andern, sondern in beiden zugleich, und dadurch über jeder als einzelnen, d. i. in dem, in welchem sie sich ausgleichen.

Und was könnte dieses ausgleichende Element anders seyn, als das, was beide geboren und entwickelt hat, der Geist, der absolute Geist*)?

Dieser Geist, in dem sich die Gegensätze versöhnen, dieser Geist, in welchem darum allein die volle, ungetrübte Wahrheit erkannt werden mag, er, der tiefste Grund und das letzte Ziel dessen, was ist und geschieht, er allein bietet uns den Punct dar, von welchem unsre Betrachtung ausgehen und auf den sie sich zurückbeziehen muß.

So soll denn unsere folgende Darstellung eine höhere Geschichte dieses Geistes werden. Sie wird mit seiner ersten und allgemeinsten Offenbarung nach außen, mit der Weltschöpfung**),

*) Wir können freilich diesen Satz hier nicht weiter begründen, hoffen aber, daß unsere nachfolgende Entwickelung ihn und die Begriffe, welche wir zum Zwecke einer etwas ausführlichern Beurtheilung der bekannten drei Standpuncte anticipiren mußten, auf eine befriedigende Weise rechtfertigen werde.

**) Auch die Bibel, die ehrwürdigste aller Religionsurkunden, beginnt mit dieser ursprünglichen Offenbarung, um alle spätern an sie zu knüpfen.

Digitized by Google

beginnen, sie wird die Entwickelungsperioden, in welchen er sich in steigender Klarheit, Fülle und Wahrheit kund gibt, in allgemeinen Umrissen beschreiben und endlich mit den erhabensten und freiesten Stufen seiner Erscheinung, mit Philosophie und Christenthum und ihrer Versöhnung, schließen. Auf diesem Wege dürfen wir hoffen, daß sich uns die Wahrheit, welche die beurtheilten Standpuncte entweder gar nicht oder nur mangelhaft und in beschränktem Umfange darbieten, in ihrem ganzen Reichthume und ihrem innern Zusammenhange vergegenwärtige, daß der Gesammtinhalt unsrer Forschung seinen festen Grund und sein rechtes Maaß erhalte und nach nothwendigem Gesetze voranschreite.

Digitized by Google

I.

Die Offenbarung.

Wir müssen unsere Betrachtung mit einem Begriffe beginnen, der unstreitig zu den verwickeltsten und schwierigsten gehört, welche in dem Gebiete der Philosophie und Theologie vorkommen. Dessen ungeachtet darf er aber um so weniger hier unberücksichtigt bleiben, als die fernere Darstellung an ihn anknüpfen und sich auf ihn zurückbeziehen muß. Wir meinen aber den Begriff Offenbarung.

Im Allgemeinen gedacht, ist Offenbarung das Hervortreten eines Verborgenen, das Kundwerden eines Unbekannten *). Der tiefste Grund aller Offenbarung ist Gott, ihre erste und allgemeinste Verwirklichung nach außen, also ihr Anfang, ist die Weltschöpfung. Es kann weder unsre Absicht seyn, noch dürfte von uns gefordert werden, daß wir alle Momente dieser Uroffenbarung hervorheben und zur Betrachtung aufstellen; wir werden den Gedanken nur auf diejenigen Seiten und Richtungen derselben lenken, an welche sich unsere Untersuchung im Verfolge anschließen wird. Was aber in dieser Hinsicht zu sagen ist, das möchte sich ungefähr in folgenden Sätzen aussprechen lassen.

Die Weltschöpfung ist ein Act und ein Product des absoluten Geistes, als des lebendigen, freien und persönlichen Gottes **). Gott ist die absolute Intelligenz und der

*) ἀποκάλυψις = φανέρωσις.

**) Bei philosophischen Untersuchungen kann wohl auf die in der Gemeinheit des Materialismus Versunkenen keine Rücksicht ge-

Digitized by Google

absolute Wille in unzertrennter und unzertrennbarer Einheit; er wirkt demnach nie und nirgends als bloß intelligente Kraft, oder auch als abstracte Willensmacht, sondern in jener und dieser zumal, oder in seiner göttlichen Totalität. Gott, als die absolute Intelligenz, denkt die Welt, und in und mit diesem Denken ist sie auch; denn Denken und Seyn sind in ihm schlechthin eins. Dieses Seyn der Welt ist zuvörderst noch nicht als ein außerhalb Gott bestehendes, und somit zeitliches und räumliches zu begreifen; es ist noch in dem Gedanken Gottes beschlossen, folglich außer aller Zeit und über allem Raume, Momente, welche überhaupt noch keine Wirklichkeit haben. In diesem Zustande der idealen Existenz ist die Welt keineswegs identisch mit Gott; sie ist unterschieden und verschieden von ihm, wie der Gedanke von dem Geiste, der ihn gedacht hat, wie das Product von seinem Urheber. So bestimmt nun aber auch dieser Unterschied ist, er entwickelt sich weiter; denn Gott *will*, daß die Welt, welche in seinem Denken ist, aus ihm hervorgehe und für sich bestehe. Hiedurch wird die Welt die *wirkliche*, in Zeit und Raum existirende *). In dieser Wirklichkeit und somit in ihrer *bestimmtesten* Verschiedenheit von Gott ist die Welt keineswegs von ihm geschieden, sondern wie sie in ihrem idealen Zustande in ihm ist, so ist er

---

nommen werden; *denn ohne Gott gibt es keine Philosophie.*

*) Man übersehe nicht, daß die Zeit erst mit der wirklichen Welt und für sie geworden ist, daß also, schon aus diesem Grunde, unmöglich aus den obigen Sätzen gefolgert werden könne, Gott habe eine *gewisse Zeit* hindurch die Welt gedacht und *dann* erst ihre wirkliche Existenz gewollt. Man vergl. übrigens die *gesammte* Entwickelung dieses schwierigen Gegenstandes, insbesondere aber, was S. 30 ff. dargestellt wird.

Digitized by Google

in ihrem realen Bestehen in ihr; er ist's, der Himmel und Erde füllet *). Indem aber Gott in der Welt ist und sie durchdringt, ist er nicht in Raum und Zeit befangen, sondern in ewiger und unendlicher Weise ist er in ihr gegenwärtig, und begründet hiemit den Zusammenhang des zeitlichen und räumlichen Daseyns der Welt mit dem Ewigen und Unendlichen.

Die ewige und unendliche Existenz Gottes in der Welt ist einestheils Folge seiner Natur, anderntheils Resultat seiner Willensbestimmung. Jene Natur ist nach ihrer innersten und tiefsten Wesenheit absolutes Leben und in diesem absoluten Leben absolute Liebe; das Leben aber muß sich äußern, und nur in dieser Aeußerung erweist es sich als das Leben, und die Liebe muß sich mittheilen, und nur in dieser Mittheilung erscheint sie als die Liebe. Von dieser Seite betrachtet, also mit Beziehung auf die Natur Gottes, ist das Seyn desselben in der Welt ein nothwendiges, es wird schlechthin von ihrer Wesenheit gefordert; allein was seine Natur fordert, das will er auch, und wie man wohl sagen kann, er will es, weil es in seiner Natur begründet ist und von ihr postulirt wird, so kann und muß auch behauptet werden, es ist in seiner Natur begründet und wird von ihr postulirt, weil er es will. Die Natur Gottes ist zwar der Grund seines Willens, aber der Wille ist auch der Grund seiner Natur; denn in ihm ist keine Entzweiung oder Eines und das Andere, (hiemit wäre die Endlichkeit in Gott gesetzt,) sondern schlechthinige Einheit, Alles in Einem und Eines in Allem. Wenn darum die Existenz Gottes in der Welt als Folge seiner Natur eine nothwendige ist, so ist sie als Resultat seines Willens eben so sehr eine freie.

*) Jer. 23, 24.

Digitized by Google

Das in und mit der Schöpfung verwirklichte Seyn Gottes in der Welt hat zuvörderst zum Zweck, sich selbst kund werden zu lassen, sein Wesen und seine Herrlichkeit auszusprechen, damit sie empfunden*), erkannt und bewundert werden möge; der lebendige Gott als Weltschöpfer äußert sich, um sich zu offenbaren; aber diese Aeußerung ist auch Entäußerung, Hingabe an die Geschöpfe, die in ihr seine Liebe haben und fühlen, und durch diese, geleitet und gestärkt von dem das All erfüllenden Urheber desselben, zu dem ganzen Inhalte ihres Begriffes emporgebildet und entwickelt werden sollen.

Fassen wir die bisher angedeuteten Gedanken zusammen, so ergeben sich folgende Sätze:

Die durch Gott geschaffene Welt hat nicht nur eine reale Existenz, sondern auch eine ideale; sie ist eben so sehr durch Gott, als aus ihm, oder mit andern Worten, er ist nicht bloß der Grund, sondern auch die Ursache derselben**); sie ist

*) Apostelgesch. 17, 27.

**) Wir können uns nicht versagen, auf einen neutestamentlichen Ausspruch aufmerksam zu machen, durch welchen unsere Ansicht von der Weltschöpfung und der Weise, wie sie Gott bewirkt hat, nicht wenig bestätigt zu werden scheint. Wir meinen die Stelle Röm. 11, 36. Dort sagt der tiefsinnende Apostel: Ἐξ αὐτοῦ, καὶ δι' αὐτοῦ, καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα. Zwar sind einige Exegeten der Meinung, die verschiedenen Partikeln, welche hier gebraucht werden, hätten eine und dieselbe Bedeutung, und es sey nicht wohlgethan, wenn man ängstlich nach einem durch sie bezeichneten unterschiedenen Sinn suche. Die Gründe, welche sie für diese Ansicht anführen, sind aber so ungenügend, und die Parallelstellen, welche sie, auch aus Profanschriftstellern, zu ihren Gunsten hervorheben, zeugen so entschieden gegen dieselbe, daß andre Erklärer der h. Schrift sie schon längst aufgegeben haben. Indessen dürften auch ihre Interpretationen der fraglichen Stelle nicht befriedigen; denn,

Digitized by Google

in ihm, und er mit freier Nothwendigkeit in ihr; sie hat demnach nicht allein ein zeitliches und räumliches Daseyn, sondern in und durch Gott kommt auch das Ewige und Unendliche in ihr zur Erscheinung; sie ist endlich Offenbarung Gottes, und in dieser hat sie ihre Beseligung, in ihr erhebt sie sich im Ganzen und Einzelnen zu ihrer vollen Bedeutung.

Die Weltschöpfung ist schon früher als der Anfang der Offenbarungen nach außen bezeichnet worden. Wir haben dieß also verstanden. Das Verhältniß Gottes zur Welt nach seinem ganzen Umfange ist durch einen göttlichen Act begründet und bedingt. In Beziehung auf Gott kann dieser Act nur als ein in reiner Gegenwart wirkender, oder als ein ewiger, das Vorher und Nachher schlechthin ausschließender gedacht werden; allein in Beziehung auf die in der Zeit bestehende Welt erscheint er, der an sich ewige, als ein zeitlicher, demnach als ein solcher, dessen Resultate nicht zumal, sondern nach einander in die Wirklichkeit eintreten. Mit Rücksicht auf dieses Nacheinander liegt es nahe, als den ersten Erfolg jenes, das gesammte

---

um eine besonders ins Auge zu fassen, so ist nicht abzusehen, warum sich ἐξ αὐτοῦ gerade auf die Erschaffung, δι' αὐτοῦ aber auf die Erhaltung der Welt beziehen soll. Wir nehmen darum keinen Anstand, den tiefen Ausspruch des Apostels als Zeugniß für die Creation und den Modus, in welchem sie vor sich gegangen ist, um so mehr zu betrachten, als ja in und mit dieser ohnehin die Erhaltung gesetzt ist. Demgemäß ist die Welt aus Gott, insoferne sie aus seinem Denken hervorgegangen ist und fort und fort von ihm durchdrungen wird, oder insoferne er ihr Grund ist; durch Gott, insoferne ihr Daseyn einem freien Acte seines Willens zugeschrieben werden muß, oder insoferne er als Ursache derselben erscheint. Daß in εἰς αὐτὸν die teleologische Beziehung der Welt auf Gott, der sich in ihr offenbart, ausgedrückt werde, ist ein Gedanke, den wir mit den zuletzt erwähnten Exegeten theilen.

Digitized by Google

Verhältniß Gottes zur Welt bestimmenden Actes, oder als den Anfang der äußern göttlichen Offenbarungen die Schöpfung der Welt, als die weitern Ergebnisse desselben aber, oder als die Fortsetzung dieser, die Erhaltung und Regierung des Universums zu betrachten*). Die zum Zwecke der Welterhaltung und Weltregierung oder auf providentiellem Wege sich realisirenden Offenbarungen Gottes sind, als Fortsetzung seiner in der Weltschöpfung verwirklichten ersten oder Uroffenbarung, zugleich weitere Entwickelung derselben. Wie in dieser, so soll durch jene immer entschiedener aus dem Bestimmungslosen (ἐκ τῶν μὴ ὄντων) das Bestimmte, aus dem Allgemeinen das Besondere, aus dem Ungebildeten das Gebildete hervorgehen**),

*) Es darf hier an die creatio continua s. continuata der Dogmatiker erinnert werden.

**) Gerade den entgegengesetzten Weg geht die Thätigkeit Gottes in der Welt und für dieselbe, wenn sie nicht unter der Form der Evolution, sondern unter der der Emanation betrachtet wird; denn in diesem Falle gilt jede bestimmtere Darstellung des Ganzen und Einzelnen im Universum als eine unvollkommnere und schlechtere und als eine Entfernung von der Gottheit, so daß die Emanation in ihrer letzten Abstufung die, alles Göttlichen beraubte, Materie producirt. Dessen ungeachtet ist es nichts Ungewöhnliches, Evolution und Emanation verwechselt zu sehen. Damit nun die gegenwärtige Untersuchung auf keine Weise hiezu Veranlassung gebe und dadurch ein richtiges Urtheil über sich unmöglich mache, so wird hier die Ansicht ausgesprochen, daß nur der Geist auf einer untergeordneten Bildungsstufe und im Morgenlande, das durch sein Streben, dem Symbol zu huldigen, die materielle Anschauungsweise begünstigt, die kosmische Activität Gottes als Emanation begreifen konnte; den höher gebildeten Geist kann diese Meinung nicht befriedigen. Vergl. Schellings Philosophie und Religion S. 30 und 31; dagegen aber *Anquetil du Perron in emendat. et annotat. ad theologiam et philosophiam indicam.* T. I. p. 455.

Digitized by Google

bis endlich Gott vollkommen enthüllt und in seinem seligen Reiche Alles in Allem seyn wird*).

Sind aber alle Offenbarungen Gottes Fortsetzung, weitere Entwickelung der bezeichneten ersten und ursprünglichen, so ist klar, daß wir jenen zuschreiben müssen, was wir in und an dieser erkannt haben. Dem gemäß erklären wir: Jede Offenbarung hat eben so sehr eine ideale als reale Seite; jede ist aus Gott und durch Gott; jede ist demnach in ihm und in jeder ist er; jede ist ewig und zeitlich, also auch übernatürlich und natürlich; durch jede enthüllt sich Gott, durch jede fördert und beglückt er seine Schöpfung.

In zwei großen Gebieten verwirklichen sich alle einzelnen Offenbarungen, das eine ist das Reich der Natur, das andere das des Geistes. Im Reiche der Natur ist das Leben mit seinen Erscheinungen ein bewußtloses und gebundenes. Der sich enthüllende Gott waltet und wirkt zwar in ihr, er hat in den Gesetzen, welche sie beherrschen, in den Kräften, welche in ihr thätig sind, und in den Elementen, welche ihren Erzeugnissen zu Grunde liegen, sein Daseyn in ihr kund werden lassen und sie zum Träger seiner Offenbarungen gemacht; allein ihr fehlt die Einsicht in jene Existenz und die Macht, mit Freiheit sich diesen Offenbarungen gemäß zu entwickeln. Das Reich der Natur ist demnach bei allem Lichte, das sich in ihm ergießt, bei aller Ordnung, welche in ihm sichtbar wird, bei allen Potenzen, welche in ihm wirken, ein dunkles, unselbstständiges und darum auch bis zu einem gewissen Grade in der Unbestimmtheit und Trägheit befangenes Gebiet. Unmöglich kann darum die Bildung und Entwickelung des natürlichen Lebens so rasch, so

*) 1 Kor. 15, 28.

Digitized by Google

durchgreifend und so fröhlich gedeihen, wie die des geistigen*).

Denn über dem Reiche der Natur und in höherer Würde und Wirksamkeit steht das Reich des Geistes. Die Substanzen, welche es constituiren, sind lebendiger, die Kräfte, welche in ihm walten, sind energischer, und die Gesetze, welche es leiten, sind bestimmter, als die entsprechenden Potenzen und Erscheinungen im Gebiete der Natur; in ihm enthüllt Gott einen größern Reichthum seines Seyns und Wesens, als im natürlichen Leben, und diesen Reichthum nimmt der Geist ahnend, fühlend, denkend und wollend in sich auf**); nichts, was innerhalb seiner Sphäre ist und wirkt, bleibt ihm ein Aeußerliches; Substanz, Kraft und Gesetz wird durch seinen Begriff und seinen Entschluß sein freies Eigenthum, er selbst, sein klar erkanntes und entschieden gewolltes Daseyn. Darum nimmt er auch, in welcher Gestalt er immerhin erscheinen möge, selbstbewußten und selbstthätigen Antheil an der Offenbarung Gottes, indem er sich immer herrlicher entwickelt.

Wo er waltet, da treten die Momente des Idealen und Realen, des Göttlichen und Irdischen, des Ewigen und Zeitlichen, die wir im Beginne der Offenbarung Gottes, der Weltschöpfung, wahrgenommen haben, auf der einen Seite mit größerer Bestimmtheit und in vollendeterer Entwickelung, auf der andern in höherer Gemeinschaft, als im Reiche der Natur, heraus; ja, die ganze Bildung des Geistes besteht vorzüglich

*) Mit dieser Ansicht von der Natur vergl., was Plotin. Ennead. VII. lib. c. 9. bemerkt.

**) Ψυχὴν δὲ φύσεως τρισὶ διαλλάττουσαν ὁ ποιῶν ἐποίει, αἰσθήσει, φαντασίᾳ, ὁρμῇ. Philo. Opp. omn. Lips. 1828. t. II. p. 74.

Digitized by Google

darin, daß er in und an sich jene Momente immer vollständiger ausbildet und sie endlich in ihrer verklärten Einheit darstellt.

Um diese Bildung durchzuführen, bewegt er sich in zwei Richtungen. Wie nun alle besondern Entwickelungen, als Fortsetzung der ersten in der Weltschöpfung bewirkten, in dieser begründet sind und ihre Momente wiederholen, so auch jene zwei Hauptarten geistiger Bildung. Die eine davon entspricht der idealen Seite in der Weltschöpfung, die andere der realen; in jener ist darum der Gedanke der Centralpunct, auf welchen sich Alles bezieht, in dieser die That; in jener ist das Erkennen das wichtigste und vorherrschende Element, in dieser das Thun. Wir bezeichnen jene Weise der geistigen Entwickelung als die intellectuelle und diese als die religiöse.

Das intellectuelle Leben des Geistes in seiner Entwickelung ist fortgesetzte, immer herrlichere Offenbarung Gottes in und durch das Erkenntniß; sein religiöses immer glänzendere Enthüllung des absoluten Geistes in und durch die That.

Durch diese Erklärung der intellectuellen und religiösen Entwickelung des Geistes, die in der bisherigen Untersuchung wurzelt und aus ihr hervorgegangen ist, könnte auf den ersten Blick die so gewöhnliche Meinung begünstigt werden, als ob diese beiden Weisen des geistigen Lebens durchaus von einander getrennt wären und in dieser Trennung erhalten werden sollten*). Ein genaueres Nachdenken über das, was bisher bemerkt wurde, muß aber das Gegentheil lehren. Wir haben nämlich die ideale Existenz der Welt keineswegs von dem ab-

*) Vgl. Schellings Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums, zweite Ausgabe, S. 18. f.

Digitized by Google

stracten Gedanken Gottes abgeleitet; eben so wenig haben wir ihre reale als Product eines für sich bestehenden göttlichen Willensactes dargestellt; sondern deutlich haben wir es ausgesprochen, wo und wann Gott auch wirke, er wirke immer und überall nur in seiner göttlichen Totalität*), also, daß Gedanke und Willensact nicht als ausschließende Principien der erwähnten Weltzustände**), sondern nur als centrale, oder auch als Momente betrachtet werden können, in welchen sich die Gesammtthätigkeit Gottes näher bestimmt. Von diesen auf solche Weise gewordenen Weltzuständen gehen wir aber aus; sie haben wir als Anfang der Offenbarung Gottes erklärt, welche auf intellectuellem und religiösem Wege fortgesetzt und vollständig entwickelt werden soll. Wie könnten, wie dürften wir von Entwickelung reden, wenn wir hinsichtlich ihrer Fortsetzung negiren wollten, was wir in Betreff ihres Anfangs behauptet haben? Nein, dort, wie hier, ist der producirende Gedanke, so wie der bewirkende Willensact (That) Resultat der geistigen Totalität, Gesammtleben des Geistes in bestimmter Form; hier, wie dort, sind demnach beide auf das innigste mit einander vereinigt. Wenn wir dessen ungeachtet auf dem intellectuellen Gebiete den Gedanken, auf dem religiösen aber die That hervorheben, so wollen wir damit nur erklären, daß jener und diese in den ihnen zugewiesenen Kreisen der geistigen Gesammtthätigkeit gleichsam Ton und Farbe ge-

*) S S. 27 f.

**) Wie könnte doch das Denken Gottes die aus ihm seyende Welt produciren ohne seinen Willen, und wie könnte der göttliche Wille die durch ihn seyende Welt schaffen ohne das göttliche Denken? Ja, wie könnte doch selbst in den angedeuteten gedoppelten Weltzustand eine schlechthinige Trennung gesetzt werden? Vergl. S. 25.

Digitized by Google

ben; daß sie, indem sie die Eigenthümlichkeit ihrer Gebiete*) darstellen, zugleich für alle Erscheinungen, welche auf diesen sichtbar werden, Mittel- und Zielpunct seyen.

Wollte man darum dem Geiste in seiner intellectuellen Richtung ein Gesetz für sein Benehmen geben, so ließe sich das ungefähr also aussprechen: Sey tugendhaft im höchsten Grade, strebe nach Reinheit in jeder Weise, überwinde die gemeine Gesinnung mit unwiderstehlicher Kraft, setze deine ganze Thatkraft in Bewegung, das Alles, damit du eindringst in das Wesen der Dinge, das Alles, damit du Klarheit, Bestimmtheit und Tiefe des Erkennens erringst; denn das bleibt ausgemacht, ein frommes Wirken führt zur Weisheit, die sittliche That befördert die Einsicht, und Reinheit des Geistes gibt Klarheit der Erkenntniß **).

---

*) Sokrates, der Religionslehrer und Philosoph, hatte die intellectuelle und religiöse Entwicklung des Geistes in eine solche Einheit gebracht, daß die Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit dieser zwei Bildungsweisen gefährdet wurde; er mußte deßwegen den Tadel des scharfsinnigen Aristoteles erfahren. Man vergl. Aristotel. Ethic. ad Nicomach. lib. VI. 13.: Σωκράτης τῇ μὲν ὀρθῶς ἐζήτει, τῇ δὲ ἡμάρτανεν· ὅτι μὲν γὰρ φρονήσεις ᾤετο εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς, ἡμάρτανεν, ὅτι δε οὐκ ἄνευ φρονήσεως, καλῶς ἔλεγε. — Σωκράτης μὲν οὖν λόγους τὰς ἀρετὰς ᾤετο εἶναι· ἐπιστήμας γὰρ εἶναι πάσας· ἡμεῖς δὲ μετὰ λόγου. Vergl. damit besonders L. Caec. Lactantii divv. institt. l. IV. c. 4. Opp. omn. (Gotting. 1736.) p. 312.

**) In ähnlichem Sinne wurde von den Neuplatonikern die ἁπλωσις, d. i. die Entfernung der Seele von allem Gemeinen und Irdischen, zur Bedingung gemacht, unter welcher die Anschauung und Erkenntniß der Gottheit möglich ist. Unter den Neuern vergl. Malebranche in seinem Traité de la morale an mehrern Stellen. Vergl. Matth. 5, 8.

Digitized by Google

Umgekehrt müßte das Gesetz für den religiösen Geist diesen Inhalt haben: Forsche und erkenne, dringe ein in die heilige Lehre, suche sie nach allen Beziehungen zu begreifen; aber halte das nicht für das Wichtigste; denn wenn du alle Erkenntniß, alle Weisheit hättest, es fehlte dir aber die Liebe, die sich kund gibt in frommer That, so wärst du doch nur ein tönendes Erz, eine klingende Schelle. Durch die Lehre, durch das Erkenntniß mußt du hindurchdringen zur sittlichen That, zum heiligen Leben; dieß ist der Mittelpunct, auf welchen sich alle Richtungen deines Daseyns beziehen müssen. Die Speculation hat auf dem religiösen Gebiete an sich keinen Werth *), so wenig als ein durchaus tugendhafter Wandel auf den Namen eines Philosophen Anspruch gibt.

Kaum kann man jetzt noch fragen, ob denn nicht durch unsre Ansicht von dem religiösen Leben alle Religion in eine

---

*) Ein ganz anderes Urtheil über diesen Gegenstand scheint Schelling in seinen Vorlesungen über die Methode des akad. Studiums, S. 197 ff. auszusprechen. Beinahe sollte man nach seinen Aeußerungen glauben, die Scholastiker wären weiser gewesen, als Christus. Oder soll etwa noch eine esoterische Lehre angenommen werden, die in den Religionsurkunden der Christen zwar nicht ausdrücklich niedergelegt worden ist, die der speculative Denker aber dennoch herauszuziehen, oder vielmehr hineinzutragen, im Stande ist? Dann wären unsere heiligen Schriften allerdings dürftig; aber immer noch nicht in dem Grade, daß man mit Schelling behaupten könnte, sie seyen der Vollendung des Christenthums ein Hinderniß gewesen und könnten an echt religiösem Gehalte keine Vergleichung mit so vielen andern der frühern und spätern Zeit, vornehmlich den indischen, auch nur von fern aushalten. So tritt denn philosophische und hierarchische Speculation in Kampf gegen die ehrwürdigen Urkunden des Evangeliums.

Digitized by Google

bloße Moral, in eine magere Tugendlehre verwandelt werde; denn das haben wir ja auf das bestimmteste ausgesagt, daß der Geist nicht einseitig, sondern allseitig, also nicht bloß als wollender, sondern auch als fühlender, glaubender und denkender auf dem religiösen Gebiete thätig sey; eine Aussage, welche doch wohl auch die einschließt, daß das dogmatische Element, und welches andere sonst noch hieher gerechnet werden dürfte, seine nothwendige Stelle auf ihm habe. Zudem (und das verdient vorzüglich in Betrachtung gezogen zu werden) soll das religiöse Leben des Geistes, wie weiter oben bemerkt wurde, eine Fortsetzung der in der Weltschöpfung begonnenen Offenbarung Gottes vermittelst der sittlichen That seyn. Durch diese Erklärung ist es auf das bestimmteste über das Gebiet bloß ethischer Bestrebungen erhoben; denn diese haben bei weitem nicht diesen erhabenen Zweck, ja sie können recht gut ohne die Idee von Gott gedacht werden. Das beweisen manche philosophische Systeme, die ihre ethischen Prinzipien entweder in gar keine Verbindung mit dem absoluten Geiste brachten, oder ihnen die Wahrheit seines Seyns unterordneten *).

Die intellectuelle Bildung bewegt sich innerlich; sie hält sich an den Gedanken, den sie immer bestimmter zu entwickeln und immer vollständiger darzustellen sucht. In diesem Reiche herrscht sie unumschränkt; auf diese innere Welt bezieht sie alle Er-

*) Uebrigens vergleiche man mit der hier ausgesprochenen Ansicht von der religiösen Entwickelung des Geistes, was Spinoza in seiner Ethik pars IV. schol. I. propos. 37. bemerkt: Quidquid cupimus et *agimus*, cujusque causa sumus, *quatenus Dei ideam habemus*, sive quatenus Deum cognoscimus, ad religionem refero. Eine gewisse Aehnlichkeit zwischen dieser Erklärung und unserer Ansicht ist nicht zu verkennen.

Digitized by Google

scheinungen des geistigen Lebens, indem sie selbst nur mittelbaren Einfluß auf die äußere ausübt. Je mehr sie die innere Welt des Gedankens als das wahrhafte Reich ihrer Thätigkeit und als den Wirkungskreis anerkennt, auf welchen sie ihre eigene Natur vorzüglich hingewiesen hat, desto fröhlicher muß sie gedeihen, desto sicherer ihr Ziel erreichen.

Weit mehr in die äußere Welt greift dagegen die religiöse Entwickelung des Geistes ein; denn die That, welche sie als ihr wesentliches Element zu betrachten hat, nimmt vorzugsweise ihre Richtung dahin. Die vollendetste, gelungenste und erhabenste Darstellung dieser äußern Welt des Geistes ist die Geschichte. Alles, was der Geist durch seine That wird, das ist in ihr ausgesprochen. Sein religiöses Leben, durch welches die That in das Gebiet der Frömmigkeit eingeführt wird, bildet darum nothwendig den ewig unzerstörbaren Kern aller Geschichte. Je frischer und lebendiger dieser Kern ist, je kräftiger er von innen heraus wirkt, desto freier und großartiger entwickelt sich die Geschichte in ihren mannigfaltigen Verzweigungen. Umgekehrt läßt sich behaupten, je kraft- und wirkungsloser jener ist, desto mehr muß alles wahrhafte Leben aus dieser verschwinden. Den Beweis für die Wahrheit dieser Ansicht liefert die Geschichte ausgezeichneter Individuen, insbesondere aber die politische Geschichte der Völker.

Hier ist nun der tiefere Grund zu suchen, nach welchem alle religiöse Entwickelung im Großen in dem historischen Elemente sich bewegt und sich bewegen muß. Je weiter sie gediehen ist, je bestimmter sie sich nach allen Seiten ausgebildet hat, je bedeutender ihr Einfluß auf die Verhältnisse des Lebens wird, desto klarer tritt dieses Element heraus, desto inniger steht es mit ihr in Verbindung, und desto weniger

Digitized by Google

läßt sie sich ohne dasselbe begreifen. Das geschichtliche Element des religiösen Lebens zeigt sich bald in dieser, bald in einer andern Gestalt nach durchgreifendem und mit Nothwendigkeit wirkendem Gesetze. Bestimmte Zeiten, einzelne Orte, allerlei Umstände, die Persönlichkeit und Wirksamkeit ausgezeichneter, von dem göttlichen Geiste erfüllter Individuen, ja das Leben ganzer Völker, alle diese Dinge liefern in der Regel den Stoff, aus welchem es gebildet ist. Es liegt am Tage, daß es um so edler und erhabener ist, je mehr die Zeit, der Ort und die Umstände in den Hintergrund treten und sich mit einem untergeordneten Range begnügen, um die Persönlichkeit und die, aus ihr hervorgegangenen, Thaten desto heller strahlen zu lassen.

Die historische Seite der Entwickelung des religiösen Geistes bildet das wahrhaft Positive aller Religionen; denn durch sie wird die fromme That, der Mittelpunct des religiösen Lebens, eine besondere, an bestimmte Erscheinungen geknüpfte. Sie nimmt dadurch den positiven Charakter an, der ja eben darin besteht, daß das Allgemeine ein factisch Besonderes werde und somit seine Wahrheit in historischer Form ausspreche. Es ist dadurch ein bestimmt Gegebenes, ein Gesetztes (Positives) und, weil alles Setzen zugleich ein Begrenzen ist, auch ein Begrenztes. Da nun das, was, von seiner abstracten Allgemeinheit befreit, in bestimmter Form erscheint, erst recht kräftig in das Leben einwirken kann, so macht zu diesem Zwecke die positive Seite der religiösen Entwickelung einen wesentlichen Vorzug dieser aus, ohne welchen sie bei weitem nicht so segensreich gedeihen könnte. Die geschichtliche Begrenzung der religiösen Wahrheit macht sie zugänglicher, verständlicher eindringlicher; die historischen Helden, in welchen sich der religiöse Geist in seiner Ausbildung am herrlichsten

Digitized by Google

ausspricht, werden zu erhabenen Vorbildern, zu glänzenden Mustern; ihr unerschütterlicher Glaube, ihre heilige Begeisterung, ihre hohe Sittlichkeit entflammt zu Alles aufopfernder Nacheiferung, ihre Thaten rufen ähnliche hervor; die äußern Umstände, welche in ihre Geschichte verflochten sind, geben Veranlassung zur Entwickelung eines frommen Sinnes in gleichen Verhältnissen; Zeit und Ort ihres Wirkens bleiben nicht ohne segensreichen Einfluß auf die kommenden Geschlechter; mit einem Worte, der ganze historische Zusammenhang ihres Lebens ist für ihre Verehrer eine mächtige Aufforderung, ihn im eigenen Leben, so weit dieß geschehen kann und soll, darzustellen.

Zweierlei Gefahr droht dieser, in dem historischen Elemente begründeten, positiven Seite der religiösen Entwickelung. Manche wollen sie nämlich verdrängen, um an ihre Stelle die sogenannte natürliche oder Vernunftreligion zu setzen; denn diese müsse nothwendig, meinen und sagen sie, alle positive Religion überflüssig machen, sobald der Geist sich zu einer gewissen Reife und Selbstständigkeit erhoben habe, und es sey unverantwortlich, daß man mit ihr noch die Geisteskräftigen belästige, da sie doch nur für die ungebildete Menge einen Werth haben könne.

Die also urtheilen (und ihre Zahl ist in unsern Tagen nicht unbedeutend,) begehen den wesentlichen Fehler, daß sie eine Antithese zwischen positive und natürliche oder Vernunftreligion bringen*). Dadurch führen sie zwischen jene und diese

*) Vergl.: Der Denkgläubige von Paulus 1. Bd. 1. Abth. S. 10.: Das Uebel der Uebelunterrichteten also ist, daß sie Vernunft und göttliche Offenbarung wie Gegensätze gegen einander stellen ꝛc. Am wenigsten kann von einem Gegensatze zwischen

Digitized by Google

einen Kampf, der sich zuletzt nur zum Nachtheile ihrer begünstigten Vernunftreligion entscheiden kann. Es kommt freilich Alles auf den Begriff an, welcher mit dieser verknüpft wird. Wir meinen aber, sie sey die Religion, die ihres historischen Elements beraubt und in die abstracte Allgemeinheit zurückgeführt ist. In diesem Zustande ist die Religion von der göttlichen Offenbarung, die auf geschichtlichem Wege im Verlauf der Zeiten eingetreten ist, nothwendig getrennt. Auf die Subjectivität der Einzelnen verwiesen, mangelt ihr einestheils der Reichthum von Lehren, Thatsachen und Zuständen, welcher durch die in der Gesammtheit bewirkte religiöse Entwickelung allmählich an den Tag gekommen und als Gemeingut aufgenommen worden ist; anderntheils fehlt ihr gerade in dieser Vereinzelung die Zeugungskraft, durch welche sie jenen Reichthum aus dem Individuum und für dasselbe hervorzubringen vermöchte. So sinkt sie denn zu einer Dürftigkeit und Unbestimmtheit herab, die weder dem denkenden, noch dem wollenden Geiste genügen, in welcher weder Licht, noch Kraft, noch Trost gefunden werden kann *). Einzelne Ahnungen, Vorstellungen und Willensbestimmungen, die der Zufall hervorgerufen und die, nach der Laune und den schwankenden Zuständen eines Individuums in ununterbrochenem Wechsel begriffen, nie zu einer bleibenden Gestalt kommen, sind, bei allem heiligen Scheine, der sie umgeben mag, des Namens Religion

---

Vernunftreligion und Offenbarung die Rede seyn; man müßte denn jemals aufhören, erkennen zu wollen, daß ein und derselbe heilige Gott Schöpfer der Vernunft und Urheber der Offenbarungsanstalt sey. Schott's Briefe über Religion und christl. Offenb. S. 233.

*) Schleiermacher a. a. O. S. 272 ff. Vergl. besonders die zweite Anmerkung der 19. Seite dieser Schrift.

Digitized by Google

nicht werth *), und die Erfolge, welche sie hervorrufen, möchten kaum ernste Beachtung verdienen; denn es ist ausgemacht, und die Verächter der positiven Richtung des religiösen Lebens können es nicht läugnen, die Wahrheit, welche zunächst keinen andern Grund hat, als die Empfindungen und Meinungen eines Individuums, die Wahrheit, welche, aller historischen Bestimmtheit entkleidet, als abstractes Sittengesetz, als kategorischer Imperativ erscheint, wird nie so tiefen Eindruck machen, nie so begeisternde Resultate hervorbringen, als wenn sie durch das Zeugniß einer, im Leben der Geschichte stehenden und mit Gott und der gesammten Menschheit vereinigten, Persönlichkeit beglaubigt ist und in den großartigen, heilbringenden Thaten derselben Fleisch und Blut und damit Lebendigkeit und Bestimmtheit angenommen hat. Bewahren wir den Glauben an den tiefbegründeten positiven Charakter des religiösen Geistes! Es gibt auf dem Gebiete, das dieser beherrscht, keinen Gegensatz, der jenem längere Zeit feindlich in den Weg treten könnte; denn bald müßte er vernichtet werden. Also nicht neben dem positiven kann das sogenannte natürliche oder vernünftige Element der Religion bestehen, sondern nur in und mit ihm, indem es sich an ihm bestimmt, ergänzt, bereichert und zur durchgreifenden Wirksamkeit erhebt.

Andere setzen den Charakter des Positiven der Religion weniger in das historische Moment, als in die mit ihrer Einführung verknüpften unbegreiflichen Erscheinungen. Je mehr alle Natur verläugnende und aufhebende Wunder eine Religion veranlaßte, je weniger sie demnach in die Reihe geistiger

*) Schleiermacher a. a. O. S. 277. Vergl. S. 19. dieser Schrift. S. Bibliothek christlicher Denker, herausgegeben von Dr. Ferd. Herbst. Bd. I. S. 99.

Digitized by Google

Entwickelungen einzutreten fähig ist, je mehr sie also ihren Grund im Reiche des schlechthin Uebernatürlichen hat, desto mehr positiven Gehalt besitzt sie nach ihrer Ansicht. Die Vertheidiger dieser Meinung erklären die in sich selbst fortschreitende Entwickelung des religiösen Geistes als eine von Gott und seiner Thätigkeit gänzlich verlassene; sie nehmen ein Reich höherer Wahrheit an, dessen Schätze durchaus nicht auf dem gewöhnlichen Wege der sich vervollkommnenden Ausbildung, sondern nur durch außerordentliche Offenbarung erschlossen werden; sie zerreißen den Gang der religiösen Entwickelung und drängen von außen her fremdartige Theile hinein, die mit dem Ganzen nicht nach dem Gesetze der geistigen Bildung zusammenwachsen können; sie rauben endlich die große, beruhigende Ueberzeugung, daß alle Erscheinungen des geistigen Lebens, also auch die auf dem religiösen Gebiete, Fortsetzung, herrlichere Darstellung jener ursprünglichen Gottesoffenbarung sind, die aus einem Grunde hervortreten, in einer ununterbrochenen Reihe sich gestalten und ihren Schluß in der Rückkehr zur Gottheit, d. h., in der durchgebildeten, verklärten Offenbarung des absoluten Geistes finden. Und das Alles ohne befriedigenden Grund. Bis dieser von den Freunden und Verehrern einer bloß außerordentlichen Religionsoffenbarung nachgewiesen und consequent durchgeführt ist, muß es erlaubt seyn, statt des abstract wunderbaren Momentes das historische als die positive Seite des religiösen Lebens anzusehen und auch auf dieses die Gesetze jeder Entwickelung anzuwenden.

Alle Entwickelung, also die intellectuelle und die religiöse, (von einer andern kann hier keine Rede seyn,) ist aber stetig, d. h., sie steht in einem innern, nothwendigen Zusammenhange. Hier trennen und auseinanderreißen wollen, was in Wahrheit

Digitized by Google

Gott zusammenfügte, ist eine Sünde wider den heiligen Geist; denn alles Verständniß eines in sich fortschreitenden geistigen Lebens wäre dadurch unmöglich gemacht. Wir müssen demnach gegen Alle, welche diese Stetigkeit in irgend einer Weise unterbrechen wollen, behaupten: Nicht nur die Bildungsstufen des intellectuellen Lebens stehen, wie man allgemein zugibt, in der innigsten Verbindung, auch die des religiösen sind nur in einem unzertrennlichen Zusammenhange zu denken. Der Zeus der Heiden, der Jehova der Juden und der Gott der Christen ist eine Idee, die sich innerlich fortbildete und, nach Verschiedenheit der religiösen Bildungsstufe, in verschiedener Gestalt erschien.

Alle Entwickelung ist ferner successiv; sie stellt ja das Ewige und Unendliche in der Zeit dar. Die einzelnen Stufen des sich entwickelnden Geistes treten nur dann heraus, wenn sie vorbereitet und durch die Ausbildung der ihnen vorhergehenden begründet sind. Wenn die Zeit in diesem Sinne nicht erfüllt ist, kann sich keine neue geistige Erscheinung zeigen. Das geben wohl Alle zu; aber heißer Kampf entbrennt, wenn die Succession der Entwickelungsstufen bestimmt werden soll. Wer kennt nicht die berühmte uralte Streitfrage, ob die Menschheit von dem Zustande hoher Cultur herabgesunken sey zu thierischer Verwilderung, von welcher sie sich nur allmählich und mit großer Kraftanstrengung wieder befreien könne, oder ob sie in der Wildheit begonnen und sich durch Kampf und Mühe und geistige Thätigkeit, geführt von ihren Helden, zu hoher, göttlicher Bildung empor ringe.

Was bei allen Gegensätzen erkennbar ist, daß sie nämlich in ihrer Einseitigkeit beide unwahr sind, das läßt sich auch an dem Inhalte dieser Frage nachweisen; denn was den letzten

Digitized by Google

Theil derselben betrifft, so muß er verneint werden, weil die Offenbarung Gottes, welche sich in der Weltschöpfung verwirklichte, auch in den ersten Menschen und in diesen mehr noch als in der Natur sichtbar werden mußte *); weil ferner Alles, was wir über die Anfänge unseres Geschlechtes, durch Ueberlieferungen aus dem grauen Alterthume, wissen, sich gegen die betreffende Behauptung erklärt **); und endlich weil gar nicht abzusehen ist, wie aus dem angenommenen Zustande ein menschlicher werden könnte, da sich aus ihm die geistige Thätigkeit ausgezeichneter, auf ihre Umgebung veredelnd einwirkender Individuen ohne auffallende Inconsequenz gar nicht ableiten läßt. Aber auch den ersten Theil der Frage werden wir nicht bejahen können; denn die hohe Cultur, von welcher geredet wird, setzt eine Freiheit und Intensität des Geistes voraus, die in der Urzeit des Geschlechtes aus dem einfachen Grunde nicht gedacht werden kann, weil die Urzeit desselben mit seinem Anfange zusammenfällt, und weil der Anfang nicht mehr Anfang wäre, wenn er jene geistige Selbstständigkeit und Concentration (oder sind beide möglich ohne Entwickelung, also ohne ein Hinausgehen über den Anfang?) darböte, die wohl jedermann als unabweisbare Bedingung der präsumirten Cultur anerkennen wird und muß, weil wir also, bei dieser Präsumtion, nie an die ersten Menschen, sondern nur an ein entwickeltes und erstarktes Geschlecht zu gelangen vermögen.

Wollte man sagen, wie geschieht, daß jene Cultur durch

---

*) Jamblich de mysteriis I. c. 3. Συνυπάρχει ἡμῶν αὐτῇ τῇ οὐσίᾳ ἡ περὶ θεῶν ἔμφυτος γνῶσις etc. Vergl. auch Aristot. de coelo I. 3. et Cicero de natura deorum I. 16.

**) Joh. v. Müller Allgem. Gesch. B. I. S. 24 f. Schelling Vorles. über die Meth. des akad. Studiums S. 167 ff.

Digitized by Google

unmittelbare Offenbarung an die ersten Menschen gekommen sey, daß also Gott sie gegeben habe, so ist hierauf nur dieß zu antworten, daß, wenn Gott sie in dem vermeinten Sinne auch gegeben hätte, die beginnende Menschheit nicht im Stande gewesen wäre, sie anzunehmen; denn eine solche An- und Aufnahme mit der innern Verarbeitung und Anwendung, die nothwendig mit dieser verbunden ist, kann wieder nicht ohne die schon berührte geistige Freiheit und Intensität gedacht werden, die uns aber auch in diesem Falle über den Anfang hinaus führt. Das aber möchte die richtige Aussage über den betreffenden Gegenstand seyn, und in ihr dürften sich die beurtheilten Ansichten ausgleichen. Nicht im thierähnlichen und nicht im Zustande hoher Cultur, also nicht im Zustande der Gegensätzlichkeit, hat unser Geschlecht begonnen, sondern in dem der Indifferenz. In ihm ist der erste Mensch nicht der Rohe und Wilde und nicht der zu entwickelter Freiheit und geistiger Erstarkung Emporgehobene, sondern der Gegensatzlose, der in substanzieller Einheit Alles unmittelbar in sich hat, was sich im Laufe der Zeit in seinem Geschlechte und für dasselbe entfalten soll; er hat das Bewußtseyn von Gott, er hat das Denken, er hat die Freiheit, er hat dieß Alles von Gott, der ihm den Geist nicht als ein leeres Gefäß, sondern als eine erfüllte Potenz gegeben hat; aber weil es für ihn ein noch bloß Gegebenes ist, weil er es noch nicht durch eigene Thätigkeit zu seinem innersten, selbstständigen Eigenthume machen konnte, darum hat er es noch nicht in voller Lebendigkeit und Bestimmtheit. Es ist das Bewußtseyn, das Denken, die Freiheit als allgemeines Moment im menschlichen Seyn, was uns in dem ersten Menschen begegnet. Durch die Entwickelung wird diese Allgemeinheit und die in ihr begründete

Digitized by Google

Unbestimmtheit des primitiven Zustandes der Menschheit zu concreter Lebendigkeit und Bestimmtheit emporgehoben.

Denn die Entwickelung ist ferner Fortschritt vom Allgemeinen zum Besondern, vom Bestimmungslosen zum Bestimmten. Angedeutet wurde diese Eigenthümlichkeit aller Entwickelung schon weiter oben. Nach ihr muß der sich entwickelnde Geist desto reicher und herrlicher erscheinen, je weiter er in sich selbst fortschreitet. Bestimmungen, welche im Beginne seiner Ausbildung noch in seinem allgemeinen Leben verschlossen sind, entwinden sich im Verlaufe der sie fesselnden Substanzialität und zeigen sich frei und ausgebildet. Das geistige Leben wird dadurch entschiedener, klarer und kräftiger; es erhebt sich zu einer immer freiern Eigenthümlichkeit und nimmt einen festern, ausgeprägten Charakter an. So wird es von Stufe zu Stufe immer mehr in den Stand gesetzt, über sich selbst eine durchgreifende, auf freie Einsicht gegründete Herrschaft auszuüben und auf diese Weise seinem Ziele mit hohem, durchgebildetem Bewußtseyn entgegen zu gehen.

Bei jeder Entwickelung ist die folgende Stufe die Wahrheit derjenigen, aus welcher sie hervorgegangen ist. Hiemit soll ihr nicht ihre Eigenthümlichkeit und ihre höhere, bedeutungsvollere Stelle entzogen werden; jede folgende Stufe ist eine andere und ausgebildetere, als die, auf welche sie sich gründet. Sie ist nur in sofern die Wahrheit dieser, als sie das, was auf dieser noch verhüllt war, zum Vorschein bringt und das vollständig darstellt, was diese nur in einzelnen Erscheinungen zeigte und zeigen konnte. Sie bringt das, was ihre Vorgängerin wohl erstrebte, aber nicht erringen konnte, zum klaren Bewußtseyn und gibt dadurch den Bestrebungen derselben ein ersehntes Resultat und die rechte Voll-

Digitized by Google

endung. Arithmetisch ließe sich der Inhalt dieses Gesetzes des sich entwickelnden Geistes auch als ein Potenzenverhältniß darstellen und behaupten, jede folgende Bildungsstufe sey die höhere Potenz der vorhergehenden, die unterste aber die Wurzel aller. Hiemit wäre zugleich auf das vorhergehende Gesetz zurückgewiesen.

Sollen aber diese Entwickelungsgesetze in ihrer Wahrheit erkannt und die Evolution des Geistes überhaupt verstanden werden: so ist es nöthig, daß wir das geistige Leben an und für sich und im Ganzen ins Auge fassen und es in seiner nothwendigen Fortbildung betrachten. Sobald wir den Blick auf das Einzelne als solches, auf dieses oder jenes Individuum schlechthin oder auch auf ein bestimmtes Volk im Gegensatze gegen ein anderes richten, sind wir in Gefahr, den Bildungsgang des Geistes aus dem Auge zu verlieren und somit ein Resultat herbeizuführen, das mit jenen Gesetzen und mit dem Begriffe einer fortgehenden geistigen Offenbarung nicht übereinstimmt; denn im Einzelnen als solchem können leicht Störungen, Krankheiten der geistigen Organisation eintreten, durch welche Individuen und Völker abgehalten werden, dem raschen Gange des Geistes überhaupt zu folgen; oder es kann ihnen auch so hohe und herrliche Kraft einwohnen, daß sie sich mit Kühnheit und Heldensinn über ihre Zeit empor schwingen und, indem sie eine oder mehre Entwickelungsperioden überspringen, vor ihr die höhere Bildungsstufe ersteigen. Nur das also, was als wesentlicher Charakter dem Ganzen sich aufgeprägt hat, das werde auf jeder Bildungsstufe des geistigen Lebens berücksichtigt.

Bei der in sich fortschreitenden Geistesentwickelung zeigen sich nun, sowohl bei der intellectuellen Richtung derselben, als

Digitized by Google

auch bei der religiösen, drei Stufen, auf welche sich jene erhebt. Man kann sie auch die Hauptperioden der Geschichte des Geistes nennen. Will man diese wieder in besondere Abschnitte abtheilen, so zerlegen sie sich zwar leicht und ungesucht, da auch sie jene Trias in sich tragen; allein mit solcher Unterabtheilung wäre unserer Forschung kein Vorschub gethan. Was wir nach dem Zwecke unsrer Untersuchung über die Ausbildung des Geistes zu sagen haben, das läßt sich füglich an drei Hauptstufen anknüpfen. Nur weniger können nicht angenommen werden, wenn die Offenbarung Gottes in dem Geiste und durch denselben vollständig begriffen werden soll.

Es gibt nämlich bei dieser Offenbarung eine Stufe, auf welcher der sich entwickelnde Geist die Bestimmungen, welche im Verlaufe seiner Evolution erscheinen, noch in sich verschlossen hält. Die Gegensätze sind noch verhüllt, sie sind in der Substanzialität verborgen, welche jetzt die besondere Qualität des Geistes ausmacht. Wie sich in dieser ersten Periode seiner Ausbildung sein Leben an das der Natur anschließt, so trägt es auch an sich selbst die deutlichsten Kennzeichen dieser Gemeinschaft; ja man kann mit Recht behaupten, auf dieser Stufe bilde der Geist sein Naturleben aus. Alles in und an ihm ist deswegen noch unmittelbar; streng genommen ist nichts zum Gegenstande selbstständiger, freier Betrachtung und Thätigkeit erhoben, und eine, aus dieser Bewußtlosigkeit entsprungene, Ruhe waltet in dem geistigen Leben dieser Periode vor.

Auf dieser ersten und untersten Stufe seiner Entwickelung kann aber der Geist nicht immer verweilen. Er soll erstarken und zu rechter Besonnenheit kommen; nothwendig muß er also sein unmittelbares Naturleben und die mit ihm verknüpfte

Digitized by Google

bewußtlose Ruhe aufgeben. Das geschieht, indem er sich auf seine zweite Bildungsstufe erhebt. Jetzt treten jene, in der Substanzialität verschlossenen, Bestimmungen heraus und als Gegensätze einander gegenüber, und der Kampf des geistigen Lebens beginnt*). Das Bewußtseyn übt eine größere Macht aus, und eine höhere Selbstständigkeit ist der Thätigkeit des Geistes aufgedrückt. Aber es gibt keinen Krieg ohne Frieden, keinen Streit ohne Versöhnung. Ist der Kampf durchgekämpft, sind die Gegensätze ausgebildet, dann tritt die Versöhnung und mit ihr der höhere Friede ein.

Der Geist hat jetzt seine letzte und erhabenste Bildungsstufe eingenommen. Auf ihr erscheint er in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit. Sein ganzer Reichthum hat sich entfaltet, alle Bestimmungen seines Lebens sind entwickelt und zeigen sich verklärt, d. h., nicht als feindliche Gegensätze, sondern in höherer Einheit verbunden. Hiedurch erhalten sie erst ihre ganze Wahrheit und Stärke und ihren unzerstörbaren Zusammenhang. Friede im edelsten Sinne und durch ihn höheres Licht und vollendete Freiheit sind des Geistes Eigenthum auf seiner letzten und erhabensten Entwickelungsstufe.

Diese drei, in der intellectuellen und religiösen Ausbildung des geistigen Lebens hervortretenden, Stufen mit feststehenden Namen zu bezeichnen, ist aus dem Grunde schwer,

---

*) Auf dieser Bildungsstufe des Geistes hat das Wort des tiefsinnigen und kräftigen Heraklit seine volle Bedeutung. Vergl. Plutarch. de Isid. et Osiride II, p. 370. ed. Xyl.: Ἡράκλειτος πόλεμόν ὀνομάζει πατέρα καὶ βασιλέα τῶν πάντων. Dem so sehr von ihm getadelten Homer macht er deßwegen unter anderm auch das zum Vorwurfe, daß er den Krieg verwünsche.

Digitized by Google

weil keiner ihre ganze Bedeutung vollständig ausspricht. Geringer ist freilich diese Schwierigkeit bei der religiösen Entwickelung; denn da diese, wie weiter oben nachgewiesen wurde, sich im historischen Elemente bewegt, so hat sie die allgemeine Wahrheit der bezeichneten Bildungsperioden des Geistes an große geschichtliche Erscheinungen geknüpft und in diesen die Benennung derselben gegeben. Wir versuchen es aber, jene drei Entwickelungsstufen folgendermaßen namentlich zu bezeichnen. Wir wollen nämlich bei der intellectuellen Richtung des sich entwickelnden Geistes

die erste Stufe die des Gefühls oder der unmittelbaren Erkenntniß,

die zweite die Stufe des Verstandes oder der Meinung, und

die dritte die Stufe der Vernunft oder die der Philosophie und des Wissens

nennen. In dieser namentlichen Bezeichnung der Bildungsstufen des intellectuellen Lebens ist wenigstens ihr allgemeiner Charakter ausgesprochen.

Die religiöse Entwickelung zerfällt in die drei folgenden Bildungsperioden:

1) Das Heidenthum oder die unmittelbare Religiosität;

2) Das Judenthum oder das Gesetz; und

3) Das Christenthum oder der Glaube.

Wie sehr diese Entwickelungsstufen denen der intellectuellen Bildung entsprechen, lehrt der erste Blick. Eine Zusammenstellung und Vergleichung beider muß demnach wesentlich zu ihrem genauern Verständniß beitragen.

Uebrigens könnte ein bestimmteres Nachdenken über die-

Digitized by Google

selben zu einem Mißverständnisse führen. Diese Entwickelungsperioden des Geistes gehören nämlich, wie leicht wahrgenommen wird, dem geistigen Leben des Menschen an. Dadurch könnte die irrige Meinung begründet werden, daß wir im Verfolge den Menschengeist für sich, also als einen einzelnen, dem noch viele andere Geister gegenüber stehen, betrachten wollten. Diese Ansicht ist freilich dem bisher dargelegten Prinzipe unserer Untersuchung durchaus zuwider und wird durch dieses schon abgewiesen. Um sie aber ganz sicher entfernt zu halten und dadurch die Gefahr unmöglich zu machen, daß sie den Standpunct der Betrachtung verrücke, sey hiemit ein für alle Mal' die Erklärung abgegeben, daß wir die intellectuelle und religiöse Entwickelung des Menschengeistes nicht für sich und in einer verständigen Trennung von dem Geiste überhaupt darstellen wollen; vielmehr soll der Geist als solcher, wie er sich auf seinem Bildungsgange durch die Menschheit kund gibt, erfaßt, und sein Leben in dieser Sphäre in allgemeinen Umrissen dargelegt werden. Wir begleiten ihn demnach auf diesem Gange*) und beobachten vorzugsweise die Erscheinungen, welche zur Begründung und zur klaren Erkenntniß unseres eigentlichen und wichtigsten Gegenstandes, der Philosophie und des Christenthums, dienen können. Hiemit wird auf der einen Seite jene Oberflächlichkeit vermieden, die in die wahrhafte Natur des Geistes nie eindringt, weil sie dieselbe trennt und das an Geistern erschauen möchte, was nur am Geiste erkannt werden mag; auf der andern Seite wehren wir aber auch einer überschweng-

*) Vergl. damit Schellings philos. Schriften. Landshut 1809. Bd. I. S. 130.

Digitized by Google

lichen Speculation den Eingang in unsere Betrachtung, wodurch diese nothwendig an innerer Sicherheit und Festigkeit gewinnen muß.

Indem wir nun jene ursprüngliche Offenbarung Gottes, die Weltschöpfung, in ihrer bestimmtern Entwickelung durch den Geist, wie er sich, auf seinem intellectuellen und religiösen Bildungsgange durch die Menschheit, darstellt, in der folgenden Untersuchung darlegen, haben wir dem Ausspruche des Sophisten Protagoras: Der Mensch ist das Maaß aller Dinge*), einen andern, von seinem ursprünglichen wesentlich verschiedenen, Sinn gegeben. Was aber dieses Wort des Abderiten in seiner Tiefe besagt, daß nämlich das, was der Geist in seiner Entwickelung durch die Menschheit als seine wahre Natur darstellt, diese überhaupt sey, außer welcher keine besondern, von ihr wesentlich verschiedenen Erscheinungen zu erwarten sind, das möchten wir als einen der nachfolgenden Betrachtung vorzüglich zu Grunde liegenden Gedanken angesehen wissen.

---

*) Aristotel. Metaphys. X. 1.: Πρωταγόρας δ' ἄνθρωπόν φησι πάντων εἶναι μέτρον.

Digitized by Google

II.

Die Stufe des Gefühls oder der unmittelbaren Erkenntniß.

Es wird immer ein äußerst schwieriges Unternehmen bleiben, die Natur des Gefühls auf eine klare und einigermaßen erschöpfende Weise zu bestimmen, und das aus dem einfachen und natürlichen Grunde, weil jede bestimmte Erklärung über dasselbe die Unbestimmtheit, welche ihm eigen ist, mehr oder weniger beschränkt, oder gar aufhebt und hiemit leicht ihre Wahrheit verliert. Die Wissenschaft ist auf diesem Gebiete des intellectuellen Lebens in einer ähnlichen Verlegenheit, wie das Individuum, das gewöhnlich seine Gefühle nicht in bestimmte Worte fassen kann, ohne Gefahr zu laufen, einen ganz andern Seelenzustand zu beschreiben, als der ist, in welchem es sich wirklich befindet. So weit es indessen diese, in der Natur des Gegenstandes gegründete, Schwierigkeit zuläßt, und so weit es mit dem Gange der gegenwärtigen Untersuchung vereinbar ist, soll der Versuch gemacht werden, die unterste Bildungsstufe des theoretischen Geistes darzustellen.

Wir gehen hiebei von dem Satze aus, daß alle Entwickelung stetig ist und also in einem innern und nothwendigen Zusammenhange steht. Da nun die Weltschöpfung, wie weiter oben angeführt wurde, als eine Evolution angesehen werden muß: so müssen alle Bildungen, durch welche sie sich

Digitized by Google

bestimmter und vollständiger darstellt, nicht nur aus einem Grunde hervorgehen, sondern auch in einer ununterbrochenen Reihenfolge erscheinen. An das Ende der körperlichen Entwickelung muß sich demnach der Anfang der geistigen unmittelbar anschließen, ohne daß zwischen beide jene Kluft gesetzt würde, die das geistige Leben nicht ehrt und das leibliche um seine Würde bringt.

Der Schluß der körperlichen Bildung ist der Sinn, die vollendetste Entwickelung des leiblichen Gefühls. Durch ihn hat jene ihre höchste Stufe, ihre schönste Blüthe erreicht, und unverkennbar wirft der Geist schon seine Strahlen in das Sinnesleben. Beweis dafür ist das Organ des ausgebildetsten und edelsten Sinnes, das Auge. Im ruhig strahlenden Auge ist des Geistes Klarheit und Innigkeit zu erschauen. An den Sinn muß also das Gefühlsleben des Geistes anknüpfen, mit ihm sich in Verbindung setzen. Zwischen diesem Anfange der geistigen und jenem Schlusse der leiblichen Entwickelung sind demnach Berührungspuncte, die nur in einer Aehnlichkeit, welche zwischen der Natur des Sinnes und der des Gefühls Statt findet, begründet seyn können. Als solche Berührungspuncte bieten sich besonders folgende dar.

Der Sinn kann nur afficirt werden durch körperliche Form, nur zeitliche und räumliche Erscheinungen sind es, die er auffaßt. Was über diesem Gebiete hinaus liegt, das ist für ihn unerreichbar. Daher ist auch sein bestimmter Wirkungskreis ihm angewiesen innerhalb den äußern Bildungen der Natur und den Erzeugnissen der Menschen, so weit sie eine in Raum und Zeit erfaßbare Gestalt angenommen haben. Auf diesem Felde seiner Thätigkeit entwickelt er sein Leben; auf ihm kommt er zur vollen Stärke und Ausbildung. Auf

Digitized by Google

eine ähnliche Weise sieht sich der Geist als Gefühl angeregt. Was ihn in dieser Weise seines Daseyns bewegt und durchdringt, das hat er als dem Reiche der Natur angehörig, als ein Natürliches, in sich aufgenommen, und um es in diesem Reiche recht einzubürgern, gibt er ihm, wie frei und geistig es auch seinem Wesen nach seyn mag, körperliche Gestalt und macht es zu einer Erscheinung in Zeit und Raum. In dieser Hülle weiß er sich seiner am sichersten zu bemächtigen, und die körperliche oder Naturbestimmtheit, welche das Gefühl den von ihm erfaßten Gegenständen gibt, ist überhaupt die höchste, zu welcher der Geist auf dieser Stufe sich erheben kann; zur innern Klarheit und zu einem sichern, freien Blick in ihr geistiges Leben gelangt er noch nicht.

Der Sinn kann zwar in Wahrheit ohne Vermittelung nicht angeregt werden; allein das Medium, welches zwischen ihn und seine Anschauungen tritt, ist in dem betreffenden Acte der Wahrnehmung so wenig von ihm und dem Gegenstande seiner Perceptionen unterschieden, daß jene Vermittelung verschwindet, oder sich in der im Sinnesleben vorherrschenden Unmittelbarkeit auflöst. Diese Unmittelbarkeit ist dem ganzen Naturleben eigen, und was ihm angehört, oder in seiner Sphäre sich bewegt, das muß nothwendig an ihm Antheil nehmen. Das Gefühl, als der Geist auf der Stufe seiner Naturentwickelung, kann sich diesem Gesetze nicht entziehen. Ohne bestimmte Unterscheidung der aufnehmenden Thätigkeit und des aufzunehmenden Gegenstandes, ohne Trennung und Beziehung der Erscheinungen, ohne kalte, ruhig forschende Reflexion trägt es warm und kräftig, was es bewegt, als ein Wahres und Gewisses in sich. Es kann nicht anders; die Naturnothwendigkeit beherrscht es noch mit Allgewalt, und ein

Digitized by Google

Geistesinstinct, der seiner Natur angehört, ist ihm sichere Bürgschaft, daß es sich nicht täusche.

Ungeachtet dieser Aehnlichkeit, wie sie zwischen dem Schlusse des leiblichen und dem Anfange des geistigen Lebens Statt findet, ist dennoch eine bedeutende Verschiedenheit, wodurch dieses in eine höhere Sphäre erhoben wird, zwischen beiden nicht zu verkennen. Der Sinn und die in ihm begründete Empfindung erfassen nur die körperliche Seite der sich entwickelnden Offenbarung Gottes und diese als solche, getrennt von ihrem Grunde. Sie nehmen also nur zeitliche und räumliche Erscheinungen als einzelne und endliche auf; über sie sich zu erheben, ist ihnen durchaus unmöglich. Da aber alles Einzelne und Endliche für sich zugleich auch ein Hinfälliges und Vergängliches ist, so ist der ganze Wirkungskreis des Sinnes auf das Hinfällige und Vergängliche, auf die bloß individuellen und veränderlichen Bildungen des Lebens beschränkt, ohne daß er im Stande wäre, durch das Zeitliche hindurchzublicken und in ihm das Ewige wahrzunehmen. Weit großartiger und herrlicher zeigt sich dagegen der Geist als Gefühl in seiner Thätigkeit. Was in der Natur sich in einzelnen körperlichen Erscheinungen ausspricht, das hat einen gemeinsamen, in der Tiefe des Naturlebens verschlossenen Grund; alle äußern Gestaltungen sind nur der Ausdruck des innern Wesens, und jede zeitliche Erscheinung geht aus dem ewigen Momente hervor, das, wie früher bewiesen wurde, der Welt eingebohren ist. Diese ewige und innere Seite in allen Bildungen unmittelbar wahrzunehmen, das ist das Geschäft des fühlenden Geistes. Keine Trennung des Aeußern und Innern, des Endlichen und Unendlichen kann jedoch hiebei Statt finden; diese Gegensätze sind für ihn noch nicht vorhanden. In jenem ewigen und

Digitized by Google

unendlichen Grunde erfaßt er Alles in Allem. Wenn er also auch das, was er auf solche Weise in sich aufgenommen hat, noch als ein rein Natürliches betrachtet und es allen Bedingungen des Naturlebens unterwirft: so wird es ihm doch nie, wie dem Sinne, ein bloß Endliches und Vergängliches; vielmehr beurkundet er gerade darin sein edleres Wesen, daß er dieses als solches durchaus verschmäht.

Auch die Unmittelbarkeit, in welcher das Gefühl erkennt, hat einen höheren Charakter, als das unmittelbare Wahrnehmen des Sinnes. Wenn dieses darin besteht, daß die zeitlichen und räumlichen Erscheinungen ohne unterschiedene Vermittelung ihre Beziehung auf den Sinn nehmen, während er sie in dieser Weise unmittelbar aufnimmt: so besteht dagegen die unmittelbare Erkenntniß des Geistes als Gefühl darin, daß er das, was ihn ergreift und bewegt, auch in sich selbst auffindet. In sich selbst erschaut er zugleich jenen allumfassenden ewigen Grund, der ihm in allen Gestalten und Erscheinungen entgegen tritt; in sich selbst nimmt er jenes innere Wesen wahr, das durch alle Bildungen hindurch leuchtet. Es ist also kein ihm bloß von außen durch irgend ein Medium Zugekommenes, was ihn als solches anregt, auch kein Erzeugniß des ruhig überlegenden und prüfenden Geistes; es ist ihm vielmehr zunächst ein Eingebohrnes und darum ein in sich unmittelbar Wahrgenommenes. Daraus allein lassen sich so manche Erscheinungen im Gefühlsleben des Geistes erklären. Ist nämlich jener allgemeine Grund alles Lebens, jenes innere Wesen aller Gestalten im Geiste unmittelbar gegeben, so daß er es in sich selbst auffinden kann: so steht dieser in der innigsten Verbindung mit dem Seyn, in welcher Gestalt es auch erscheinen mag. Aus dieser höhern Verwandt-

Digitized by Google

schaft des fühlenden Geistes entspringt dann der gewaltige Zug, welcher ihn zu dem Leben in allen Formen hinzieht; in ihr wurzelt die Wärme und Lebendigkeit, die dem Gefühle so sehr eigen ist; es ist ja überall befreundet und verbrüdert, Alles, was ihm begegnet, ist in den tiefsten Wurzeln seines Lebens mit ihm verbunden; wie sollte es sich nicht mit warmer Innigkeit zu ihm hingezogen fühlen?

In dem unmittelbaren Auffinden des Wahren und Ewigen wurzelt ferner die Begeisterung, die den fühlenden Geist durchdringt. Ohne durch ein kaltes Abwägen der Gründe gehemmt zu seyn, ist ihm das in sich Gefundene ohne weiters ein Gewisses, für das er willig die theuersten Opfer bringt. Für das Unendliche der ganzen Offenbarung Gottes, das er in sich wahrgenommen hat, schlagen alle Pulse seines Lebens, regen sich alle Kräfte seines Daseyns; es ist ja sein heiligstes Eigenthum, in welchem ihm das Bleibende, die Wahrheit aller Entwickelungen, gegeben ist. Jenes unmittelbare Wahrnehmen des Wesens aller Erscheinungen in sich wird endlich für den Geist in den bedeutsamsten und tiefsten Augenblicken seines Lebens, in welchen sich das unmittelbar Göttliche in ihm mit dem allgegenwärtigen und in seiner absoluten Gegenwart allwirksamen Geiste Gottes inniger und energischer verbindet, zur Theopneustie. Zwar erscheint diese noch in ihrer unvollkommensten Gestalt; der Gottbegeisterte ist einestheils noch der schlechthin Willen- und Thatlose, anderntheils fehlt ihm ein klares, bestimmtes Bewußtseyn von demjenigen, was ihn ergriffen hat und bewegt, allein diese Unvollkommenheit der Theopneustie ist auf der ersten Stufe des geistigen Lebens eine durchaus nothwendige Erscheinung, ohne welche die Entwicke-

Digitized by Google

lung des theopneustischen Zustandes zu höherer Geistigkeit und Bestimmtheit gar nicht denkbar wäre.

Das Gefühl ist seiner Natur nach unbegrenzt und begrenzt selbst nicht. Das geistige Leben auf seiner ersten und untersten Bildungsstufe ist an sich noch ohne durchgreifende und feste Bestimmung; es dehnt sich nach allen Richtungen aus, es versucht sich nach allen Beziehungen, um so die Bahn auszumitteln, auf welcher es fortschreiten kann. Ihm hat sich bei diesem Bestreben noch nicht das Seyn als ein Anderes in der Form eines Objects gegenüber gesetzt; es ist vielmehr mit allem Seyn noch in jener kindlichen Vereinigung, die keinen Unterschied, keine Trennung zuläßt. Auch intensiv gilt für dasselbe das Gesetz der Nichtbegrenzung, und es kann sich in dieser Hinsicht bis zu einem Grade erheben, der dem Verstande unbegreiflich scheinen muß. Ist es aber an sich unbegrenzt, so kann es auch selbst nicht begrenzen; denn das wäre nur dann möglich, wenn das Gefühl zwischen sich und Anderes, zwischen das Erkennende und das Erkannte einen bestimmten Unterschied setzen würde, wodurch aber das unbegrenzte Leben des fühlenden Geistes aufgehoben wäre.

Hiemit ist zugleich auf eine andere Eigenthümlichkeit des Gefühls hingewiesen; nach dieser ist es dunkel. Es bringt in sich selbst sein Leben noch nicht zur Klarheit des freien Bewußtseyns; es kann sich von dem, was es ergriffen hat, noch keine, auf deutlicher Erkenntniß beruhende, Rechenschaft geben, und umsichtige Prüfung ist ihm unbekannt; denn Alles das könnte nur geschehen, wenn jene Bestimmtheit in seiner Natur gegründet wäre, die wir erst auf der zweiten Entwickelungsstufe des Geistes, auf der Stufe des Verstandes, antreffen werden. Alle Momente seines Lebens fließen in sich selbst und

Digitized by Google

mit denen des Seyns zusammen und halten damit das Licht gefangen, das sie durchleuchten müßte, wenn die Dunkelheit verscheucht werden sollte. In diese Dunkelheit des fühlenden Geistes ist somit nothwendig Alles aufgenommen, was ihn in irgend einer Beziehung bewegt.

Hält sich aber das Gefühl in dieser Sphäre der Unbestimmtheit und Dunkelheit, so liegt es am Tage, daß es auch unfrei seyn muß; denn wirkliche Freiheit und wahre Selbstständigkeit sind ohne klare und bestimmte Einsicht unmöglich. Es ist unfrei in sich selbst; es hält nämlich alle Bestimmungen des Geistes noch in sich verschlossen; in dem allgemeinen Leben desselben sind noch alle seine Richtungen gefangen, und die vorherrschende Substanzialität erlaubt es nicht, daß diese mit Bestimmtheit heraustreten und den Versuch machen, für sich zu bestehen. Es ist aber auch unfrei, in sofern es etwas in sich aufnimmt; denn dieses Aufnehmen ist kein Act seiner Spontaneität im eigentlichen Sinne; es erscheint noch mehr als ein Auffinden in jener Unmittelbarkeit, die wir vorhin schon beschrieben haben, und das Aufgenommene ist hiedurch dem Geiste noch mehr ein Gegebenes, als ein mit Umsicht und klarer Erkenntniß Errungenes.

Daß mit diesen Bemerkungen über die Natur des Geistes als Gefühl kein Tadel ausgesprochen werden soll, dieß ist ohne besondere Versicherung klar; denn nur das wurde von ihm angeführt, was er wirklich seyn muß, wenn aus ihm eine höhere Entwickelung des intellectuellen Lebens hervorgehen soll. Eine gesunde, kräftige und volle Natur wurde dargestellt, ein Wesen, in dem der Keim zu den herrlichsten Bildungen verschlossen liegt. Ohne Gefühl ist kein Verstand und keine Vernunft zu denken; denn aus diesem Grunde müssen sie hervor-

Digitized by Google

wachsen *). Aus dem Unbegrenzten soll ja, nach den oben **) aufgestellten Entwickelungsgesetzen, das Begrenzte, aus dem Unbestimmten das Bestimmte, aus dem dunklen Grunde das helle Licht und aus der unfreien, unmittelbaren Wahrnehmung eine vermittelte und selbstständige Erkenntniß sich bilden. Unabwendbare Nothwendigkeit ist es demnach, den Geist auf seiner ersten Bildungsstufe als Gefühl ***) und dieses Gefühl in der Weise zu begreifen, wie eben versucht wurde.

Je mehr nun aber das Gefühlsleben des Geistes sich ausbildet, je mehr es in sich selbst voranschreitet und sich der zweiten und höhern Entwickelungsperiode, der Stufe des Verstandes annähert, desto mehr schließt sich dasselbe auf, desto

---

*) Verschieden von unsrer Ansicht und doch wieder verwandt ist, was G. H. Schubert über die Gefühle sagt. Vergl. dessen Gesch. der Seele. (Stuttg. und Tübingen 1830) Bd. II. S. 455.

**) S 32 u. 49.

***) Andere haben ihn in dieser Entwickelungsperiode auch als Seele (ψυχή), oder als Gemüth begriffen. In sofern diese Ausdrücke denselben Inhalt, wie der Ausdruck Gefühl, bezeichnen sollen, wäre nichts gegen sie einzuwenden; allein die hier versuchte Bezeichnung jener Periode scheint aus dem Grunde passender, weil sie das Naturleben des Geistes unmittelbar an den Schluß der körperlichen Entwickelungen, an das leibliche Gefühl in seiner höchsten Ausbildung als Sinn, anknüpft; weil ferner die Allgemeinheit des körperlichen Gefühls (es ist über alle Theile der leiblichen Organisation verbreitet) auf das allgemeine Leben des Geistes als Gefühl hinweist, und weil sich endlich die namentliche Bestimmung der nähern Ausbildung der Intelligenz auf ihrer untersten Stufe leichter und zweckmäßiger an jene Bezeichnung anknüpfen läßt. Uebrigens hat ja das Wort hier, wie überall, nur untergeordneten Werth. Der Geist ist es, der lebendig macht.

Digitized by Google

freier machen sich die Momente von der sie bindenden Substanzialität, desto heller und bestimmter wird das Gefühl in allen seinen Richtungen. Daß aber bei Allem dem noch keine Klarheit und Bestimmtheit errungen werden kann, wie sie der Verstand zu geben im Stande ist, und daß der innern Gefühlsentwickelung immer das ihr eigenthümliche Gepräge aufgedrückt bleiben wird und bleiben muß, ist eine Wahrheit, die sich von selbst dem Unbefangenen darbietet, und die demnach nur im Vorübergehen berührt werden durfte. Es wird übrigens von Nutzen seyn, wenn wir die Fortschritte, welche der fühlende Geist in seiner Ausbildung macht, verfolgen und, was wir dadurch erkannt, in allgemeinen Resultaten aussprechen.

Das erste Stadium seiner Entwickelung umfaßt jenen beinahe traumartigen Zustand, in welchem er seinen Zusammenhang mit allem Seyn in der ihm eingebohrnen Verwandtschaft mit demselben nur ahnet und dieses selbst in seiner unmittelbarsten Erscheinung aufnimmt. Das Seyn aber in seiner unmittelbarsten Erscheinung ist die Natur. Auf sie allein richtet sich das Gefühl im Beginne seiner Entwickelung; in ihr erfaßt es alle Bildungen des Lebens, die ihm als Erzeugnisse ihrer überall waltenden Kraft erscheinen. Sie ist ihm der ewige Grund aller Offenbarungen. Hier ist demnach noch keine Spur von einem Unterschiede zwischen Natur und Geist, Gott und Welt; Alles ist noch in einander verschlungen und in dem allgemeinen Leben der Natur versenkt. Mit Recht darf deßwegen das Gefühl, so lange es in diesem ersten Stadium seiner Ausbildung verweilt, als Naturgefühl betrachtet und bezeichnet werden. Mit unwiderstehlicher Gewalt sieht sich der Geist bei diesem Anfange seines Lebens noch zur

Digitized by Google

Natur hingezogen, zu dieser ehrwürdigen Mutter, von der er sich noch nicht trennen kann. In und bei ihr weilt er noch am liebsten, sie allein will er nur erkennen.

Alles Seyn ist dem Naturgefühl Erzeugniß der unterschiedslosen Natur. Aus dieser gänzlichen Vermischung aller Momente, aus diesem allgemeinen Zusammenfluß aller Richtungen des Lebens erhebt sich das Gefühl, indem es die ewige und göttliche Seite der Natur, den ihr eingebohrnen Grund, in den Erscheinungen derselben zu ahnen beginnt und diese Ahnung zu unmittelbarer Gewißheit steigert. Es ist ein sehr bedeutender Fortschritt, den der Geist als Gefühl in seiner Ausbildung macht, wenn er diese erste und ursprüngliche Theilung der in einander verschlungenen Momente des Seyns vornimmt und sich seines eigenen Wesens bemächtigt, indem er ihm in den Tiefen der Naturoffenbarung begegnet. Hiemit hat er seine Richtung auf jenen ewigen Grund aller Erscheinungen genommen, in dessen unmittelbares Auffinden vorhin das eigentlichste Geschäft des fühlenden Geistes gesetzt wurde. Noch ist freilich für ihn Alles im Kreise des bloß natürlichen Lebens, wie sich überhaupt, nach einer frühern Bemerkung, das Gefühl von demselben nicht befreien kann; aber die erste Theilung ist doch vorgenommen und das bedeutungsvollste Urtheil*) ausgesprochen. Die Natur, die ihm früher der allgemeine, unterschiedslose Complex alles Seyns war, ist für dasselbe in zwei große Richtungen zerfallen, in die ewige und in die erscheinende. Gott ist ihm nun Weltseele, Erdgeist; er durchdringt die Natur, und in ihm wur-

*) Man wird, ohne unsere Erinnerung, dieses Wort nicht in seinem logischen Sinne nehmen.

Digitized by Google

zeln alle Bildungen derselben; er ist der immanente Grund aller Erscheinungen, in welchen er sich als Naturgeist offenbart.

Aber, könnte man fragen, das Gefühl ist unbegrenzt und begrenzt selbst nicht, es ist seiner Natur nach unbestimmt und bestimmt nicht, wie gelangt es denn zu dem Unterschiede zwischen dem Göttlichen der Natur und ihren Erscheinungen, zwischen dem ewigen Grunde oder einer Weltseele und den Bildungen, wodurch diese sich darstellt? Wir antworten: Von einem Begrenzen und Bestimmen im eigentlichen, im strengen Sinne kann hier durchaus keine Rede seyn. Jene erste Theilung ist nur so weit vor sich gegangen, als es die Natur des Gefühls erlaubt; noch setzt der intellectuelle Geist in diesem Stadium seines Gefühlslebens jenen Grund und seine Erscheinungen nicht als Aeußeres und Inneres, als Endliches und Unendliches, als Subject und Object; noch trägt er keine schlechthin begrenzende Linie zwischen beide; eben so wenig gelingt es ihm, in die Natur des unmittelbar Erkannten Klarheit und Bestimmtheit zu bringen. Es ist noch mehr eine Ahnung jenes Unterschiedes, als ein klares Bewußtseyn von demselben; es ist unmittelbare Wahrnehmung, keine Reflexion, was den Geist auf denselben hinführte. Da übrigens mit dieser ersten und ursprünglichen Theilung ein großer Schritt in dem intellectuellen Leben des Geistes gethan ist, da ferner die Speculation, was hier nur gefühlt wird, daß nämlich alle Bildungen der Natur Offenbarungen des ewigen Grundes derselben sind, im Reiche des freiern Gedankens, im Reiche der Vernunft, klar durchzuführen bestimmt ist: so wird es erlaubt seyn, diesen Abschnitt in dem Gefühlsleben des Geistes das speculative Gefühl zu nennen und dadurch einen sehr bedeutenden Fortschritt in seiner

Digitized by Google

intellectuellen Bildung, der gewöhnlich viel zu wenig berücksichtigt wird, bestimmter zu bezeichnen.

An das speculative Gefühl schließt sich endlich das ästhetische. In diesem hat überhaupt der Geist als Gefühl seine höchste Vollendung, seine größte Ausbildung erhalten; in ihm hat er sich aller Klarheit und Bestimmtheit bemächtigt, deren seine, gerade in diesem Puncte mangelhafte, Natur fähig ist. In das ästhetische Gefühl scheint schon das intellectuelle Leben der höhern Entwickelungsperiode herein und wird ihm ein wohlthätiges Licht, während Gefühl und Verstand hiedurch in die Verbindung kommen, welche nothwendig ist, wenn der Geist in steter Entwickelung sich ausbilden soll. Theils durch seine eigene Ausbildung, theils aber auch durch die unmittelbare Verbindung mit der folgenden Entwickelungsstufe des intellectuellen Geistes sieht sich das ästhetische Gefühl in den Stand gesetzt, das unmittelbar erkannte Göttliche, wie es sich in den Bildungen der Natur offenbart, genauer zu betrachten und auf diese Weise den ewigen Grund aller zeitlichen Erscheinungen klarer zu erfassen, als es das speculative Gefühl zu thun vermag. Die Wahrheit, daß das Göttliche dargestellt werden könne, hat es durch die Natur erkannt, zugleich aber auch wahrgenommen, daß diese Naturdarstellungen des Ewigen bei weitem nicht im Stande sind, es in seiner ganzen Majestät und Herrlichkeit auszudrücken. Das ästhetische Gefühl setzt sich darum die Aufgabe, eine höhere, potenzirte Natur zu erkennen, die mehr geeignet wäre, das Unendliche in concreter Form zu offenbaren, als jene erste und unmittelbare. Diese Aufgabe vollständig in allen Beziehungen zu lösen, ist die Bestimmung dieses Gefühls. Jene höhere, verklärte Natur findet es in der Kunst, die alles Wahre und Göttliche in der Form der

Digitized by Google

Schönheit, d. h., in der vollendetsten unmittelbaren und concreten Einheit mit dem Endlichen und Irdischen darstellt. Wenn sich auch das ästhetische Gefühl nach allen Seiten hin entwickelt und auf alle Erscheinungen des geistigen Lebens den bestimmtesten Einfluß ausübt: so ist doch die Kunst sein rechtes Element und die Sphäre, in welcher es sich am sichersten bewegt.

Daß aber hier die Kunst nicht sowohl in ihrem ausübenden oder praktischen, als vielmehr in ihrem theoretischen Theile gemeint sey, ist aus dem Grunde klar, weil jener nicht rein der intellectuellen Entwickelung des Geistes angehört und mehr als eine Fertigkeit einzelner Individuen, denn als Gemeingut des Geistes überhaupt angesehen werden muß. Nur die Kunst als ein unmittelbares Erkennen des Ewigen und Göttlichen in concreter Form, wie diese in einem bestimmten, im ästhetischen Gefühle lebenden Kunstgebilde ausgesprochen ist, kann hier vorzugsweise in Betrachtung gezogen werden. Bei dieser Erscheinung der Kunst zeigt sich die Unmittelbarkeit des Gefühls auf die unverkennbarste Weise. Der wahre Künstler findet in seinem Schönheitsgefühle das Kunstgebilde vor; es ist kein Product eines kalt verständigen Räsonnements, kein Erzeugniß des klügelnden Verstandes, auch kein Geschöpf der forschenden Vernunft. Es ist ihm unmittelbar gegeben, im lebendigen, kräftigen Gefühle ist es gebohren; von wannen es aber stamme, das weiß er nicht zu sagen. Er betrachtet sich darum als Gottbegeisterten. Alle echten Künstler haben die Ueberzeugung von dieser unmittelbaren Erkenntniß ihrer Productionen und von dieser Theopneustie, unter deren Einfluß sie stehen. Zeugnisse dafür bietet die alte Welt insbesondere in Menge*).

*) Vergl. die classischen Dichter der Griechen und Römer. So sagt Ovid unter andern: Est Deus in nobis, agitante cale-

Digitized by Google

Aber auf der andern Seite weiß das äſthetiſche Gefühl auch wieder ſeinen Zuſammenhang mit den höhern und freiern Bildungsſtufen des theoretiſchen Geiſtes geltend zu machen; denn bei der nähern Ausführung des unmittelbar Gefundenen, des Kunſtgebildes, das dem wahren Genie gewiſſermaßen eingebohren iſt, tritt dieſe Unmittelbarkeit allerdings mehr in den Hintergrund, um einer freiern und beſonnenern Thätigkeit Platz zu machen, welche die einzelnen Partieen ordnet, beſtimmt und verbindet. So trägt alſo das äſthetiſche Gefühl das Gepräge des intellectuellen Geiſtes auf ſeiner erſten Bildungsſtufe auf das beſtimmteſte an ſich; zugleich iſt aber auch nicht zu verkennen, daß es das Gefühl in ſeiner vollendetſten Ausbildung und in ſeinem unmittelbaren Zuſammenhange mit einer freiern Entwickelungsperiode des theoretiſchen Geiſtes ſey.

Um das, was hier über die innere Ausbildung des Gefühls nur im Allgemeinen geſagt werden konnte, näher zu begründen, wollen wir einige Rückſicht auf die hiſtoriſche Erſcheinung deſſelben nehmen.

Die alte Welt iſt im Ganzen die Welt des Gefühls. Mit unverkennbarer Gewalt beherrſcht es die Maſſe der Völker, die vor der chriſtlichen Zeitrechnung lebten; mehr oder minder drückt es ſeinen Charakter ihrer ganzen Erkenntnißweiſe auf, ſo daß nirgends dieſes Naturleben des intellectuel-

---

scimus illo. Bekannt iſt der hieher gehörige Anfang vieler epiſchen Gedichte, bekannt auch der Ausruf des Verfaſſers der ars poetica: Quo me, Bacche, rapis tui plenum? Doch nicht die Dichter allein, alle Künſtler ſind den Alten in dem Zuſtande der Begeiſterung numine inflati. Und dieſer Glaube iſt in jedem Zeitalter vorhanden, in welchem die Kunſt zu hoher Kraft und Ausbildung gekommen iſt.

Digitized by Google

len Geistes zu verkennen ist. Von Osten nach Westen ist der fühlende Geist in seiner Entwickelung gewandelt und hat sich in stetem Fortschritt ausgebildet bei den Völkern, denen er auf seinem Wege begegnete. Bei den Menschen der Urzeit, in Asiens Hochgefilden, waltete, so weit uns die dürftigen Nachrichten über sie und die Vergleichung mit dem, was wir über die Kindheit der jetzigen Menschen und Völker wahrnehmen und erfahren, schließen lassen, jenes ursprüngliche Naturgefühl, das wir als den Anfang alles intellectuellen Lebens des Geistes erkannt haben. Mag es seyn, daß es, selbst in den Menschen, auf welche wir hinweisen, nicht ausschließend die Herrschaft erringen und behaupten konnte: schwerlich kann bezweifelt werden, daß es nicht nur als die Basis, sondern auch als das leitende Princip ihrer gesammten geistigen Thätigkeit angesehen werden müsse, und mehr wollen wir ja durch unsere historischen Andeutungen in Betreff der namhaft gemachten Völker weder aussagen, noch beweisen.

Am Ganges und Indus erreichte das speculative Gefühl seinen höchsten Bildungsgrad. Dort, unter Indiens heiterm Himmel, in jener üppigen, lebenskräftigen Natur, reifte bei den sanften, harmlosen und tiefsinnigen Bewohnern eines herrlichen Landes die Ansicht von der Gottheit, der Welt, überhaupt von dem Seyn, wie wir sie als zweites Bildungsstadium des fühlenden Geistes bezeichnet haben. „Gott ist Brahm, der Athem der Natur, die allgemeine Weltseele, sagen die Oupnekhats der Indier *); Brahm ist die Sonne, der

*) Vergl. die Oupnekhats der Indier nach *Anquetil du Perron* versio latina interlinearis; cum notis et emendationibus. Argentorati, typis et impensis F. Levrault, 1801. 4. vol. 2.

Digitized by Google

Wind, der Luftraum, die Erdscholle u. s. w." Aehnliche Ansichten finden sich über Weltschöpfung und Seele. Wie sie auch betrachtet und gewürdigt werden mögen, es läßt sich von dem Unbefangenen nicht verkennen, hier ist noch nicht das Resultat einer vernünftig freien Speculation ausgesprochen; nur das, was ein lebendiges und kräftiges Gefühl unmittelbar über die heiligsten Interessen des Geistes wahrgenommen und in sich selbst erschaut hat, das ist gegeben. Was aber durch das speculative Gefühl dargeboten wird, kann wohl die Elemente der Philosophie und diese noch in ihrer natürlichen Hülle enthalten, Philosophie selbst, d. h. freie Vernunftansicht, ist es noch nicht.

Man hat seit mehrern Jahrzehnten eine besondere Sorgfalt auf die Erforschung des indischen Lebens verwendet und dabei, wie es recht ist, die geistige Richtung zum Hauptgegenstande gemacht. Diese Bestrebungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, und ihre Resultate haben der indischen Weisheit zahlreiche und begeisterte Verehrer zugewendet. Nur was am Ganges und Indus als Wahrheit gegolten und noch jetzt gilt, das hat für Manche Werth und Bedeutung, und mit einer gewissen Verachtung blicken sie auf die Forschungen besonnenerer Völker. Sie haben Unrecht. Wir wollen die Erzeugnisse des indischen Geistes nicht verunglimpfen; aber wir können die Ueberzeugung nicht aufgeben, als Producte des speculativen Gefühls können sie noch nicht dem Reiche des freiern und entwickeltern Gedankens angehören, und was wirklich in ihnen wahr ist, das hat die höhere intellectuelle Bildung einer spätern Menschheit vollständiger und klarer durchgeführt und in ihren Philosophemen niedergelegt. Es ist demnach nicht nöthig, die indische Speculation auf Kosten einer ausgebildetern und

Digitized by Google

ſelbſtſtändigern zu erheben und ſomit die durchgebildete Vernunft dem ſpeculativen Gefühle nachzuſetzen. Daß in Indiens Religionsſchriften die Baſis und der erſte Anfang aller Philoſophie gegeben iſt, das werde anerkannt; höherer Werth werde der Weisheit der Braminen nicht beigelegt.

Wenn hiemit in dem indiſchen Geiſte das ſpeculative Gefühl vorzugsweiſe erkannt wurde, ſo ſollte das äſthetiſche nicht gänzlich ausgeſchloſſen werden. Welche untergeordnete Bedeutung es übrigens in der intellectuellen Bildung der indiſchen Menſchheit hat, das iſt denen nicht unbekannt, welche ſich mit den Kunſtproducten am Ganges ſo weit vertraut gemacht haben, als dieß möglich iſt. Eine ungeheuere, überſchwengliche Symbolik, durch welche ſie ihre Gefühlsſpeculationen darzuſtellen ſtrebte, und bei welcher es wenig auf Schönheit ankam, nimmt dort noch die Stelle höherer Kunſterzeugniſſe ein.

Dem griechiſchen Volke, dem Volke von bewundernswerthem Sinne und Geiſte, war es vorbehalten, das äſthetiſche Gefühl bis zur höchſten Blüthe ſeiner Entwickelung und Ausbildung zu bringen. Die Kunſt und ihr weſentliches Element, die Schönheit, bilden den Mittelpunct aller Geiſtesbildung der Griechen überhaupt und ihres intellectuellen Lebens insbeſondere. Jede Verzweigung deſſelben gibt davon Zeugniß. Ihre Sprache iſt gänzlich aus dem äſthetiſchen Gefühle hervorgegangen, und ſeine Wurzeln ſind in das Innerſte ihres Baues gedrungen. In ihren Beſtrebungen für Wahrheit und in den Ergebniſſen derſelben herrſcht das καλὸν überall vor. Im Glanze der Schönheit will der Griechengeiſt Alles beſchauen; daher ſein bezaubernder Kunſtſinn mit den beinahe unerreichbaren Productionen deſſelben, in welchen Alles, was

Digitized by Google

den Geist ergreifen und himmelwärts ziehen kann, äußerlich dargestellt ist. Es scheint die große Aufgabe der griechischen Nation in der allgemeinen Entwickelung des theoretischen Geistes gewesen zu seyn, seine Kunstseite darzustellen und alles Seyn in der Form der Schönheit zu erfassen. Auf dieses erhabene und glänzende Ziel richtete sie ihr vorzüglichstes Augenmerk, indem sie es zum Vereinigungspuncte aller geistigen Anstrengung machte. Daher wird aber auch kein Zweig der Kunst gefunden, der nicht in hohem Grade von diesem Volke cultivirt worden wäre, und man fühlt sich aus diesem Gesichtspuncte zu dem Glauben hingezogen, daß auch seine musikalische Bildung weit vollendeter gewesen, als die gewöhnlichen Berichte uns lehren.

Das Römervolk bildet den Uebergang aus der alten in die neue Welt und gehört beiden an; daher hat der Verstand bei ihm wenigstens eben so hohe Bedeutung, wie das Gefühl; ja, nach seinen oft schneidenden Lebensbestimmungen und nach der, in seiner Geschichte durchgreifenden, Energie zu urtheilen, müssen wir den Verstand als vorherrschende Macht im theoretischen Geiste der Weltbeherrscher betrachten und mit ihnen die Welt des Gefühls schließen *).

*) Die Sprachen der alten Welt sind, nach dem intellectuellen Charakter derselben, Gefühlssprachen, die der spätern Menschheit Verstandessprachen, ebenfalls nach der theoretischen Eigenthümlichkeit dieser. Daher ist es gekommen, daß unter den alten Sprachen keine in dem Leben der christlichen Völker solchen Eingang gefunden, wie die gemüthlich verständige Sprache Latiums; sie assimilirte sich weit leichter dem Geiste dieser, dem das Gefühl fremder geworden ist. Die griechische Sprache, so herrlich sie ist, hat nie diese Herrschaft ausgeübt und wird in rein verständigen Zeiten immer nur wenig berück-

Digitized by Google

Es sind bisher nur einzelne Völker betrachtet worden; nicht als ob die übrigen Nationen der alten Welt an dem Gefühlsleben des Geistes nicht Theil genommen hätten; auch sie konnten sich von dem allgemeinen Gesetze nicht befreien; aber an ihnen hat sich der Bildungsgang des Gefühls, wie wir ihn weiter oben bezeichneten, nicht so bestimmt und deutlich ausgeprägt; sie waren also zur historischen Nachweisung weniger geeignet, als jene genannten Völker, die als Repräsentanten der ganzen vorchristlichen Menschheit aufgeführt wurden und ohne Anstand als solche gelten können.

Wenn in der alten Welt das Gefühl der Charakter des theoretischen Geistes ist, der sich ihrer ganzen intellectuellen Entwickelung aufgedrückt hat: so ist es dagegen in der

---

sichtigt werden. Mit dieser Bemerkung wollen wir jedoch den alten Sprachen das verständige Element so wenig ganz absprechen, als den neuen das des Gefühls; nur glauben wir, jenes sey weder für jene, noch dieses für diese das charakteristische, ihren gesammten Sprachorganismus bestimmende und auszeichnende Moment, sondern eine untergeordnete und beherrschte Erscheinung. Die alte Sprache ist leiblich, sinnlich, voll Unschuld, die neue arbeitet darauf hin, geistiger, abgezogener zu werden u. s. w. sagt Jacob Grimm in seiner deutschen Grammatik (Th. I. S. XXVII. Göttingen 1819) in Beziehung auf die Entwickelung der deutschen Sprache. Wir wagen es, diesen Ausspruch eines gründlichen Sprachforschers auf das Gesammtgebiet der Sprachen auszudehnen und von alten und neuen Sprachen auszusagen, was Grimm mit Rücksicht auf die Geschichte einer Sprache erklärt hat. Oder stehen in ihrem besondern Kreise die frühern und spätern Bildungszustände der deutschen Sprache in einem andern Verhältnisse, als in dem Gesammtorganismus des Sprachlebens die alten Sprachen zu den neuen? Schwerlich wird diese Frage verneinend beantwortet werden können, wenn man nur nicht über Einzelheiten den Blick auf das Allgemeine und Ganze verliert.

Digitized by Google

christlichen nur die Durchgangsperiode zu höherer Ausbildung. Die Kindheit und der Anfang der Jugendzeit bilden diesen Durchgangspunct sowohl bei Völkern, als auch bei Individuen. In diesen Entwickelungsabschnitten hat es seine volle Bedeutung, in ihnen muß es in jeder Weise gepflegt und ausgebildet werden, damit es für die freiere Richtung des theoretischen Geistes ein tüchtiger Grund und Boden werde. Freilich läßt sich die Dauer des Gefühlslebens im Einzelnen in der christlichen Zeit nicht ganz genau begrenzen. Verschiedene Umstände können dazu beitragen, sie zu verlängern und dem Gefühle einen bedeutenden Einfluß auf Verstand und Vernunft zu sichern. Ein warmer Himmelsstrich, eine üppige, bildungsreiche Natur, (sie regt ja das Gefühl so sehr an) die Erziehung in allen Richtungen, die besondere körperliche und geistige Organisation, alle diese Dinge können dazu mitwirken, dem Gefühle eine längere und glänzendere Herrschaft zu verschaffen, als es außerdem in Anspruch nehmen könnte. Umgekehrt fehlt es auch nicht an Bedingungen, unter welchen der intellectuelle Geist schneller seine erste Bildungsperiode durchwandert und dem Gefühle eine untergeordnete Stellung anweist, um einer freiern und höhern Entwickelung den Vorrang zu lassen.

Außerdem darf nicht vergessen werden, daß jetzt, besonders unter den christlichen Völkern, das Gefühl nicht mehr mit der Stärke und in der Ausdehnung zum Vorschein kommt, in welcher es in der alten Welt auftrat. Eine größere Bildung, die in allen Verzweigungen des geistigen Lebens sich verbreitet hat, die Klarheit und Bestimmtheit, die sich im Allgemeinen des christlichen Geistes bemächtigte und sich in seinen theoretischen Bestrebungen ausspricht, mit einem Worte, die

Digitized by Google

ganze Eigenthümlichkeit dieses Geistes, sein wesentlicher Charakter werden das Gefühl nie mehr zu der hohen und ausgedehnten Herrschaft gelangen lassen, welche es in der vorchristlichen Welt in allen Beziehungen der intellectuellen Bildung ausgeübt hat*).

Wird darum der Versuch gemacht, auf eine gewaltsame Weise die, nach dem Gesetze des geistigen Fortschrittes verlohrnen, Rechte wieder in ihrer ganzen Ausdehnung dem Gefühle zu erkämpfen, oder wird der Geist, wenn die Stunde reicherer Entwickelung geschlagen hat, auf seiner ersten Lebensstufe auf irgend eine Art festgehalten, so daß für ihn keine freiere Bildung möglich ist: so muß das Gefühl in sich erkranken, und die Folgen seiner Krankheit müssen gefährlicher werden, als die Verderben bringende Pest. Sie sind nämlich die bekann-

*) Uebrigens sey die Bemerkung erlaubt, so lange es unter diesen Modificationen im Geiste naturgemäß vorwalten soll und muß, können nur Solche, die auf die Entwickelungsgesetze des Geistes keine Rücksicht nehmen, es in den Hintergrund drängen, oder gar unterdrücken und ausrotten wollen. Solche unnatürliche Versuche führen geistige Verkrüppelung herbei und geben, statt harmonisch entwickelter Menschen, einseitige Verstandesdiener. Es scheint ein Grundfehler der neuern Erziehungsweise zu seyn, daß sie die Stufe des Gefühls beinahe überspringt und unmittelbar bei dem Verstande anfängt. Daher zum Theil die Räsonneurs im Knabenkleide und die Philosophen ohne Bart. Edle Pädagogen und vernünftige Schulaufseher haben allerdings gegen diesen Mangel der sonst vielfach ausgezeichneten pädagogischen Bestrebungen unserer Zeit kräftig gewirkt und hoffentlich nicht ohne Segen. Nur dann, wann jener Auswuchs abgeworfen ist, dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß aus einem kräftig entwickelten Gefühle eine freiere intellectuelle Bildung als aus ihrem Grunde hervorgehen und segensreich wirken werde.

Digitized by Google

ten Auswüchse der intellectuellen Bildung, der Materialismus, die gemeine Mystik, die Schwärmerei, die ästhetische Süßlichkeit, und wie diese Mißgeburten eines in sich zerrütteten und seiner Freiheit beraubten Geistes alle heißen mögen.

Je mehr sich diese gefährlichen Folgen eines erkrankten Gefühls auch in unsern Tagen einzuschleichen drohen, und je dringender eine heilige, unabweisliche Pflicht von Allen, die es mit der geistigen Freiheit, mit dem Lichte und aller menschlichen Bildung redlich meinen, fordert, daß sie mit ernstem Muthe bei jeder Veranlassung gegen Alles auftreten, was die menschheitswürdige Entwickelung des Geistes hemmen könnte: desto näher liegt der Beruf, auf die genannten Symptome eines innerlich gestörten geistigen Lebens hier einige Rücksicht zu nehmen und sie nach ihren wesentlichen Beziehungen zu beschreiben. Wir leisten ihm um so lieber Folge, als wir der Ueberzeugung sind, daß die Betrachtung eines krankhaften Zustandes immer einiges Licht auf die Beschaffenheit des gesunden werfen müsse.

Der Materialismus, das Erzeugniß eines verfinsterten und an allem Göttlichen verzweifelnden Geistes, erkennt nur die Materie in ihren mannigfaltigen Gestaltungen und Erscheinungen als das Seyende an. Er ist als Krankheit des intellectuellen Geistes an die Stelle des Naturgefühls getreten, dessen Wesen weiter oben angedeutet wurde. Besonders in den Zeiten wird er sich geltend machen, in welchen der kräftige Verstand und die tief forschende Vernunft ihr Licht nicht leuchten lassen können, weil ihnen die rechte Entwickelung fehlt, in Zeiten also, wo das zerrüttete Gefühl zur Bestialität hinab sinken muß. Jene ursprüngliche und erste Erscheinung in der intellectuellen Ausbildung, das genannte Naturgefühl, läugnet

Digitized by Google

das Göttliche und Ewige nicht ab; es nimmt es nur ohne allen Unterschied, in jener gänzlichen Vermischung aller Momente, als die Natur selbst wahr; der Materialismus hingegen verzweifelt an allem Heiligen und Unendlichen; für ihn gibt es nichts, als die Natur in ihrer materiellen Erscheinung.

Wollen wir sie heilen, diese fürchterliche Geisteskrankheit, durch welche die heiligsten Verhältnisse zerrüttet und die zartesten Bande des Lebens zerrissen werden: so müssen wir vorzüglich sorgen, daß die intellectuelle Ausbildung, nie und nirgends gehemmt, ihrer Natur gemäß überall voran schreite, damit aus dem gesunden und kräftigen Gefühle ein selbstständiger, tief und hell blickender Geist sich erhebe. Ein solcher ist die sicherste Bürgschaft, daß diese schreckliche Verirrung und Verwirrung des geistigen Lebens immer seltener und endlich ganz unmöglich werde. Die einzelnen Fälle werden die Wahrheit dieser Ansicht beweisen; man vergleiche nur die besondern Erscheinungen des Materialismus mit den Ursachen, welche ihn gewöhnlich herbeiführten.

Die gemeine Mystik wird mit Recht von einer höhern und edlern unterschieden*); denn diese hat einen ganz andern und ehrwürdigern Grund, und die Vortrefflichen aller Zeiten haben ihr mehr oder weniger gehuldigt. Ein gesundes und lebendiges Gefühl im Bunde mit der in den höhern Regionen des Geistes wirksamen großartigen Anschauung, die Alles in

*) Vergl. Geschichte und Kritik des Mysticismus aller bekannten Völker und Zeiten. Ein Beitrag zur Seelenkunde, von Fr. Joh. Christian Aug. Heinroth (Leipig 1830), in welcher, vielleicht zu flüchtig gearbeiteten, Schrift freilich die Mystik in ihrer wahren Erscheinung nicht genug gewürdigt und hervorgehoben ist.

Digitized by Google

Gott erblickt, ist der Boden, aus dem sie erwächst; daher die wesentliche Einheit, welche zwischen ihrem Inhalte und dem des vernünftigen Denkens Statt findet; daher auch ihre innige, tief ergreifende Form, welche uns in den gemüthlichen und gefühlreichen Darstellungen eines Tauler, Thomas a Kempis, in der deutschen Theologie, ja selbst in Luthers Werken so mächtig anzieht. Ausgezeichnete Dichter und große Denker haben sich zu allen Zeiten und beinahe unter allen Nationen dieser verehrungswerthen Mystik zugewendet.

Von der wahren Mystik trägt die gemeine, kopfzerrüttende und herzverderbende keine Spur an sich. Die Dunkelheit, welche mit der Natur des Gefühls verknüpft ist, wird durch diese zur geisttödtenden Finsterniß; an die Stelle der natürlichen und concreten Form, in welcher der fühlende Geist so gern die Wahrheit erschaut, läßt sie entehrende Caricaturen als Träger des Göttlichen treten; die Unmittelbarkeit des Gefühls wird für sie zu fortdauernder, außerordentlicher Erleuchtung von oben her, und seine unfreie Natur verwandelt sich durch sie in die empörendste Geistesknechtschaft. In ihr ist keine klare Ansicht, keine ausdauernde Ueberzeugung, kein kräftiger Geistesschwung, kein Erheben zu wahrer Freiheit möglich. In guten Stunden nimmt der gemein mystische Geist wohl einen Anlauf zu dem freien, durchgebildeten Gedanken; aber er kann sich dessen, wie sehr er sich auch abmühe, nicht bemächtigen, gehemmt von dem weichlichen, mit sich selbst zerfallenen Gefühle. Nur was dieß bietet, mag es noch so verdorben, noch so eckelhaft seyn, das ist die Speise für sein Leben. Und es bietet das Göttliche als Fratzenbild und das Heilige in Schandgestalt; es entehrt die ehrwürdige Natur und raubt dem Geiste seine ewige Würde. Der gemeinen Mystik

Digitized by Google

hingegeben, ist das intellectuelle Leben vernichtet. Im Schlamme der trivialsten Betrachtungsweise wälzt sich der mystische Geist, bis er endlich in denselben versinkt. Mit dieser, für alle Beziehungen des Lebens äußerst gefährlichen, Mystik ist innig verwandt die Schwärmerei.

Sie wird sehr häufig mit der Mystik im gemeinen Sinne verwechselt. Es liegt zwar am Tage, daß zwischen beiden viele Berührungspuncte Statt finden; dessen ungeachtet müssen sie doch wie Grund und Folge unterschieden werden. Aus der geistzerrüttenden Mystik wird die Schwärmerei geboren. Wer sich einmal gewöhnt hat, in seinem dumpfen, aller Kraft und Lebendigkeit beraubten Gefühlsleben die erhabensten und heiligsten Wahrheiten zu erstellen und sie in den Kreis beklagenswerther Gemeinheit herabzuziehen, wer die Nacht seines geistigen Lebens nur durch übernatürliche Erleuchtung aufhellen will, wer in entehrender Geistesscklaverei schmachtet, für den ist alle Sicherheit der Erkenntniß verlohren, er hat keinen Haltpunct weiter, auf welchen er sich stützen könnte, und die Schwärmerei, d. h. jener gefährliche Zustand, in welchem der Geist ohne Festigkeit in dem Meere unbegrenzter Gefühle sich herumtreibt und auf Gerathewohl den gröbsten Unsinn für göttliche Wahrheit und umgekehrt aufnimmt, hat sich seiner bemächtigt. Jetzt hat die schrankenlose Natur des Gefühls Gelegenheit, sich geltend zu machen; denn sie ist in ihrer Entartung an die Stelle des vernünftigen Instincts getreten, der das Gefühl in seinem gesunden Zustande jederzeit leitet, und der begrenzende Verstand, die ruhig prüfende Vernunft sind ohne wohlthätigen Einfluß, weil sie nicht in ihrer Kraft und Wahrheit auftreten können. Kein Wunder also, wenn die Schwärmerei aller Art in mehr oder minder fürchterlichen

Digitized by Google

Excessen endigt und die wichtigsten Lebensverhältnisse in die größte Gefahr bringt *).

Nicht weniger Beherzigung und ernste Rücksichtsnahme, als die Schwärmerei, verdient die, in neuerer Zeit so sehr um sich greifende, ästhetische Süßlichkeit, ebenfalls eine Mißgeburt eines krankhaften Gefühls. Sie ist über Alle gekommen, die nichts denken und Alles fühlen wollen; über Alle, die der Wahrheit nicht ins klare Angesicht schauen mögen oder können und darum nach gemahlten und geschnitzten Symbolen rennen; über Alle, die lieber in süßen, unnennbaren Gefühlen verschwimmen, als frei und kräftig eindringen in das Heiligthum der ewigen Vernunft. Diese unmännliche und unmenschliche Geistesrichtung benebelt den Geist mit poetischem Geflimmer; sie berauscht ihn, daß er nichts mehr achtet, als was im Morgenrothe einer verweichlichten Anschauung erscheint; sie bringt ihn um den reinen und unbefangenen Sinn für die göttliche Wahrheit und endigt mit der Vernichtung aller

*) Obschon hier von der Schwärmerei als einer Krankheit des theoretischen Geistes die Rede ist, so kann ich doch nicht umhin, auf ein schreckliches Beispiel religiöser Schwärmerei aus der neuesten Zeit aufmerksam zu machen, weil es ganz vorzüglich dazu dient, das Gesagte zu bestätigen. Man vergleiche also: Schwärmerische Gräuelscenen oder Kreuzigungsgeschichte einer religiösen Schwärmerin in Wildenspuch, Kantons Zürich. Nach den Criminalacten bearbeitet von J. L. Meyer. Zweite verbesserte und bedeutend vermehrte Ausgabe. Was über Mystik und Schwärmerei hier nur angedeutet werden konnte, das findet in dieser äußerst merkwürdigen Schrift factischen Beleg. Sie kann darum Keinem gleichgültig seyn, der mit Sicherheit Blicke in das Geistesleben überhaupt und in seine Krankheiten insbesondere thun will.

Digitized by Google

durchgreifenden und entschiedenen Thätigkeit des intellectuellen Geistes.

So kann, so muß das Gefühl ausarten, wenn der Geist auf irgend eine Weise in seiner freien Ausbildung gehemmt wird. Bei weitem sind übrigens diese Krankheiten des fühlenden Geistes nicht in ihrer ganzen Ausdehnung dargestellt; nur in allgemeinen Umrissen konnte das Wesentlichste angedeutet werden. Was aber bemerkt wurde, ist hinlänglich, um den Satz zu rechtfertigen, daß, wenn jene Mißgeburten eines erkrankten Gefühls mit ihren Genossen, dem Aberglauben und der Unwissenheit, über ein Volk kommen, man mit Recht das ernste Bibelwort auf dasselbe anwenden könne: Finsterniß bedecket das Land und Dunkel seine Bewohner*). Darum haben auch die Edelsten und Besten aller Zeiten ihre Stimme also erhoben: Bannt den Geist nicht in dumpfes Gefühlsleben; gebt ihn frei, daß er sich seiner Natur gemäß ausbilde. Drängt ihn nicht in parate Formen zu niedrigem, gottlosem Zwecke; es ist ja ein ewiges Gesetz ihm eingebohren, und das verlangt fortschreitende Entwickelung. Widerstrebet diesem Gesetze nicht, damit ihr euch nicht an dem Ewigen versündiget, der sich am herrlichsten im Leben des Geistes offenbaren will. Daß sie immer gehört worden wären, diese Stimmen der Wahrheit!

Wenn es nun aber in dem nothwendigen Bildungsgange des theoretischen Geistes liegt, daß er sich vom Gefühle zum Verstande erhebe, so liegt die Frage ganz nahe: Welche Bedeutung hat jenes, wenn der Geist in die neue Entwickelungsperiode eingetreten ist? Ist es ganz vernichtet, oder muß es

*) Jes. 60, 2.

Digitized by Google

sich nur mit einer untergeordneten Stelle begnügen? Aus der vorhergehenden Untersuchung und aus den in ihr niedergelegten Andeutungen ergibt sich das Letzte. Nur zurücktreten muß das Gefühl, wenn der Geist eine freiere Bildung errungen hat. Immer bleibt ihm noch die wichtige Bestimmung, die mannigfaltigen Erscheinungen und Beziehungen wahrzunehmen, die nur unmittelbar erfaßt werden können.

Ehe die intellectuelle Entwickelung von ihrer verständigen Seite betrachtet wird, müssen wir erst die religiöse Parallele des Gefühls ziehen und somit unsern Blick auf das Heidenthum wenden. Die Betrachtung desselben wird dazu beitragen, die Lehre von dem Geiste als Gefühl näher zu bestimmen und manches ihr Zugehörige in ein helleres Licht zu setzen.

Digitized by Google

III.

Das Heidenthum oder die unmittelbare Religiosität.

Auf eine umfassende und tief wurzelnde Erscheinung des religiösen Geistes lenkt sich hiemit die Betrachtung. Sie ist umfassend; denn die ganze Menschheit wird im Anfange ihrer religiösen Entwickelung von dem heidnischen Geiste beherrscht; wo sich in dieser Periode der Blick hinwendet, da waltet dieser Geist mit einer Uebermacht, von der keine Befreiung möglich ist. Kein Verhältniß, keine Beziehung des geistigen Lebens kann ihn jetzt ganz überwältigen; was mit ihm in Berührung kommt, das wird ihm unterthan. Wie tief er aber seine Wurzeln geschlagen hat, das beweist vorzüglich die Macht, die er mitten in der christlichen Welt noch ausübt; das beurkundet die allgemeine Erfahrung, daß selbst der höhere Geist, der durch den Welterlöser ins Daseyn gerufen wurde, ihn noch nicht vollständig besiegen konnte.

Und worin besteht denn dieser gewaltige Geist der heidnischen Welt? Welches ist das allgemeine und doch eigenthümliche Wesen, in welchem er sich von jeder andern Offenbarung des religiösen Lebens bestimmt unterscheidet? Die Bahn, welche zur Beantwortung dieser Frage führt, ist geöffnet, sobald wir nicht vergessen, daß das Heidenthum in einem Parallelismus mit dem Gefühle steht, daß also die Erklärungen, die über dieses abgegeben wurden, wenigstens

Digitized by Google

als Winke dienen müssen, welche zu nähern Aufschlüssen über die Eigenthümlichkeit des heidnischen Geistes leiten können. Ja, es läßt sich behaupten, daß das, was wir dort in intellectueller Beziehung als wahr erkannten, im Allgemeinen hier in religiöser ebenfalls wahr seyn müsse.

Dieß vorausgesetzt, läßt sich jene Frage ungefähr also beantworten: Der Geist des Heidenthums ist der religiöse Geist überhaupt auf seiner untersten Bildungsstufe. So lange er waltet, sind alle Richtungen des religiösen Strebens natürliche, und das Heidenthum bildet in dieser Hinsicht das Naturleben des in frommer Erregung begriffenen Geistes. Hier ist noch keine freiere Thätigkeit des religiösen Lebens, keine Vermittelung der innern Anregungen in selbstständiger, durchdachter Einsicht und durch Thaten, welche in einer klaren, geläuterten Gesinnung wurzeln. Was erkannt und gethan wird, das ist noch mehr Erzeugniß des in der Natur befangenen, als Offenbarung des in sich erkräftigten und freien Geistes. Daher trägt auch sein Glauben und Wollen den unverkennbaren Charakter des Natürlichen an sich, und das nicht nur, weil sie selbst unvermittelte Erzeugnisse seines Wesens sind, sondern auch darum, weil ihr Inhalt sich noch ganz in der Sphäre der Natur und nach den Gesetzen dieser bewegt. Eine Trennung des Göttlichen und Irdischen im Sinne einer spätern Entwickelung des religiösen Lebens ist dem Geiste des Heidenthums noch nicht bekannt; vielmehr erscheinen ihm Gott und Welt, Natur und Geist, Freiheit und Nothwendigkeit noch in einer unmittelbaren Einheit, wobei sich jedoch nicht die Wahrheit verkennen läßt, daß die Natur mit ihren Gewalten das vorherrschende Moment ist und die Macht, der sich die übrigen mehr oder weniger unterwerfen müssen.

Digitized by Google

Als allgemeiner und doch ganz eigenthümlicher Charakter des heidnischen Geistes zeigt sich demnach die Vermischung des Göttlichen und Natürlichen und die Macht, welche dieses über jenes ausübt, oder mit andern Worten: Das ist das Wesen der heidnischen Welt, daß sie das Ewige und Heilige nur in der Gestalt des Zeitlichen und Irdischen erfaßt und eine durchgreifende Gewalt anerkennt, durch welche jenes von diesem schlechthin beherrscht wird. So stellt sich das Heidenthum überall dar, wo es erschienen ist, oder noch erscheint. Die Bewohner von Indiens Fluren, die Menschen am Nil und die Stämme in dem freundlichen Vaterlande des göttlichen Plato zeugten einst für diesen Geist, und das Heidenthum unserer Tage, als naturgemäße Entwickelungsstufe der Völker, welche erst anfangen, sich zu religiöser Besonnenheit und Ausbildung zu erheben, oder als Zerrbild, geehrt noch von Christusbekennern, beurkundet die Richtigkeit unsrer Auffassung und Darstellung.

Indem wir nun die Spuren dieses Geistes in bestimmten Erscheinungen nachweisen und dadurch, was im Allgemeinen über ihn bemerkt wurde, näher begründen, nehmen wir unsern Weg durch das dogmatische Gebiet der religiösen Entwickelung, um auf diese Weise die fromme That, wie sie das Heidenthum betrachtet, richtiger und vollständiger würdigen zu können.

Hiebei drängt sich zuvörderst die Bemerkung auf, daß die heidnische Welt nur das von Gott erkennt, was im Reiche der Natur erschaut werden mag; was über diesem Reiche liegt, was also dem Reiche der Freiheit an und für sich angehört, das ist ihr gänzlich unbekannt, das kann sie also auch nicht an die

Digitized by Google

Idee von Gott anknüpfen*). Absolute Sittlichkeit oder Heiligkeit ziert darum keineswegs die Götter, die der heidnische Sinn sich gebildet hat. Heiligkeit setzt ja absolute Freiheit voraus; Heiligkeit erwächst nur aus vollendeter Reinheit des Gedankens und des Lebens oder ist nur diese; Heiligkeit ist unveränderliche Liebe zum Guten und unendlicher Haß gegen alles Schlechte und Lasterhafte. Sie ist also kein Erzeugniß eines Lebens, das nur als Ausdruck natürlicher Gefühle und Gelüste angesehen werden kann, eines Lebens, das sich gestaltet, wie die Willkür, die Leidenschaft und der Naturtrieb es gebieten. Wenn die Thaten der heidnischen Götter auch nicht nach den Begriffen, welche durch das Christenthum über Tugend und Laster, moralische Würde und sündhafte Entehrung verbreitet wurden, beurtheilt werden dürfen; wenn sie auch nicht als Erscheinungen eines sittlich durchgebildeten, sondern nur als Erzeugnisse eines noch im natürlichen Leben gänzlich befangenen Geistes betrachtet werden können; so ist es doch klar, daß sie eben so wenig berechtigt sind, auf die sittliche Erhabenheit, welche die Heiligkeit voraussetzt, Anspruch zu machen, als sie jene reine Liebe und Ehrfurcht zu wecken vermögen, die uns so sehr an die moralische Größe fesselt. Mag also das Heidenthum seinem Jupiter und seinem Apollo, seiner Minerva und seiner Venus alle nur erdenkbaren Vorzüge und Vollkommenheiten beilegen, mag sich seine Mythologie und seine Kunst um die Wette bestreben, zu lehren

*) In Beziehung auf das Heidenthum der griechischen Welt sagt auch Schelling: Die griechischen Götter standen noch innerhalb der Natur. Vergl. dessen philosophische Briefe über Dogmatismus und Kriticismus in s. philos. Schriften Bd. I. S. 194. Anm.

Digitized by Google

und darzustellen, was die Götter ziert, der heilige Gott ist ihm fremd, und die ganze heidnische Welt hat ihn nicht begriffen *).

Desto mehr kennt sie den mächtigen Gott**). Diese Seite des Göttlichen hat sich dem heidnischen Geiste am bestimmtesten dargestellt, und das aus Gründen, die in der Natur des Heidenthums liegen. Dieses umfaßt ja das Naturleben des religiösen Geistes; Alles demnach, was in der Sphäre des natürlichen Lebens liegt und in ihr erfaßt werden kann, das nimmt es auf und macht es, wenn es seinem Begriffe von der Gottheit entspricht, zu einem Attribute derselben. Macht, große Macht kann aber die Natur entwickeln; denn ungeheuere Gewalten wirken in ihrem Bereiche; sie führen die bewunderungswürdigsten Veränderungen herbei und rufen Wirkungen hervor, die den Geist mit dem höchsten Staunen erfüllen. Wie natürlich ist es, daß das Heidenthum den Naturwesen, die es als Götter verehrt, solche Macht und Gewalt zuschreibt; an ihr muß es ja vorzugsweise den höhern Geist erkennen, da ihm in der göttlichen Natur noch Alles unbekannt ist, was auf absoluter Freiheit beruht. Es ist

---

*) Sehr kräftig und eindringlich, aber nicht ohne polemisch-apologetische Einseitigkeit haben mehre Kirchenväter diese Eigenthümlichkeit des Heidenthums hervorgehoben. Man vergl. z. B. nur die Schriften des Clemens von Alexandrien, vorzüglich dessen cohortatio ad gentes, in der Potter'schen Ausgabe seiner Werke (Oxonii 1715) S. 10 ff. S. 30.: Εἰκότως ἄρα οἱ τοιοίδε ὑμῶν θεοὶ δοῦλοι παθῶν γεγονότες etc.

**) Nur Machtgötter dachten und denken alle Heidenreligionen. H. E. G. Paulus; der Denkgläubige I. 1. S. 17.

Digitized by Google

darum auch nur eine Folge der Stellung, welche der heidnische Geist in der religiösen Entwickelung genommen hat, wenn er dem Gott nur desto größere Macht zuschreibt, je höher er seine Gottheit sich denkt. Zeus ist aus keinem andern Grunde der Erste in der heidnischen Götterwelt, als weil sich seine Gewalt am weitesten erstreckt.

Wie mächtig aber auch der Gott, welchen die heidnische Welt erkennt, seyn mag, er ist es nur für *natürliche Zwecke*. Nicht als Ordner und Lenker einer höhern Welt des Geistes, nicht als Förderer und Pfleger des erlösenden, thatkräftigen Glaubens, nicht als Richter freier, sittlicher Bestrebungen und als Belohner derselben durch wahrhaft geistige Güter wird er anerkannt; nein, seine Wirksamkeit umfaßt weit untergeordnetere Gegenstände, und sein Gebiet ist weit beschränkter. Daß es dem Leibe wohl gehe, daß das zeitliche Leben gedeihe und sich verschönere, daß die Naturveränderungen nach bestimmtem Gesetze eintreten, dafür sorgen die Olympier, so weit es in ihrer Macht liegt; darum spenden sie ihre Gaben, darum beherrschen sie, was über und auf und unter der Erde ist, darum sind Sonne, Mond und Sterne ihnen unterthan, darum gebieten sie dem Sturme und dem Meere. Auch die leibliche Züchtigung kommt von ihnen, und was dem natürlichen Leben schädlich ist, das haben sie gesendet.

Mögen auch die, welche einst den heidnischen Geist der alten Welt schilderten, ihren Göttern hie und da eine höhere Wirksamkeit beilegen; entweder haben diejenigen, welche solches thun, ihre Persönlichkeit von dem Heidenthume schon frei gemacht und sind ihrer Zeit vorangeeilt, oder ihre Behauptungen haben nur den Schein, als ob sie den Göttern eine edlere Thätigkeit zuschreiben, und wir täuschen uns selbst, indem wir

Digitized by Google

ihnen unsere Ansichten und Begriffe leihen. Das Reich des freien und verklärten Geistes hat sich dem Heidenthume noch nicht aufgeschlossen; die Götter desselben wirken demnach noch nicht für seine Bedürfnisse; nur den Zwecken des natürlichen Lebens wenden sie ihre Aufmerksamkeit zu.

Hiebei nimmt die heidnische Welt schlechthin unmittelbare Wirksamkeit derselben an, und das nicht ohne strenge Consequenz. Hat sie nämlich, statt sich zu der Idee des wahren Gottes zu erheben, die Gottheit in der Natur und in ihrer unmittelbaren Einheit mit dieser begriffen, ist ihr Gott noch mehr eine Naturmacht, als die absolut geistige Persönlichkeit; so liegt der Gedanke an die abstract unmittelbare Thätigkeit desselben für seine Zwecke so nahe, daß ihn der religiöse Geist auf seiner untersten Bildungsstufe gar nicht abzuweisen im Stande ist. Wirkt jede Naturkraft unmittelbar, wie sollten die Götter, die noch als die Mächte des natürlichen Lebens erkannt werden, auf eine andere Weise ihre Thätigkeit äußern? Die Priester am Ganges und am Nil haben deßwegen auch diese unmittelbare Götterwirksamkeit gepredigt, und Homer ist reich an Beweisen, die ihr das Wort reden. Apollon tödtet selbst die Krieger, weil sein Priester empfindlich gekränkt wurde; Athene begleitet selbst ihre Lieblinge, um ihnen in jeder Verlegenheit und Noth mit Rath und That beizuspringen und sie glücklich zu leiten auf dem Wege des Lebens, und der kampfbegierige Ares stürzt sich selbst in die blutige Feldschlacht; ja, selbst die freundliche, liebreizende Göttin von Paphos will nur sich die Rettung des theuern Schützlings verdanken und entrückt den Sohn des ehrwürdigen Priamos den Mordstreichen seines erbitterten Gegners.

Man hat freilich in alter und neuer Zeit den Versuch

Digitized by Google

gemacht, was solche unmittelbare Thätigkeit der heidnischen Götterwelt beurkunden könnte, als poetische Ausschmückung, als phantasiereiche Darstellung des begeisterten Dichtergemüthes, als Personification zum Behufe einer lebendigen und kräftigen Form, zu erklären; allein die Deutung erwarb sich keinen allgemeinen Beifall, sie blieb vielmehr jederzeit nur von Wenigen geehrt; denn ihr mangelte die innere Wahrheit, sie stützte sich nicht auf die Gesetze der religiösen Ausbildung des Geistes, ja, sie war diesen entgegen und konnte darum nur von denen anerkannt werden, die, ohne den Gang der geistigen Entwickelung zu berücksichtigen, sich vorübergehenden Einfällen ohne bestimmte Prüfung überlassen. Schlechthin unmittelbare Götterwirksamkeit anzunehmen, gehört zu dem Charakter des Heidenthums.

Aber nicht nur das göttliche Wirken ist dem heidnischen Geiste in allen Richtungen ein rein natürliches, auch das Wesen der Götter und ihre Persönlichkeit erscheint ihm noch durchaus im Kreise der allumfassenden Natur und ist ihren Gesetzen unterworfen. Darum gaben die Heiden ihren Göttern irdische Gestalt und dachten sie nur unter dieser. In dieser Eigenthümlichkeit des heidnischen Geistes hat der Polytheismus seinen Grund. Wer nämlich die Gottheit in irdischer Form begreift und diese Form als etwas für sich Bestehendes denkt, der hat jene dadurch zu einer endlichen Erscheinung gemacht. Wie erhaben sich demnach der Heide seinen Gott auch vorstellen mag, über die Endlichkeit hat er ihn nicht erhoben, oder vielmehr in seiner endlichen Erscheinung ist seine unendliche Natur untergegangen. Selbst der Vater der Götter und Menschen ist nicht über diesen Bereich der Endlichkeit gestellt. Da aber von der Idee Gottes

Digitized by Google

der Begriff der Absolutheit nicht ganz zu fassen ist; so lag der Versuch nahe, was der intensiven Größe des göttlichen Wesens mangelt, extensiv zu ersetzen, oder die Idee der Gottheit, die der Heide aus den angeführten Gründen nicht an ein Wesen knüpfen kann, zu zersplittern und an ihr viele Antheil nehmen zu lassen. Je größer und ausgebildeter die Ansicht von Gott innerhalb des Heidenthums ist, desto größer die Vielgötterei, desto eifriger das Streben, in neben einander gestellten, ähnlichen Göttergebilden die Absolutheit der Idee Gottes zu erfassen. So bevölkert das Heidenthum die ganze Welt mit Göttern, aber den Gott im Geiste und in der Wahrheit erkennt es nicht *).

Wenn der heidnische Geist seine Götter in irdischer Gestalt begreift, so ist es ganz consequent, sie auch als zeitliche zu erfassen **). Der Gott des Heiden wird als Gott in der Zeit geboren, und das oft unter allen Mühseligkeiten und Schmerzen des Lebens. Solche gebohrne Götter waren der ganzen heidnischen Welt bekannt, und ihre Priester haben sie aller Orten dem gläubigen Volke verkündigt. So durch ihre Geburt in die Zeit auf-

*) Es darf nicht übersehen werden, daß das deutsche Volk, dem die Vorsehung in der großen Menschheitsentwickelung vorzugsweise die Darstellung des religiösen Geistes in seiner höchsten Vollendung als Christenthum übertragen zu haben scheint, schon in uralter Zeit sich in dieser Hinsicht von dem heidnischen Sinne befreit hatte. Man lese, was der große Geschichtschreiber Tacitus über dasselbe bemerkt. German. IX.: Ceterum nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimulare ex magnitudine coelestium arbitrantur. Wie erhaben vor dem Christenthume!

**) Vergl. Clemens v. Alexandrien in der schon citirten Potter'schen Ausg. S. 30 ff.

Digitized by Google

genommen; war ihr Leben selbst nur ein zeitliches; freilich in größerm Maßstabe und in würdigerer Form, als das der Sterblichen. Lust und Schmerz, Kummer und Freude, Bedrängniß und gemüthliches Wohlseyn wechselten in den Herzen der Götter, und wenn sie auch in heitrer Jugend und Kraft blühten, so waren sie doch von zeitlichem Mißgeschicke nicht frei; ja, wo der Geist des Heidenthums zu seiner consequentesten Entwickelung gekommen ist, da wurde die Lehre gepredigt, daß auch Götter als solche allen Wechsel des zeitlichen Lebens ertragen und selbst sterbend noch das Schicksal alles Vergänglichen theilen. Von dort aus hat sich diese crasseste Erscheinung des heidnischen Sinnes auch Europas besonnenern Menschen mitgetheilt und selbst die Schranken der heidnischen Welt durchbrochen.

Und um endlich das Leben der Götter ganz in die Natur zu versenken, machte der Paganismus die zeitlichen auch zu Orts-, Districts- und Landesgottheiten. Den Einzelnen sind besondere Sitze angewiesen, vor allen Puncten der Erde heilig und ehrwürdig. Eine bestimmte Grenze ist ihnen gezogen, nur innerhalb dieser können sie wissen, wollen und wirken, über sie hinaus erstreckt sich ihre Macht nicht. Selbst in ihrem Bereiche ist die heidnische Gottheit nicht allgegenwärtig; der Tempel ist ihr Ehrenpalast, ihr Lieblingssitz. In ihm wohnt sie, umgeben von glänzendem Hofstaate, von ihren viel vermögenden, vermittelnden Priestern. Segen und Unheil, Gnade und Verderben gehen für die Sterblichen von dem Tempel aus, je nachdem sie sich die Gunst oder Ungunst des ihn bewohnenden Gottes zugezogen haben.

Weiter konnte es die Naturansicht, welche das Heidenthum von der Gottheit hatte, nicht treiben, ohne mit sich

Digitized by Google

selbst zu zerfallen und den, an einen besondern Ort gebannten und dadurch in allen Richtungen äußerst beschränkten, Gott seines göttlichen Wesens gänzlich zu berauben. In dem eben berührten Glauben hat sich der heidnische Geist am schärfsten ausgesprochen; er ist also vorzugsweise geeignet, das zu bestätigen, was früher im Allgemeinen über den Charakter des Heidenthums gesagt wurde.

Alle vorhergehenden Bemerkungen über das Naturleben der heidnischen Götter finden ihren Schluß und Einheitspunct in der Lehre von dem Fatum, wie sie der alten Welt bekannt war. Als Wesen, deren Daseyn und Wirken sich noch nicht in das Reich des freien Geistes erhoben hat, sind sie noch der Gesammtmacht der Natur unterworfen. Ihrem Gesetze können sie sich nicht entziehen, ihrem Gange nicht entgegenstreben. Diese allmächtige Naturgewalt ist aber das Fatum. Es ist die innere, göttliche Seite der Natur oder vielmehr ihr, in allem Seyn und Leben, das mit ihr in Berührung kommt, mit unabänderlicher Nothwendigkeit wirkendes, Gesetz. Dieser ewigen Naturmacht sind die Götter unterthan, ihren Schlüssen muß sich selbst Jupiter gehorsam fügen, wie gern er auch seinen Liebling Sarpedon gerettet hätte. Alles beherrscht sie mit unsichtbarem Scepter, sie, die sich zu ihren Dienerinnen die unerbittlichen Parcen erkohren. Das ist Ansicht des religiösen Geistes, so lange er auf seiner ersten und untersten Bildungsstufe verweilt und somit Natürliches und Göttliches einestheils vermischt, anderntheils aber jenem die Herrschaft über dieses gestattet.

Was man auch sonst noch zu dem dogmatischen Elemente des religiösen Geistes rechnen mag, Alles trägt in der heidnischen Welt das Gepräge an sich, das eben mit Bezie-

Digitized by Google

hung auf die Gottheit bezeichnet wurde. Ueberall erscheint die geistige Seite noch versenkt in das natürliche Leben, dessen Gesetze und Entwicklungsweise jene noch beherrschen. Die Ansichten des Heidenthums von dem Bösen, von den Mitteln, dasselbe zu sühnen und zu besiegen, von Unsterblichkeit und Fortdauer der Seelen u. s. w. liefern dafür unter anderem befriedigenden Beweis, und die Sprachen der alten Welt können eben so sehr, wie die allgemein verbreitete symbolische Darstellungsweise der vorchristlichen Zeit dem aufmerksamen Beobachter bestimmtes Zeugniß von dem Naturgepräge des Angedeuteten ablegen.

In Raum und Zweck gestatten es nicht, daß wir uns über diese interessanten Gegenstände weitläufiger verbreiten. Wir beeilen uns vielmehr, unsere Betrachtung auf den moralischen Inhalt des heidnisch-religiösen Lebens zu richten.

Mit diesem wird, wie schon früher erklärt worden ist, die dogmatische Seite jeder Religion ins Leben eingeführt, in welcher die geistig concrete Offenbarung jener und ihre wahrste Erscheinung. Bei diesem innigen Zusammenhange beider läßt sich mit Recht behaupten: Wie die dogmatischen Ansichten des religiösen Geistes, so müssen auch seine sittlichen Bestrebungen beschaffen seyn. Dieser, durch alle Entwickelungsperioden seines Lebens als wahr begründete Satz läßt uns also schon im voraus annehmen, daß im Heidenthume noch keine freie und durchgebildete Sittlichkeit zu suchen sey; daß dagegen in ihm die moralische That noch als ein Product unmittelbarer innerer Anregung, als ein Erzeugniß eines lebendigen praktischen Gefühles erscheinen werde *).

*) So wie das praktische oder moralische Gefühl im Allgemeinen

Digitized by Google

Im voraus können wir wissen, daß sich der heidnische Sinn nur zur natürlichen Sittlichkeit erheben könne. Folgende Sätze gehen der nähern Erklärung und Bestimmung dieser Ansicht voraus.

Das Innere der sittlichen That ist die Gesinnung, ihr Aeußeres die Handlung. Jene ist ihr Geist, diese ihr Körper. Die Gesinnung ist es demnach vorzüglich, welche der That ihren Werth gibt; je edler und erhabener jene, desto großartiger und herrlicher ist diese; je gemeiner hingegen jene sich zeigt, je mehr sie der Klarheit, Kraft und Entschiedenheit entbehrt, desto bedeutungsloser muß diese seyn, desto geringer das Anerkenntniß, welches sie vor dem moralischen Richterstuhle finden kann; denn ohne klare, kräftige und edle Gesinnung bleibt die That ohne wahrhaft sittliche Bedeutung, wie groß und entscheidend auch die Veränderungen seyn mögen, die sie in den verschiedenen Kreisen des Lebens hervorbrachte. Sie ist dann wohl der Ausdruck einer kräftig angeregten Natur, oder eines dunkeln und unbestimmten Gefühles, aber nicht das Werk eines besonnenen und durchgebildeten Geistes; sie ist demnach noch mehr eine geistige Naturerscheinung, oder auch, als bloße Handlung, ein opus operatum, als die Darstellung eines freien und begeisterten innern Lebens.

Ist nun die rechte Gesinnung klar, entschieden und edel, so liegt es am Tage, daß sie ohne Einsicht und Freiheit nicht bestehen kann. Einsicht ist die Wurzel und Freiheit der Boden jeder erhabenen, gottes- und menschenwürdigen Ge-

---

dem religiösen Leben angehört, so ist es insbesondere in seiner ganzen Stärke und Ausdehnung nur auf der Stufe des Heidenthums anzutreffen. Daher konnte von ihm nicht im zweiten Abschnitte, sondern erst hier die Rede seyn.

Digitized by Google

ſinnung. Reißt jene aus und raubt ihr dieſen, und ſie iſt vernichtet. Je vortrefflicher darum eine Religion iſt, je höher ſich der religiöſe Geiſt durch ſie geſtellt hat, deſto mehr wird ſie auf Licht und Freiheit dringen, weil ſie es anerkennt, in Schatten und Finſterniß und Geiſtesdruck könne keine ehrwürdige, fromme That gedeihen, und die Pflegerin des religiöſen Lebens, die Kirche, wird ſie um ſo kräftiger hierin unterſtützen, je mehr ſie ihre erhabene Beſtimmung erkannt hat. Jeder Fortſchritt im Reiche des Lichtes und der Wahrheit, jeder Zuwachs an Erkenntniß, jeder Beitrag zur Klarheit der Anſicht, jede Anregung zu freithätiger Forſchung, Alles ſteht mehr oder weniger in Verbindung mit der Geſinnung. Durch das Erkenntniß hindurch gehe der Weg zur That, wurde ſchon im erſten Abſchnitte bemerkt, und das gilt auf dem ganzen Gebiete des religiöſen Lebens.

In der unmittelbarſten und genaueſten Verbindung mit dem geiſtigen Momente der ſittlichen That, mit der Geſinnung, ſteht nun die Einſicht in die dogmatiſche Seite des religiöſen Geiſtes; denn dieſe ſoll ja in und durch die That ihre rechte Darſtellung und ihre concrete Verwirklichung erhalten. Der Grad von Vollkommenheit, welchen dieſes Erkenntniß erreichen kann, hängt nun allerdings von der Stufe ab, welche der religiöſe Geiſt in ſeiner fortſchreitenden Entwickelung erſtiegen hat. Vergönnt es ihm dieſe, klar zu ſchauen, in die Tiefen des Glaubens denkend einzugehen und ſich einen wahren und umfaſſenden Begriff von dem Inhalte deſſelben zu verſchaffen; ſo muß ſeine Geſinnung in jeder Rückſicht an Kraft und Würde und edler Richtung gewinnen, während ſie bei dem Gegentheile in Bedeutungsloſigkeit und Verkehrtheit hinabſinken muß.

Mit dieſem Erkenntniß von dem Dogma ſteht im be-

Digitized by Google

stimmtesten Zusammenhange und von ihm erhält zum Theil ihren Charakter die Einsicht in den Beweggrund und den Zweck der That. Diese müssen demnach ebenfalls den entscheidendsten Einfluß auf die Natur und den Werth der Gesinnung haben. Der Beweggrund zur That kann entweder ein unmittelbarer oder ein vermittelter seyn. Im ersten Falle gehört er dem moralischen Gefühle an und erhält seine Nahrung aus den natürlichen Verhältnissen und Zuständen des Lebens. Bei ihm kann von einer eigentlichen Einsicht in seinen Gehalt und in seine Bedeutung nicht die Rede seyn; er wirkt ohne die Vermittelung eines bestimmten und klaren Erkenntnisses. Anders ist es mit dem durch den Begriff seines Wesens vermittelten und dadurch in das höhere Reich des Geistes aufgenommenen. Hier ist es kein dunkles Gefühl, keine Anregung des natürlichen Lebens mehr, was zur That mit einer gewissen Naturnothwendigkeit hinreißt; es ist ein geistiger Grund, der die That fordert. Insofern dieser Grund in einem Satze ausgesprochen wird, wird er zum Gesetze in einem allgemeinern Sinne *).

Das Gesetz kann nun entweder als ein von außen gegebenes, somit als eine Bestimmung, die in dem Wesen des sich entwickelnden religiösen Lebens seinen Ursprung und seine Begründung nicht findet, angesehen werden; oder es wird als Gesetz Gottes zugleich als Ausspruch des religiösen Geistes betrachtet. Im ersten Falle ist in ihm eine legale Nöthigung oder ein Müssen begründet, im zweiten aber eine sittliche, ein Sollen oder die Pflicht; denn diese ist ja ein Sollen, das in dem innersten Wesen des

*) Also nicht in dem besondern, in welchem es im Judenthume erscheint.

Digitized by Google

Geistes wurzelt, der sich zur verklärten Einheit mit Gott erhoben hat; sie ist für den wahrhaft Göttlichen der höchste und entscheidendste Beweggrund zur That, neben welchem kein anderer bestehen mag *).

Der Zweck, den sich die That vorsetzt, nimmt ungefähr dieselben Modificationen an, wie der Beweggrund zu derselben. Eine fortlaufende, immer herrlicher hervortretende Offenbarung Gottes zu bewirken, ist zwar der Zielpunct, den jede wahrhaft sittliche That sich zu setzen hat; allein je mehr das Göttliche als ein bloß Natürliches betrachtet wird, je mehr die Ansicht von demselben seine verklärte, geistige Natur verkennt, desto mehr ist die Gefahr vorhanden, daß der Zweck aller sittlichen Bestrebungen sich einzig und allein auf rein natürliche Verhältnisse und Zustände richte und somit seine höhere Bedeutung verliere. Befreit der religiöse Geist seine Zwecke aus den Fesseln des natürlichen Daseyns, um sie in eine geistige Sphäre zu erheben, erkennt er eine Offenbarung des göttlichen Lebens als die letzte und erhabenste Bestimmung jeder sittlichen That an; so kann dieß Anerkenntniß zwei Richtungen nehmen; entweder erscheint ihm Gott, dessen Leben durch die That dargestellt werden soll, als ein gänzlich außer ihm Seyendes; in diesem Falle steht er noch in dem Knechtsverhältnisse; oder er findet jenen zugleich in sich und hat die Ueberzeugung, daß er durch jede sittliche That auch sein Wesen immer herrlicher und vollständiger offenbare; in diesem Falle hat er sich zur Freiheit im großartigsten und erhabensten Sinne erhoben.

*) Nur so viel schien nöthig über die Motive zur That beizubringen. Was sonst noch angeführt werden könnte, liegt außer dem Kreise, in welchem sich die gegenwärtige Schrift halten muß.

Digitized by Google

Die vollendete, ausgebildete Freiheit ist nämlich das hohe Gut des religiösen Geistes, der in jeder sittlichen Bestimmung, in jedem moralischen Gesetze seine eigene Natur eben so sehr, wie den Willen der Gottheit, ausgesprochen findet. Ohne die Vernichtung des Gegensatzes, der zwischen dem Inhalt der göttlichen und menschlichen Gesetze in der Regel gebracht wird, ist eben so wenig wahre Freiheit denkbar, als da, wo die That noch als ein Erzeugniß eines bloß natürlich angeregten Geistes betrachtet werden muß; denn in beiden Fällen ist keine wahre Selbstbestimmung möglich; im letzten Falle ist er noch in den Gewalt des Naturlebens, seiner Neigungen, Begierden und Gefühle; sie meistern ihn und bestimmen seine Thatkraft, ohne daß er sich für seine Bestrebungen eines bestimmten, in seiner freien geistigen Natur wurzelnden Grundes durch klare Erkenntniß bemächtigen könnte; im ersten wird zwar der Geist durch ein göttliches Gesetz zur sittlichen That aufgefordert; allein dieses göttliche Gesetz ist ihm ein fremdes, weil er es nur als ein gegebenes betrachten darf. Wie erhaben und verehrungswürdig demnach auch die Auctorität, welcher er sich unterwirft, seyn mag, wie sehr er auch die Ueberzeugung in sich trägt, daß er dem absoluten Geiste, den er offenbaren will und soll, Gehorsam schuldig sey, und wie gerne er ihm diesen Gehorsam leistet; wahrhaft frei ist er nicht, so lange er den Grund seiner Bestimmung zur That nicht eben so sehr in sich, als in Gott erkennt, so lange er nicht weiß, daß das Gesetz, nach welchem er handelt, eben so sehr sein Gesetz, als Gottes Gesetz sey. Nur mit diesem Wissen hört der religiöse Geist auf, sich einer durchaus fremden Auctorität zu unterwerfen; nur mit ihm erlangt er in der wahren Selbstbestimmung auch seine

Digitized by Google

wahre Freiheit; denn jene bildet den Kern und das Wesen dieser, wo sie in dem angedeuteten Sinne fehlt, da ist die Freiheit noch nicht vollständig entwickelt, und die Sittlichkeit steht noch auf einer untergeordneten Stufe.

Wir dürfen jetzt behaupten: Je würdiger die dogmatische Ansicht, je edler also der erkannte Beweggrund, je reiner der Zweck, je vollendeter die Freiheit bei sittlichen Bestrebungen ist, desto erhabener und herrlicher muß die Gesinnung und in ihr die That selbst seyn. Der einzige Maaßstab also, wonach die Sittlichkeit, wie sie auf einer bestimmten religiösen Bildungsstufe erscheint, auf eine untrügliche Weise gewürdigt werden kann, bleibt die Betrachtung jener Grundbedingungen alles sittlichen Lebens nach der Stellung und Bedeutung, die sie auf dieser Stufe gewonnen haben.

Ueber das Dogma des Heidenthums wurde schon gehandelt; soll demnach genauer nachgewiesen werden, welches Gepräge der heidnische Geist der sittlichen That aufdrücke, so sind folgende Fragen zu beantworten: Welche Beweggründe und welche Zwecke leiten ihn bei seinen sittlichen Bestrebungen, und welchen Grad von moralischer Freiheit hat er errungen? Ihrer Beantwortung gehen einige Bemerkungen über das Verhältniß vorher, in welchem das Heidenthum zum Lichte und zur religiösen Einsicht überhaupt steht.

Das Heidenthum ist die religiöse Parallele des Gefühls. In dieser Wahrheit liegt die Ueberzeugung, daß es eben so wenig eine klare und bestimmte Einsicht gewähre, als befördere. Die Natur des Gefühls spricht sich auch in der heidnischen Welt aus. In dieser ist darum jene Dunkelheit der Ansicht, jene Unbestimmtheit des Erkenntnisses und jenes Streben, alles in natürlich concreter Form zu erfassen, eben so

Digitized by Google

vorherrschend, wo auf der untersten Stufe der intellectuellen Entwickelung. Daher die Nacht, die im Ganzen über den heidnischen Völkern geruht hat und noch ruht; daher der Mangel an geistiger Anregung und die Gleichgültigkeit gegen fortschreitende Ausbildung; daher die Unwissenheit in den heiligsten Angelegenheiten des Lebens. Das Heidenthum kennt keine lichtvolle Lehre, in welcher das Resultat der Entwickelung seines religiösen Lebens niedergelegt wäre, und hat auch kein Bedürfniß, sie zu kennen; das Heidenthum hat keine öffentlichen religiösen Anstalten, zu verbreiten Licht und Wahrheit und beglückendes Erkenntniß, keine Redner für göttlichen Sinn und heiliges Leben. Statt der Lehre pflegt es eine gewaltige, aus seinem Wesen hervorgegangene Symbolik, diese sinnlich concrete Darstellung seines religiösen Geistes. In ihr ist keine umfassende und gründliche Ansicht über die heiligsten Interessen auszusprechen; sie ist nur eine sinnlich bestimmte Andeutung höherer Wahrheiten zur Aufregung und Belebung dunkler Gefühle, ohne sittliche Kraft und Erleuchtung. Dem Heidenthume sind nur Tempel bekannt und Priester, zu schlachten die Opferthiere, zu besprützen mit heiligem Blute die Altäre und äußern Dienst im Ehrenpalaste der Gottheit zu verrichten.

Wenn demnach der heidnische Sinn im Allgemeinen dem Lichte*) und der religiösen Einsicht ungünstig ist, so müssen

*) Dieß könnte auch mit Beziehung auf das Verhältniß, in welches sich das Heidenthum zur Philosophie gestellt hat, nachgewiesen werden, wenn wir nicht zu dem Ende Begriffe entwickeln müßten, welche nur in den Lebensstadien des Geistes ihre wahre Erklärung finden können, die unsre Betrachtung später erreichen wird. Wir vermeiden diese, den innern Zu-

Digitized by Google

wir auch annehmen, daß es nicht in Wesen der heidnischen Welt liege, nach klar erkannten Beweggründen zu handeln. Was unmittelbar das Gefühl ergreift und bewegt, was mit einer gewissen Gewalt das Naturleben des Geistes anregt, das ist es, was die That hervorruft. Jedes natürliche Verhältniß, jede leibliche Beziehung, die Verbindungen, unmittelbar durch das Daseyn geboten und hergestellt, sie haben noch die Stelle freisittlicher Motive eingenommen. Eine klare Einsicht in das Wesen des Guten überhaupt und des göttlichen insbesondere ist noch nicht vorhanden. Die Götter sind, wie nachgewiesen wurde, selbst noch in das natürliche Leben verflochten und seinem Gesetze unterworfen, das sie mit Allgewalt beherrscht; sie haben sich selbst noch nicht zur selbstständigen, erleuchteten und besonnenen Sittlichkeit erhoben; es ist demnach unmöglich, daß der Gedanke an sie eine solche auffordere, noch weniger kann es geschehen, daß aus dem Erkenntniß, welches die heidnische Welt von der Natur derselben hat, der Beweggrund als Sittengesetz abstrahirt werde; zum allerwenigsten ist diese mit jener verklärten Einheit des menschlichen und göttlichen Geistes bekannt, wie sie die letzte Entwickelungsstufe darstellt. Die Pflicht, als ein Sollen, das in dieser Einheit wurzelt, ist also noch nicht in ihr Leben aufgenommen. Die natürliche Liebe zum Leben, die unge-

sammenhang störende, Anticipation um so viel mehr, als es genügen dürfte, auf die Verfolgungen, welche der heidnische Geist über ausgezeichnete Denker (z. B. Aristoteles S. Diog. Laert. de vitis etc. V. 1, 7.) gebracht hat, aufmerksam zu machen. Daß unter andern das heidnische Griechenland große Philosophen erzeugte, wird schwerlich als Einwurf dienen können, wenn erwogen wird, was wir S. 50 bemerkt haben.

Digitized by Google

sucht Zuneigung zu Allen, mit welchen der Mensch in unmittelbare, gegenwärtig ergreifende Berührung gesetzt ist, also Eltern- und Kindesverhältniß, Freundschafts- und Verwandtschafts-Verbindungen und jene Zuneigung in ihrer höchsten Allgemeinheit und Freiheit als Vaterlandsliebe, mit einem Worte, Gefühl, Trieb, Neigung, Begierde, Leidenschaft, Ehrliebe, Kampflust u. s. w., das sind die Factoren heidnischer That. Mit Recht nennen wir darum auch die aus solchen Quellen hervorgehende Sittlichkeit eine unmittelbare, aus dem natürlichen Leben des Geistes ohne alle Vermittelung hervortretende. Die Sprache der alten Welt und insbesondere die herrliche des Griechenvolks, deren Eigenthümlichkeit sich unter andern auch in der treffenden Darstellung der wichtigsten Geistesinnerungen zeigt, geben für unsere Ansicht bestätigende Winke. Das griechische ἦθος darf hier eben so gut, wie das lateinische mos, angeführt werden. Sie bedeuten ja ursprünglich die Sitte, nicht als freie, besonnene That, sondern als Gewohnheit, d. h. als ein Denken und Wirken, das, in natürlichen Verhältnissen gegründet, häufig wiederkehrt. Ja, selbst unsere ehrwürdige deutsche Sprache, deren Geist doch vorherrschend ein durch den Gedanken verklärter ist, weist bestimmt auf die Unmittelbarkeit der That im Beginne der religiösen Entwickelung hin; denn es ist bekannt, daß das deutsche Wort Sitte ungefähr dieselben Bedeutungen hat, wie das griechische ἦθος.

In den rein natürlichen Motiven, die den religiösen Geist auf der Stufe des Heidenthums zur That treiben, ist die Lebendigkeit und die gewaltige Kraft vorzüglich begründet, welche die praktischen Bestrebungen der alten Welt so sehr auszeichnet. Je mehr ihre Sittlichkeit noch als ein

Digitized by Google

Naturphänomenen zu begreifen ist, desto mehr muß sie auch die, durch keine Reflexion gestörte, natürliche Sicherheit und die entscheidende Wirksamkeit desselben haben. Diese natürliche Macht und Entschiedenheit der heidnischen That ist es, was die großen antiken Charaktere so sehr auszeichnet. Sie treten mit einem Feuer, mit einer Lebendigkeit und Festigkeit auf, wie sie in der neuern Zeit, in welcher im Allgemeinen klar erkanntes Pflichtgebot zum einzig wahren Motiv der sittlichen That erhoben ist, nicht mehr gefordert werden kann, weil freiere und geistigere Bedingungen in der christlichen Welt den Werth sittlicher Bestrebungen bestimmen und nothwendig bestimmen müssen.

Auf die entschiedenste Weise hat das Heidenthum jene Naturgewalt seiner sittlichen Thaten bewiesen, wenn Vaterlandsliebe das Motiv derselben wurde. Hier mußte sich nothwendig seine Sittlichkeit im höchsten Glanze zeigen; denn es gab für dasselbe keinen würdigern und sittlichern Beweggrund, als die Liebe zu demselben. Ueber das Vaterland hinaus hat sich die alte Welt nicht erhoben; in ihm aber Alles concentrirt, was zur That auffordern kann. Daher bewirkte sein Ruf auch Thaten, die uns heute noch mit Staunen und Ehrfurcht erfüllen, und Geister hat diese Schule gebildet, die der Unsterblichkeit werth sind, welche sie genießen.

Wie die Motive zur sittlichen That im Heidenthume natürliche sind, so die Zwecke derselben. Der allgemeine Zweck jeder sittlichen That, eine Offenbarung Gottes zu werden, ist in ihm noch nicht zum freien Bewußtseyn gekommen; er ist vielmehr in der Substanzialität des Naturlebens verschlossen, die den allgemeinen Charakter des heidnischen Sinnes ausmacht. Der Heide als solcher strebt demnach noch nicht mit

Digitized by Google

wohl überlegter Absicht nach Gottähnlichkeit; er hat den erhabenen Zielpunct, in seinen Thaten das Göttliche zu individualisiren und immer herrlicher darzustellen, noch nicht ins Auge gefaßt; das Gute an und für sich ohne Nebenzwecke zu erringen, hat er sich noch nicht zur Aufgabe seines religiösen Lebens gemacht. Was er zunächst erstrebt, ist ein sinnlich angenehmes, heiteres Daseyn, geordnete Verhältnisse für das irdische Leben und natürliches Wohlbehagen, leichte Befriedigung der gewohnten Bedürfnisse und wohlerworbener Besitz lebenbeglückender Güter. Wohl erhebt er den Blick über diese ersten Zwecke sittlicher Bestrebungen zum Reiche des Geistes; aber nicht, um sich frei und selbstständig in demselben einzubürgern und, was es gewährt, um sein selbst willen zu lieben, sondern um es herabzuziehen in den Kreis des natürlichen Lebens und es zum fördernden Hülfsmittel zur Erreichung seiner leiblichen Zwecke zu machen. Er kämpft für das hohe, den Geist so sehr berührende Gut, für das gemeinsame Vaterland; aber nicht darum, weil freie Bürger mehr innere Aufforderung haben, einen sittlich tüchtigen Geist zu entwickeln und im Leben und Wandel die Gottheit zu verherrlichen, sondern weil ein freier Boden leichteren Erwerb, freundlichere Verhältnisse, ruhigern Besitz u. s. w. gewährt.

Christus, der große Kenner geistiger Entwickelung, hat die sinnliche Richtung, welche die That im Heidenthume genommen, und den Mangel an Erhebung zu freier Sittlichkeit sehr bestimmt und klar ausgesprochen. In jener ergreifenden Rede über die Sorge für leibliches und geistiges Wohl *)

*) Matth. 6, 24. bis zu Ende des Capitels. Der tiefsinnige

erklärt, er, nachdem er die Bekümmernisse des bloß natürlichen Menschen angeführt hat, ausdrücklich: Nach solchem Allem trachten die Heiden, und weist seine Zuhörer auf erhabenere Bestrebungen hin. Seine Ansicht über die Zwecke des heidnischen Lebens wird bestätigt durch die gewaltige Versunkenheit, in welche, nach dem Berichte unparteiischer Beobachter, die heidnische Welt zuletzt gerieth. Solches geistige Unheil wäre nicht über sie gekommen, wenn sie ihrer Sittlichkeit höhere Zwecke hätte geben können; allein bei der Stellung, welche die That in Beziehung auf ihren Zielpunct in ihr genommen hatte, mußte Epikureismus, Frivolität und Leichtfertigkeit das Endresultat ihres gesunkenen sittlichen Lebens seyn.

Daß unter diesen Umständen der heidnische Geist noch keinen hohen Grad von moralischer Freiheit errungen haben konnte, ist beinahe ohne alle weitere Ausführung klar. Freiheit ist Selbstbestimmung zur That mit entschiedenem Bewußtseyn, wie schon angedeutet wurde; je mehr sich die Entwickelung in das Reich des selbstständigen Geistes erhoben hat, desto größer muß jene seyn; umgekehrt, je mehr sich der Geist noch in dem Kreise des natürlichen Lebens bewegt, desto unbedeutender ist sie, desto mehr ist sie noch in ihrem Grunde, in der Naturnothwendigkeit, verschlossen. Im Heidenthume ist die moralische Freiheit noch in dieser Herrschaft natürlicher Verhältnisse und Beziehungen gefangen; sie ist darum noch mehr Anlage, als wirkliches Daseyn; zu diesem gelangt sie

---

Pascal sagt in der Schrift: Pensées sur la religion etc. Amsterdam 1709. S. 72. Les payens ne connoissent point Dieu et n'aiment que la terre.

Digitized by Google

erst dann, wenn das Pflichtgebot eben so sehr als Motiv und Verherrlichung des Göttlichen, wie als höchster Zweck der sittlichen That frei und selbstständig anerkannt wird.

Zwei Erscheinungen des heidnischen Geistes beweisen zur Genüge, wie wenig er selbst an wahre sittliche Freiheit geglaubt hat. Die eine ist die geringe Achtung, welche die Person in der heidnischen Welt genoß, und das Bestreben, sie zur Sache und zu willkürlichem Gebrauche herabzuwürdigen. Jener Mangel an Achtung und dieses Bestreben hat sich in ihr auf mancherlei Weise und in verschiedenen sittlichen Beziehungen gezeigt. Wir rechnen hieher die übermäßige Gewalt des männlichen über das weibliche Geschlecht und die, aus derselben hervorgehende, moralische Herabwürdigung des letztern; eben so können angeführt werden die zur Ungebühr ausgedehnten und drückenden Rechte des Vaters über die Kinder. Am schlagendsten aber wird der Beweis durch die im Alterthume allgemein verbreitete Sclaverei geführt. In ihr ist der Versuch gemacht, alle sittliche Freiheit zu vernichten; wer aber diesen Kern aller Persönlichkeit in Andern zu vernichten strebt, in dem muß er noch nicht zu rechtem Leben gekommen, oder gar erstorben seyn. Nur das Erste war im Heidenthume der Fall.

Die andere Erscheinung ist in der Ansicht begründet, die das Alterthum von den praktischen Bestrebungen der dramatischen Helden im Trauerspiele hatte. Das Drama überhaupt ist eine concrete Darstellung des sittlichen Lebens und Wirkens einer Zeit in einer ideell aufgefaßten Thatenreihe. In ihm sprechen sich demnach nothwendig die Ansichten, welche der Geist dieser Zeit von der Sittlichkeit derselben hat, in den Thaten der auftretenden Personen aus. Wenn diese Be-

Digitized by Google

merkung auf das Drama in jeder Gestalt ausgedehnt werden darf, so gilt sie vorzüglich von der würdigsten und bedeutungsvollsten Gattung desselben; von der Tragödie. Mit Recht berufen wir uns demnach hier auf sie, um den oben angedeuteten Beweis zu führen. Es ist bekannt, daß die ausgezeichnetsten Dichter des Volkes, bei welchem in der alten Welt das Trauerspiel seine höchste Vollendung erhalten hat, die Dichter der griechischen Nation, die Heiden ihrer Tragödien jener Naturgewalt hingaben, die sich durch das ganze Heidenthum hindurchzieht und sie in eine solche Stellung zu dem, ewig unerbittlichen, mit Nothwendigkeit Alles beherrschenden Fatum brachten, nach welcher jede freie Bestrebung entweder unmöglich, oder doch, wie großartig und des Sieges würdig sie auch an sich seyn mochte, ein eitles Unternehmen war. Getrieben von blinder Gewalt und beherrscht vom unabänderlichen Schicksale, geht der Held endlich unter. Das mag solchen dramatischen Darstellungen wohl einen eigenthümlichen Reiz verleihen und Gefühle erregen, welche die neuere Tragödie, die bei einer freieren Bildung des Geistes jene Naturgewalt nicht mehr wirken lassen kann und darf, nicht im Stande ist hervorzurufen; aber es beweist, daß der Glaube der alten Welt an sittliche Freiheit noch auf einer sehr untergeordneten Stufe stand.

Aus dem Vorhergehenden ist klar, daß das geistige Moment der That, die Gesinnung, im Heidenthume eben so sehr in den Hintergrund treten muß, als das körperliche derselben, die Handlung, die Hauptrolle übernimmt; denn wo ein klares Erkenntniß mangelt, wo Motiv und Zweck der That beinahe noch gänzlich dem natürlichen Leben angehören, wo die Freiheit nach gewissermaßen in der Nothwendigkeit begraben

Digitized by Google

liegt, da kann die Gesinnung noch nicht die absolute Bedeutung haben, die ihr bei einer freiern religiösen Bildung zu Theil wird. Es ist hienach begreiflich, warum die sittlichen Bestrebungen des heidnischen Geistes in der Regel eine solche körperliche Haltung gewinnen, daß alles geistige Leben beinahe in ihnen verschwindet. Bis zur Caricatur wird oft die bloß leibliche Gestalt heidnischer That. Wir wollen diese Behauptung mit Wenigem näher erläutern.

Die sittliche That in ihrer höchsten Reinheit, entkleidet von aller Aeußerlichkeit als solcher, die That, die sich beinahe gänzlich in die Gesinnung auflösen muß, ist unstreitig die, welche sich wohl am unmittelbarsten auf Gott bezieht. Diese geistigste aller Thaten ist das Gebet. Was macht das Heidenthum aus dem Gebete? Wie entkleidet es dasselbe seiner geistigen Würde? Die heidnische Welt knüpft das Gebet an gewisse Orte und bannt es aus dem Geiste; sie bindet es an gewisse Zeiten und macht es zum Prunkmittel bei Prunkzügen. Sie macht die Betenden zu Betmaschinen und gibt ihren Betmaschinen unter allerlei Gestalt und von allerlei Stoff *).

*) Nur eine Beweisstelle für viele. Vergl. Hasnisch, die wichtigsten neuern Land- und Seereisen. Thl. 6. S. 339. in der Anmerkung. Dort sagt der würdige Verfasser: Die Gebetmaschinen, die schon bei China erwähnt sind, trifft man in vielen Gegenden Asien's. Es gibt Gebeträder, die 5 Ellen im Durchmesser enthalten und mit Gebetworten beschrieben sind. Die Umdrehung derselben ist eben so gut, als sagte man alle diese Gebete her. Kleinere Gebetmaschinen werden oben über Laternen angebracht und von dem Wärmestrom in Bewegung gesetzt. Andere werden von Gewichten wie Wanduhren getrieben, andere aber durch künstliche Schwingungen mit der Hand in Bewegung gesetzt. Vorzüg-

Digitized by Google

Sie raubt somit dem Gebete seine Kraft und seinen Segen, und macht es zum Zwangswerk. Doch nicht das Gebet allein, der ganze Cultus muß eine sittliche That seyn, bei welches die Gesinnung in allen Beziehungen das wichtigste Moment ausmacht. Ist er das im Heidenthume? Ehedem prange, eine den freien Geist überwältigende Symbolik, ausgedrückt in Kleid und Zeichen, in Gold und Stein, in körperlicher Haltung und Bewegung, in Formen und Gebräuchen, stellvertretende Priester, handelnd eben so sehr an der Gottheit Statt als für die heidbegierige Menge, diese ohne Einsicht, ohne Freiheit, ein willenloses Werkzeug ihrer Führer, hingeworfen vor der Sultansmacht, wie sie Gott durch ihre Priester kennen lernt, gutmüthige Schafe und tyrannische Hirten, das sind die Haupterscheinungen des heidnischen Cultus. Die Gesinnung hat bei ihm keinen, die Handlung allen Werth. Und was sollen wir von dem Opferbrunste des Heidenthums sagen? Liegt es nicht am Tage, daß auch im feinern Opfer als einer That das geistige Moment desselben untergegangen ist in Aeußerlichkeiten aller Art? Was von den äußern Reinigungen der heidnischen Welt, wodurch sie die innere Reinheit des Herzens ersetzen möchte? Was von der Frömmigkeit in Mienen und Eingeweiden, die sie so sehr fodert? Was von den Selbstquälungen, wodurch der Heide sich Heiligkeit erringen will?

---

lich bedienen sich, nach dem Rathe der Priester, die alten Leute der Gebetmaschinen. Es ist vorauszusehen, daß, wenn die Dampfmaschinen sich nach Hochasien verbreiten, sie auch bei größern Tempeln werden Gebeträder treiben müssen. So weit Harnisch. Bis zu welcher Entwürdigung des Heiligsten kann das Heidenthum führen!

Digitized by Google

Es ist ausgemacht, die Handlung ist im Heidenthume die Haupt-, die Gesinnung Nebensache, und somit auch in dieser Hinsicht bewiesen, daß, während seiner Herrschaft, die geistige und unvergängliche Seite der That der körperlichen und natürlichen noch unterworfen ist.

Indem hiemit der, im Anfange dieses Abschnittes im Allgemeinen bezeichnete, Charakter des Heidenthums sowohl in der dogmatischen, als auch in der ethischen Richtung desselben nachgewiesen wurde, sind diejenigen Erscheinungen des religiösen Geistes dargestellt worden, welche auf seiner ersten Entwicklungsstufe nothwendig sich zeigen mußten. Was demnach über den heidnischen Geist bemerkt wurde, das liegt in seiner Natur und muß hervortreten, wenn diese sich nach den unabänderlichen Bildungsgesetzen des geistigen Lebens offenbart. Hier ist also Gesundheit, Kraft und Fülle, aus welcher sich später der ganze Reichthum des religiösen Geistes hervorbildet. Aber neben diesem kräftigen, naturgemäßen Heidenthume gibt es ein anderes als ärgerliches Zerrbild, und das ist mitten in der christlichen Welt. Geistesbeschränktheit und gewiß auch unredliche Absicht haben es in sie eingeführt, und sie halten es in ihr fest. Wer aus voller Seele beten will: Zu uns komme dein Reich, der wirke, daß dieses Heidenthum unter Christen beschränkt und endlich vernichtet werde. Es sey erlaubt, mit wenigen Zügen seine Spuren anzudeuten.

Heidnisch ist es, den allmächtigen Gott zu verkündigen ohne Heiligkeit, ohne ewige Liebe und Weisheit. Und das thun die, welche den Herrn der Welt als Werkzeug ihrer Rache betrachten, die das Verderben des Himmels auf ihre Brüder herabwünschen, weil diese sich nicht von ihnen drücken und entwürdigen lassen wollen. Den Blitzstrahl,

Digitized by Google

den ihre schwache Hand nicht schleudern kann, soll die ewige Allmacht auf die Verbrecher werfen, die es wagen, ihren Forderungen zu widerstreben, ihrem Sklavenjoche sich zu entziehen und Menschheitsrechte geltend zu machen. Sie würdigen den allheiligen Gott zum allmächtigen Mittel ihrer Tücke und ihrer Leidenschaft herab; eine gewaltige, aber blinde Naturkraft ist er ihnen, dem sie erst ihre Weisheit leihen, damit er auch wisse, wo er segnen, und wo er fluchen müsse; selbst ohne Liebe, rauben sie der Gottheit beglückenden Vatersinn und verehren in ihr eine Tyrannenmacht, die sie leiten wollen nach unwürdigem Zwecke.

Heidnisch ist die Gefährtin der Unwissenheit, die Wundersucht. Unmittelbar wirke der Gott, und dieß zufolge natürlicher Erregung und zu natürlichem Zwecke, glaubt das Heidenthum; in solcher Unmittelbarkeit wirkt er in seinen Stellvertretern, so lehren die Diener des Wunderglaubens. Da gilt keine fortschreitende, ununterbrochene Entwickelung des Lebens in allen Formen, keine Offenbarung der Gottheit würdig, d. h. vollständig und geordnet, keine Schöpfung des Natur- und Geisterreiches, die, von dem über Raum und Zeit erhabenen und doch allgegenwärtigen Gott erfüllt und geleitet, sich nach ewigem Plane ohne verbessernde Nachhülfe ausbildet und bis zu ihrer höchsten Vollendung erhebt. Sie wird verunglimpft, diese der Natur Gottes allein entsprechende Ansicht, verunglimpft von denen, welche sogenannte Wunder aus Unwissenheit, oder zur Förderung irdischer Absichten glauben und lehren. Würdiger ist's der Gottheit, so verkündigen sie, Vicarien auszusenden in alle Welt, Vicarien in allen Gestalten, Schwärmer und Fanatiker, Betrüger und Betrogene, die im Namen Gottes und durch seine Kraft gestärkt, die ewigen

Digitized by Google

Weltgesetze aufheben, in das große Räderwerk der Schöpfung einschieben, was vergessen ward, und die Fehler des ewigen Meisters verbessern *).

Heidnisch ist die Zersplitterung der Gottheit, die der christlichen Welt nicht ganz fremd ist. Auch Christen reden von Wesen, die zum Theil mit den zeitlichen und örtlichen Göttern des Heidenthums die größte Aehnlichkeit haben. Es ist bekannt und schon oft nachgewiesen worden, daß manche Heilige in ihrer Entstehung mit dem Polytheismus der heidnischen Welt zusammenhängen und einen Theil der Verrichtungen jener Götter übernommen haben. Ihre Verehrung hat darum auch nicht selten der des wahren Gottes den wesentlichsten Eintrag gethan.

Heidnisch ist es, den Allmächtigen unter irgend eine Macht zu stellen und ihn abhängig zu machen von äußerer Gewalt. Unter das Fatum mußte sich der heidnische Gott beugen; es gibt noch Christen, welche meinen, ihr lippenbewegendes Gebet, ihr unchristliches Opfer, Beugungen des Leibes und allerlei Dienst vor den Augen, das sey die Zwangsmacht, unter welcher auch der stehe, den ihnen der große Meister predigte. Sie dienen Gott, darum, glauben sie, müsse er ihnen wieder dienen nach ihrem Willen und nach ihren Zwecken; denn das Wort des Erlösers: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe, hat für sie keine Bedeutung.

*) Daß hier nur von den angeblichen Wundern und dem ihnen zu Grunde liegenden verkehrten Begriffe die Rede ist, wird hoffentlich Niemand übersehen; wie es denn überhaupt dem Unbefangenen unmöglich entgehen kann, daß diese Andeutungen nicht gegen das Wahre und Tüchtige irgend einer Ueberzeugung, irgend eines Verhältnisses, Institutes u. s. w., sondern nur gegen Ausartung und Verschlechterung gerichtet sind.

Digitized by Google

Heidnischer Sinn treibt Manche, zu streiten gegen Wahrheit und Einsicht, gegen klare Erkenntniß und Vernunft. Wie einst beim Beginne geistiger Entwickelung ein beziehungsweise nothwendiges Dunkel auf dem Auge des Geistes lag, so soll auch jetzt noch, wo die Menschheit nach ihrem ganzen Bildungsgange zur Klarheit sich emporgerungen hat, Finsterniß die Völker bedecken, damit sie selbst in solcher Nacht walten können nach Willkür. Daher der Kampf gegen Licht und Aufklärung in allen Beziehungen, daher das Streben, nicht mehr Wahrheit und Erkenntniß in Umlauf zu setzen und setzen zu lassen, als es für ihre Zwecke ersprießlich ist.

Heidenthum mitten unter Christen ist es, wenn an die Stelle geistiger jene dunkeln Naturgründe als Motive zur sittlichen That gerückt und dringend empfohlen werden. Oder haben solche Bestrebungen noch nie in der christlichen Welt Statt gefunden? Man frage die Geschichte, und sie wird Zeiten nachweisen, in welchen man geflissentlich die Leidenschaft, die Begierde, das Gefühl auf Kosten der Pflicht nährte und pflegte in der festen Voraussetzung, daß Menschen, deren sittliche That aus solchem Boden erwächst, bequeme und gefällige Werkzeuge zu jedem Unternehmen sind. Ja, sind selbst unsere Tage ganz frei von dem absichtlichen oder nicht absichtlichen Bestreben, die klar erkannte Pflicht zu verdrängen und unbestimmte Gefühle als sittliche Motive an ihre Stelle zu setzen? Wie wären sonst so manche Erscheinungen zu erklären?

Eben so ist die Einwirkung des heidnischen Sinnes in den irdischen Zwecken, die so oft in der christlichen Welt der sittlichen That gegeben werden, nicht zu verkennen. Es gibt kaum eine Richtung des Lebens, kaum

Digitized by Google

ein Verhältniß des Daseyns, in welchem nicht mehr oder weniger diese Ausartung des edlern Geistes nachzuweisen wäre. Daher zum Theil auch die Gewalt der Sinnlichkeit, über die von so vielen Seiten her Klage geführt wurde und noch fortwährend geführt wird. Aus dieser Gewalt ist keine Rettung, so lange nicht Alle, die für Menschenwohl wirken können und sollen, den bessern Geist unserer Zeit berücksichtigen und an die Stelle der heidnischen, unmittelbaren Sittlichkeit überall eine wahrhaft durchgebildete und freie rufen; so lange nicht das echt sittliche Moment jeder That, eine Verherrlichung des sich offenbarenden Gottes zu seyn, immer allgemeiner als der strahlende Zielpunct aller moralischen Bestrebungen erkannt wird. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, sagt Christus in dieser Beziehung.

Endlich können nur die Diener des Heidenthums wahre Freiheit überhaupt und die sittliche insbesondere unterdrücken wollen. Ja, was die wollen, die feindlich auch der wahren Freiheit*) in den Weg treten, die uns rauben möchten, was Christus mit seinem Blute erkaufte, das liegt hell und offen am Tage. Sie wollen's nicht gestehen, weil das Geständniß ihnen Schande bringen würde und Entehrung vor allen Gutgesinnten; aber wir merken, wohin ihr heilloses Streben führt, wir begreifen den stillen Grund ihres Wirkens. Das Heidenthum mit seinen weitgreifenden Wurzeln möchten sie recht ins Leben rufen, den größten Feind christ-

*) Also nicht jene strafbare, alle Unterordnung, allen Gehorsam verschmähende Zügellosigkeit, welche Manche mit dem Namen Freiheit geschmückt haben, ist gemeint.

Digitized by Google

licher Bildung. Wie, das Heidenthum? Freilich nicht als Zweck, aber als bequemes Mittel, ihre menschenfeindlichen Zwecke zu erreichen; denn je mehr Heidenthum, desto weniger Freiheit und umgekehrt. Hier ist eine gefährliche Wechselwirkung. Darum wachet, daß Geistesdruck nicht über uns komme, wenn die gottes- und menschheitswürdige Freiheit untergeht im heidnischen Sinne!

Noch mehr Erscheinungen des heidnischen Geistes ließen sich in der christlichen Welt nachweisen*); wer Augen hat, zu sehen, mag den Spukenden leicht noch hie und da wahrnehmen. Was gesagt wurde, reicht hin, um zu zeigen, wie weit das Heidenthum sich verbreitet und wie tief es seine Wurzeln geschlagen hat.

Aus der Darstellung der Stufe des Gefühls und des Heidenthums ergibt sich die, im ersten Abschnitte schon ausgesprochene, Ansicht, daß in der ersten Entwickelungsperiode des intellectuellen und religiösen Geistes dieser gewissermaßen sein Naturleben vollende, bestimmter und mit näherem Beweise. Aus dieser Unmittelbarkeit tritt er auf seiner zweiten Bildungsstufe heraus und setzt seine Entwickelung im entschiedenen Gegensatze der Momente fort. Wie das gemeint sey, soll die folgende Untersuchung klar machen.

*) Z. B. die Schicksalstragödien und der Beifall, welchen sie bei einem großen Theile der Zeitgenossen gefunden haben und noch finden u. s. w.

Digitized by Google

IV.

Die Stufe des Verstandes oder der Meinung.

Ein großer, von den wichtigsten Folgen begleiteter Fortschritt in dem intellectuellen Leben des Geistes wird gemacht, indem dieser sich von dem Gefühle zum Verstande erhebt. An die Stelle einer gemüthlichen Gefühlswelt, in welcher alle Formen und Erscheinungen in frischer, unbegrenzter Lebensfülle auftreten, setzt sich eine scharf berechnende, nach Klarheit und Bestimmtheit ringende Geistesthätigkeit. Der Charakter der Unmittelbarkeit verschwindet nun in dem Erkenntniß; denn der Geist verschmäht bei der höhern Selbstständigkeit, die er jetzt erringt, Alles, was er nicht durch ruhige, nüchterne Forschung und freie Einsicht zu seinem Eigenthume gemacht hat. Das poetische Gewand, das auf der Gefühlsstufe alle Gegenstände des intellectuellen Lebens umhüllt, fällt von diesen ab, und der Verstand umfaßt sie in ihrer nackten Wirklichkeit. Hiemit allein ist es ihm möglich, lichtvolle Einsicht zu erringen, dem freien Erkenntniß seine höhern Rechte zu sichern und sein eigenes inneres Leben in seiner Wahrheit und Eigenthümlichkeit immer herrlicher zu entfalten.

Digitized by Google

Soll aber der Verstand ein klares Erkenntniß herbeiführen und sich selbst dadurch in seiner rechten Bedeutung darstellen, so muß der Geist auf dieser neuen Stufe seines sich entwickeluden Lebens vor Allem jene unmittelbare, natürliche Einheit aufgeben, in welcher während der ganzen Periode des Gefühls alle Momente seiner Anschauung verschlossen waren. Aus dieser Geistesgefangenschaft, die mehr oder weniger auf der ersten Stufe geistiger Entwickelung überall und in den mannigfaltigsten Gestalten erschienen ist, müssen sie jetzt befreit werden; und diese Befreiung, die man vielleicht die Erlösung des intellectuellen Lebens nennen könnte, wird ihnen zu Theil, indem sie der Verstand eben sowohl gegen sich selbst, als unter sich in einen Gegensatz bringt. Durch die daraus entstehende Trennung ist es möglich, daß Einzelne für sich und ein bestimmtes Object der Betrachtung zu unterwerfen und es in seinen besondern Richtungen zu erkennen; allein da diese verständige Trennung keine umfassende Einsicht gestattet und ihrer Natur nach keine zulassen kann; so muß sie nothwendig eine Einseitigkeit des Erkennens herbeiführen, die sich früher oder später selbst zerstört; denn es muß sich zeigen, daß die sich schlechthin entgegenstehenden Meinungen als solche keine Haltbarkeit haben und sich somit nur in einer höhern, vermittelten Einheit zur Beruhigung des Geistes auflösen können. Diese Andeutungen über die zweite Periode der intellectuellen Geistesentwickelung halten uns die Gegenstände vor, welche in dem gegenwärtigen Abschnitte näher betrachtet und dargestellt werden müssen. Die Wahrheit der hiebei aufzustellenden Sätze kann um so weniger verkannt werden, als gerade auf der zweiten Bildungsstufe des theoretischen Geistes die Geschichte desselben zugleich die Geschichte jedes einzelnen In-

Digitized by Google

bewußtseyns ist, das sich zu einiger Besonnenheit emporgebildet hat, und als demnach jeder Geistesfreie, besonders hier, in der Entwickelung des allgemeinen Geistes, seine eigenen, besonders Erfahrungen wahrnehmen muß.

Die Natur des Verstandes, auf deren bestimmtes Erkenntniß es vorzüglich ankommt, muß zunächst so genau wie möglich festgesetzt werden. Bei diesem Geschäfte kann zuvörderst die Sprache eine wohlkundige Führerin abgeben, die uns sicherer, als jedes Nachdenken, das dieser Grundlage entbehrt, dem Ziele entgegenführt. Ihrer Leitung vertrauen wir uns mit fester Zuversicht an; denn in ihr hat ja der Geist selbst Alles objectivirt, was er in seiner Entwickelung erkannt und erlebt hat. Winke, welche die Sprache gibt, sind daher jederzeit als Anweisungen zu betrachten, die uns als Resultate des geistigen Lebens dargeboten werden, damit wir, von ihnen geleitet, in dem Gebiete philosophischer Prüfung mit Sicherheit voranschreiten und eben so sehr eine seichte Oberflächlichkeit, als eine bodenlose Grübelei glücklich vermeiden. Sie nicht benutzen, hieße eher sich einem vagen, selbstgefälligen Gedankenspiele, als einer freien, eindringenden Forschung hingeben. Von dieser Ueberzeugung geleitet, nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, daß das eigenthümliche Wesen des Verstandes schon in dem Wortbegriffe enthalten sey. Das Substantivum Verstand deutet nämlich in seiner Stammsylbe auf eine Geistesthätigkeit hin, welche bei ihrem Erkenntniß das Stehende, das Feste als solches aufzunehmen strebt. Aus dem allgemeinen Zusammenflusse aller Momente, wie ihn das Gefühlsleben noch kennt, nimmt der Verstand ein bestimmtes, gewissermaßen zum Stillstande gebrachtes Object heraus und betrachtet es für sich, ohne Rück-

Digitized by Google

sicht auf die Vereinigung aller Dinge, die das Gefühl ahnt und die Vernunft klar erkennt. Unterstützt wird diese, durch den Wortbegriff angedeutete, Ansicht von der Natur des Verstandes durch mehre mit dem Substantivum Verstand im Verwandtschaftsverhältnisse stehende Wörter. Wir rechnen hieher das, in der deutschen Sprache so bedeutsame, Verbum verstehen. Verstehen im strengen Sinne kann nur der Verstand; denn dieses Zeitwort bezeichnet ja nach seiner Verbalbedeutung die Handlung des Geistes, wonach er irgend Etwas als ein für sich Bestehendes wahrnimmt. Das also wird verstanden, was als ein Festes, Geschiedenes, genau Bemessenes erkannt wird, was demnach aller Unbestimmtheit der Ansicht auf der einen, aber auch einer höhern Einheit, einem lebendigen Zusammenhange auf der andern Seite entnommen ist. Keine der bekanntern Sprachen, nicht einmal die classischen, bezeichnet das Wesen des Verstandes so genau, wie unsere deutsche, die auch hier wieder beweist, wie bedeutsam und bestimmt sie in jedem Ausdrucke ist.

Das nämliche Resultat, welches wir eben durch einen Blick auf die Sprache gewonnen haben, zeigt sich auch, wenn wir uns an den Entwickelungsgang des intellectuellen Geistes erinnern und die allgemeinen Bildungsgesetze ins Auge fassen; ein Umstand, der nicht wenig dazu beitragen muß, um die, nach dem Verbalausdrucke aufgestellte, Ansicht über das Wesen und die Bedeutung des Verstandes zu bestätigen, und zugleich ein bestimmter Beweis, daß die zweite Bildungsperiode des theoretischen Geistes mit Recht als Verstand näher bezeichnet wurde.

In einer unmittelbaren, natürlichen Einheit, haben wir gesehen, nimmt der Geist auf seiner ersten Bildungsstufe noch

Digitized by Google

alle Momente des Seyns wahr; von einer Vermischung derselben und von der damit verknüpften Dunkelheit und Unbestimmtheit kann sich die Ansicht während der Periode des Gefühlslebens noch keineswegs gänzlich befreien und vor einem Verschwimmen in dem allgemeinen Flusse ist der Geist nicht in jeder Weise gesichert. Der nothwendige Fortschritt, der unbedingt in der intellectuellen Geistesentwickelung gemacht werden muß, ist also der, daß der Unbestimmtheit Schranken gesetzt und jener allgemeine Zusammenfluß gehemmt werde. Ohne diesen, in dem Entwickelungsgange des geistigen Lebens begründeten und darum unaufhaltbaren, Fortschritt, ist kein Wachsen in dem Erkenntniß möglich; denn was diesem Noth thut, sobald es sich zu einiger Kraft emporgerungen hat, das ist Klarheit, Bestimmtheit, Sicherheit. Mit diesen Attributen muß jetzt des Geistes Einsicht und sein Erkennen geschmückt seyn; oder vielmehr, er muß sie als besondere Seiten seines Lebens ausbilden. Er wird demnach nothwendigerweise auf seiner zweiten Entwickelungsstufe zum Verstande, indem er nach nothwendigem Gesetze kämpft gegen alle Dunkelheit und Unsicherheit des Erkenntnisses, und indem er Alles, was er seiner Betrachtung unterwirft, zu einem Feststehenden, Geschiedenen und jener unmittelbaren Einheit Entnommenen macht. Jenes dunkle, unbegrenzte Geistesleben, jenes Verschwimmen in unbestimmter geistiger Thätigkeit, dem Manche wieder das Wort reden und das sie als Abzeichen eines höhern intellectuellen Strebens empfehlen wollen, ist der Natur des zum Verstande gewordenen Geistes gänzlich zuwider; er will bestimmen und Bestimmungen festhalten *). Wie ver-

*) Vergl. Hegels Wissenschaft der Logik Bd. I. S. VIII. der Vorrede.

Digitized by Google

schieden man sich auch von jeher über das Wesen des Verstandes erklärt hat, und wie schwankend im Allgemeinen auch jetzt noch die Ansichten über diesen Gegenstand seyn mögen, nicht leicht kann es verkannt werden, daß in dem Vorhergehenden das Gemeinsame und Bleibende aller verständigen Geistesthätigkeit bezeichnet ist.

Alle Functionen des Verstandes müssen seiner eben angedeuteten Natur angemessen seyn; denn sie sind ein Ausfluß derselben. Die erste und hervorspringendste unter ihnen ist das Geschäft der Scheidung, der Trennung. In dieser Function besteht sein eigenthümliches Leben, sie bildet seinen entschiedensten Charakter. Er übt sie aus, indem er vor Allem jene unmittelbare Einheit aufhebt, in welcher dem Gefühle alles Seyn verbunden ist. Aus diesem allgemeinen Complex scheidet er seinen Gegenstand heraus und stellt ihn als einen selbstständigen und unabhängigen seiner Betrachtung hin. Gott und Welt, der Menschengeist und jede Form des Daseyns, Alles stellt sich dem verständigen Geiste als ein Geschiedenes, Getrenntes dar, oder vielmehr dieser erkennt es als solches. Je kräftiger der Verstand sich entwickelt, je mehr er sich seines wahren Wesens bewußt wird, mit desto mehr Schärfe und Bestimmtheit nimmt er sein Trennungsgeschäft vor, mit desto größerer Energie hält er die Geschiedenen aus einander.

Aber nicht nur die Gegenstände nach außen sind es, die er seiner Gewalt in dieser Rücksicht unterwirft und von einander trennt, er geht auch in das Innere jedes einzelnen hinein, um hier sein Theilungsgeschäft fortzusetzen. Er scheidet jetzt den Inhalt seines Gegenstandes und sucht ihn in seinen innern Richtungen zu bestimmen. Hiebei nimmt der Verstand

Digitized by Google

keine Rücksicht auf die allgemeine Natur alles Seyns; die Bestimmungsgründe seines Verfahrens hängen lediglich von dem besondern Wesen des Objectes ab, das er seiner Thätigkeit gegeben hat. Hiemach ordnet und bestimmt er, theilt ab und ein und zerlegt das innere Leben seines Gegenstandes auf mannigfache Weise.

Hat der Verstand seine Function in der beschriebenen Art vollendet, ist somit die erste Scheidung vorgenommen und in den Alles umfassenden Complex des Gefühls eine verständige Theilung gebracht, dann wird es für ihn zur fernern Aufgabe, das Geschiedene zu unterscheiden. Genaue Bemessung der Objecte, feste Begrenzung derselben nach außen und im Innern, deutliches Erkenntniß ihrer Quantität und ihrer Qualität müssen jetzt sein Augenmerk seyn. Die Function des Unterscheidens ist gewissermaßen eine Revision, eine bestimmtere Fortsetzung des eben beschriebenen Theilungsgeschäftes. Was bei diesem noch im Allgemeinen behandelt wurde, das wird jetzt im Einzelnen erforscht, bestimmt und dargestellt. Die Gegenstände unter sich werden jetzt eben sowohl auf das genaueste abgewogen, als ihre einzelnen Partien einer strengen Sichtung unterworfen werden. Nur auf diesem Wege kann es dem Verstande gelingen, den Unterschied anzugeben, der zwischen die Geschiedenen tritt; nur so sieht er sich endlich in den Stand gesetzt, die Natur jedes Gegenstandes nicht allein für sich, sondern auch mit Beziehung auf andere bestimmt anzugeben und zugleich die Unterscheidungsmerkmale für die innern Richtungen des Objectes hervorzuheben.

Die Functionen des Scheidens und Unterscheidens bilden gemeinschaftlich das kritische Element des Verstandes.

Digitized by Google

Keine Richtung des Geistes hat im Allgemeinen von jeher so viel Anerkanntniß gefunden und keiner hat man zu allen Zeiten einen so großen Einfluß auf das ganze Gebiet des geistigen Lebens zugestanden, als gerade dieser. Im Trennen und Unterscheiden schritt, sobald sich der Geist zu höherm Ernste und größerer Besonnenheit emporgebildet hatte, die verständige Welt einher, jener Urkraft zu vergleichen, die bei der physischen Entwickelung mit Allgewalt die verschlungenen Elemente geschieden und zur Bestimmtheit erhoben hat. Die Resultate, welche der Verstand bei seinem kritischen Unternehmen zu Tage fördert, springen zu sehr in die Augen, die Selbstständigkeit, die er dem Einzelnen verleiht, ist zu reitzend, die Klarheit, welche er seinem Gegenstande gewährt, empfiehlt sich der unbestimmten Gefühlswelt gegenüber zu sehr, als daß hierin nicht der Grund zu suchen wäre, aus welchem das verständig kritische Leben des Geistes, trotz allen Verunglimpfungen und Angriffen der Dunkeln, im Allgemeinen jederzeit in so hohen Ehren gehalten wurde.

Wie man aber nie und nirgends bloß trennt, sondern auch wieder verbindet, nicht bloß theilt, sondern auch wieder zusammensetzt, so folgt auch in der Ausbildung des Verstandes auf die angegebene trennende Thätigkeit wenigstens der Versuch, eine Verbindung der Geschiedenen wieder herzustellen. Ich nenne das Streben für diesen Zweck einen Versuch, und ich glaube, mit Recht; denn es läßt sich in keiner Weise und von Niemandem verkennen, gerade in der Function der Wiedervereinigung des Getrennten zeigt der Verstand sich am schwächsten. Hier ist er am wenigsten im Stande, große, überraschende und befriedigende Resultate herbeizuführen. Aus diesem Grunde wurde früher schon bemerkt, daß er nicht nur

Digitized by Google

bestimme, sondern auch die Bestimmungen festhalte. Und dieses Festhalten einmal angenommener Bestimmungen ist es denn auch vorzüglich, was dem glücklichen Ausgange seines Unternehmens, was er geschieden, in einem Puncte wieder zu vereinigen, am meisten im Wege steht. Eine Beziehung der Gegenstände und ihrer Theile auf einander, ein Auffassen gewisser Verhältnisse, in welchen sie gegenseitig stehen, ein Setzen der Objecte in einen Reflexionszustand, das ist der Kreis, in welchem er sich bei seinem Reunionsgeschäfte bewegt.

Jede Beziehung ist im Allgemeinen ihrer Natur nach äußerlich; sie spricht die Richtung aus, welche zwei oder mehre Gegenstände auf einander genommen haben. Von einer Vereinigung, durch welche diese wesentlich mit einander verbunden wären, kann hiebei in keinem Falle die Rede seyn. Diese Richtung, vermittelst welcher sich die Objecte auf einander beziehen, hat einestheils mehr ihren Grund in den einzelnen Erfahrungen, welche der verständige Geist macht, als in der wahren Natur derjenigen Dinge, zwischen welche sie getreten ist; anderntheils ist sie eine ganz allgemeine, die über das Wesen der sich auf einander beziehenden Objecte keine besondern und bestimmten Aufschlüsse gibt. Solche Beziehungen setzt nun der Verstand zwischen alle Erscheinungen des leiblichen und geistigen Lebens, mit ihnen erfüllt er die ganze Welt des Daseyns, anzudeuten, daß Alles, was ist, in einem gewissen äußern Nexus stehe, den er jedoch, so lange er sich nicht über das bloße Geschäft, zu beziehen, erhebt, nicht näher anzugeben im Stande ist.

Der verständige Geist schreitet über diesen ersten und schwächsten Versuch, die Dinge in eine gewisse Verbindung

Digitized by Google

durch die Beziehung zu bringen, in welche er dieselben unter einander setzt, hinweg, indem er zwischen und in den Objecten ein gegenseitiges Verhältniß wahrnimmt. Das Verhältniß ist nicht mehr bloß äußere Natur, wie die Beziehung, auch hält es sich nicht mehr so sehr in der Sphäre der Allgemeinheit, wie jene; es ist vielmehr wesentlich auf eine innere Gleichartigkeit, die zwischen den verschiedenen Erscheinungen des Seyns Statt findet, gegründet. Durch solche Gleichartigkeit werden diese Erscheinungen fähig, die speciellere Richtung auf einander zu nehmen, wie sie das Verhältniß erfordert. In Verhältnisse kann demnach der Verstand nur solche Gegenstände setzen, die in einer aus ihrem Wesen hervorgegangenen Correspondenz stehen. So ist z. B. das Verhältniß des Vaters zu seinen Kindern, des Königs zu seinem Volke u. s. w. auf das bestimmteste in der innern Natur dieser relativen Objecte begründet. Indem also der Verstand Verhältnisse statuirt, geht er nothwendigerweise auf das Erkenntniß der wahren Bedeutung der relativen Gegenstände ein; er sucht ihre Natur in ihrer Bestimmtheit zu erforschen und die Puncte aufzufinden, durch welche und in welchen sie sich einander anschließen.

Aus diesen Bemerkungen über die Bedeutung des Verhältnisses geht hervor, daß der Verstand durch die Relation die Objecte und ihre einzelnen Partieen zwar in einen, in ihrer Natur begründeten, Zusammenhang bringe, daß aber dieser Zusammenhang nur durch einzelne, in einander fallende Puncte bewirkt werde Es bleibt ihm demnach noch übrig, zu versuchen, ob er sich nicht auf einen Standpunct zu stellen vermöge, von welchem aus er die verschiedenen Erscheinungen

Digitized by Google

des Lebens in einer, auf der Totalität ihres Wesens beruhenden und aus ihr hervorgegangenen, Einheit zu erblicken im Stande ist. In der Reflexion, zu welcher er sich erhebt, sobald er die höchste Spitze seiner Ausbildung erreicht, macht er diesen Versuch. Die Reflexion des Verstandes beruht nach ihrer tiefsten Bedeutung auf der Wahrheit, daß es einen Punct geben müsse, in welchem sich alles Seyn in eine verklärte Einheit auflöst, daß demnach die mannigfaltigen Erscheinungen dieses Seyns so in einander übergehen können, daß die eine in der andern sich selbst wieder findet, oder daß das Wesen der einen aus dem Wesen der andern herausleuchtet. Diese tiefe und bedeutungsvolle Wahrheit, das erhabenste Resultat der intellectuellen Ausbildung, wird von dem Verstande zwar nicht in ihrem ganzen Umfange erkannt, aber doch im Allgemeinen geehrt. Auf sie gestützt, geht sein Streben dahin, jenen Punct aufzufinden, in welchem alle Seiten des Seyns in höherer Einheit verbunden sind; allein da ihn seine eigene Natur fortwährend antreibt, die einmal aufgenommenen Bestimmungen festzuhalten und somit jede wahrhafte Versöhnung des Entgegengesetzten zu verschmähen; so bleibt es im Ganzen bei jener Ahnung höherer Einheit und bei nicht befriedigenden Versuchen. Wie sehr der Verstand bei seiner Reflexion sich abmühe, den einigenden Punct zu treffen, der die Erscheinungen des Lebens in ihrer Totalität verbindet, er findet ihn nicht; wie sehr er auch strebe, die Identität aller zu erkennen und zu erschauen, wie aus der einen das allgemeine Wesen der andern herausleuchte, diesen Blick gewährt ihm seine reflectirende Thätigkeit nicht; nur der Widerschein ist es, welcher der Reflexion zu Theil wird; das wahre Licht, dieses heilige, erhabene Eigenthum eines kräf-

Digitized by Google

tigen Vernunftlebens, bleibt ihr fremd. Wohl vereinigt der reflectirende Verstand die Objecte, aber seine eigene Natur reißt sie wieder aus einander; wohl schaut er, wie eins in das andere hineinleuchte; aber er muß auch wahrnehmen, wie die Strahlen nicht durchdringen, sondern zurückgeworfen werden; wohl erstrebt er in der Reflexion eine reine, höhere Einsicht; aber wie mit jedem Widerscheine Täuschungen verknüpft sind, so wird auch der Reflex, der ihm statt des wahren Lichtes zu Theil wird, eine Quelle mannigfacher Irrthümer.

So ist denn der Verstand nicht einmal in der Reflexion geschickt, die Objecte, in deren Inhalt er eben so sehr eine Spaltung brachte, als er sie unter einander trennte, auf eine wahre und befriedigende Weise wieder zu vereinigen, und beinahe könnte man behaupten, seine Reunionsthätigkeit führe weit mehr Caricaturen im Erkennen herbei, als man in der Regel zu glauben geneigt seyn möchte. Wie dem auch sey, so viel liegt, wie schon bemerkt, am Tage, die Natur und die Functionen des Verstandes beweisen, daß seine vorzüglichste Thätigkeit auf ein Scheiden und Trennen des Seyns gehe. Hierin findet er seinen charakteristischen Beruf, während das Geschäft des Wiedervereinigens nur eine untergeordnete Stelle in seinem Leben und Wirken einnimmt.

Das Wesen des Verstandes, wie es bisher im Allgemeinen dargelegt wurde, hat sich vorzüglich in einer Wissenschaft geoffenbart, und das ist die Logik, wie sie seit des großen Forschers Aristoteles Zeit bis auf unsere Tage herab gewöhnlich betrachtet und behandelt wurde. Freilich hat sich in der Logik jenes Wesen nur in seiner abstracten Allgemeinheit ausgesprochen; aber

Digitized by Google

deſſen ungeachtet deutlich und umfaſſend genug, um es in allen Richtungen zu erkennen. Die logiſche Lehre von dem Begriffe, von dem Urtheile und Schluſſe, mit den mancherlei Modificationen, unter welchen jener und dieſe erkannt und dargeſtellt werden, iſt im Grunde nichts weiter, als eine ſyſtematiſche Anweiſung, den abſtracten geiſtigen Inhalt zu trennen, zu unterſcheiden, zu beziehen und in Verhältniß- und Reflexionszuſtände auf eine verſtändige Weiſe zu bringen. Bei dieſer Anweiſung iſt es jedoch nicht zu verkennen, daß auch ſie weit mehr Gewicht auf die trennende, als auf die einigende Verſtandesthätigkeit lege; denn wenn für jene die Lehren in ihrer ganzen Beſtimmtheit und Schärfe gegeben ſind, ſo muß ſich hingegen dieſe gewöhnlich mit einer mangelhaften und unbeſtimmten Anleitung begnügen, gleich als ob ſelbſt der Logik die Ueberzeugung eingebohren wäre, daß das Band, welches der Verſtand um ſeine Erkenntniſſe zu legen im Stande iſt, äußerſt loſe ſeyn müſſe. Daher kommt es denn auch, daß die Bearbeitung und das Studium der Logik in der Regel nur den, freilich ſehr ſchätzenswerthen, Vortheil gewährt, daß die kritiſche Thätigkeit des Geiſtes gefördert wird, während eine ſchulgerechte Beſchäftigung mit derſelben ſehr oft dazu beiträgt, den tiefen, begeiſternden Blick in die eigentliche Wiſſenſchaft zu beſchränken. Nicht als ob durch dieſe Bemerkungen die Logik in ihrer gewöhnlichen Geſtalt verunglimpft und herabgewürdigt werden ſollte; nur ihren innern Zuſammenhang mit dem Verſtande wollten wir andeuten, gelegenheitlich vor Ueberſchätzung ihres Werthes warnen und die, in unſern Tagen ſchon manchmal ausgeſprochene, Forderung, daß der Logik eine vernünftige Stellung gegeben werden müſſe, ja, daß die Vernunft, wie ſchon der Name dieſer Wiſſenſchaft

Digitized by Google

anzeigt, ihr innerstes Wesen bilden sollte, aufs neue in Erinnerung bringen *).

Zwei große Bestimmungen sind es hauptsächlich, welche der Verstand während seiner ganzen Entwickelungsperiode festhält und in verschiedenen Formen geltend macht. Die eine dieser Bestimmungen erscheint als das Subject, die andere als das Object. Das Subject, im Allgemeinen betrachtet, ist der verständige Geist selbst, in sofern er als ein Erkennendes sich einen Gegenstand gegenüber setzt, den er zu erkennen strebt; zum Objecte wird dann Alles, was der Verstand seiner Betrachtung vorhält. Das Subject beschränkt sich somit auf die geistige Welt, die sich als Verstand geschieden hat von dem zu erkennenden Gegenstande; zum Objecte kann alles Seyn in seinen mannigfaltigen Modificationen sich gestalten. Es ist demnach klar, daß das Object einen größern Umfang habe, als das Subject; was aber dem Subjecte an Extension abgeht, das ist ihm hinlänglich ersetzt durch die höhere intensive Macht, welche es vor dem Objecte voraus hat, und die es diesem gegenüber in jeder Weise, die seine und des Objectes Natur erlaubt, geltend macht. Das Subject strebt deßwegen unausgesetzt, das Object dadurch zu überwältigen und zu beherrschen, daß es dasselbe in sich aufnimmt und es seiner Selbstständigkeit beraubt, indem es sein objectives Leben subjectiven Gesetzen unterwirft. Der Act, durch welchen es diese Herrschaft aus-

*) Ein entschiedenes Verdienst hat sich in dieser Hinsicht Hegel erworben. Er ist es, der nicht nur auf den angeführten Mangel der Logik dringend aufmerksam machte, sondern auch durch seine schon erwähnte tief eindringende Wissenschaft der Logik (von diesem Werke wird noch einmal in dem VI. Abschnitte die Rede seyn) die schwierige Bahn gebrochen hat.

Digitized by Google

übt, ist das Begreifen, und der Begriff als Product des Verstandes erscheint als Siegeszeichen, das jene Ueberwältigung des Objectes durch das Subject verkündigen soll. Nicht mit Unrecht wird darum die Behauptung aufgestellt, daß der Verstandesbegriff in dem intellectuellen Bildungsgange des Geistes dieselbe Stelle einnimmt, die das Gesetz in der religiösen Entwickelung desselben behauptet *); beide bilden eine Parallele und erläutern sich gegenseitig.

Der verständige Geist als Subject kann nicht nur alles Seyn zu seinem Objecte haben, sondern er macht auch wirklich dasselbe mit allen seinen Modificationen dazu, indem er es als Gegenstand seiner Betrachtung vor sich hinstellt. Gott, der sich offenbart, und die Welt, seine Offenbarung, erscheinen ihm als ein Anderes, als ein Fremdes, das er begreifen muß. Hiebei bleibt er jedoch nicht stehen, er trägt vielmehr den trennenden Unterschied, der zwischen Subject und Object Statt findet, in sich selbst hinein, indem er, bei dem Streben sich zu begreifen, das active oder begreifende Moment seines Seyns als das subjective, das passive aber oder begriffene als das objective erfaßt. Auf diese drei großen, Alles umfassenden Objecte, auf Gott, die Welt und auf sich selbst, richtet der verständige Geist seine Thätigkeit; in sie bringt er auf der einen Seite alle erdenkbaren Gegensätze, während er auf der andern sie in der oben angedeuteten Weise durch Beziehung, Verhältniß und Reflexion zu verbinden strebt. Dadurch entwickeln sich nicht nur für ihn drei Hauptbegriffe auf das bestimmteste und in der Klarheit, die das verständige Leben

*) Vergl. hierüber den folgenden Abschnitt da, wo von dem Gesetze die Rede ist.

Digitized by Google

des Geistes zu erringen im Stande ist, sondern er ruft auch aus ihnen, indem er sie in ihren einzelnen Richtungen verfolgt und ihre besondern Partieen zerlegt und wieder vereinigt, die unübersehbare Menge von Verstandesbegriffen hervor, die er als Zeugen seiner Kraft und Thätigkeit aufweisen kann. In dieser Welt von Begriffen bewegt er sich, in ihr entwickelt er sein Leben zu immer größerer Vollendung, sie führt er ein in alle Verhältnisse des Daseyns.

Je größer die Wirksamkeit des Verstandes ist, je bedeutender die Folgen sind, die aus derselben hervorgehen, und je weniger es geläugnet werden kann, daß seine Herrschaft zu jeder Zeit von dem entschiedensten Einfluß auf die ganze Geistesentwickelung war und fortwährend seyn wird, desto nothwendiger ist es, daß wir die Ergebnisse seiner Thätigkeit sowohl von ihrer wohlthätigen, als auch von ihrer der Erkenntniß und der Ausbildung nachtheiligen Seite ins Auge fassen und uns so in den Stand setzen, ein richtiges Urtheil über seine Wirksamkeit auch in Hinsicht auf ihre Folgen zu fällen.

Der Verstand erfaßt, um Alles, was bisher ausführlicher dargestellt wurde, mit wenigen Worten zu sagen, die Gegenstände, indem er sie unter einander in einen schlechthinigen Gegensatz bringt, den er festzuhalten strebt. Hieraus entspringt die nachtheilige Folge, (denn der Nachtheil, der mit der verständigen Betrachtungsweise verknüpft ist, soll zuerst berührt werden,) daß der Verstand von den Objecten seines Erkenntnisses mehr die endliche Seite, als ihre wahre und ewige Natur wahrnimmt. Endlich ist ja Alles, was Grenzen an sich trägt, die ihm von außen gesetzt sind. Diese Schranken setzt aber die verständige Ansicht allen Dingen,

Digitized by Google

welche sie sich betrachtend vorhält; denn allen setzt sie einestheils ein Subject, anderntheils eine unendliche Menge anderer, ihnen durchaus fremder Objecte gegenüber, so daß sie nothwendig beengt und beschränkt seyn müssen. Nicht einmal die Idee von Gott kann diesem Schicksale entgehen, sobald sie in die Gewalt des Verstandes geräth; denn nach außen begrenzt er den absoluten Geist durch eine Welt, in welche dieser nicht eingeführt werden soll, weil er, nach der Meinung jenes, dadurch den Bedingungen des Raumes und der Zeit unterworfen und zu einem endlichen Wesen herabgewürdigt werden würde. Nur in eine abstracte Beziehung, höchstens in ein, auf dem Begriffe der Vorsehung beruhendes, Verhältniß wird Gott zur Welt gesetzt. Die Selbsttäuschung, in welcher sich der verständige Geist hiebei befindet, ist in hohem Grade auffallend und beinahe unbegreiflich; denn um den absoluten Geist nicht zu einem endlichen herabzusetzen, wird dieser schlechthin außerhalb der Welt gedacht, d. h. man setzt ihm in Gedanken eine Welt gegenüber. Allein dieses Verfahren hätte gar keinen Sinn, wenn es nicht die Vorstellung ausdrücken sollte, daß da, wo das Leben und die Thätigkeit der Welt beginne, das Leben und die Thätigkeit Gottes aufhöre. Was aber aufhört, hat Grenzen, und was Grenzen und, wie hier, von außen gesetzte Grenzen hat, ist, wie schon bemerkt, ein endlicher Gegenstand. Durch den Act also, durch welchen der Verstand die Idee Gottes vor der Endlichkeit bewahren will, zieht er sie ganz und gar in das Gebiet derselben hinein. Deute und wende man die Gedanken und Worte, wie man immerhin wolle, man wird auf diesem Wege die Schranken nicht einreißen, die man der unendlichen Natur Gottes gesetzt hat; denn wenn Gott nicht erhaltend, för-

Digitized by Google

bernd und leitend in Allem, und wenn nicht Alles in ihm ist*), so ist er beschränkt und endlich.

Wie der Verstand der Gottheit Schranken nach außen setzt, so bringt er auch in ihr inneres Wesen beengende Grenzen; denn er erfaßt in ihr einzelne Attribute, wovon jedes eine festbegrenzte Seite des absoluten Geistes darzustellen hat. Diese Attribute beschränken sich und somit die ewige Natur Gottes in sich selbst. Gott ist höchstweise, höchstgerecht, er ist allwissend u. s. w., so lehrt der Verstand und hält diese Bestimmungen fest, so daß keine in die andere überzugehen im Stande ist. Mit dieser Spaltung des ewigen Wesens verträgt sich aber der wahre und höhere Begriff der Unendlichkeit nicht; denn ihm gemäß müßte vielmehr erklärt werden, die höchste Weisheit ist Gott, und die höchste Weisheit ist eben so sehr die höchste Gerechtigkeit u. s. w. Nur auf solche Weise wären die Schranken entfernt, die der Verstand durch festgehaltene Bestimmungen in die Natur Gottes hineingebracht hat. Wie sich demnach der Verstand auch abmühen möge, der absolute Geist wird nicht von ihm in seinem wahren und unendlichen Wesen erfaßt; das Höchste, was er mit Beziehung auf ihn erstreben kann, ist jene negative Unendlichkeit, die weiter nichts von sich auszusagen weiß, als daß sie nicht endlicher Natur sey, und die sich vergebens den Anschein gibt, als ob sie sich von aller Endlichkeit wirklich befreit habe.

Unter andern auch aus den angeführten Gründen haben sich die biblischen Schriften und sehr geistreiche Denker, wie

*) Apostelgeschichte 17, 28. Vergl. auch, was S. 28 f. entwickelt wurde.

Digitized by Google

z. B. der Verfasser der deutschen Theologie, Luther u. A. *) gegen den Verstand ernstlich erklärt, sobald er den Versuch machte, die Idee Gottes begreifen zu wollen; sie wiesen ihn mit Nachdruck auf die endlichen Erscheinungen und Verhältnisse hin, die sich als passendere Gegenstände seines Nachdenkens darstellen. Sie erkannten es lebhaft und innig, wer, um Gott zu erkennen, nur trennen, beziehen und reflectiren könne, der gelange nicht zum Ziele, weil die wahre Natur Gottes sich solcher Thätigkeit entziehe.

Die Untauglichkeit des Verstandes, Gott seinem wahren Wesen nach zu begreifen, hat in neuerer Zeit Niemand mehr beurkundet, als Kant, der deutsche Aristoteles. Der Geist seiner Philosophie ist ein rein verständiger, und, was er als Vernunft erklärt hat, das ist wirklich beinahe in jeder Hinsicht nichts anders, als der trennende Verstand. Daher das kritische Element, in welchem sich seine philosophischen Forschungen bewegen; daher sein Streben, zu scheiden und zu sichten; und daher auch der wesentlichste Mangel seines Systems, der darin besteht, daß Kant beinahe nie und nirgends das Getrennte in höherer Einheit wieder zu vereinigen und somit zu seinem wahren Leben zu erheben strebte **). Was

*) Denn daß das, was sie gegen die Vernunft aussagen, eigentlich gegen den Verstand gerichtet sey, wird Niemand läugnen, der über die Natur jener und dieses gründlich nachgedacht hat.

**) Uebrigens darf hier nicht übergangen werden, daß der unsterbliche Kant, dessen große kritische Verdienste um die Philosophie nur die Unwissenheit und Engherzigkeit verkennen und zu schmälern unternehmen konnte, doch in einigen Stellen seiner Werke im Vorübergehen, aber gleichsam noch bewußtlos, auf jene höhere Vernunfteinheit hinwies. Vergl. besonders Kritik der reinen Vernunft. Elementarlehre, II. Th. I. Abth. 1. Buch. 2. Hauptst. §. 16—18.

Digitized by Google

Wunder also, wenn seine kritische Vernunft den, in welchem sich Alles ausgleicht und einigt, Gott, der in seiner Fülle die Einheit selbst ist, nicht erfassen konnte; was Wunder, wenn er als Resultat seines gediegensten und umfassendsten Werkes den Satz hinstellt, daß jene Vernunft von dem Dinge an sich durchaus nichts wissen könne, und wenn er endlich zur praktischen Vernunft sich flüchtet, um doch wenigstens ein Postulat für das Daseyn Gottes zu gewinnen? Dahin kommt es und dahin wird es immer kommen, sobald der Verstand das wahrhaft Unendliche und Ewige zu erfassen strebt, er, der seiner Natur nach alle Objecte in die Endlichkeit herabzieht.

Wenn nun aber die bloß verständige Betrachtung den absoluten Geist in die Sphäre des Endlichen setzt, so ist noch weit weniger zu hoffen, daß sie die unendliche Seite der Welt*) auffinden und anerkennen werde; denn in ihr hat sich die Endlichkeit des Daseyns auf eine sehr in die Augen springende Weise ausgebildet, und dadurch hat sie dem Verstande gewissermaßen ein Recht gegeben, sie von dieser Seite aufzufassen. Und dieses Recht übt er wirklich in seiner ganzen Ausdehnung und in allen einzelnen Fällen aus, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, wie wenig es ihm gelingt, die innere und ewige Seite der Welt mit ihren äußern Erscheinungen zugleich zu begreifen. Er bringt die Welt in einen Gegensatz mit dem Geiste, er zerspaltet sie in einzelne Theile, die er betrachtet, ordnet und einander gegenüberstellt; er begreift die in dem Universum wirkenden Kräfte als die innere Seite desselben und betrachtet die Materie in ihren mannigfaltigen Gestalten als das Aeußere des Weltganzen;

*) Vergl. zur richtigen Würdigung dieser Sätze S. 28 f.

Digitized by Google

er trägt eine unendliche Menge von Beziehungen und Verhältnissen in das Universum, um in die getrennten Theile desselben wenigstens einigen Zusammenhang zu bringen; er erfaßt alle Erscheinungen für sich, getrennt von dem allgemeinen Grunde des Naturlebens, und nimmt das als ihre Wahrheit an, was sie äußerlich in bestimmten Beziehungen darstellen. Es liegt am Tage, daß der verständige Geist auf diesem Wege wohl einzelne Partieen des Weltganzen auf seine Weise zu begreifen im Stande ist, daß er sie aber nur in ihrer endlichen Bestimmtheit erfaßt, und daß ihm die Idee der Welt in ihrer Totalität nicht klar werden kann. Vielmehr würdigt er diese Idee durch seine Betrachtung bewußtlos herab, raubt der Welt ihre hohe Bestimmung, eine lebendige Offenbarung Gottes zu seyn, und macht sie zu einem aller wahren Würde entbehrenden Gegenstande, der an und für sich keinen höhern Werth hat. Dieser, ihr von dem Verstande zubereiteten, Schmach, eine bloß endliche und vergängliche Erscheinung zu seyn, hat es die Welt zu danken, wenn sie von Manchen als ein durchaus Nichtiges, als ein bloßer Schein ohne Realität dargestellt wurde; denn diese Darstellung ist die nothwendige Consequenz der berührten Verstandesansicht, oder vielmehr sie ist diese selbst auf ihrer höchsten Spitze. Die Geschichte der Philosophie weist mehre Versuche nach, die zu dem Zwecke angestellt wurden, der Welt alle eigenthümliche Bedeutung zu rauben und sie gewissermaßen in der abstracten Idee aufgehen zu lassen. Die diesem Streben zu Grunde liegende Ansicht wird gewöhnlich als der verständige Idealismus*) betrachtet und bezeichnet. In

*) Auch die Vernunft kennt einen Idealismus; er hat aber eine

Digitized by Google

der neuesten Zeit hat bekanntlich Fichte diesen Idealismus in seiner Ichlehre bis zur höchsten Vollendung ausgebildet. Bald fühlte jedoch der geniale Denker selbst das Mangelhafte und Unzureichende seiner Verstandesabstractionen und fiel deßwegen, indem er ein neues, von seinen frühern Ansichten abweichendes philosophisches System aufstellte, gewissermaßen von sich selbst ab.

Eben so wenig, wie die Welt, begreift der Verstand den Geist in seiner Entwickelung, auf seinem Gange durch die Menschheit, in seiner Wahrheit und Würde. Auch hier erfaßt er hauptsächlich die endliche Seite; denn es findet dieselbe Weise der Betrachtung Statt. Zunächst setzt er eine schlechthinige Antithese zwischen den Menschengeist und den Geist überhaupt. Mit dieser Antithese ist die Unmöglichkeit, das geistige Leben vollständig und nach seiner wahren Natur aufzufassen, ohne weiters herbeigeführt; denn es bleibt der Betrachtung nichts übrig, als das Wesen des Geistes in einzelnen Erfahrungen wahrzunehmen, die sie an dem für sich bestehenden Menschengeiste zu machen Gelegenheit hat, und eine empirische Psychologie verdrängt ein auf die Totalität des Geistes gebautes Erkenntniß. Aber nicht zufrieden, den sich entwickelnden Geist äußerlich zu einem endlichen gemacht zu haben, trägt der Verstand diese Endlichkeit auch in das Innere desselben, indem er ihn in Kräfte zertheilt, die sich gegenseitig beschränken. Er setzt diese Kräfte einander gegenüber, hält sie in dieser Trennung aus einander und begreift auf solche Weise allenfalls Bestandtheile des Geistes, aber ihn selbst nicht

---

höhere Natur, auf welche im VI. Abschnitte hingewiesen werden wird.

Digitized by Google

in der unbeschränkten Fülle seines Wesens; denn diese läßt sich nicht in den Bestimmungen des Subjectiven und Objectiven, nicht durch Spaltung, sondern allein durch eine Vereinigung erkennen, die der Verstand nicht herbeiführen kann.

Ich habe gern an einzelnen Beispielen gezeigt, wie der verständige Geist an den Objecten, welche er seiner Betrachtung unterwirft, vorzüglich nur die endliche Seite wahrnimmt. Das ist freilich mehr in Andeutungen, als in ausführlicher Darstellung, geschehen; allein der Zweck der gegenwärtigen Schrift gebietet hier statt umfassender Entwickelung gedrängte Uebersicht; ich muß es darum meinen denkenden Lesern überlassen, was angedeutet wurde, bestimmter auszuführen und anzuwenden. Je sorgfältiger sie hiebei verfahren, je mehr sie sich dadurch überzeugen, daß der Verstand seinen Erkenntnissen einen endlichen Charakter aufdrückt, desto deutlicher wird es ihnen werden, daß diese auch einseitig sind.

Die Verstandeserkenntnisse sind schon aus dem Grunde einseitig, weil sie vorzugsweise nur die endliche Seite der Objecte enthalten und die ewige und unendliche vernachlässigen; aber auch selbst die endliche Natur erfaßt der Verstand an den Gegenständen seiner Betrachtung nicht in jeder Hinsicht; auch aus ihr wählt er wieder nur einzelne Partieen, die er heraushebt und zu begreifen strebt. Hiemit soll zwar nicht behauptet werden, daß er auf die übrigen gar keine Rücksicht nehme; denn er sucht auch sie in sich aufzunehmen; allein er bringt sie nicht in die höhere Verbindung unter einander und findet den Punct nicht auf, in welchem sie sich alle vereinigen. So erscheint dem Verstande jede Seite als eine einzelne, in der nämlichen Weise, wie sich ihm jedes Object als ein für sich bestehendes, von den übrigen getrenntes darstellt. Diese

Digitized by Google

Einseitigkeit *), die der verständigen Betrachtungsweise aufgeprägt ist, muß als eine unmittelbare Folge des, aus der Natur des verständigen Geistes hervorgegangenen, Scheidungsgeschäftes angesehen werden; sie ist somit in seinem innersten Leben und in seinem eigenthümlichsten Wirken gegründet. In ihr wurzelt die Meinung mit der ganzen Macht, welche sie auf die Betrachtung des Geistes ausübt; denn die Meinung ist nichts anders, als ein Erkenntniß, das irgend ein Object nur von einer und zwar von der Seite aufgenommen hat, die den individuellen Verstand am meisten anspricht. Sie spricht in sofern das geistige Mein und Dein aus, als diesem individuellen Verstande ein anderer sich gegenübersetzt, der eine andere Seite des Objects auffaßt. So können sich über einen Gegenstand unzählige Meinungen bilden, die alle eben so wahr, als unwahr sind, und unter welchen in der Regel keine einen bestimmten Vorzug verdient. Sie sind alle wahr, in so weit sie wenigstens eine Seite ihres Gegenstandes klar und bestimmt aussprechen; aber sie sind aus demselben Grunde, wie sehr sich dieß auch zu widersprechen scheint, auch alle unwahr; denn die Totaleinsicht, die der einzelnen Ansicht erst dadurch ihren Werth gibt, daß sie diese in die rechte Stellung und Verbindung einweist, fehlt durchaus. Ungeachtet der untergeordneten Bedeutung, welche der Meinung aus den angeführten Gründen zukommt, ist sie doch auf dem weiten Gebiete der intellectuellen Bildung die eigentliche und bestimmteste Urheberin alles Kampfes, der sich auf demselben zeigt. Wie heftig dieser Kampf oft entbrennt, bis zu welcher Erbitterung er schon geführt hat, lehrt die Ge-

*) Kant's Antinomieen können hier verglichen werden.

Digitized by Google

ſchichte der theoretiſchen Geiſtesausbildung zur Genüge. Die Erbitterung, womit die Kämpfer in der Regel gegen einander auftreten, bildet immer die Schattenſeite in jedem Streite, der die Erforſchung des Wahren zum Zwecke hat; ſie findet freilich einige Entſchuldigung in dem Gedanken, daß jeder der Kämpfenden ſeine einſeitige Anſicht durch eine, in dem Weſen des Verſtandes begründete, Täuſchung für ein allſeitiges Erkenntniß, für die Totalanſicht hält, die von einem beſtimmten Object möglich iſt. Er vergißt, durch dieſe Täuſchung verführt, daß er für eine Meinung kämpfe, und ſieht in ſich den Streiter für höhere, allumfaſſende Wahrheit. Dazu kommt, daß die Meinung auch ſubjectiver Natur iſt, und daß ſomit der Kampf für dieſelbe leicht als ein perſönlicher erſcheint; weil ſie nur in einem beſtimmten Individuum wurzelt, darum muß dieſes Individuum einen Angriff auf ſeine Meinung als Angriff auf ſich ſelbſt betrachten. Und endlich darf nicht überſehen werden, daß in dem Meinungskriege für das Höchſte gekämpft werde, was der Verſtand zu erſtreben im Stande iſt. Was er über die wichtigſten und erhabenſten Gegenſtände meint, das iſt das Reſultat aller ſeiner Functionen, das Reſultat ſeines Trennens, Begrenzens, Beziehens u. ſ. w. Darum kämpft der Verſtand mit Ausdauer und Anſtrengung und mit dem Beſtreben, den Gegner auf jegliche Weiſe zu überwinden.

Es iſt zuletzt klar, daß es dem verſtändigen Leben des Geiſtes an Wärme und Begeiſterung mangele. Begeiſterung iſt ja nur möglich da, wo etwas Ewiges in dem Zeitlichen erkannt und erſtrebt werden ſoll; nur Ideen können Begeiſterung wecken und nähren, nur ein Blick in das ganze Leben des Seyns, der alles Einzelne unter ein Allgemeines

Digitized by Google

ordnet und in ihm wahrnimmt, kann sie steigern und dadurch jene Lebendigkeit des Erkenntnisses hervorrufen, die sich dunkel auf der Stufe des Gefühls, mit aller Klarheit aber in der Entwickelungsperiode der Vernunft ausspricht. Der Verstand kennt, wie schon oft erwähnt, nur kalte Berechnung, ruhige Trennung, abgemessenes Auseinanderhalten des Geschiedenen. Daher der Mangel an Gemüthlichkeit in seinem Leben, daher die Kälte, welche über dasselbe ausgegossen ist, daher das Fremde und Abstoßende, das sich überall findet, wo der Verstand herrscht.

Aber wie, könnte man fragen, soll denn durch diese Nachweise der nachtheiligen Folgen, welche mit der verständigen Betrachtung nothwendigerweise verknüpft sind, der Verstand selbst herabgewürdigt und verunglimpft werden? Ist diese Nachweise eine Herzensergießung im Sinne der Dunkeln und Dunkler, die das helle Licht der verständigen Bildung schmähen, weil ihre Werke nicht vor Gott gethan sind? Wir dürfen uns wohl auf den Geist berufen, welcher in der ganzen gegenwärtigen Schrift waltet, und er wird hinlänglich Zeugniß geben, daß wir nur für Licht und Wahrheit, keineswegs aber für Lüge und Finsterniß reden. Diese Dämonen haben Freunde und Verehrer genug gefunden, die sie hegen und pflegen, als wären sie Kinder der Gottheit. Mit solchen Geistern kann kein Redlicher Bund und Freundschaft schließen, ohne sich zu entehren vor dem Gott des Lichtes und allen Edeldenkenden. Die große Zahl der Advocaten der Finsterniß macht es begreiflich genug, warum alle Wahrheitsfreunde mißtrauisch werden und werden müssen, sobald über Verstand und Verstandesthätigkeit ein tadelndes Wort ausgesprochen wird. Die unschuldigsten und am wenigsten verdammenswer-

Digitized by Google

then unter jenen sind die sogenannten Gefühlsmenschen. Ohne Kenntniß der ewigen und unabänderlichen Entwickelungsgesetze des geistigen Lebens überhaupt*) und des intellectuellen

*) Es sey hier die Bemerkung erlaubt, daß diese mit dem Gange aller geistigen Ausbildung Unbekannten es vorzüglich sind, die mit dazu beitragen, die bedeutungsvolle Wahrheit, daß in jeder geistigen Entwickelung im Großen überall dieselben Gesetze walten, in ihren wichtigen, für die Bildung der Menschheit so unaussprechlich segensreichen Folgen zu beschränken. Ihnen, wie den Finsterlingen aus Vorsatz, kann deßwegen nicht oft genug wiederholt werden, daß in jeder Entwickelung jene unmittelbare Einheit des Gefühls zum Vorschein komme, daß aber auch in jeder eine Spaltung der Momente eintreten müsse, um so die höhere Einheit in der Versöhnung derselben einzuleiten und herbeizuführen. Diese Perioden müssen eintreten, ohne die eine ist die andere nicht möglich. So, um ein Beispiel zur Erläuterung dieses wichtigen Satzes anzuführen, erscheint das kirchliche Leben zuerst in jener Gefühlseinheit, die alle Prüfung und freie Forschung von sich abweist, als katholische Kirche; diese unmittelbare Einheit mußte sich im Laufe der Zeiten nothwendig aufheben, es mußte eine Trennung in die Kirche kommen; aber was sich geschieden, muß sich wieder vereinigen, nur nicht im Schooße der römisch-katholischen Kirche; denn sonst wäre jene erste und unmittelbare Gefühlseinheit durch einen Rückschritt, der im Großen unmöglich ist, wieder herbeigeführt. Das Princip der Vereinigung aller christlichen Kirchenparteien liegt höher. Was die Getrennten alle als bleibende Grundlage alles religiös-kirchlichen Lebens durchbildeten, was übrig bleibt, wenn die Parteien Alles aufgegeben haben, was sie zu Parteien macht, und was demnach nur in beschränkten Rücksichten seinen Grund hat, das wird den Kern der wirklich vereinigten christlichen Kirche bilden; mit einem Worte, die christliche Kirche als verklärter Leib des Christenthums, ja Christi selbst, wird die Getrennten versöhnen, sobald sie sich zu dieser Bildung erhoben haben.

Digitized by Google

insbesondere, ohne Ahnung der innern Dialektik, nach welcher der Geist von Stufe zu Stufe sich erhebt zu immer höherer Vollendung, nehmen sie nichts für wahr an, als was sie in ihrem beschränkten Gefühlsleben erfahren haben. Fest gebannt in den engen Kreis ihres geistigen Lebens, ohne Kraft und Selbstständigkeit, sind sie zu geistigen Caricaturen geworden, die in ihrem erkrankten, erschlafften Zustande alles Gesunde und Kräftige hassen und verfolgen. Diese Geistesunmündigen haben es zu allen Zeiten unternommen, den Verstand und sein Wirken auf die gemeinste Weise herabzusetzen und ihn als einen Ehrlosen zu behandeln, dessen sich der Ehrliebende zu schämen habe. Sie sind Feinde des Verstandes, weil er gerade das Gegentheil ihres dumpfen und unfreien, in sich zerfallenen Gefühles ist; weil er die Fackel der Wahrheit an die Erzeugnisse ihres trüben geistigen Lebens hält und Flecken aufdeckt, die sie verbergen möchten; weil er endlich auf ihr unnatürliches, armseliges Wirken aufmerksam macht und vor den Folgen desselben warnt.

An diese Gefühlsmenschen schließen sich zu treuem Bruderbunde in gemeinsamer Bestrebung die Unredlichen und Schlechten, die Arges thun und darum das Licht hassen. Nur ist der Grund, aus welchem sie gegen den Verstand und seine Wirksamkeit auftreten, weit verdammenswürdiger, als der, welcher ihre schon beschriebenen Genossen antreibt, gegen das verständige Leben des Geistes zu kämpfen. Nacht, völkerbedeckende Nacht soll's überall seyn; jeder Strahl des Lichts, der in die Finsterniß fällt, ist ihnen schrecklich. Sie möchten gerne alles geistige Leben, alle Betriebsamkeit unsers edlern Seyns vernichten, wenn es nur in ihrer Gewalt stände, wenn sie ihn nur bändigen könnten, den mächtig

Digitized by Google

einher schreitenden, hehren Geist, der fest und männlich den ernsten Entwickelungsgang wandelt zum Vater des Lichtes, nach welchem er sich sehnt, daß er mit ihm vereinigt werde. Und das Alles, damit sie ungestört wirken könnten für das Reich der Finsterniß und der Bosheit. Mit einer unaussprechlichen Erbitterung haben diese darum schon gegen den Verstand gekämpft; denn er zerstört ihre Werke, er vereitelt ihr Unternehmen, er bringt ans Licht, was verborgen seyn soll und gibt die Söhne der Nacht wohlverdienter Schande Preis.

Werden wir nicht irre um ihretwillen an der nothwendigen und für das ganze geistige Leben äußerst wohlthätigen Verstandesentwickelung. Jeder Tüchtige wirke, daß sie mit ihrer ganzen Kraft und Würde eintrete, wann die Zeit erfüllt ist; denn ohne sie ist keine Vernunftbildung möglich, durch sie hindurch geht ja der Weg zur höchsten Entwickelungsstufe. Wie sehr jene aber auch an und für sich alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt verdiene, mögen einige Andeutungen über die wohlthätigen Folgen ihrer Wirksamkeit näher beweisen. Neben ihnen erscheinen die nachtheiligen im höchsten Fall als nothwendige Uebel.

Der Verstand ist es nämlich, der die Unbestimmtheit und Dunkelheit des Gefühls aufhebt; durch ihn und in ihm bildet sich der Geist zur bestimmten Klarheit empor *). Gerade da-

*) Daher geschieht es auch so selten, daß Menschen mit vorherrschendem Verstande mit andern, bei welchen das Gefühl die Hauptrichtung des Geistes ausmacht, in nähere Beziehung kommen. Der Verstand jener kann sich mit der geistigen Unbestimmtheit und Unentschiedenheit dieser durchaus nicht vertragen; er strebt, sie zu vernichten, und das muß da, wo das Gefühl vorherrscht, die Persönlichkeit des Individuums verletzen.

Digitized by Google

durch, daß er alle Objecte vorzüglich von ihrer endlichen Seite begreift, ist er im Stande, sie mit größerer Genauigkeit und Bestimmtheit zu erfassen. Die Grenzen, welche er an und in seine Gegenstände trägt, und wodurch er sie von außen und nach innen trennt, geben ihm Veranlassung, das so Bestimmte desto mehr im Einzelnen zu betrachten und auf diese Weise Bestimmungen wahrzunehmen, die sich dem Gefühle nie aufgeschlossen haben würden und nie aufschließen konnten. Hiebei entfaltet der Geist als Verstand auf der einen Seite weit mehr sein inneres Leben, als er es als Gefühl zu thun vermochte; er entwickelt eine größere Kraft und zeigt eine höhere Vollendung; auf der andern führt er ein sehr ehrenwerthes Resultat herbei, und das ist die Aufklärung. Die Aufklärung, eine der wohlthätigsten Folgen der Wirksamkeit des verständigen Geistes, hat schon eben so große Herabwürdigung erdulden müssen, als sie als das segensreichste Geschenk geistiger Thätigkeit gepriesen wurde. Die Wahrheit liegt, wie gewöhnlich, auch hier zwischen, oder vielmehr über den Extremen. Es gibt zwar eine höhere Klarheit, als die verständige, die sich in der Aufklärung darstellt; dennoch verdient diese, wenn sie anders ihre Grenzen nicht zu überschreiten strebt, alle Anerkennung, weil sie eben so sehr der Dunkelheit des Gefühls und der, mit dieser mehr oder weniger verknüpften, Unwissenheit ein Ende macht, als sie den Weg zur Vernunfteinsicht bahnt.

Wie der Verstand die Unbestimmtheit und Dunkelheit des Gefühls vernichtet, so hebt er auch die, auf der ersten Entwickelungsstufe des Geistes vorwaltende, Unfreiheit auf. Der verständige Geist bringt ja die, im Gefühle noch gefangenen

Digitized by Google

Bestimmungen des geistigen Lebens zur Selbstständigkeit; er bewegt sich nach allen Richtungen mit klarem Selbstbewußtseyn und gibt sich von allen seinen Unternehmungen bestimmte Rechenschaft. Was er demnach thut, das ist sein Werk, und die Resultate seiner Bemühungen sind nicht, wie bei dem Gefühle, unmittelbare, in sich aufgefundene Erkenntnisse; frei errungene Einsicht in die Objecte ist die Frucht seiner Anstrengung. Diese intellektuelle Freiheit des Verstandes ist somit in sich selbst zu einer sehr bestimmten Ausbildung gelangt, und nach außen hat sie keine weitern Grenzen, als die, welche in der Natur des verständigen Geistes liegen.

Was aber ganz vorzüglich vortheilhaft auf die Entwickelung des geistigen Lebens einwirkt, das ist die rege Thätigkeit, die durch den Verstand herbeigeführt wird. Diese Thätigkeit ist in dem, aus den verschiedenen Meinungen hervorgehenden, geistigen Kampfe begründet. Auf ihn wurde früher schon hingewiesen. Hier ist es an seinem Orte, zu sagen, daß gerade dieser Kampf in einer Hinsicht zu der immer höhern Ausbildung des Geistes ganz vorzüglich beiträgt. Wehe ihr, wenn er nicht wäre! Er regt die Kräfte an, er bringt die verschiedenartigsten Ansichten zum Vorschein und macht es dem fortschreitenden Geistesleben dadurch möglich, das Wahre vom Unwahren, das Haltbare vom Unhaltbaren zu sondern; er befördert und veredelt die Erscheinung des dem Geiste einwohnenden Reichthums. Wiederholen wir uns noch einmal das bedeutsame Wort des tiefblickenden Heraklit: Der Streit ist der Vater aller Dinge; denn auch hier findet es seine rechte Stelle und seine volle Bedeutung.

Und endlich selbst die, mit der verständigen Betrachtung verbundene, Kälte hat eine Seite, von welcher aus sie äußerst

Digitized by Google

wohlthätig erscheint. Sie gewährt die Ruhe, die dem Nachdenken so förderlich ist; sie bewahrt vor jenem Glutheifer, der so leicht den wahren Gesichtspunct aus den Augen rückt und für die gediegene Wahrheit das Erzeugniß eines excentrischen Gefühls gibt; sie setzt den Forscher demnach in den Stand, sein Object mit Umsicht zu behandeln und macht ihn auf Erscheinungen aufmerksam, die der Begeisterte leicht übersieht. Sie ist es mit einem Worte, die dem verständigen Leben des Geistes seine Erfolge am bestimmtesten sichert und das, was errungen wurde, als wohlerworbenes Eigenthum bewahrt.

Wie herrlich aber auch die Folgen der Wirksamkeit des Geistes als Verstand seyn mögen, wie sehr sie auch das Uebergewicht vor den oben berührten nachtheiligen, die, wie schon bemerkt, als nothwendige Uebel erscheinen, haben; es treten gegen diese Wirksamkeit zu bedeutende Gegner auf, als daß sie nicht einer höhern Platz machen müßte. Diese Gegner werden durch den Verstand selbst genährt; denn ihre Angriffe sind auf die seinen Erkenntnissen eigenthümliche Endlichkeit und Einseitigkeit gegründet, von welcher früher geredet wurde; auf sie richtet sich auch ihr ganzer Kampf. Die Gegner aber, welche gemeint sind, erscheinen in der Entwickelungsgeschichte des intellectuellen Geistes als Sophistik und Skepticismus.

Den Vorläufer des Skepticismus bildet, dem Begriffe nach, die Sophistik. Aristoteles beschreibt das Wesen derselben als Scheinweisheit im Gegensatze gegen die Vernunftwissenschaft *). Diese Beschreibung ist allerdings in einer

*) Vergl. *Aristoteles* de sophistic. elench. cap. 1. Ἔστιν ἡ σο-

Digitized by Google

Beziehung richtig; denn es kann nicht verkannt werden, daß die Sophistik Scheinweisheit ist, in sofern sie keine wahrhaft positive Richtung nimmt und also nichts Wesentliches gibt *). Dieß und die Anwendung ihrer Grundsätze auf die erhabensten Gegenstände, auf die Gottheit, die Gesetze, die

---

φιστικὴ φαινομένη σοφία, οὖσα δὲ μὴ, καὶ ὁ σοφιστὴς χρηματιστὴς ἀποφαινομένης σοφίας, ἀλλ' οὐκ οὔσης. Noch äußerlicher erfaßt Plato die Sophisten im *Sophistes* vol. I. p. 231. edit. Henric. Stephan. Die Beschreibung, welche er hier von dem Sophisten gibt, hat wohl auch ihren Grund in der Abneigung, welche der stete Kampf gegen die Sophistik in ihm hervorrufen mußte. Er nennt ihn: Νέων καὶ πλουσίων ἔμμισθος θηρευτής, ferner, ἔμπορός τις περὶ τὰ τῆς ψυχῆς μαθήματα, κάπηλος, αὐτοπώλης περὶ τὰ μαθήματα, u. s. w. Wichtiger ist die Bemerkung, daß er als δοξῶν ἐμποδίων μαθήμασι περὶ ψυχὴν καθαρτὴς erscheine.

*) Das Haupt der italischen Sophisten, Gorgias von Leontium, ein Schüler des Empedokles, stellte in seinem, in der 84sten Olympiade geschriebenen, Buche περὶ φύσεως den dreifachen Satz auf: 1) Daß eigentlich nichts sey; 2) daß, wenn auch etwas wäre, dasselbe doch für den Menschen nicht erkennbar seyn möchte; und 3) wenn es auch erkannt werden könnte, so würde doch das Erkannte nicht mittheilbar seyn. Ueber jene Schrift und diese wichtige Erklärung eines der angesehensten Sophisten vergl.: Olympiodor. scholia in Platonis Gorg. praefat. und Sext. Empiric. adv. Mathemat. VII, 65.: Ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως τρία κατὰ τὸ ἑξῆς κεφάλαια κατασκευάζει· ἓν μὲν καὶ πρῶτον, ὅτι οὐδὲν ἐστί· δεύτερον, ὅτι, εἰ καὶ ἔστιν, ἀκατάληπτον ἀνθρώπῳ· τρίτον, ὅτι εἰ καὶ καταληπτὸν, ἀλλά τοί γε ἀνέξοιστον καὶ ἀνερμήνευτον τῷ πέλας. Diese Sätze sucht er in der angeführten Schrift zu beweisen.

Digitized by Google

Staatsreligion, u. s. w. hat die Sophistik in einen großen Mißcredit gebracht. Dessen ungeachtet hat sie ein Verdienst, das ihr nicht geschmälert werden kann; sie hat nämlich die einseitigen Verstandesbestimmungen zuerst und vorzüglich in ihrer Unhaltbarkeit gezeigt und dadurch auf die höhere Vernunftansicht vorbereitet. Der Gang, welchen sie zu dem Ende genommen hat, ist ganz consequent; denn sie trieb die Verstandesthätigkeit auf die höchste Spitze und machte dadurch klar, daß diese nicht geeignet sey, solche Resultate herbeizuführen, die den Geist fortwährend befriedigen können. Die Verstandesthätigkeit gibt endliche Erkenntnisse; die Sophistik entzieht ihnen alle Objectivität und macht sie zu rein subjectiven Erzeugnissen; der verständige Geist huldigt einseitigen Ansichten, der Sophist lehrt, dieses Streben verfolgend, alle Einsicht sey individuell, auf die Wahrnehmung des Einzelnen gegründet; es gibt nach ihm keine Wahrheit an sich, Alles ist vorübergehende Erscheinung *). Auf solche Weise zerstörte

*) Zum Belege diene folgende Erklärung des Abderiten Protagoras, der als der wichtigste unter den attischen Sophisten angesehen werden darf. Vergl. den Cratyl. des Plato p. 385.: Ὥσπερ Πρωταγόρας ἔλεγε λέγων, πάντων χρημάτων μέτρον εἶναι ἄνθρωπον, ὡς ἄρα, οἷα μὲν ἂν ἐμοὶ φαίνηται τὰ πράγματα εἶναι, τοιαῦτα μέν ἐστιν ἐμοί, οἷα δ'ἂν σοὶ, τοιαῦτα δ'αὖ σοί. Daß man dem Satze: Der Mensch ist das Maaß aller Dinge, eine tiefere Bedeutung geben könne, ist weiter oben gezeigt worden. Bekannt ist ferner der Ausspruch des Protagoras, womit er nach Diogen. Laert. IX, 51. eine seiner Schriften anfing: Περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι, εἴθ' ὡς εἰσὶν, εἴθ' ὡς οὐκ εἰσίν. Daß die Lehre Heraklits von dem immerwährenden Flusse aller erscheinenden Dinge auf die Sophisten eingewirkt habe, ist unverkennbar.

Digitized by Google

die Sophistik die einseitigen und endlichen Verstandesbestimmungen, indem sie nachwies, wohin sie in ihrer höchsten Ausbildung nothwendig führen müssen. Ihr Verdienst ist deßwegen negativer Natur *).

Auf ähnliche Art, wie die Sophistik, verfährt der Scepticismus; nur geht er weiter. Wenn die Sophistik dadurch, daß sie alle Erkenntniß zu einer bloß subjectiven, individuellen Wahrnehmung herabwürdigt, die Wahrheit an sich aufgibt, so läugnet dagegen der Aporetiker schlechthin die Möglichkeit der Einsicht in irgend einen Gegenstand, mag sie nun einen Namen haben, welchen sie immerhin wolle; ja, er läugnet sogar die Gewißheit sinnlicher Wahrnehmung. Daher auch Pyrrho's Wahlspruch: Man könne von keinem Dinge auf eine bestimmte Weise sagen, es sey dieses, oder jenes, oder keins von beiden **). Geleitet wurden die Anhänger des Skep-

*) Positiven Werth hat sie, wie schon erwähnt, nicht, weil sie kein entschiedenes speculatives Resultat gewährt. Nur dieses negative, zerstörende Verdienst hat die Sophistik. Man vergl. zu dem schon Angeführten noch Diogen. Laert. IX, 51. 53. Sext. Empiric. hypotyp. Pyrrhon. I, 219. Wohin sie in praktischer Hinsicht führte, darüber sehe man: Gorgias p. 483. et 484. Protag. p. 337. Thrasymach. ap. Platon. in politia p. 338. Sext. Empiric. adv. Mathem. IX, 54, wo dem Kritias, einem der 30 Tyrannen zu Athen, folgender empörende Ausspruch beigelegt wird: Οἱ παλαιοὶ νομοθέται ἐπίσκοπόν τινα τῶν ἀνθρωπίνων κατορθωμάτων καὶ ἁμαρτημάτων ἔπλασαν τὸν θεὸν ὑπὲρ τοῦ μηδένα λάθρα τὸν πλησίον ἀδικεῖν, εὐλαβούμενον τὴν ὑπὸ τῶν θεῶν τιμωρίαν. Neuere Wüstlinge im Reiche des Gedankens haben diese freche Ansicht als etwas Neues verbreiten wollen. Diagoras von Melos läugnete ohne weiters die Götter. Vergl. Cicero de nat. Deor. I, 1 et 23.

**) Vergl. Aul. Gellii noct. Attic., XI, 5.: Quos Pyrrhonios

Digitized by Google

ticismus durch ihre sogenannten Zweifelsgründe (τρόποι τῆς ἐποχῆς ἢ σκέψεως), die einestheils in der Endlichkeit und Einseitigkeit der Verstandeserkenntnisse gegründet sind, anderntheils aber auch eine feindselige, vernichtende Stellung gegen dieselben genommen haben *). Nothwendigerweise mußte Pyrrho auf seine zehn, und Sextus Empirikus auf seine sieben Tropen geführt werden, sobald sie wahrnahmen, wie sich jeder Meinung eine andere mit demselben Rechte gegenübersetzen lasse, die sich auf diese besondern Umstände, Verhältnisse u. s. w. des Objectes bezieht, während jene andere endliche Erscheinungen und Bestimmungen berücksichtigt. Der Geist des Skepticismus ist demnach in wenigen Worten auszusprechen; sie heißen: Weil alle Verstandesansichten oder Meinungen als einseitige und endliche Erkenntnisse mit einander im Widerspruche stehen, darum kann keine wahr seyn, darum ist es nicht möglich, sich für eine oder die andere bestimmt zu entscheiden und darum ist in Wahrheit auch keine eigentliche Erkenntniß denkbar.

Wie siegreich aber auch der Skepticismus als Polemik, also in seiner negativen Richtung, auftreten möge, er kann

---

philosophos vocamus, ii graeco cognomento σκεπτικοὶ appellantur. Id ferme significat quasi quaesitores et consideratores; *nihil enim decernunt, nihil constituunt*, sed in quaerendo semper considerandoque sunt, quidnam sit omnium rerum, de quo decerni constituique possit. *Ac ne videre quidem plane quicquam neque audire sese putant, sed ita pati afficique, quasi videant, vel audiant.* — Tradunt sceptici, auctorem philosophiae istius, Pyrrhonem, his usum esse verbis: Οὐ μᾶλλον οὕτως ἔχει τόδε, ἢ ἐκείνως, ἢ οὐδετέρως.

*) Vergl. Hegel. im krit. Journal von 1802. I. B. 2. St. S. 31—38.

Digitized by Google

den Geiſt ſo wenig befriedigen, wie die Sophiſtik; denn dieſer will verklärte, haltbare und befriedigende Einſicht in die Natur des Seyns. In der ſkeptiſchen Unſicherheit und Ungewißheit über die erhabenſten Intereſſen kann er alſo nicht beharren, er muß ſich über ſie erheben; der Skepticismus darf von ihm nur als Uebergangspunct zu der letzten und herrlichſten Stufe ſeines theoretiſchen Lebens betrachtet werden. Auf ihr allein, auf welcher die verſöhnende Vernunft waltet, findet er Beruhigung; ſie führt ihn ein in das Heiligthum wahrer und dauernder Erkenntniß, und der Verſtand nimmt, indem er in den Hintergrund tritt, eine untergeordnete Stellung ein, die ihn auf das Erkenntniß der Beziehungen und Verhältniſſe des gewöhnlichen Lebens mit ſeinen mancherlei endlichen Erſcheinungen beſchränkt.

Digitized by Google

V.

Das Judenthum oder das Gesetz.

Der letzte Abschnitt hat zu zeigen versucht, wie die, durch das Gefühl in unmittelbarer Einheit verschlossenen, Momente des theoretischen Geistes in der Periode seiner Verstandesbildung sich befreien und als selbstständige Gegensätze erscheinen, wie aber diese Gegensätze, weil sie ihrer Natur nach einseitig sind, nicht zu bestehen vermögen, sondern durch die Sophistik und den Skepticismus in ihrer Unhaltbarkeit und Nichtigkeit dargestellt werden, so daß das Bedürfniß der versöhnenden Vernunfteinsicht in hohem Grade eintritt. Dieselben Erscheinungen werden uns auf dem Gebiete begegnen, das wir jetzt mit forschendem Blicke durchwandern wollen. Dadurch schließt sich das Judenthum als die religiöse Parallele dem verständigen Leben des Geistes an. Ohne weitere Erinnerung ist es jedoch klar, daß die Phänomene des jüdisch religiösen Geistes, wie sehr sie auch denen des Verstandes in jeder Hinsicht gleichen, dennoch Modifikationen erleiden, welche in der Stellung und Bedeutung des religiösen Lebens gegründet sind, und wodurch die Wirksamkeit des Geistes im Judenthume sich von seiner verständig intellektuellen Thätigkeit unterscheidet.

Die Resultate aller Bestrebungen des religiösen Geistes auf seiner zweiten Entwickelungsstufe sind von hoher Bedeu-

Digitized by Google

tung; denn in dieser Periode seines Lebens hebt er die Naturreligion des Heidenthums auf, er befreit die, in der schon oft erwähnten Substanzialität gefangenen, Momente und bereitet auf eine verklärte, durchgebildete Einheit aller Richtungen seiner Entwickelung vor. Ein freieres und reicheres Leben, als wir in der heidnischen Welt zu erblicken im Stande waren, muß sich nun vor uns entfalten, wir werden eine größere Fülle von Bestimmungen wahrnehmen, und der religiöse Geist wird sich uns in einer erhabenern Würde zeigen, als dieß während seiner ersten Entwickelungsstufe geschehen konnte. Seine Darstellung muß demnach auch in mehr als in einer Hinsicht schwieriger und verwickelter seyn, als die des heidnisch religiösen Lebens, und es ist aus diesem Grunde keine geringe Erleichterung für den Forscher, daß ihm in dem alten Testamente eine Schriftensammlung zu Gebote steht, welche den Geist des Judenthums*) von dem Anfange seiner Ausbildung an bis zu seiner höchsten Vollendung in allen Richtungen vollständig und klar bezeichnet. Von den Urkunden des alten Testamentes unterstützt und geleitet, darf er hoffen, diesen Geist in seiner Wahrheit und Bestimmtheit zu erkennen.

Es bleibt eine äußerst merkwürdige Erscheinung in der Bildungsgeschichte des religiösen Geistes, daß er seine zweite Lebensperiode, deren Wesen in größerem oder geringerem

*) Es ist ohne besondere Bemerkung klar, daß wir den Begriff des Judenthums in einem umfassendern Sinne nehmen, als dieß von Einigen geschehen ist. Wir können im Hebraismus keinen Gegensatz des Judenthums, sondern nur seinen Anfang erblicken.

Digitized by Google

Grade Jeder innerlich erfährt und als einen Theil seiner eigenen religiösen Ausbildung anerkennt, äußerlich nur an einem Volke realisirte. Unter allen Völkern des Erdbodens sind die Juden die, welche allein zu diesem Zwecke erkoren wurden. Es gehört nicht hieher, zu zeigen, aus welchen Gründen der Kreis der äußern Thätigkeit jenes Geistes auf seiner zweiten Bildungsstufe so beschränkt war; wichtiger für unsern Zweck ist die Wahrheit, daß er, indem er sein Wesen in dieser Entwickelungsperiode darstellte, die jüdische Nation in allen Richtungen und Verhältnissen durchdrang und bestimmte *). Er bildete den Mittelpunct ihres ganzen Daseyns und Wirkens; von ihm gingen ihre Bestrebungen aus, auf ihn bezogen sich ihre Thaten, an ihn knüpften sich ihre Leiden. Im Kriege wie im Frieden, im Familienleben wie bei politischen Unternehmungen, überall war er der leitende Genius. Daher tritt er am klarsten und bestimmtesten in der Geschichte des auserwählten Volkes auf, und die Bemerkung, welche früher schon ausgesprochen wurde, daß nämlich alle religiöse Entwickelung im Großen im historischen Elemente sich bewege **), findet auch hier ihre Bestätigung. Daher sind aber auch die geschichtlichen Urkunden des alten Testamentes in ausgezeichnetem Grade religiös; sie bilden den eigentlichen Kern desselben, aus welchem alle übrigen Schriften, die in dieser hochwichtigen Sammlung enthalten sind, hervorwuchsen.

Aus dieser innigen Verbindung des jüdisch religiösen Gei-

*) Vergl. C. A. Eschenmayer System der Moralphilosophie. Stuttg. u. Tüb. 1818 S. 34.

**) S. 40 f.

Digitized by Google

stes mit der Geschichte entspringt eine eigenthümliche Weise der Darstellung religiöser Begriffe, die wir nicht nur im alten, sondern später auch im neuen Testamente antreffen werden. Im alten Testamente und für seinen Inhalt hat sie eine sehr bestimmte und vollständige Bedeutung; allein auch im neuen Testamente erscheint sie, und zwar reiner, erhabener und großartiger, als in den Schriften des alten Bundes *). Wollen wir den Charakter dieser Darstellung bestimmter bezeichnen, so müssen wir sagen: Sie enthält allgemeine Wahrheiten in bestimmten, geschichtlichen Thatsachen; sie entlehnt Ausdrücke, Bilder und Vergleichungen aus dem historischen Leben in allen Verzweigungen, um durch sie die Phänomene des religiösen zu verdeutlichen und eindringlich zu machen; sie strebt vorzugsweise nach Aufregung frommer Thatkraft, daher liebt sie jede Bezeichnung, die nach ihrem ursprünglichen Sinne schon eine kräftige Regsamkeit und eine Fülle edeln Lebens andeutet; sie bildet sich eine höhere Geschichte da, wo sie von der wirklichen verlassen ist, und diesem Bestreben verdankt die biblische Allegorie in allen Formen, insbesondere die Gleichnißrede, ihr Entstehen. Im neuen Testamente zeigt sich diese aus Gründen, die sich aus der Entwickelung des christlich religiösen Geistes leicht erkennen lassen, am vollendetsten **).

Diese der Bibel besonders eigenthümliche Form der Darstellung macht es dem Forscher zur Pflicht, mit ruhigem und

*) Vergl. S. 40 f.

**) Da wir diese Darstellungsweise in dem historischen Elemente der religiösen Entwickelung begründet finden, so ist klar, daß wir sie mit Modificationen und bis zu einem gewissen Grade immer und überall voraussetzen, wo jenes Element irgendwie wirksam geworden ist.

Digitized by Google

besonnenem Blicke den Gang des religiösen Geistes in seiner zweiten Entwickelungsperiode zu beobachten, damit er das in der historischen Hülle verborgene Wesen erkenne und der Gefahr entgehe, den innern und ewigen Zusammenhang der religiösen Entwickelung aus dem Auge zu verlieren und da unbegreifliche Phänomene zu finden, wo die, nach nothwendigem Gesetze voranschreitende, Bildung nur eine andere Gestalt angenommen hat. Hätte man diese Pflicht jederzeit anerkannt und ihr gemäß gehandelt, so wären über die Bedeutung des Judenthums nie so sonderbare und oberflächliche Ansichten ausgesprochen worden, wie schon geschehen ist.

Indem wir nun nach diesen Vorbemerkungen den Geist des Judenthums näher zu begreifen und darzustellen versuchen, wird es nöthig seyn, daß wir in seinem Leben einige Puncte fixiren, die wir als besondere Abschnitte seiner Entwickelung ansehen dürfen. Wir wählen, mit Rücksicht auf die historische Seite, welche ihm eigen ist, drei; der erste erhält seine geschichtliche Benennung von den Patriarchen, der zweite von Moses, und der dritte von den Propheten auf der einen und von dem Prediger auf der andern Seite; oder der erste umfaßt das Leben des jüdisch religiösen Geistes, wie es sich in den Patriarchen, der zweite, wie es sich im Mosaismus, und der dritte, wie es sich positiv in den Propheten und negativ in den Ansichten des Predigers darstellte. Offenbar setzt jeder folgende Abschnitt den vorhergehenden voraus, und alle stehen mit einander in der innigsten Verbindung; ohne die übrigen kann keiner gehörig gewürdigt und richtig verstanden werden; denn es ist ja die Wirksamkeit eines Geistes, die sich in allen offenbart.

Wie die eigenthümlichste Thätigkeit des Verstandes in der

Digitized by Google

denkend zu vollbringenden Scheidung der mannigfaltigen Potenzen und Richtungen des Seyns und Wirkens, also in der intellectuellen Kritik besteht, so hat seine Parallele, das Judenthum, zur wesentlichsten Aufgabe, das religiöse Leben aus seiner Allgemeinheit und Unbestimmtheit herauszuführen, die verschlungenen Momente desselben zu trennen und zu begrenzen und in dieser Geschiedenheit ihre Entwickelung zu befördern *). In der Lösung dieser Aufgabe offenbart der religiöse Geist im Judenthume seinen Charakter und seine Wirksamkeit. Die Erfolge seiner Thätigkeit sind in jeder Hinsicht erhaben und bedeutend; denn er ist es, der zuerst die große Scheidung zwischen Gott und der Welt, zwischen Geist und Natur selbstthätig vornimmt und den

*) Es ist nicht zu verkennen, daß das scheidende und begrenzende oder verständige Moment, welches so sichtbar in dem Leben des religiösen Geistes auf seiner zweiten Entwicklungsstufe vorherrscht, in alle Beziehungen und Verhältnisse des jüdischen Volkes übergegangen ist und die Glieder desselben mit einer Verständigkeit durchdrungen hat, die sie eben so sehr in der alten, als in der christlichen Welt auszeichnet. Verstand ist, wie sehr er ihn auch oft herabwürdigt, im Ganzen das geistige Element, in welchem sich der Jude als solcher bewegt, und das Gefühl ist ihm in der Regel eben so fremd und seiner Natur unangemessen, wie die Vernunft. Wendet er sich der Wissenschaft zu, so ist es gewöhnlich die verständige Betrachtungsweise, der er sich hingibt. Beispiele aller Zeiten können dieß beweisen, und um eines aus unsern Tagen anzuführen, dürfen wir nur an Mendelssohn erinnern. Spinoza, der vernünftige, tief eindringende Denker, wurde von der Synagoge mit unversöhnlichem Hasse verfolgt. Aus dieser Herrschaft des Verstandes über den jüdischen Geist erklärt sich auch, warum es der Jude beinahe immer da, wo bloßer Verstand ausreicht, zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit bringt.

Digitized by Google

Unterschied, welcher zwischen jene und diese tritt, zum bestimmten Bewußtseyn in That und Leben bringt.

Er ist es demnach, welcher die Idee Gottes und den Begriff des geistigen Lebens über die untergeordnete Stellung erhebt, welche beide im Heidenthume einnehmen, und jenes und dieses gewissermaßen aus den Fesseln befreit, in welchen der Naturdienst des Paganismus sie gefangen hält. Ihm ist nämlich der Geist aller Geister, der absolute Geist, der freie Grund, die selbstbewußte, persönliche Ursache dessen, was da ist, es sey im Himmel oder auf Erden, und die allwissende, gerechte und heilige Macht, welche Alles ordnet und regiert. In dieser Würde und Erhabenheit wird er schon beim Eingange in den ehrwürdigen Tempel der alttestamentlichen Religionsurkunden dargestellt. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde," mit diesen unerschöpflich reichen und tiefen Worten wird die heilige Schrift eröffnet *). Zwar sind sie schon sehr verschieden aufgefaßt und beurtheilt worden; wer sie aber mit vorurtheilslosem, ruhigem und nicht an der Oberfläche klebendem Sinne betrachtet, wer sich auch nur im Allgemeinen die Zeit vergegenwärtigt, in welcher, und die Umstände, unter welchen sie gesprochen wurden, wer endlich die Stelle berücksichtigt, an welcher, und den Zusammenhang, in welchem sie stehen, der kann keinen Augenblick über ihren wahren Inhalt zweifelhaft seyn, dem muß es vollkommen einleuchten, daß sie Gott als unbedingten, als intelligenten, über allen Einfluß

*) Zur Beantwortung einiger Fragen, welche in Betreff mehrer hier berücksichtigter Abschnitte des 1. Buches Mosis erhoben wurden, vergl. die Vorrede zu der 2. Ausg. dieser Schrift.

Digitized by Google

von außen erhabenen Urheber der Welt nach Materie und Form, folglich nicht als eine aus dem natürlichen Leben hervorgegangene und durch dasselbe bestehende, sondern als die Macht erklären, aus welcher und durch welche alle Gewalt, Ordnung und Entwickelung der Natur ist und erhalten wird. Recht einleuchtend wird uns besonders der zuletzt ausgesprochene Gedanke, wenn wir den weitern Inhalt der berührten Schöpfungsgeschichte ins Auge fassen. In jenem Uranfange, in welchem Gott das Universum ins Daseyn gerufen, ist dieses noch das unentwickelte, alle Momente seines Lebens, seiner Kräfte und seiner Zwecke in passiver Unentschiedenheit in sich verhüllende. In der lebendig anschaulichen Weise der biblischen Darstellung wird dieß Gen. 1, 2. mit Beziehung auf den Theil des Weltalls ausgesprochen, auf welchem alle Offenbarungen der heiligen Schriften alten und neuen Bundes geschehen und den sie darum mit Recht voran stellen; oft, wie in unserm Falle, um an dem Einzelnen die Natur und den Zustand des Ganzen nachzuweisen. In streng begrenzten und nach nothwendigem Gesetze auf einander folgenden *) Weltperioden entfaltet sich das verhüllte Leben des Universums zu immer größerer Bestimmtheit, Kraft, Fülle und Gestaltung,

*) Es ist hier der Ort nicht, diese Sätze vollständig durchzuführen und zu begründen. Sonst würde es wohl nicht so schwer seyn, zu beweisen, daß viele, vielleicht alle Einwürfe, welche man gegen die am Anfange der Genesis dargelegte Weltschöpfungs- und Weltbildungslehre gemacht hat, aus einer einseitigen, an dem Einzelnen klebenden Auffassungs- und Betrachtungsweise derselben hervorgegangen sind. Die täglich tiefer eindringenden Naturwissenschaften haben ohnehin auch über diesen Abschnitt der heiligen Schrift ein sehr freundliches Licht verbreitet.

Digitized by Google

bis endlich, nachdem die wesentlichsten Bildungen, von den niedern bis zu den höhern, vollbracht sind, der erscheint, in welchem sich Himmel und Erde durchdringen, der Mensch. Hier ist also in der Schöpfung eine kräftige, wohlgeordnete Evolution, Fortschritt von dem Unentschiedenen, Unenthüllten und gewißermaßen Todten und Dürftigen zu dem Entschiedenen, zu Licht, Leben und Reichthum sich Erhebenden; aber diese Evolution hat nicht ihren Grund in der lebenskräftigen Natur, auch nicht in dem der Natur dienenden und in ihr gefangenen Geiste, d. i. in der Weltseele, sondern schlechthin in Gott. Wie er in absoluter Freiheit die Welt geschaffen hat, so führt er sie, also seine Schöpfung, von einer Stufe der Entwickelung zur andern. Er spricht: Es werde Licht; er scheidet das Licht von der Finsterniß; er setzt dem Wasser seine Grenzen und dem Lande; auf seinen Befehl gestaltet sich jenes Ur- oder Elementarlicht der Schöpfung zum polarischen und stellarischen, um die bereits bis zum plantarischen Leben emporgeführte Evolution zu befördern und zu bethätigen; es ist seine That, daß sich an alle bisher gebildeten Productionen des Weltalls die animalischen anschließen *). Am bestimmtesten wird diese absolute Unabhängigkeit, und diese Erhabenheit Gottes über alle natürlichen Kräfte und Gewalten, ja, über Alles, was er nicht selbst ist, mit Rücksicht auf die Schöpfung des Menschen hervorgehoben **). Unaussprechlich wichtig und bedeutungsvoll sind in dieser Beziehung die schlichten Worte: „Lasset uns Menschen machen;" sie bedürfen keines Commentars. Und er schuf den Menschen; aus

*) Vergl. 1. Mos. 1, 3, 4. ff.

**) 1. Mos. 1, 26. f.

Digitized by Google

Erde, daß er im ununterbrochenen Zusammenhange stehe mit dem irdischen Daseyn und seinen Formen, die in ihm culminiren; und sein Leben ihm mittheilend *), damit er in der Zeit die Ewigkeit habe und von der Erde in den Himmel hineinrage, mit einem Worte, daß er vorzugsweise Bild Gottes unter den Creaturen sey **).

Wer denkend unserer, auf die Aussprüche einer heiligen Urkunde des Judenthums gegründeten, Darstellung gefolgt ist, wird sich überzeugen, daß jeder Zug derselben unsern Grundgedanken bestätigt; überall der unabhängig und frei schaffende und ordnende Gott; und dieß nicht bloß in der physischen, sondern auch in der moralischen Welt.

Denn nachdem das ehrwürdige Buch, durch welches die Reihenfolge der alttestamentlichen Schriften eröffnet wird, ihn, wie wir gesehen, in seinem Verhältnisse zu jener dargestellt hat, zeigt es ihn zugleich in seinem alle Momente begründenden und bedingenden Zusammenhange mit dieser. Der Mensch, das Bild seines Schöpfers, das vermittelnde Glied einer irdischen und himmlischen Ordnung der Dinge, wird von dem, welcher ihn ins Daseyn gerufen, nach dem zweiten Capitel der Genesis ***), in einen seiner ursprünglichen Lebensstufe und Bestimmung angemessenen äußern Zustand versetzt. Eden öffnet sich für ihn. Hier soll der Neugeschaffene die entscheidende Prüfung seines sittlichen Lebens bestehen. Ein Gesetz tritt ihm entgegen; es repräsentirt den gesammten Inhalt aller moralischen Bestimmungen, nämlich Gebot und Verbot. Nicht aus dem dunkeln Grunde des natürlichen Lebens geht es her-

*) 1. Mos. 2, 7.
**) 1. Mos. 1, 26. f.
***) V. 8.

Digitized by Google

vor, nicht als Resultat menschlicher Neigungen, Gefühle und Triebe ist es zu betrachten, sondern deutlich und entschieden wird es als bestimmter Ausdruck des freien göttlichen Willens bezeichnet. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben*)." Durch Gott also ist diese Prüfung des Menschen angeordnet, durch Gott ist dieser in die hiezu nothwendigen Verhältnisse und Beziehungen gebracht, durch ihn ist ihm seine Aufgabe gestellt, durch ihn das Gesetz sammt der der Uebertretung nachfolgenden Strafe ausgesprochen.

Wie aber der absolute Geist schon beim Eintritte in das Judenthum als der von der Natur geschiedene, von ihr unabhängige und sie beherrschende dargestellt wird, so in seiner Weise und auf seinem Standpuncte auch der menschliche; denn um, was wir bereits unserer Betrachtung unterworfen haben, weiter zu verfolgen, nicht Trieb, Neigung, Begierde, Leidenschaft u. s. w. soll nach der Darstellung der erwähnten heiligen Urkunde die sittliche That desselben hervorrufen, bestimmen und leiten, sondern, wie schon angedeutet wurde, das Gebot und Verbot des Herrn, also nicht mehr eine natürliche, sondern eine geistige, und zwar die höchste geistige Macht. In dieser Geistigkeit wird nun auch die ganze Stellung, welche der Mensch an dem großen Scheidepunct seines innern Lebens dem gegebenen Gesetze gegenüber einnimmt, offenbar entwickelt, wenn man anders in der bedeutungsvollen, an den tiefsten Aufschlüssen so reichen Erzählung, auf welche wir uns hiebei

*) 1. Mos. 2, 16 u. 17.

Digitized by Google

beziehen *), nicht über der Form den Inhalt aus dem Auge verliert. Denn als der Mensch in den Prüfungsproceß eingegangen, drängt sich ihm der Zweifel entgegen: „Ja, sollte Gott wohl gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten **)?" Mit diesem Zweifel an der Existenz und Wahrheit des göttlichen Gesetzes ist offenbar der Abfall von Gott schon eingeleitet, die Sünde in ihren ersten Keimen ist bereits entstanden; aber dieser Zweifel ist schlechterdings nur als eine geistige, durch Freiheit bedingte That anzusehen und zu begreifen. Auf den Zweifel folgt eine reflectirende Vergegenwärtigung dessen, was geschehen und geordnet ist. „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet ***)." Unmittelbar an diesen Act des in Bewegung gesetzten innern Lebens schließt sich die Erwägung, daß, weit entfernt, die angedrohten Nachtheile von der Uebertretung des göttlichen Gesetzes fürchten zu müssen, die einladendsten Vortheile aus derselben hervorgehen dürften. Die auf den Zweifel gefolgte Reflexion hat demnach den in der Sünde voranschreitenden Geist nicht gehemmt, vielmehr hat sich der Zweifel bis auf den Punct fortgesetzt, wo er die Aussage und Anordnung Gottes in ihr gerades Gegentheil verwandelt und das Gesetz mit seiner Drohung als eine Lüge erklärt. „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan und werdet seyn wie Gott und werdet wissen, was gut

*) 1. Mos. 3.
**) 1. Mos. 3, 1.
***) 1. Mos. 3, 2. f.

Digitized by Google

und böse ist *)." Erst, nachdem in solcher Weise die Sünde auf dem geistigen Gebiete vollzogen ist, tritt, und zwar unverkennbar im Zusammenhange mit der innerlich schon verwirklichten Sünde, die Sinnlichkeit mit ihrer Macht wirksam auf. „Und das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzuschauen **)." Daß aber dieses sich an die Begierde wendende Element in keiner Weise als herrschend und bestimmend gedacht werde, beweist insbesondere die ernste Zurechnung, welche Gott, nachdem die erste Sünde auch äußerlich vollbracht war, gehalten, und die schwere Strafe, welche er über die Sünde verhängt hat. Beides wäre nicht hervorgehoben worden, wenn uns nicht der ganze Standpunct auf einen, über die Gewalt natürlicher Einflüsse emporgerückten und von dieser Seite unabhängigen, Geist, der ja allein wirklicher Imputation mit dem, was aus ihr folgt, fähig ist, hingeführt hätte.

Mit der berührten bedeutungsvollen Scheidung, in welcher der religiöse Geist erkennt, daß Gott über der Welt stehe und daß diese, von jenem geschaffen, von ihm erhalten und regiert werde, war zugleich der Glaube an einen Gott begründet. Der Monotheismus ist eine schlechthin nothwendige Folge jenes Actes. Wie sich die Gottheit, so lange sie noch in der Gewalt der Natur gedacht wird, nur in der Form unbestimmter, maßloser Vielheit begreifen läßt, so ist sie, über die Natur gestellt und sie beherrschend, nur in der der Einheit denkbar; denn nun ist es nicht mehr ihre Offenbarung derselben in der Welt, d. i. in dem Reiche der mannigfaltigsten Kräfte, Erscheinungen, Verhältnisse und Zustände, von

*) 1. Mos. 3, 4. f.
**) V. 6.

Digitized by Google

welchen die Betrachtung eigentlich ausgeht, sondern ihr an sich seyendes Wesen, ihr in sich selbst bestehendes und sich selbst befriedigendes Leben. Jenes Wesen aber und dieses Leben wird als ein von der Natur und ihren Gestaltungen verschiedenes begriffen; also nicht als ein Endliches, Zeitliches und Relatives, wie diese, sondern als das Unendliche, Ewige und Absolute. Das Unendliche, Ewige und Absolute ist aber seinem Begriffe nach nur als das Eine zu denken; denn wollte man die Vielheit oder das Viele in dieses Gebiet einführen, so müßte man auch zugeben, daß das Eine das Andere begrenze und bestimme. Ohne dieses Zugeständniß würde man nie zum Begriffe des Vielen und der Vielheit kommen. Würde es aber gemacht, so hätte man, weil das Unendliche, Ewige und Absolute weder begrenzt, noch von außenher bestimmt seyn kann, den Begriff desselben, folglich den eines über der Natur stehenden und sie beherrschenden Gottes aufgehoben. Nur in der Einheit läßt sich folglich dieser denken, und wir sagen daher mit Recht: So nothwendig der Polytheismus in der heidnischen Welt, nach ihrem Standpuncte und nach ihrer ganzen Auffassungsweise, erscheinen mußte, eben so nothwendig war es, daß das Judenthum, nach der besondern Stellung, welche es eingenommen und nach der eigenthümlichen Aufgabe, welche es zu lösen hatte, schon bei seinem ersten Eintritte dem Monotheismus huldigte. Diese Weise, die Gottheit zu begreifen, ist sehr häufig als das Hauptverdienst des Judenthums angesehen worden; allein offenbar mit Unrecht, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie, wie wir schon gesagt haben, nur eine Wirkung der Trennung ist, wodurch die im Heidenthume in unmittelbare Einheit verschlossenen Momente als Gegensätze geschieden wurden. Wir heben es darum wiederholt

Digitized by Google

und ausdrücklich hervor: Nicht der Monotheismus als Folge, sondern jene bedeutungsvolle Scheidung der Gottheit und der Welt, des Geistigen und des Natürlichen als Grund und Ursache desselben ist es, was nicht nur als das vorzüglichste Verdienst, sondern auch als charakteristisches, überall sichtbar werdendes Kennzeichen des Judenthums angesehen werden muß.

Wie die, die Genesis und den ganzen Cyklus der heiligen Schriften eröffnenden, Capitel Gott und Welt, Geist und Natur in ihrem gegenseitigen Verhältnisse auffassen und darstellen, so die folgenden Berichte über das Leben und die Geschichte der Patriarchen. In allen spricht sich das Erkenntniß eines allmächtigen, allweisen, absolut heiligen und gerechten Gottes aus, und es ist ein starker Beweis für die Unredlichkeit und Oberflächlichkeit, welche sich in der Ansicht mancher Schriftforscher der neuern Zeit kund gibt, wenn diese in dem Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs nur den Nationalgott einer bevorrechteten Nomadenhorde erkennen wollen. Man darf nur das bedeutsame Wort: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden," welches Jehova zu Abram spricht*), erwägen; man darf sich nur an die dem Nämlichen gewordene Erklärung und Ermahnung: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sey fromm**)," und an die Beziehungen erinnern, in welche die Genesis Gott zu den von ihr erwähnten Völkern setzt, um sich recht lebendig zu überzeugen, daß das Judenthum schon in seinem ersten Entwickelungsabschnitt den Schöpfer, Herrn und Regierer der Welt erkannt und dargestellt habe. Nicht

*) 1 Mos. 12, 3.
**) 1 Mos. 17, 1. Vrgl. auch 1. Mos. 14, 22.

Digitized by Google

minder entschieden hat es in diesem Zeitraume sich unausgesetzt für die Würde und Wahrheit des endlichen Geistes und den Sieg seines innern Lebens über die bloß natürlichen Regungen und Anforderungen erklärt. Noa, Abraham, Joseph u. A. können in dieser Hinsicht als Repräsentanten seiner Betrachtung und Auffassung erwähnt werden. In ihnen erscheint die Sittlichkeit als eine von dem physischen Leben frei gewordene; der Wille des Herrn ist ihr Gesetz, ihm zu genügen ihre Aufgabe. Auf diesem Gebiete der Geistigkeit geschieht die Zurechnung der einzelnen Thaten; auf ihm bestimmt sich Belohnung und Bestrafung, je nachdem das Leben des Einzelnen ein Leben der Gerechtigkeit oder der Sünde ist u. s. w.

Das sind die wesentlichsten Erscheinungen, welche in dem ersten Lebensabschnitte des jüdisch religiösen Geistes sichtbar werden; sie sind nur angedeutet und zwar zuvörderst ohne weitere Kritik. Wir behalten uns vor, was zu näherer Bestimmung, Erklärung und Beurtheilung besonders der sittlichen That dienen kann, bei der Darstellung des Mosaismus anzuführen, weil dieser die bezeichneten Erscheinungen theils bestimmter und klarer ausbildet, theils neue, unsere Ansicht bestätigende ins Daseyn ruft und uns dadurch in den Stand setzt, das später auf eine überzeugende Weise darzuthun, was jetzt ohne manche unangenehme Anticipationen nicht bewiesen werden könnte.

Moses, einer von jenen erhabenen Geistern, die berufen sind, den Entwickelungsgang des geistigen Lebens zu beschleunigen und als ausgezeichnete Gehülfen Gottes an der Ausbildung der Weltschöpfung in ihrem geistigen Gebiete zu arbeiten, wurde das ehrwürdige Organ, durch welches der religiöse Geist sich zu höherer Veredlung erhob. Gerettet aus

Digitized by Google

den Händen tyrannischer Verfolger, gepflegt und erzogen am Hofe desjenigen, der ihm nach dem Leben stellen ließ, gebildet durch ägyptische Weisheit und Kunst, wohl auch eingeweiht in die Geheimnisse vielvermögender Priester, ausgerüstet mit Lebenserfahrungen aller Art und ergriffen von dem göttlichen Geiste, schwang er sich mit kräftigem Sinne und in erhabener Thatkraft über seine Umgebung und über die Gegenwart empor und erschien frei und muthig als der Heros einer neuen Zeit, als der Mann einer schönern und reichern Zukunft. Wie sich die ganze äußere Entwickelung des jüdisch religiösen Geistes an die Geschichte des israelitischen Volkes knüpft, so wendete auch Moses seine Aufmerksamkeit dieser Nation zu, um sie zum Träger eines vollendeten religiösen Lebens zu machen. Nothwendig zu diesem Zwecke war es, daß er ihr wieder eine Geschichte gab, d. h. daß er sie von der Sklaverei befreite und sie zu einem selbstständigen Volke umbildete. Er begann aus diesem Grunde sein großes Werk mit der Befreiung der Juden aus ägyptischer Knechtschaft und mit der Belebung und Erhöhung des tief gesunkenen, beinahe gänzlich verlohrenen Nationalsinnes. Es wäre nicht an seinem Orte, wenn wir zeigen wollten, welcher Mittel er sich hiezu bediente; es ist genug, wenn wir seine große Unternehmung im Allgemeinen ins Auge fassen und uns den Gedanken einprägen, daß Alles, was er für die Veredlung seines Volkes that, der religiösen Entwickelung desselben als Unterlage dienen sollte, und daß er die Fortbildung des jüdisch religiösen Geistes als den wichtigsten und letzten Zweck aller seiner Bestrebungen, welcher Art sie auch seyn mochten, ansah. Mit Recht wird darum auch der zweite Lebensabschnitt dieses Geistes nach seinem Namen benannt, und er als das erhabene Werk-

Digitized by Google

zeug betrachtet, durch welches das Judenthum in seiner ganzen Entschiedenheit und Schärfe ins Daseyn eingeführt wurde.

Der Grundgedanke, von welchem wir bei der Betrachtung des Mosaismus immer ausgehen müssen, wenn wir den wahren Gesichtspunkt im Auge behalten wollen, ist: Moses bildete das Vorgefundene bestimmter aus; er knüpfte an die Resultate, welche in religiöser Hinsicht im Leben der Patriarchen erstrebt wurden, unmittelbar an und veredelte sie nach allen Richtungen. Der, früher schon über die Macht der Natur erhobene, Gott wird durch Moses noch entschiedener in seiner Würde und Herrlichkeit dargestellt. Er ist der Allgebietende, und keine Macht, weder im Himmel, noch auf Erden, kann ihm widerstehen. Die Götter der Heiden sind wie nichts zu achten neben ihm, dem allein wahren und ewigen Gott. Nur, wer ihm vertraut, der findet Schutz in jeder Widerwärtigkeit und Rettung aus jeder Trübsal. Diese schon früher ausgesprochene Ansicht von der Gottheit tritt jetzt mit allen ihren Beziehungen aus dem religiösen Geiste des jüdischen Volkes heraus, und Moses sucht sie in jeder Weise zu erhalten und zu pflegen. „Sehet ihr nun, daß ich's allein bin, und ist kein Gott neben mir? Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und ist Niemand, der aus meiner Hand errette; denn ich will meine Hand in den Himmel heben und will sagen: Ich lebe ewiglich," läßt Moses in seinem Lobgesange den Herrn des Himmels und der Erde reden*). Nebenbei wird Jehova bei jeder Gelegenheit der Nation in seiner sittlichen Erhabenheit und Würde gezeigt, und das ist die Seite in dem

*) 5. Mos. 32, 39 und 40.

Digitized by Google

absoluten Geiste, die jetzt noch mehr, als früher, erkannt wird. Seine Treue, seine Gerechtigkeit, seine Liebe zum Guten werden hervorgehoben und als Ehrfurcht gebietende Erscheinungen seines Wesens dargestellt. „Gebt unserm Gott allein die Ehre!“ ruft der begeisterte Sänger seinem Volke zu*), „er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn Alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er.“

Indem nun aber der religiöse Geist, wie er sich im Mosaismus kund gegeben, in jeder Weise die Gottheit in ihrer Erhabenheit und Würde zu erfassen strebt, trennt und erhebt er sie nicht nur über die Natur und ihre Mächte**), sondern er bringt auch einen scharfen Gegensatz zwischen sie und die Menschheit. Die gemüthliche Verbindung, welche nach der Lehre des Heidenthums zwischen Gott und dem Menschen Statt findet, und die auch in dem patriarchalischen Leben der Juden noch nicht ganz aufgehoben ist, löst sich nun auf das bestimmteste auf, um eine andere an ihre Stelle treten zu lassen, die der trennenden Thätigkeit des Judenthums angemessener ist, und die wir später kennen lernen werden. Jehova erscheint immer seltener und nur noch denjenigen, die er zu seinen Stellvertretern erwählt hat; er zieht sich immer mehr zurück in das Reich eines rein göttlichen Daseyns und Lebens, und seine unmittelbare Wirksamkeit verwandelt sich in vermittelte Thätigkeit. Auf den ersten Blick ist diese Erscheinung in der Entwickelung des religiösen Geistes zwar schwer zu erkennen, und

*) 5. Mos. 32, 3 und 4.

**) Vrgl. De Wette christliche Sittenlehre Th. II. erste Hälfte S. 24.

Digitized by Google

die Beziehung, in welche sich Jehova zu dem jüdischen Volke gesetzt hat, scheint mit ihr im Widerspruche zu stehen; allein die Rücksichtsnahme auf den trennenden Charakter des Judenthums muß uns schon die Ueberzeugung gewähren, daß jene Erscheinung der Wahrheit nicht entbehre, und ein aufmerksames Beobachten aller Beziehungen, in welchem die Juden zu ihrem Gott standen, zeigt uns, daß sie, wie das in der Natur jeder Beziehung liegt, nur äußerlich sind, und daß der tiefste Grund derselben wirklich jene Trennung der Gottheit und des Menschen ist. Daher der Ernst und die Strenge dieser Beziehungen, die bei jeder Gelegenheit daran erinnert, daß Jehova, ungeachtet aller Versicherungen seiner Gnade, dennoch in der schärfsten Geschiedenheit von seinem Volke gedacht werde. Im Cultus der Juden, der ja ihr religiöses Denken und Leben in Handlungen, Bildern und Zeichen vorstellte, wurde diese scharfe Trennung symbolisch in dem Gesetze ausgesprochen, daß nur der Hoheprieſter, und auch dieser jedes Jahr nur ein Mal, das Allerheiligste der Stiftshütte oder des Tempels betreten, und damit vor Jehova erscheinen dürfe. Hiemit war der bezeichnete schroffe Gegensatz gewissermaßen sanctionirt, weßwegen er auch gegolten hat, bis sich der Geist in Jeſus Chriſtus von ihm befreite.

Noch schärfer tritt dieser Gegensatz mit Beziehung auf die übrigen Völker der Erde heraus. Ihnen gegenüber erscheint das jüdische Volk als das auserkohrne, welchem Jehova seinen besondern Schutz und seine besondre Treue und Sorgfalt zuwendet; den Interessen dieses Volkes und seinem Berufe müssen jene mit ihren Zwecken und Bestrebungen weichen, ja, sie sind, sobald sie jenen oder diesem störend und hemmend in den Weg treten, dem Untergange geweiht. Diese

Digitized by Google

feindliche Natur hat besonders der angedeutete Gegensatz im Beginne des Mosaismus und in Hinsicht auf die Völker, welche das gelobte Land bewohnten. „Laß' dir nicht grauen vor ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist unter dir, der große und schreckliche Gott. Er, der Herr dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nach einander. Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir geben und wird sie mit großer Schlacht erschlagen (und große Bestürzung unter sie senden), bis er sie vertilge. Und er wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir Niemand widerstehen, bis du sie vertilgest*)." Und so war es denn natürlich, daß das Volk, das der Herr als ein heiliges Volk zu seinem Eigenthume erklärt hatte und erwählt aus allen Völkern, die auf Erden sind **), auch in der strengsten Geschiedenheit, in dem bestimmtesten Gegensatze gegen alle übrigen Nationen der Erde leben mußte. Als ein Verbrechen, das die härteste Ahndung nach sich zog, mußte besonders die Gemeinschaft betrachtet werden, in welche die Juden mit den Bewohnern Canaans treten könnten ***). Freilich hatte diese strenge Abgeschiedenheit, die der jüdischen Nation alle Verbindung mit den heidnischen Völkern untersagte, auch einen äußern Grund. Jede Berührung mit dem heidnischen Leben konnte nämlich die Juden, die bestimmt waren, die Repräsentanten der zweiten religiösen Entwickelungsstufe zu seyn, in ihrer fortschreitenden Ausbildung hemmen und die Veranlassung werden, daß das Heidenthum aufs neue seine Wurzeln ins Judenthum schlage.

*) 5. Mos. 7, 21, 22, 23 und 24. 2. Mos. 23, 22, 23 und 27.
**) 5. Mos. 7, 6. 2. Mos. 19, 6.
***) 5. Mos. 7, 4.

Digitized by Google

Uebrigens wiederholen wir, daß dieser Grund nur ein äußerer und untergeordneter ist, weßwegen er auch nicht erklärt, warum die Genossen des Judenthums mitten in der christlichen Welt, in welcher doch alle Gefahr, in ihrer religiösen Bildung rückwärts zu schreiten, für sie verschwunden ist, so hartnäckig in jener Abgeschiedenheit beharren, daß nur Wenige von jeher, die abgerechnet, welche durch äußere, nicht immer sehr lobenswerthe Gründe hiezu veranlaßt wurden, sie aufgegeben haben. Der wahre, aber tiefer liegende Grund ist und bleibt das dem Judenthume eingebohrne Streben, zu trennen und in der Trennung zu erhalten.

In diesem Streben wurzelt die Härte, welche das Judenthum so häufig, vorzüglich als Mosaismus, in das Verhältniß bringt, welches zwischen Gott und den Menschen Statt findet. Jehova ist der strenge Gott, dessen Eifer entbrennt über die Uebelthäter; er ist die furchtbare, schreckliche Macht, unter welche sich Alles beugen muß. In jenem Streben ist es ferner gegründet, wenn sich der Mosaismus insbesondere nicht zu dem Begriffe einer allumfassenden Vorsehung in jeder Beziehung erheben kann, sondern sich meistens begnügt, die Sorgfalt des Jehova vorzugsweise auf die Juden, seine Günstlinge, zu beschränken; in ihm endlich ist der Grund zu suchen, warum das Judenthum in keinem Abschnitte seiner Ausbildung, am wenigsten aber in dem ersten und zweiten, die Fülle der Gottheit erkannte; denn diese wird nicht auf dem Wege der Trennung, sondern auf dem Wege der Vereinigung, der Versöhnung begriffen.

Wie die Ansichten des Mosaismus von der Gottheit vorbereitet waren durch die Resultate, welche der jüdisch religiöse Geist in seinem ersten Lebensabschnitte in dieser Hinsicht er-

Digitized by Google

strebt hatte; so fand auch Moses in allgemeinen Umrissen schon die Bedeutung und Stellung bezeichnet, welche er der sittlichen That zu geben hatte, und sein Geschäft bestand auch hier hauptsächlich darin, an das Vorhandene anzuknüpfen und aus demselben reichere Bestimmungen hervorzurufen. Zu der Ueberzeugung, daß bei jeder That, welche auf den Namen einer sittlichen Anspruch machen will, nicht natürliche Anregungen, sondern die Aussprüche der Gottheit als Motive geachtet werden müssen, hatte sich der religiöse Geist vor Moses schon veredelt. Aus dieser Ansicht reifte die im Judenthume durchgreifende Idee des Gesetzes, und dieser Knecht Gottes hatte das erhabene Verdienst, sie ins Daseyn einzuführen.

Das mosaische Gesetz hat bekanntlich seine Richtungen auf beinahe alle Lebensverhältnisse genommen und zerfällt in dieser Hinsicht seinem Inhalte nach in mehre Abtheilungen. Wir haben uns aber hier weniger um die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen, als um die Idee zu bekümmern, welche denselben überhaupt zum Grunde liegt, und nur zur Bestätigung desjenigen, was über diesen Geist der mosaischen Gesetzgebung bemerkt werden wird, kann im Vorübergehen auf den speciellen Inhalt der Gesetze Rücksicht genommen werden. Wir können aus diesem Grunde auch füglich die gewöhnliche Eintheilung derselben in religiöse, politische, agrarische u. s. w. übergehen. Daß wir übrigens die Sittengesetze vorzugsweise ins Auge fassen, ist für sich ohne alle weitere Erinnerung klar. Ueber die Bedeutung des Gesetzes aber im Allgemeinen möchte für unsern Zweck wohl Folgendes zu bemerken seyn.

Das mosaische Gesetz erscheint als bestimmter, alle Verzweigungen des menschlichen Daseyns umfassender Wille des Jehova. In dem Gegensatze mit

Digitized by Google

der Menschheit, welchen wir weiter oben bezeichneten, tritt er als die Macht auf, die unbedingten Gehorsam und rücksichtslose Unterwerfung fordert. Jehova gebietet durch seinen Knecht Moses, und der Mensch hat zu gehorchen. Nur der Gedanke soll bestimmen: Der Herr hat es befohlen oder verboten. Das Müssen in seiner erhabensten Bestimmtheit tritt hier im Reiche der Sittlichkeit auf. In dieser Bestimmtheit ruht der wesentliche Geist der mosaischen Gesetzgebung, und sie ist es auch, die den Vorschriften, welche Moses im Namen der Gottheit gegeben, den biblischen Begriff des Gesetzes aufprägte. Neben ihnen erscheinen, aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, die frühern Aussprüche Gottes nur als leitende Rathschläge. Unverkennbar hob demnach Moses den Gegensatz, welchen der trennende jüdisch religiöse Geist zwischen die Gottheit und Menschheit setzte, durch seine Gesetzgebung auf das bestimmteste heraus; wie aber immer der Mensch nur in der Vereinigung mit Gott bestehen kann, so mußte nothwendig in dieser Trennung mehr oder weniger eine persönliche Vernichtung sichtbar werden, in welcher der Mensch Gott unterworfen ist. Die sittliche Knechtschaft war hiemit ins Daseyn gerufen. Daher ist es auch vorwaltender Geist der mosaischen Gesetzgebung, nicht durch Gründe, welche auf freier Einsicht beruhen, die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen, sondern allein durch überwältigende äußere Auctorität. Unterstützt wird diese durch sinnliche Belohnungen auf der einen und niederschmetternde Strafen auf der andern Seite. „Und wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst, daß du halteſt und thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der Herr, dein Gott, das höchste machen über alle Völker auf Erden.

Digitized by Google

Und werden über dich kommen alle diese Segen und werden dich treffen, darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, bist gehorsam gewesen. Gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen, und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet wird seyn dein Korb u. s. w.," so muntert Moses die Israeliten zur Befolgung der göttlichen Gesetze auf*). Und um den Ungehorsam desto sicherer entfernt zu halten, bezeichnet er das Verderben, welches über den kommen müsse, der es wagen würde, dem Gesetze des Herrn untreu zu werden. „Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn, deines Gottes, daß du halteſt und thust alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen: Verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker. Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochsen und die Frucht deiner Schafe. Der Herr wird dir die Sterbedrüse anhängen (verfolgen wird dich Jehova mit der Pest); er wird dich schlagen mit Schwulst (Auszehrung), Fieber u. s. w. **)." In dieser erschütternden Weise droht Moses den Verächtern der göttlichen Gebote die schwersten Strafen. Es ist unverkennbar, er wollte weit mehr durch Furcht auf die Gemüther wirken, als durch die freundliche Hoffnung, und das ist ganz jenem schon oft erwähnten Gegensatze und dem Geiste seiner durch ihn bedingten Gesetzgebung angemessen. Doch nicht

*) 5. Mos. 28, 1. ff.
**) 5. Mos. 28, 15. bis zu Ende des Kapitels.

Digitized by Google

genug, daß diese Strafen über die wirklichen Sünder kamen; der Herr drohte auch, daß er die Kinder züchtigen wolle um der Missethat der Väter willen bis ins dritte und vierte Glied *). Furcht und Hoffnung waren sonach zwar die Hauptanregungsmittel zum Gehorsam; aber außerdem wurden noch alle in sinnlichen Menschen stark wirkende Affecte zu Hülfe gerufen, um das Volk zur Unterwerfung unter den Willen Gottes zu führen.

Wenn es aber auch auf der einen Seite nicht zu verkennen ist, daß das Gesetz die Trennung des Menschen von Gott auf das klarste ausspricht; so ist es dagegen auf der andern unwidersprechlich wahr, daß es eine äußere Verbindung beider Gegensätze herbeiführt, die an die Stelle der frühern gemüthlichen tritt, wie sie dem Heidenthume und zum Theil noch dem patriarchalischen Leben der Juden bekannt war. Nicht ohne Grund nennen wir diese Verbindung eine äußere; denn der ganze Charakter des Judenthums hält sich zu sehr in dem scheidenden, trennenden Elemente, als daß in ihm eine wahre, in ihrer Natur gegründete Vereinigung der Gegensätze zu erwarten stände. Jene äußere Verbindung ist geknüpft, sobald der Mensch das ihm gegebene Gesetz aus Gehorsam gegen Gott befolgt. Jehova schützt und erhält dann den Gehorsamen und betrachtet ihn als rechtmäßigen Bürger seines Staates. Wollten wir an die intellectuelle Parallele des Judenthums, an den Verstand, und an das erinnern, was im vorhergehenden Abschnitte über seine Natur und seine Functionen bemerkt wurde; so könnten wir

*) 2. Mos. 20, 5.

Digitized by Google

die äußere Verbindung, in welche der Gehorsame zu Jehova gesetzt wird, auch die praktische oder religiöse Beziehung nennen, weil gerade in dieser der Begriff der Aeußerlichkeit noch am stärksten sichtbar wird.

Um dem Gesetze einen dauernden Haltpunct zu geben, erklärt sich Jehova nicht nur als Gesetzgeber, sondern auch als Gesetzesverwalter und gründet hiemit die Theokratie*). Der fortdauernden Gottesherrschaft sind alle Verhältnisse des jüdischen Volkes unmittelbar unterworfen. Seine religiösen Angelegenheiten machen den wichtigsten Theil der besondern göttlichen Fürsorge aus; aber sie stehen nicht isolirt, sondern an sie schließen sich alle übrigen an und bilden ein Ganzes, in welchem jene den belebenden Kern ausmachen. So ist demnach aus der Idee des Gesetzes ein Staat hervorgegangen, den Gott vorzugsweise seiner Regierung vorbehalten hat; ein Reich hat sich gebildet, das in Jehova seinen wahren König verehrt. Alle Angelegenheiten des Volkes sind jetzt zu Staatsangelegenheiten geworden; selbst seine sittlichen Bestrebungen sind nicht über diesen Kreis gestellt, und die ethischen Gesetze erscheinen, von diesem Standpuncte aus betrachtet, als Staatsgesetze. Die Idee einer Theokratie oder eines Gottesstaates hat sich bei den Juden am bestimmtesten ausgebildet. Jehova, der die Gesetze gegeben, entschied bei bedeutendern Gerichtsfällen durch Orakel, die Richter sind heilige Personen, welche an der Stelle Gottes sitzen **) und Recht sprechen, und die Propheten werden, wenn sie über

*) 2. Mos. 19, 3—9.
**) 5. Mos. 1, 17.

Digitized by Google

die Bedürfnisse des Staates sich erklären, nur als Verkündiger des göttlichen Willens angesehen*).

Nach diesen Andeutungen über das Gesetz und die in ihm wurzelnde Theokratie ist es leicht, die Bedeutung zu bestimmen, welche der jüdisch religiöse Geist als Mosaismus der sittlichen That gegeben hat. Wir knüpfen zu dem Ende an einige schon gemachte Bemerkungen an und suchen ihren Inhalt zu erweitern und näher zu bestimmen. Vorher müssen wir aber an das erinnern, was in dem Abschnitte, der von dem Heidenthume handelt, im Allgemeinen über die That und die mit ihr in Verbindung stehenden Begriffe bemerkt wurde; denn die dort ausgesprochenen Ansichten bilden bei jeder Untersuchung über diese Gegenstände für uns eine gemeinschaftliche Grundlage.

Es muß vor allen Dingen anerkannt werden, daß die sittliche That, wie sie das Judenthum besonders als Mosaismus begriff und darstellte, in dreierlei Rücksicht vorzüglich eine erhabenere Stellung, als im Heidenthume eingenommen hat. Sie ist nämlich aus der Gewalt des natürlichen Lebens befreit und in das Reich des Geistes eingeführt**). Mag es immerhin seyn, daß Belohnungen und Strafen, die noch ganz im Kreise der Sinnlichkeit liegen, dem Handelnden vorgehalten werden; sie sind doch nur Mit-

*) Wenn auch die Idee einer Theokratie bei andern Völkern vorkommt, und wenn sich auch nachweisen läßt, daß die Verwirklichung dieser Idee in ihrer ganzen Fülle und Wahrheit den Schluß aller Entwickelung ausmache, so wird doch behauptet werden dürfen, daß sie in ihrer eigenthümlichen Erscheinung in der Geschichte des jüdischen Volkes eine ganz besondere Berücksichtigung verdiene.

**) Vrgl. S. 161 f. u. 165 ff.

Digitized by Google

tel, die ihn veranlassen sollen, dem wahrhaft geistigen Motiv zur That, dem Ausspruche Gottes, Gehör zu geben. Die Herrschaft dunkler Gefühle, unbestimmter Neigungen, angeregter Leidenschaft hat wenigstens in so weit ein Ende genommen, als die That nicht mehr als ihr Product angesehen werden darf, und an ihre Stelle sind die klaren Vorschriften Gottes als sicher leitende Norm getreten. Der Beweggrund zur sittlichen That ist somit reiner, klarer und edler geworden, und sie selbst hat einen geistigen Charakter angenommen.

Die sittliche That des jüdisch religiösen Geistes kommt der gemeinschaftlichen Bestimmung alles sittlichen Lebens, eine Offenbarung Gottes durch die That zu seyn, viel näher, als die Sittlichkeit des Heidenthums; denn ihr Zweck steht in bestimmterer Verbindung mit der Gottheit. Der letzte und höchste Zweck aller sittlichen Bestrebungen des Judenthums ist, strengen, unbedingten Gehorsam gegen Jehova an den Tag zu legen. Untergeordnet ist die Absicht, zeitliches Wohlseyn dadurch zu erlangen und den angedrohten Strafen zu entgehen. Wie sehr dieser unbedingte Gehorsam von dem jüdisch religiösen Geiste anerkannt wird, beweist schon, was Genes. 22. erzählt wird. Die theuersten Gefühle müssen schweigen, die härtesten Befehle vollzogen werden, wenn Jehova gebietet; rücksichtslose Unterwerfung unter die Befehle des göttlichen Herrn, das ist des echten Juden Wahlspruch. Wenn solcher Gehorsam auch seine Schattenseite hat, auf welche wir später aufmerksam machen werden, so knüpft er doch die Sittlichkeit an die Idee von Gott an, und der Ewige kann sich in dem sittlichen Leben bestimmter enthüllen.

Digitized by Google

Endlich liegt es am Tage, daß das sittliche Leben im Judenthum eine größere geistige Sicherheit und Bestimmtheit erlangt hat, als in der heidnischen Welt. Diese höhere Gewißheit ist eine Folge des geistigen Elementes, in dem sich die That nun bewegt, und insbesondere ein erfreuliches Resultat des im Mosaismus ausgebildeten Gesetzes. Der Handelnde weiß jetzt mit Klarheit, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke er seine sittliche Thatkraft aufzubieten hat; er hat einen sichern Maßstab, wonach er sein Thun und Lassen berechnen kann. Fest und ohne die Furcht, sich zu verirren, betritt er nun die Bahn, um dem ihm gesteckten Ziele entgegen zu wandeln; nichts kann ihn beunruhigen, nichts verwirren, nichts den klaren Blick trüben, wenn er anders nur den leitenden Stern, der ihm in den theokratischen Bestimmungen aufgegangen ist, unverrückt im Auge behält.

Wenn dieß die hauptsächlichsten und wesentlichsten sittlichen Bestimmungen sind, die sich insbesondere durch den Mosaismus in der Entwickelung des jüdisch religiösen Geistes gezeigt haben; so dürfen doch einige untergeordnete, die sich aus den vorhergehenden zum Theil folgern lassen, nicht ganz übersehen werden. Hieher verdient zuerst die unverkennbare Wahrheit gerechnet zu werden, daß die moralische Einsicht durch den Mosaismus gefördert wurde. Ein bestimmtes Gesetz ist gegeben und in ihm Motiv und Zweck der That ausgesprochen, und dieses bestimmte, scharfbegrenzte Gesetz muß der Handelnde kennen. Unwissenheit in dieser heiligen und großen Angelegenheit muß durch ein Opfer abgebüßt werden, sobald solche Ignoranz Uebertretung des nicht gewußten Gebotes oder Verbotes nach sich zieht. „Wenn aber eine Seele

Digitized by Google

durch Unwissenheit sündigen wird, die soll eine jährige Ziege zum Sündopfer bringen. Und der Priester soll versöhnen solche unwissende Seele mit dem Sündopfer für die Unwissenheit vor dem Herrn, daß er sie versöhne; so wird's ihr vergeben werden*)," das ist der entscheidende Befehl Jehovas in dieser Hinsicht, der offenbar darauf berechnet ist, die Gesetzeskenntniß unter seinen Verehrern zu erhalten. Mehr, als man auf den ersten Blick zu glauben geneigt ist, hat die Sittlichkeit durch die Forderung gewonnen: Du sollst nicht mehr nach natürlichen Anregungen handeln, sondern nach einem gesetzlichen Beweggrund und zu einem gesetzlichen Zweck, den du in gegebenen legalen Bestimmungen erkannt hast. Diese Forderung ist keines der geringsten Anzeichen, daß sich wirklich das sittliche Leben im Reiche des Geistes zu bewegen beginne.

Auch die moralische Freiheit erhebt sich zu einer größern Bedeutung, als im Heidenthume. Ist nämlich, wie angedeutet wurde, die sittliche That in das geistige Gebiet im erhabenern Sinne versetzt, hat sie sich von der Macht natürlicher Bestimmungsgründe losgewunden, so liegt ja schon hierin die Gewißheit, daß das handelnde Subjekt eine größere Selbstständigkeit errungen haben müsse. Es ist nicht mehr dem Naturleben des Geistes und seinen Mächten hingegeben. Freilich tritt an die Stelle desselben die gesetzgebende Gottheit; allein ihr gegenüber ist wenigstens eine größere negative Freiheit möglich, weil es mehr in die Wahl des Handelnden gestellt ist, ob er dem Gesetze folgen, oder, indem er sich den allgemeinen Vorschriften entzieht, sich als ein Einzelner selbst

*) 4. Mos. 15, 27 und 28.

Digitized by Google

zum Gesetze werden will. Unverkennbar ist diese negative Freiheit dem Gesetze gegenüber größer, als da, wo natürliche Anregungen zur That mit einer gewissen Nothwendigkeit fortreißen.

Es ist eine nothwendige Folge jener moralischen Einsicht und dieser negativen Freiheit, welche der Mosaismus gewährt, wenn im Judenthume das geistige Moment der That, die Gesinnung, einigermaßen bestimmter berücksichtigt, und so auch in diesem Puncte die jüdische Sittlichkeit über die heidnische gestellt wird; denn die Gesinnung erwächst ja aus der Einsicht und aus der Freiheit. Daher gibt Moses manche Gesetze, deren Befolgung hauptsächlich von der Gesinnung abhängt, und wobei die Handlung als das äußere, körperliche Moment der That, wie billig, in den Hintergrund zu treten beginnt. „Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut, und seyd forthin nicht halsstarrig *)." Ferner: „Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen**)." Unverkennbar ist es die Gesinnung, welche in diesen Gesetzen in Anspruch genommen wird, und die sittliche That ist offenbar durch diese Vorschriften in das innere Gebiet des Geistes gerückt.

Nicht unbemerkt dürfen wir endlich lassen, daß der Be-

*) 5. Mos. 10, 12 und 16.
**) 5. Mos. 6, 5.

Digitized by Google

griff des moralisch Guten und Bösen durch den Mosaismus näher bestimmt und also auch hier einem Schwanken und einer Unsicherheit vorgebeugt wurde, die nur zum großen Nachtheil eines ernsten und geregelten sittlichen Lebens bestehen kann. Was die theokratischen Bestimmungen gebieten, das ist gut, und was sie verbieten, das ist böse, das ist in dieser Hinsicht leitender Grundgedanke. „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne; denn es ist das Wort sehr nahe bei dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thust. Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse*)." So war denn also auch in dieser Hinsicht der heidnischen Unbestimmtheit ein Ende gemacht und in dem jedem Einzelnen gegenwärtigen Gesetze ein festes Maß gegeben, nach welchem er bemessen konnte, was gut und was böse ist.

Wir haben mit Gewissenhaftigkeit die Lichtseite des Mosaismus in sittlicher Beziehung bezeichnet und wenigstens in Andeutungen die vorzüglichsten Bestimmungen hervorgehoben, welche der religiöse Geist durch ihn aus sich entwickelt und dargestellt hat; es ist nöthig, daß wir auch die Schattenseite desselben ins Auge fassen und nachweisen, von was sich dieser Geist noch befreien und zu was er sich noch erheben muß, wenn er sich zur höchsten Vollendung veredeln will. Rufen wir uns vor allen Dingen die im Mosaismus vorwaltende Ansicht von der Theokratie**) als unbedingter Gottesherrschaft,

*) 5. Mos. 30, 11, 14 und 15.

**) Zwar kommt 5. Mos. 17, 14. ff. eine Stelle vor, die scheinbar wenigstens jener Ansicht widerspricht. Jehova gibt nämlich im

Digitized by Google

als absoluter Monarchie in einem äußern, abgeschlossenen Gottesstaate ins Gedächtniß. Sie liegt mehr oder minder überall zum Grunde, wo das sittliche Leben des jüdisch religiösen Geistes beengt und gehemmt ist. Sie bildet den innersten Punct, auf welchen sich alle Richtungen des jüdischen Daseyns beziehen. Das hat die nothwendige Folge, daß alle Thaten die Form von staatsbürgerlichen annehmen. Der Mosaismus unterscheidet in dieser Hinsicht noch nicht streng genug zwischen den rein sittlichen Bestrebungen und dem streng rechtlichen Thun und Lassen. Beide Partieen des praktischen Geistes erscheinen noch zu sehr auf der nämlichen Stufe und in derselben Bedeutung; wobei jedoch nicht zu verkennen steht,

---

voraus die Erlaubniß und gewissermaßen das Gebot, einen König zu wählen; allein er gibt diese nur, um dem von ihm vorausgesehenen Andrang des Volkes, das gleich den Heiden einen König begehrt, zu begegnen; er ist aber weit entfernt, die Forderung desselben als eine gerechte anzuerkennen; denn aus 1. Samuel 8, 7. ff. ergibt sich, daß er die Juden als eine eigensinnige Nation betrachtet, die durch Schaden klug werden müsse, und der er nur ihren Willen läßt, um ihr auf diesem Wege das Verständniß zu öffnen. Zudem wurde selbst der erwählte König nur als Stellvertreter der Gottheit, als Vicarius Jehovas im strengsten Sinne, angesehen, und harte Strafe traf ihn, wenn er die theokratischen Bestimmungen übertrat. Durch die Wahl eines irdischen Königs wurde also im höchsten Falle eine vermittelte Theokratie gebildet. Der Glaube an die Theokratie hat so feste Wurzeln im Judenthume geschlagen, daß er selbst in spätern Zeiten immer wieder zum Vorschein kommt. Jes. Sirach, 17, 15. Vergl. übrigens über das Gesagte: Philologische Clavis über die Psalmen von Dr. Paulus, 2. Ausgabe, S. 7 in der Anmerkung; und *Petri Cunaei de republica Hebraeorum* lib. I. cap. 14, und besonders, was dort von Rabbi Maimonides angeführt wird.

Digitized by Google

daß das rechtliche Element das vorherrschende ist. Ein Vergehen gegen politische und staatswirthschaftliche Einrichtungen wird in dem mosaischen Gottesstaate eben so streng und auf dieselbe Weise geahndet, wie die Uebertretung eines rein ethischen Gesetzes. Es ist somit klar, daß das Thun und Lassen des Geistes im Mosaismus überhaupt noch entweder als theokratisch politische Tugend, oder als theokratisch politische Sünde angesehen wird. Die Ausdrücke, in welchen die Schriften des alten Testaments überhaupt und die mosaischen insbesondere von beiden reden, bestätigen diese Ansicht. So ziehen sich, um etwas namentlich herauszuheben, sehr viele Sprachbezeichnungen, in welchen das in einem Staate waltende Recht die entscheidende Sylbe ausmacht, durch das ganze alte Testament hindurch und erscheinen sogar, freilich in einer höhern Bedeutung, im neuen wieder. Erinnert darf hier nur werden an das theokratische Wort Gerechtigkeit und das ihm entsprechende Rechtschaffenheit u. s w., ursprünglich offenbar solche Ausdrücke, womit der Zustand näher bezeichnet werden sollte, in welchem das Subject sich dem im Gottesstaate geltenden Rechte unterwirft. Die Beschränktheit, welche der Sittlichkeit des jüdisch religiösen Geistes durch die theokratisch politische Richtung, die ihr gegeben wurde, aufgedrückt war, mußte vermehrt werden durch das sichtbare Streben des Mosaismus, das sittliche Leben zu einem nationalen, volksthümlichen zu machen. Dieses Streben hat sich so weit ausgedehnt, daß sogar die geographischen Verhältnisse des gelobten Landes nicht ohne Einfluß auf die sittlichen Bestimmungen geblieben sind.

Wenn auf solche Weise das sittliche Leben eingeengt und

Digitized by Google

durch manche Aeußerlichkeit gehemmt wurde *), so ist das allerdings ein Tadel, der den Mosaismus trifft; größer ist jedoch der Vorwurf, der ihm aus einem andern Grunde gemacht werden muß. Er vernichtet nämlich die positiv freie Persönlichkeit des Subjektes. Du sollst unbedingt so und nicht anders handeln, du sollst ohne Rücksicht Dieses oder Jenes unterlassen, aus keinem andern Grunde, als weil es der Herr geboten oder verboten hat. Diese in dem Mosaismus vorwaltende Strenge, diese schlechthin äußre Auctorität hat zwar vor den im Heidenthume geltenden Motiven, wie schon erinnert, die wesentlichsten Vorzüge; aber mit Hinsicht auf die erhabene Bedeutung der Sittlichkeit, die in ihrer Vollendung nur aus der positiven Freiheit hervorgehen kann, ist Manches an ihr in Anspruch zu nehmen. Sie zeigt dem religiösen Geiste das Gesetz, welchem er sich unterwerfen soll, als ein absolut fremdes, von außen gegebenes; sie gestattet nicht einmal freie Prüfung zum Zwecke eines selbstständigen Anerkenntnisses; sie verlangt unbedingte Unterwerfung und hält das Müssen in seiner ganzen Strenge als entscheidenden Grund dem Zaudernden vor; sie vernichtet somit die positive oder wahrhafte Seite der moralischen Freiheit, die nur dann möglich ist, wenn der religiöse Geist in dem göttlichen Gesetze, dem er sich unterwirft, auch das seinige anerkennt.

Auch die moralische Einsicht ist noch nicht wahrhaft freier und geistiger Natur. Die oben berührte Gesetzeskenntniß, welche der Mosaismus fordert, ist nicht das Erzeugniß eines unbefangenen, besonnenen Nachdenkens, einer ruhigen, umsich-

*) Vergl. hierüber: Ueber Religion und Theologie, von W. M. L. de Wette, S. 88.

Digitized by Google

tigen Prüfung, die in die moralischen Gründe der theokratischen Bestimmungen eindringt und sie sich selbstständig aneignet, um sie zum Beweggrunde jeglicher sittlichen That zu erheben. Sie ist dagegen ein mechanisches Aufnehmen des äußerlich Gegebenen und ein Festhalten desselben; sie ist ein fortgesetztes, angestrengtes Aufmerken auf Vorschriften, welche der Geist noch nicht mit seinem Wesen vereinigen kann, und die ihm fortwährend nur von ihrer äußern und endlichen Seite erscheinen müssen. Mit einem Worte, sie ist noch mehr mühsames, ängstliches Gedächtnißwerk, als eine innere, freie Thätigkeit, in welcher die Seele in die sittliche Welt begeisternde und erhebende Blicke thut.

Es kann also auch nicht fehlen, die Handlung muß immer noch im Mosaismus ihren Sieg über die Gesinnung feiern; denn die Bedingungen, unter welchen diese zu ihrer vollen Stärke und Ausbildung gelangt, sind, wie gezeigt, noch nicht in der rechten Weise vorhanden. Wenn die Gesinnung eine höhere Bedeutung hat, als im Heidenthume, und wenn sie der Gesetzgeber offenbar berücksichtigt; so hat sie dennoch bei weitem noch nicht die erhabene Stellung eingenommen, die ihr gebührt. Gerade diesen Mangel der sittlichen Bestrebungen, wie sie der religiöse Geist im Mosaismus bezweckte, hat man von jeher am stärksten hervorgehoben und sie deßwegen auch mit Rücksicht auf ihn häufig als bloße opera operata betrachtet und dargestellt, womit ihnen, so wie dem Principe, aus welchem sie hervorgegangen sind, nach unserer ganzen bisherigen Entwicklung unrecht geschehen ist.

Jede sittliche That, sei sie nun gut oder böse, wird nach ihrer innern Bedeutung im Mosaismus nur mit Beziehung auf den Alles bestimmenden Jehova, nicht zugleich auch auf

Digitized by Google

das geistige Leben des handelnden Individuums gedacht Die Tugend wird nicht dargestellt als veredelnde und innerlich beglückende sittliche Thätigkeit, wodurch sich der Handelnde zu immer höherer moralischer Vollendung erhebt, sondern nur als Gehorsam gegen den Herrn, der dafür mit zeitlichem Glücke und Wohlseyn lohnt. Eben so ist die Sünde nur ein Widerstreben gegen Gott, nicht zugleich Vergehen gegen die fortschreitende religiöse Entwickelung des Ungehorsamen. Daher auch nur äußere Strafen angedroht werden, nicht die innere des aufgewachten Gewissens. Aus diesem Grunde findet auch die Entsündigung des Strafbaren auf eine eben so äußerliche Weise Statt, und das Sühnopfer, der thierischen Schöpfung angehörig, muß die Missethat tragen. Durch eine unbegreifliche Verirrung ist es geschehen, daß man diese Weise der Entsündigung ebenfalls ins Christenthum übertrug. Man hat dabei gänzlich vergessen, daß dieses eine ganz andere Stellung und Bedeutung habe, als das Judenthum; daß nämlich das, was nach jüdischer Ansicht bloß äußerlich ist, sich in der christlichen Welt zugleich zu einem innern Momente verklären müsse.

Endlich ist es nicht zu verkennen, die Sittlichkeit, wie sie der religiöse Geist im Mosaismus erstrebt, ist mehr negativer, als positiver Natur. Sie ist ein beständiges Abwehren der Sünde und ein Reinigen von derselben. Der Begriff der Sünde ist durch das Judenthum überhaupt unter allen, die zu dem religiösen Leben gehören, am bestimmtesten ausgebildet worden. Der tiefste Grund dieser Erscheinung liegt in der ganzen Construction des Judenthums, das sich in trennenden Gegensätzen bewegt. Alles, was demnach auf Trennung und Vereinzelung beruht, das konnte es am klar-

Digitized by Google

sten erfassen. Die Sünde ist aber ihrem Wesen nach eine Trennung von Gott, dem absoluten Geiste, und ein fortdauerndes Streben des Subjectes, sich in dieser Vereinzelung, worin es nur seinen besonderen, selbstischen Willen als Gesetz erkennt, zu erhalten. Ihre Natur mußte sich demnach dem jüdisch religiösen Geiste am vollständigsten aufschließen; zur echten Tugend, die nur ein Erzeugniß des mit Gott versöhnten Geistes seyn kann, konnte er in seiner innern Spaltung und Zerrissenheit sich nicht erheben. In ihrer ganzen Tiefe hat diese Wahrheit vorzüglich der Apostel Paulus erkannt und in mehren Stellen seiner Briefe ausgesprochen. Gegen die klar erkannte Sünde trat nun das Judenthum in einen fortwährenden Kampf, und wie es in einer Hinsicht durch den weiter oben dargestellten Sündenfall *) seinem Begriffe nach bestimmter eingeleitet wurde, so bestand seine Entwickelung hauptsächlich auch in dem unausgesetzten Streben, sich der Sünde zu erwehren. Darauf bezog sich der wichtigste Theil seiner Opfer, die hiedurch eine würdigere Bedeutung erhalten, als im Heidenthume; dahin zielte die Anordnung eines jährlichen Entsündigungsfestes; das erstrebten im Namen des Volkes die Priester; ja, der ganze Cultus der jüdischen Nation bezweckte in seinem innersten Wesen insbesondere Entfernung der Sünde.

Wir haben bisher das Wesen der sittlichen That, wie sie der jüdisch religiöse Geist in seinem zweiten Lebensabschnitte, im Mosaismus, begreift und darstellt, bezeichnet. Dabei ist noch Folgendes zu erinnern. Es ist zunächst klar, daß die Sittlichkeit, wie sie bisher beschrieben wurde, sich in der Sphäre

*) S. S. 166 ff.

Digitized by Google

der trennenden Gegensätze bewegt, die wir auch auf dem dogmatischen Gebiete des Mosaismus erkannt haben, ja, daß das Wesen dieser dogmatischen Erkenntniß erst in den bezeichneten sittlichen Bestrebungen zu rechter Bestimmtheit gekommen ist und in seiner Wahrheit sich geoffenbart hat. Eben so kann es nicht verkannt werden, daß das, was hier als Mosaismus bezeichnet wurde, im Allgemeinen der Geist des Judenthums überhaupt ist, der aber durch Moses am schärfsten ausgebildet ward. Unbestimmter und unentwickelter haben wir ihn bei den Patriarchen gesehen; was hier bemerkt ist, kann demnach mit diesen Modificationen eben so sehr auf die religiöse Entwickelung derselben zurückgetragen und angewendet werden; freier und universeller erscheint er im Prophetismus. Auch innerhalb seiner eigentlichsten Sphäre, d. h. von Moses an in fortlaufender Entwickelung bis zu den Propheten, ist der Mosaismus nicht immer mit der Strenge und in der scharfen Bestimmtheit und Abgrenzung herausgetreten, wie wir ihn aufgefaßt haben, was schon in dem Begriffe fortschreitender Ausbildung liegt. So walten offenbar im Deuteronomion freiere, ausgebildetere Ansichten vor, als in den vorhergehenden mosaischen Schriften. Die historischen Bücher des alten Testamentes, welche der Zeit des Mosaismus angehören, geben Aufschlüsse über die geschichtlichen Ereignisse, welche mit dazu beitrugen, die Strenge des ursprünglichen Mosaismus zu zerstören. Sie zeigen uns, wie das jüdische Volk, seitdem ein menschlicher König als Stellvertreter des himmlischen eingesetzt ist, mit andern Völkern in nähere Berührung kommt, und wie somit der feindliche Gegensatz, der zwischen der jüdischen und andern Nationen Statt fand, immer mehr in den Hintergrund zu treten gezwungen wird. Besonders geschah

Digitized by Google

dieß unter dem weisen Sohne Davids, unter Salomo. Nach allen Seiten hin trat er mit den seinen Staat umgebenden Völkern in Verbindung, äußerlich veranlaßt durch Politik und Handel, innerlich aber getrieben von dem unwandelbaren Gesetze fortschreitender Entwickelung. Was aber besonders dazu beitrug, die Härte und die beengende Macht der theokratischen Ansicht beinahe ganz zu zerstören, das war die politische Richtigkeit der nach Salomos Tode getrennten Reiche. Wie überhaupt die religiöse Ausbildung des Judenthums, insbesondere aber die des Mosaismus mit ihrer legalen Haltung, an den Staat geknüpft ist, so mußte auch jede Veränderung desselben von dem entschiedensten und folgenreichsten Einflusse auf jene seyn. Es läßt sich, von diesem Standpuncte betrachtet, mit Recht behaupten: Der jüdische Staat mußte nach seiner ursprünglichen Anlage zu Grunde gehen, wenn eine höhere Stufe religiöser Entwicklung vorbereitet werden sollte. Sollte ein inneres Gottesreich ins Daseyn gerufen werden, so mußte der äußere Gottesstaat mit seiner Abgeschlossenheit aufhören; denn aus der harten Schale hätte nun und nimmermehr der edle Kern hervortreten können.

Die historischen Bücher des alten Testaments, so weit sie in den Kreis des Mosaismus gehören, geben in geschichtlicher Form, was die mit ihnen parallel laufenden poetischen Erzeugnisse in einer gemüthvollern und innigern Weise und gleichsam als Commentare über jene darstellen. Auch aus diesen läßt sich entnehmen, wie der mosaische Geist nur in seinem Ursprunge mit der Strenge zum Vorschein kam, wie er aber im Verlaufe der Zeit eine weit freundlichere und freiere Gestalt annahm. Besonders zeichnen sich in dieser letzten Hin-

Digitized by Google

ſicht mehre Pſalmen aus, die man mit Grund noch nicht in das prophetiſche Zeitalter verweiſen kann.

So war alſo der dritte und letzte Abſchnitt im Leben des jüdiſch religiöſen Geiſtes vorbereitet, und die Propheten als poſitives und der Prediger als negatives Element konnten ihre Anſichten mit Erfolg entwickeln.

Die Propheten, dieſe ausgezeichneten, von dem Geiſte Gottes getriebenen Männer, hatten ein gedoppeltes Geſchäft zu übernehmen; ſie hatten nämlich einestheils zu wachen, daß die Juden bei der nähern Berührung, in welche ſie mit den heidniſchen Völkern gekommen waren, nicht in das Heidenthum zurückſanken; anderntheils mußten ſie eine reichere und erhabenere Zukunft im Chriſtenthume vorbereiten. Den erſten Theil ihres Berufes erfüllten ſie, indem ſie mit Kraft auf Erhaltung und nöthigen Falls auf Wiederherſtellung moſaiſcher Lehre und moſaiſchen Lebens drangen. Sie knüpfen zu dem Ende an das Vergangene an; ſie erinnern in lieblicher, ergreifender Rede an die ſchönen Tage und an die Herrlichkeit der alten Zeit, die des Volkes Gehorſam gegen Jehova zierte. Moſes und ſein Geſetz iſt in dieſer Hinſicht der Mittelpunct, um welchen ſie ſich bewegen. Nicht eifrig und eindringend genug wiſſen ſie das auf Abwege gerathende Volk auf jenen und dieſes aufmerkſam zu machen. In kräftigen Bildern mahlen ſie ihre Anſichten über dieſe Gegenſtände aus, drohen mit Strafen, die oft ſehr ſinnlich ſind, und halten manchmal Belohnungen vor, die Niemand für geiſtiger erkennen kann, als die waren, womit einſt Moſes den Gehorſam des Volkes beförderte. „Wollt ihr mir gehorchen, ſo ſollt ihr des Landes Gut genießen; weigert ihr euch aber und ſeyd ungehorſam, ſo ſollt ihr vom Schwerte gefreſſen werden,“ ſo ſpricht auf-

Digitized by Google

munternd und drohend Jehova durch Jesaias zu dem Volke*). Bei ihrem Unternehmen, dem mosaischen Jehova und seinem Gesetze die alte Ehrfurcht wieder zuzuwenden, scheuen und schonen die Propheten kein Individuum. Rang, äußere Ehre, Reichthum, Alles wird diesen Gottbegeisterten zum werthlosen Besitzthum, wenn es darauf ankommt, ihren Hauptzweck zu verfolgen.

Während sie aber für die vergangene Zeit und für ihr religiöses Leben mit entschiedener Kraft und hohem Ernste sprachen, fühlten sie zugleich innig und lebendig die Bedürfnisse der Gegenwart und besonders die der Zukunft. Sie blieben von der Befangenheit und von dem thörichten Unternehmen frei, die alte Zeit mit allen ihren Attributen einer kommenden aufzudrängen **). Sie überlassen darum auch

*) Jesaias 1, 19 und 20.

**) In unserer Zeit sind Propheten im entgegengesetzten Sinne aufgestanden. Das sind die Redner für eine trübe Vergangenheit unsers Volkes, ohne Liebe für den Geist der Gegenwart und der Zukunft. Wie die herrlichen Propheten der jüdischen Nation das geistige Daseyn freier, edler und menschheitswürdiger durch ein Hinweisen auf das, was kommen soll und muß, zu bilden strebten, so möchten die unbedingten Freunde des Mittelalters den höher gebildeten Geist unserer Tage beengen und ihn in die Formen einer frühern und darum nothwendig unentwickeltern Zeit pressen. Daher das stehende Thema aller ihrer Prophetensentenzen: Nichts ist gut, nichts lobenswerth, nichts bringt jedem menschlichen Verhältniß wahrhaften Frieden und dauerndes Glück, als was der Geist des Mittelalters gebohren, und nur die Gaben, die er aus seiner Tiefe spendet, sind freudiger Aufnahme und innigen Dankes werth. Wenn es bei Allen, welche diese Sprache führen, nur Unbekanntschaft mit den Gesetzen der Bildung wäre, die sie zu ihrem verkehrten Unternehmen

Digitized by Google

gewöhnlich von dem Judenthume Alles, was nur im Beginne desselben Bedeutung haben mochte, der abgelaufenen Zeit und rufen eine freiere und geistigere Ansicht ins Daseyn. Die Idee von Jehova wird erhabener und reiner gedacht; sie nähert sich der wahren Idee von Gott. Die Engherzigkeit, die ihr im Mosaismus noch in vieler Rücksicht anklebt, verschwindet immer mehr, und der Ewige wird sehr oft in seiner ganzen Würde und Erhabenheit von den Propheten begriffen und dargestellt. „Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank, was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat Alles gemacht, was da ist, spricht der Herr *)." Das Gesetz bekommt unter ihrer Bearbeitung eine edlere Gestalt, und die Sittlichkeit eine erhabenere Bedeutung. Die äußere Beziehung zwischen Jehova und Menschen, die im Mosaismus vorwaltet, wird immer mehr nach dem Innern gerückt. Immer dringender wird Herzensreinheit und gottwohlgefällige Gesinnung gefordert. Die durch das Judenthum im Mosaismus schon so streng gebotene Entsündigung wird vergeistigt besonders stark herausgehoben. „Wenn eure

---

führt, dann könnte man eher noch schweigen und abwarten, bis sie zur Einsicht kämen; aber Viele wissen recht gut, daß jede kommende Zeit das Wahre der vorhergehenden Zeiten in ihrer organischen Entwickelung aufnimmt und ihrem Charakter gemäß ausbildet, daß also das, was aus der Vergangenheit der Gegenwart bleiben soll und muß, von innen heraus, aber nicht von außen hinein komme. Die das wissen und doch dagegen handeln, indem sie ihr unvernünftiges Impfgeschäft nicht aufgeben, haben unredliche Zwecke.

*) Jesaias 66, 1 und 2.

Digitized by Google

Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden *)". Ja, bis zur Sündenvergebung, die freilich ihre Wahrheit und Wirklichkeit erst im Christenthume erhält und nur in ihm erhalten kann, wird in einigen Stellen der prophetischen Bücher der Begriff der Entsündigung gesteigert. Die Propheten erheben sich hiemit zu wahren Vorboten christlicher Bildung, und Johannes, der Täufer, der Vorläufer des Messias, knüpfte an diese Idee unmittelbar an. Micha erklärt sich über diese Sündenvergebung besonders bestimmt und nachdrücklich: „Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält? Er ist barmherzig, er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen **)." Auch in andern Stellen der Propheten werden ähnliche Ansichten ausgesprochen ***). Daß bei diesen geistigern Ueberzeugungen das Opfer als äußeres Entsündigungsmittel nicht mehr in seinem alten Werthe bestehen konnte, und daß es somit in dem prophetischen Denken und Leben einen sehr untergeordneten Platz einnehmen mußte, ist im voraus klar. Eine äußerst merkwürdige Stelle, deren Inhalt in vieler Hinsicht als Vorklang des Christenthums angesehen werden muß, findet sich über diesen Gegenstand bei dem Propheten Micha. Er spricht nämlich folgende

*) Jes. 1, 18.

**) Micha 7, 18 und 19.

***) Z. B. Jerem. 50, 20 u. f. w.

Digitized by Google

bedeutungsvolle Worte aus: „Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Meinest du, der Herr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder am Oel, wenn's gleich unzählige Ströme voll wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert; nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott*)." Je mehr somit die Opfer als Entsündigungsmittel in den Hintergrund gewiesen werden, desto eifriger dringen die Propheten auf Besserung und rechtschaffenen Wandel. Dieses geschieht nicht nur von Micha, sondern auch von den übrigen. So knüpft Hesekiel nur an die Besserung, an die Bekehrung das Leben. „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben**)." Eine Folge dieses Glaubens an eine freiere und geistigere Sittlichkeit war es, wenn die durch das mosaische Gesetz begünstigte Werkheiligkeit als unnütz verworfen und dagegen Thaten aus innerer Ueberzeugung und edler Gesinnung empfohlen wurden. „Sollte das ein Fasten seyn, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages übel thue, oder seinen Kopf hänge, wie ein Schilf, oder auf einem Sacke und in der Asche liege? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag dem Herrn angenehm? Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß' los, welche du mit Unrecht

*) Micha 6, 6, 7 und 8.
**) Hesek. 18, 32.

Digitized by Google

gebunden hast; laß' ledig, welche du beschwerest; gib frei, welche du drängest; reiß' weg allerlei Last. Brich den Hungrigen dein Brod und die, so im Elend sind, führe in dein Haus; so du Einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleische. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen u. s. w. *)."

Besonders wichtig als Fortschritt in der Entwickelung des religiösen Lebens ist die bestimmte Hervorhebung des Satzes: Jeder muß selbst für seine Sünden büßen. Er bildet den wesentlichen Inhalt des 18. Kap. im Propheten Hesekiel. „So sprechet ihr: Warum soll ein Sohn nicht tragen seines Vaters Missethat? Darum, daß er recht und wohl gethan und alle meine Rechte gehalten und gethan hat, soll er leben; denn welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn **)."

Was aber vorzüglich dazu beitrug, der sittlichen That eine höhere Bedeutung zu geben und sie besonders über die engen Grenzen des Staatslebens hinauszurücken, das war die erhabene Ansicht, welche die Propheten von der Theokratie aufstellten. Unverkennbar erweiterte sich ihnen der Begriff derselben bis zu der Idee eines wahren Gottesreiches, aus welchem die irdische Abgeschlossenheit verbannt ist. Alle Völker sollen sich zum Bürgerthume in demselben erheben kön-

*) Jes. 58, 6, 7 und 8. Vergl. noch, Jerem. 7, 4, 5 und 6.

**) Hesek. 18, 19 u. 20.

Digitized by Google

nen, und nur ein sittliches, edles Leben und treue Anhänglichkeit an den Herrn und König desselben das Bürgerrecht gewähren. Die alten Privilegien sind aufgehoben und die ewigen Rechte der Menschheit an ihre Stelle getreten. Dieses Gottesreich sehen die Propheten im Geiste voraus, und hiedurch gehören sie mit ihren Ueberzeugungen vorzüglich der Zukunft an und haben sich ein Recht auf ihren Amts- und Ehrennamen erworben. Je unbefangener und freier sie die Entwickelung des religiösen Geistes auffaßten, desto bestimmter mußten sie diese erhabene und verklärte Theokratie unter den kommenden Geschlechtern verwirklicht sehen. Jesaias und einige andere Propheten beschreiben sie auf eine mahlerisch schöne und tief ergreifende Weise: „Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude u. s. w. *)."

Wie frei und universell aber auch die Ansichten der Propheten seyn mochten, über alle Beschränkung und über alle trennenden Gegensätze konnten und sollten sie sich nicht erheben; denn immer gehörten und mußten sie in einer Hinsicht noch ihrer Zeit und ihrem Volke angehören. Sie konnten und durften deßwegen, so weit dieß Statt fand, keine höhern und allgemeinern Begriffe des religiösen Lebens gewinnen, als sie aus dem Judenthume zu entwickeln waren. Ihre nationale Richtung geben sie daher sehr häufig zu erkennen. Am bestimmtesten zeigen sie diese durch die oft wiederkehrende Erklä-

*) Jes. 65, 17. u. 18.

Digitized by Google

rung, daß der, welcher die schönere Zukunft herbeiführen sollte, aus dem Hause Davids stammen müsse. Mit begeisterter Vorliebe preisen sie das Regentenhaus, aus welchem der hervorgehen wird, der, mit dem Geiste des Herrn ausgerüstet, Recht und Gerechtigkeit anrichten soll auf Erden *). Man hat später zu viel Gewicht auf diese Aussage der Propheten gelegt, indem man nicht selten die ganze Messiaswürde Christi an seinen Ursprung aus dem Hause Davids knüpfte. Genereller wird die Ansicht bei Daniel, der die bessere Zukunft zugleich mit dem ganzen heiligen Volke in Verbindung setzt und diesem die Herrschaft überträgt. „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, deß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen **)."

Eine nicht minder wichtige Stellung, als das Haus Davids, hat nach der Ansicht der Propheten der Berg Zion bei der Gründung des neuen Reiches zu übernehmen ***). Nur von ihm soll das Heil ausgehen. Daß auch Jerusalem dabei nicht übergangen werden könne und dürfe, läßt sich im voraus annehmen und wird durch viele Stellen bestätigt †). Der Tempel ist ebenfalls in das große religiöse Umänderungsgeschäft hineingezogen; nur soll er erhabener und herrlicher seyn, als der frühere. Nur hie und da kommt die Ansicht vor, daß der bestehende jüdische Cultus dauern-

*) Vergl. Jes. 11, 1. und 2. Jerem. 23, 5.

**) Dan. 7, 27.

***) Obadja 21. Jes. 2, 3.

†) Jes. 60, 11 u. 12.

Digitized by Google

den Werth habe und also auch im neuen Gottesreiche nicht aufgehoben werden könne *).

Trotz dieser nationalen und begrenzten Richtung auf der einen Seite haben die Propheten das unbestreitbare und große Verdienst, den Mosaismus als das Judenthum in seiner strengsten Erscheinung so sehr, wie nur möglich, vergeistigt zu haben. Sie erschütterten hiemit die in demselben waltenden Gegensätze auf eine wahrhaft positive Weise, erhoben den religiösen Geist zu reinerem und kräftigerem Leben und bildeten den Uebergang zum Christenthume **).

Was die Propheten auf positivem Wege zu bewirken versuchten, die Annäherung der Gegensätze und eine Vorbereitung zu einer höhern, ja, zur höchsten Stufe der religiösen Entwickelung, das mußte der praktische Skepticismus auf die entgegengesetzte, nämlich auf die negative Weise unternehmen; denn wo Gegensätze ausgebildet und festgehalten werden, da muß der Skepticismus nothwendig eintreten, um sie aufzulösen. Die Entwickelungsgeschichte des ganzen geistigen Lebens gibt für die Wahrheit dieser Ansicht Zeugniß. Herausgetreten sind im Judenthume die streng geschiedenen Gegensätze Gott und Welt, Herrscher und Unterworfene, Gesetzgeber und unbedingt Gehorchende u. s. w., oder abstract dargestellt: Herausgetreten sind im Judenthume die Gegensätze des Unendlichen und Endlichen, des Ewigen und Zeitlichen, die sich in allerlei Formen während der ganzen Dauer der zweiten reli-

*) Vergl. die Propheten an vielen Stellen, besonders aber den Propheten Hesekiel.

**) Ueber die Propheten vergl. Jac. Wagner: Religion, Wissenschaft, Kunst und Staat, in ihren gegenseitigen Verhältnissen betrachtet, S. 115—143.

Digitized by Google

giösen Entwickelungsperiode zeigen und in unüberwindlicher Starrheit einander gegenüber stehen. Eine Folge dieser absoluten Geschiedenheit mußte nothwendig das seyn, daß das Endliche und Zeitliche als solches als ein Eitles und Nichtiges *) erschien, und gerade diese nothwendige Folge hob der religiöse Skepticismus im Judenthume am bestimmtesten heraus. Er schimmert zwar in mehren Aussprüchen des alten Testamentes durch; aber am klarsten und unverkennbarsten hat er seine Macht in einer Schrift dieses heiligen Codex geübt, die schon die angestrengtesten Untersuchungen veranlaßte, und über deren Zweck schon die mannigfaltigsten und widersprechendsten Urtheile gefällt wurden. Sie ist überschrieben: Der Prediger **). Es kann hier nicht gefordert werden, daß wir uns weitläufig über den oder die Verfasser, die Zeit der Entstehung und den Zweck dieser wichtigen Schrift erklären. Nur andeutend sey die Bemerkung erlaubt, daß die ganze Anlage des Buchs uns auf einen Verfasser hinzuweisen scheint. Daß aber dieser gerade Salomo ist, dem es gewöhnlich zugeschrieben wird, dagegen sprechen äußere und innere Gründe; offenbar ist es viel später entstanden. Beweis dafür sind die ungewöhnlichen Sprachformen und Sprachconstructionen, welche in demselben vorkommen, und die bekanntlich erst nach Salomos Tode in das hebräische Sprachgebiet aufgenommen wurden. Noch mehr aber darf zu diesem Zwecke

*) Ueber den Begriff des Eiteln und Nichtigen vergl. C. Daubs Einleitung in das Studium der christlichen Dogmatik aus dem Standpunkte der Religion, S. 4 ff.

**) De Wettes Ansicht über dieses merkwürdige Buch s. in dessen christl. Sittenlehre Th. II. erste Hälfte S. 63 ff.

Digitized by Google

aufmerksam gemacht werden auf die Tendenz der ganzen Schrift, die sich unverkennbar in dem Streben, alles bloß Endliche als ein Nichtiges, als ein Eitles darzustellen, ausspricht. Da nun das Judenthum durch seinen trennenden und in der Trennung erhaltenen Charakter das Endliche in allen Formen in seiner strengsten Geschiedenheit festhält, so ist die Tendenz der Schrift offenbar gegen den Geist desselben gerichtet. Es ist ziemlich gleichgültig, ob sich der Verfasser derselben dieser Absicht klar bewußt wurde; denn das bleibt auf jeden Fall ausgemacht: Wenn der Geist des Judenthums mit seinen trennenden, oft feindlichen Gegensätzen, mit seinem beengenden, das höhere geistige Leben beschränkenden Particularismus in seiner ganzen Strenge und Entschiedenheit gedacht und angewendet wird, so müssen Folgerungen gezogen werden, wie die im Koheleth ausgesprochenen. Aber warum sollten wir nicht annehmen dürfen, daß der Verfasser sich zu dieser Ansicht erhob und mit Bewußtseyn als praktischer Skeptiker gegen die Beengung, welche noch im Leben des jüdisch religiösen Geistes waltete, auftrat? Wie das verständig intellectuelle Leben den Skepticismus hervorrief, so mußte auch die Parallele dieses Lebens seinen Angriff in religiöser Hinsicht erleiden. Ist diese Annahme richtig, tritt uns im Koheleth praktischer Skepticismus, gerichtet gegen die Einseitigkeit und Beschränktheit des jüdisch religiösen Lebens, entgegen, dann kann freilich nur ziemlich spät die Schrift entstanden seyn; denn an die Auflösung einer bestimmten Erscheinung des geistigen Daseyns kann wohl unmöglich früher gedacht werden, als sie zu vollständiger Ausbildung und Entwickelung gekommen ist. Das Judenthum

Digitized by Google

mußte sich also erst in allen Richtungen dargestellt haben, ehe man skeptisch gegen dasselbe verfahren durfte.

Daß der Verfasser unserer Schrift seine Ansichten gerade an den ausgezeichneten Sohn Davids knüpfte und das Leben desselben in seinen Gedankengang verwebte, dazu mußte er sich durch viele Gründe veranlaßt fühlen. Zunächst ist es ja unter allen Königen des jüdischen Volkes gerade Salomo, der am eifrigsten und beharrlichsten gegen den Particularismus des Mosaismus wirkte. Außerdem war sein Name hochgefeiert im ganzen Morgenlande, und der Ruf von seiner Weisheit und Einsicht war überall hingedrungen. Wessen Name war also geschickter, eine solche Schrift in die jüdische Welt einzuführen und ihr eine günstige Aufnahme zu verschaffen, als gerade der seinige? Und hatte der Verfasser wirklich mit Absicht einen Angriff auf das Judenthum gemacht, wie viele Ursache hatte er nicht, seinen Namen zu verbergen und einen glänzenden, Ehrfurcht gebietenden an die Spitze derselben zu stellen? Zeloten, und Zeloten mit Macht bekleidet, fehlen ja nirgends, warum sollte unter der jüdischen Nation Torquemadas Geist nicht zuweilen gespukt haben? Weislich ruft darum der Verfasser unserer Schrift einen Prediger aus der Unterwelt, damit er in einer tief eindringenden Predigt das große Thema durchführe: Nur wenn Gott von der Welt und dem Menschengeiste in strenger Geschiedenheit gehalten und diese letztern alles göttlichen Lebens beraubt werden, dann müssen beide in allen ihren Richtungen als ein Eitles und Vergängliches erscheinen.

Diesen allgemeinen und abstracten Satz erläutert der Prediger durch Darlegung verschiedener individueller Lebensbezie-

Digitized by Google

hungen, die, wie alle religiöse Belehrung sich so gern an historische Formen knüpft, aus dem geschichtlichen Daseyn des hochberühmten Königs Salomo entnommen sind.

Zuerst hebt er als einleitende Bemerkung die Eitelkeit alles Endlichen überhaupt hervor. „Es ist Alles ganz eitel, sprach der Prediger; es ist Alles ganz eitel" 1, 2. Dieser Ausspruch wird nun bis zum 12ten Verse des ersten Capitels bestimmter durchgeführt, indem der Verfasser an einzelnen Beispielen nachweist, wie vergeblich das Endliche und Zeitliche als solches sich abmüht, ein höheres Resultat herbeizuführen, oder ausdauernde Bedeutung zu erhalten. Der Prediger wird specieller, indem er sich nun an Salomos Leben und Wirken wendet. „Ich Prediger war König über Israel zu Jerusalem. Und ich begab mein Herz, zu suchen und zu forschen weislich Alles, was man unter dem Himmel thut. Solche unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, daß sie sich darinnen müssen quälen. Ich sah an alles Thun, das unter der Sonne geschiehet, und siehe, es war alles eitel und Jammer" 1, 12—15. Eitel ist demnach die Weisheitsforschung und eitel jegliche That. Allerdings, sobald alle ewige und göttliche Wahrheit als etwas von außen Gegebenes, das der Geist ohne freithätige Prüfung aufzunehmen hat, angesehen wird, und somit das Streben nach Weisheit in nichts Anderm bestehen kann, als endliche und vergängliche Verhältnisse zu begreifen. Daß der Prediger, ganz dem Geiste des Judenthums gemäß, nur solche beschränkte und einseitige Weisheitsforschung meinte, ist aus den Folgen derselben zu entnehmen, die er 1, 18 beschreibt; denn wahres, das Ewige und Zeitliche in seiner Versöhnung begreifendes Erkenntniß gewährt Frieden und beglückende Ruhe. Eben so

Digitized by Google

erfaßt der Verfasser die menschlichen Bestrebungen ganz innerhalb des Judenthums, das selbst mit der sittlichen That im Allgemeinen zeitliches Wohlseyn oder Verderben, also ein Vergängliches, in Verbindung setzt und sich noch nicht ausdauernd zu der freien Ansicht eines ewigen und unendlichen Gutes erhebt, das durch jene errungen werden kann.

Der Prediger wendet sich nun an andere Dinge, um ihre Vergänglichkeit nachzuweisen; er zeigt nämlich von dem 1ten bis zum 12ten Vers des 2. Cap., wie eitel die Freude, der Genuß, der Besitz und die Arbeit sey, womit er errungen wird. Offenbar wieder nur Erscheinungen des Endlichen in seiner gänzlichen Trennung von dem Ewigen. Durch diese Prämissen läßt sich der Verfasser 2, 15 u. 16 zu dem Schlusse verleiten, daß das Schicksal des Weisen und des Thoren im Leben und im Tode ganz gleich sey. Zur nähern Erläuterung dieses Ausspruchs kann der Inhalt des 19. und 20. V. des 3. Cap. dienen, in welchen die empörende Lehre vorkommt: „Es gehet dem Menschen, wie dem Vieh; wie dieß stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr, denn das Vieh; denn es ist Alles eitel. Es fähret Alles an einen Ort; es ist Alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub.“ Mit diesem Zweifel an der Unsterblichkeit, ja mit dieser Abläugnung derselben ist der im Judenthume festgehaltene trennende Gegensatz zwischen dem absoluten und menschlichen Geiste auf seine höchste Spitze getrieben. Dahin mußte der jüdisch religiöse Geist, wenn er in sich beharrte und consequent bis zu seiner schneidendsten Schärfe ausgebildet wurde, nothwendigerweise führen; in ihm konnte die Idee der Unsterblichkeit und wahrhaft geistiger Fortdauer, wie die Bibel in ihrem ersten Theile beweist, nicht zu rechtem,

Digitized by Google

vollem Bewußtseyn kommen*); denn die ganze Entwickelung, das ganze geistige Gewebe des Judenthums stand ihr entgegen. Mit seinem Eintritte, d. h. mit dem durch den Sündenfall herbeigeführten feindlichen Gegensatz zwischen Gott und den Menschen, ist factisch schon die Erklärung verbunden, daß der Tod der Sünde Sold sey, und diese Ansicht zieht sich durch das ganze Judenthum hindurch. Da nun gerade das Bewußtseyn von der Sünde in ihm am stärksten war, so konnte der Glaube an ein wahrhaft geistiges, d. h. ewiges Leben, unmöglich zu rechter Ausbildung kommen, und der jüdisch religiöse Geist konnte sich im Ganzen nicht höher, als zu der Ueberzeugung von einem traumartigen Daseyn nach dem Tode im Scheol erheben. Nur der mit Gott versöhnte, in verklärter Einheit mit ihm lebende Geist trägt die unzerstörbare Gewißheit von seinem ewigen Leben in sich.

Bis zum dritten Capitel hat der Verfasser den wichtigsten Theil seiner Ansichten entwickelt. Was er weiter darlegt, sind zum Theil Folgerungen aus dem Vorhergehenden, zum Theil aber auch Wiederholungen des schon Gesagten. Ist Alles eitel, ist das Schicksal des Thoren und des Weisen eines und dasselbe, so kann auch die sittliche Freiheit keinen hohen Werth haben.

*) Vrgl. De Wettes biblische Dogmatik alten und neuen Testamentes, 2. Aufl. Berl. 1818, S. 88 f. u. 153 f. u. Schuberts Geschichte der Seele, Stuttgart 1830. Bd. II. S. 360 ff. Die beiden berühmten Gelehrten sprechen in ihrer Art für die oben angedeutete aus unserer ganzen Entwickelung hervorgehende Ansicht, und der gemüthliche, phantasiereiche Psycholog würde wahrscheinlich ganz mit ihr übereinstimmen, wenn in der Auffassung und Anwendung der von ihm citirten alttestamentlichen Stellen hie und da etwas mehr nüchterne Kritik gewaltet hätte.

Digitized by Google

Sie ist, nach dem Anfange des dritten Capitels, unterworfen den Alles beherrschenden Zeitumständen. Die Freithätigkeit ist hier aufgehoben, und an ihre Stelle mehr oder minder der Fatalismus gesetzt. Wie der Mensch sich auch abmühe, er kann kein ersehntes Resultat erringen; was auch begreiflich ist, „da der Mensch (in seiner Geschiedenheit von dem absoluten Geiste) doch nicht treffen kann das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende" 3, 11. Auch hier tritt die Gegensätzlichkeit des Judenthums in seinen stärksten und abschreckendsten Folgen heraus; denn nur der Geist, der sich gewöhnt hat, sich ohne Prüfung unbedingt einer fremden, im Gesetze ausgesprochenen Auctorität zu unterwerfen, also der abstract endliche Geist, kann am Ende dahin gelangen, daß er solch entscheidenden und überwältigenden Einfluß den Umständen einräumt und, indem er an selbstständiger, positiv freier Thatkraft verzweifelt, endlich allen erfreulichen Erfolg seiner Bemühungen als unmöglich denkt.

Von dem 4. bis zum 8. Capitel wird als Wiederholung und nähere Ausführung, nach einigen eingeschobenen Lehren und Lebensregeln, die Vergänglichkeit des Reichthums und der Ehre, und was daraus folgt, dargestellt. In den folgenden Capiteln werden die Vorzüge der Weisheit hervorgehoben, worunter jedoch der Verfasser, wie aus seiner Beschreibung von derselben hervorgeht, nur die Einsicht in endliche Verhältnisse versteht. Das durchgreifende Resultat ist deßwegen auch, daß sie ebenfalls dem Wechsel des Vergänglichen unterworfen sey. Eingeschoben ist von Cap. 8, 14 bis 9, 10 eine Betrachtung über die Nichtigkeit alles Thuns der Sterblichen; denn es sind Gerechte, denen es geht, als hätten sie Thaten der Gottlosen, und Gottlose, denen es geht, als hätten sie

Digitized by Google

Thaten der Gerechten gethan. Wiederholt wird, daß Alle, wie sie auch leben, ein Schicksal haben. Zum Schlusse ermahnt der Prediger zu einem weisen Genusse des vergänglichen Lebens.

So führt der Prediger sein großes Thema: Alles Endliche als solches ist eitel, so weit, als es nach der oft rhapsodischen Weise der biblischen Schriftsteller geschehen kann, durch, und macht damit einen indirecten Angriff auf das Judenthum, das dieses Endliche, in mancherlei Formen von dem Ewigen getrennt, begreift und es dadurch seiner höhern und unvergänglichen Natur beraubt. Das letzte Capitel hat auf den ersten Blick den Anschein, als wolle der Verfasser einige seiner frühern Behauptungen wieder zurücknehmen. Besonders scheint, was 12, 7 bemerkt wird, mit einigen frühern Aussprüchen nicht übereinzustimmen. Der Geist kehrt wieder zurück zu Gott, der ihn gegeben hat, wird bemerkt; daß aber auch hiemit von dem Verfasser keine wahre, mit freiem Bewußtseyn verbundene Fortdauer ausgesprochen werde, lehrt schon der unmittelbar folgende Vers, worin er seinen Wahlspruch: Alles ist eitel, wiederholt. Entweder deutet er durch den angeführten Satz jenes traumartige Seyn in der Unterwelt an, das er sehr stark schon im 9. Cap. V. 10 hervorgehoben hat, oder er versteht unter der Rückkehr zu Gott jenes Versinken des endlichen Geistes in die unendliche Substanz, eine im Morgenlande sehr bekannte Lehre, in welcher freilich die Nichtigkeit des Endlichen sich sehr stark und bestimmt ausspricht.

So haben wir denn die zweite Bildungsperiode des religiösen Geistes durchwandert und im Allgemeinen die Erscheinungen derselben wahrgenommen. Wir haben gesehen, wie

Digitized by Google

bei den Juden die Gegensätze des religiösen Lebens in ihrer ganzen Strenge heraustreten; wie aber eine Vermittelung derselben von dem jüdisch religiösen Geiste positiv und negativ vorbereitet wurde; denn die Propheten müssen eben so sehr, wie der Prediger, die größte Sehnsucht nach dem Christenthume hervorrufen.

Digitized by Google

VI.

Die Stufe der Vernunft
oder der
Philosophie und des Wissens.

Bei der Darstellung des intellectuellen Lebens auf seiner höchsten und vollendetsten Stufe müssen wir vor allen Dingen polemisch verfahren; wir müssen nämlich dieses erhabene Gebiet des Geistes von einigen Erscheinungen reinigen, die sich zuweilen gegen Gesetz und Recht auf demselben einzubürgern streben und die freie Vernunftentwickelung hemmen. Ehe diese Reinigung vorgenommen ist, kann es unmöglich in seiner Wahrheit und Würde dargestellt werden. Hauptsächlich richten wir aber unsere Polemik gegen das Gefühl und den Verstand, insofern sie aus ihrer Sphäre heraustreten und die Vernunft verdrängen wollen. Die Bildungsgeschichte des theoretischen Geistes hat zu allen Zeiten den Beweis geliefert, daß dieses Unternehmen von beiden nicht sehr selten gewagt wird. Sie sind der Herrschaft, die sie im geistigen Leben geübt, zu sehr gewohnt, als daß sie dieselbe immer ohne alles Widerstreben aufgeben sollten, um sich mit einer untergeordneten Stelle zu begnügen; sie haben zu lange den wesentlichsten

Digitized by Google

Charakter des theoretischen Geistes gebildet, als daß man erwarten dürfte, sie würden überall auf dieses ehrenvolle Vorrecht freiwillig Verzicht leisten und nur helfend und fördernd für Vernunftzwecke in dem ihnen angewiesenen Kreise wirken.

Am offensten und bestimmtesten hat von jeher das Gefühl die Rechte der Vernunft sich angemaßt. Unterstützt wurde dasselbe in solchem Unternehmen durch eine scheinbare, den Leichtgläubigen täuschende Gleichheit der Bestrebungen des vernünftigen und des fühlenden Geistes. Der Geist erfaßt nämlich, wie schon mehrfach angedeutet wurde, auf seiner ersten und auf seiner letzten Entwickelungsstufe das Seyn ohne trennende Gegensätze, in einer Alles umfassenden Einheit. Hierin gleicht also die Thätigkeit der Vernunft der des Gefühls; allein die Einheit, welche der vernünftige Geist erstrebt, ist, wie sich später ergeben wird, ihrem Wesen nach dennoch wieder von jener Gefühlseinheit, die wir früher dargestellt haben, so sehr verschieden, daß es schwer zu begreifen ist, wie man beide so häufig verwechseln und als durchaus identisch betrachten konnte. Schon die Betrachtung, daß die Einheit, in welcher das Gefühl alle Momente des Seyns erschaut, den Anfangspunct aller intellectuellen Bildung darstellt, während die vernünftige als das erhabenste Resultat dieser Entwickelung, als die Blüthe des ganzen theoretischen Geistes sich kund gibt, daß jene also eine unmittelbare, vorgefundene, diese hingegen eine durchgebildete, frei erstrebte seyn müsse, hätte vor diesem Mißgriffe bewahren können. Aber dieser wesentliche Unterschied mit allen den wichtigen Folgerungen, welche sich aus demselben herleiten lassen, wurde häufig übersehen, und das Gefühl übte seine angemaßte Herrschaft im Reiche der Vernunft zum höchsten Nachtheile der theoretischen

Digitized by Google

Ausbildung; denn da es hier nicht an seiner Stelle steht, so mußten die Resultate seiner Thätigkeit aller höhern Würde und Wahrheit entbehren. Mystische Hirngespinnste, poetische Faseleien und helldunkle Träumereien, Caricaturen in allen Formen traten statt gediegener und verklärter Vernunftansicht im Gebiete des vernünftigen Geistes auf. Die Unsicherheit, die Unbestimmtheit und die Dunkelheit, welche, wie nachgewiesen wurde, dem Gefühle eigen sind und nothwendig eigen seyn müssen, drängten sich in das erhabene Reich der Wissenschaft und hemmten den Fortschritt derselben.

Auch die wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Tage sind von dem so ausgearteten Gefühle und seinen arroganten Unternehmungen nicht frei geblieben; ja, vielleicht treibt es jetzt wieder sein Unwesen stärker, als je. Der Grund davon ist leicht einzusehen. Es war unserer Zeit vorbehalten, die Seichtigkeit und Oberflächlichkeit, die ziemlich lange im Wissen das Regiment geführt hat, zu verbannen und einen ernsten und tief eindringenden Geist an ihre Stelle zu rufen. Diese erfreuliche Veränderung, die sich in allen Richtungen des geistigen Lebens geoffenbart hat, ist die herrliche Folge einer erhöhten Vernunftthätigkeit. Die Vernunft, die in flachem Räsonnement beinahe untergegangen war, hat sich in den Meistern einer freisinnigen, genialen Forschung im Reiche des geistigen Daseyns zu einer Würde und zu einer Thatkraft erhoben, die sie früher noch nie errungen hatte. Mit diesem reichern und kräftigern Vernunftleben war aber dem Gefühle, das so gerne aus seinem Kreise heraustritt, um sich als Affe der Vernunft zu geberden, ein neuer und großer Spielraum gegeben, und es ist begreiflich, wenn es sich mit aller der Lust in demselben bewegte, die dem frechen Emporkömmling überall

Digitized by Google

eigen ist. Unglücklicherweise hat die Philosophie in der Gestalt, welche sie nach den genialen Reformen Schellings annahm, dieses Unwesen nicht immer ernstlich genug berücksichtigt; ja, vielleicht ist sie nicht ganz von dem Vorwurfe frei zu sprechen, daß sie selbst im Beginne ihrer Ausbildung dem Gefühle eine Herrschaft über sich eingeräumt habe, die dem Wesen der Wissenschaft entgegen ist. Daher ist es denn auch gekommen, daß man ihr schon oft allen den Unfug aufgebürdet hat, der allein auf Rechnung des entfesselten Gefühls zu setzen ist; denn sie ist wesentlich und in ihrem innersten Kerne vernünftig und verschmäht an und für sich die mystischen Ausgeburten, die das Geistesleben unserer Tage zu verdunkeln drohen. Das hat sie bewiesen in ihrer Fortbildung, und ihre tüchtigsten Pfleger haben sich unumwunden und bestimmt gegen die Herrschaft des Gefühls auf dem Gebiete der Wissenschaft erklärt. Freilich sollte diese Erklärung immer allgemeiner und kräftiger abgegeben werden, damit man einestheils aufhörte, den Unsinn philosophischer Visionäre der neuen Philosophie selbst zuzuschreiben, und anderntheils, damit das Gefühl bestimmt auf den Kreis beschränkt würde, den es allein in der christlichen Welt einnehmen kann, und den es jederzeit nur zu großem Nachtheile wahrer Wissenschaftlichkeit verläßt.

Eben so entschieden muß der Verstand abgewiesen werden, sobald er Miene macht, die Rechte der Vernunft zu beschränken. Zwar ist ihm sein Streben, sich an die Stelle der Vernunft zu setzen, weit weniger gelungen, als dem Gefühle, weil seine Natur dem Wesen des vernünftigen Geistes weniger entspricht, als die des Gefühles; ja, die Verstandesthätigkeit ist in einer Hinsicht den Bestrebungen der Vernunft entgegengesetzt, weil diese die Resultate jener, wie sich weiter

Digitized by Google

unten bestimmter erweisen wird, geradezu aufheben. Dessen ungeachtet ist die Bildungsgeschichte des intellectuellen Geistes nicht ohne Beweis, daß auch das verständige Leben das vernünftige zu verdrängen strebte, und es sind allerdings ganze Zeitabschnitte bemerklich zu machen, in welchen der Begriff der Vernunft verkannt und ihre wahre Bedeutung aus den Augen gesetzt wurde. Daher der Mangel an Tiefe und echter Speculation, welcher dann in den Wissenschaften fühlbar ward; daher das Heer sich widerstrebender Meinungen, die an die Stelle höherer und haltbarer Einsicht getreten; daher die Macht endlicher Verhältnisse, von welcher der Geist beherrscht wurde; daher die Gleichgültigkeit gegen die Idee, und die vorherrschende Neigung zu dem verständigen Begriffe; daher endlich die Ansicht, als sey Aufklärung über die Beziehungen des endlichen Lebens das Höchste, was der Geist erstreben kann *).

Die Arroganz des Verstandes, sich als Vernunft geltend zu machen, hat dieser Tadel und Verunglimpfung selbst von

---

*) Recht possierlich klingt es, wenn manchmal die Thätigkeit der Pseudovernunft, die sich an den Platz der wahren gedrängt hat, beschrieben wird. Man vrgl. Laetantii divinarum institt. l. VII. c. 4., wo der Cicero der Kirchenväter mit philosophischem Pathos oder vielmehr Bathos also declamirt: Sciat ergo M. Tullius, aut ideo datam homini esse rationem, ut et pisces caperet usus sui gratia et natrices viperasque vitaret salutis suae causa; aut idcirco ei bona malaque proposita, quia sapientiam acceperat, cujus vis omnis in discernendis bonis malisque versatur. Also um Fische fangen und giftigem Gewürm ausweichen zu können, darum leuchtet die herrliche Vernunft, und ihre ganze Thätigkeit bestünde nur im Trennen und Unterscheiden? Welche gemeine Ansicht!

Digitized by Google

Helldenkenden und Gutgesinnten zugezogen; denn sie veranlaßte hauptsächlich das alle wahre Vernunftthätigkeit entehrende Urtheil, nach welchem sie gänzlich untüchtig wäre, das Absolute zu erfassen; sie hat dem vernünftigen Geiste die Schmach zugezogen, in einzelnen Zeitabschnitten mit seiner Thätigkeit ganz auf die Welt zeitlicher Erscheinungen verwiesen zu werden, während allein der Glaube für würdig geachtet wurde, in das Reich des absolut Wahren einzugehen, und nie hätte die harte, von einer unrichtig interpretirten Bibelstelle unterstützte Forderung, die Vernunft unter den Glauben gefangen zu nehmen, so viele Verehrer finden können, wenn nicht die Anmaßung des Verstandes die erhabene Bedeutung des vernünftigen Geistes manchmal entstellt und ihn um seine Würde und Wahrheit gebracht hätte. Es ist demnach dringend nothwendig, daß dem widerrechtlichen Eindringen des Verstandes in das Reich der Vernunft mit allem Ernste gewehrt und dieser auf die Sphäre hingewiesen werde, in welcher er selbst und in ihm das geistige Leben gedeihen kann. Ist einmal die Zeit erfüllt, in welcher Vernunftthätigkeit des theoretischen Geistes edelste und schönste Zierde seyn muß, dann trete sie ein mit ihrer ganzen Macht und Herrlichkeit, damit sich in ihr der ganze Reichthum des Geistes entfalte, und weder das Gefühl, noch der Verstand sollen sie stören und sich gewaltsam ihrer Stelle bemächtigen.

Um aber dem Vernunftleben seine Rechte zu wahren und seine Ausbildung zu fördern, ist es unumgängliche Forderung, daß das Wesen desselben mit Klarheit und Bestimmtheit dargestellt und begriffen werde. Die Gegner einer vernünftigen Richtung des Geistes werden so lange gewonnenes Spiel haben, als die Freunde derselben durch die schwankenden und

Digitized by Google

abweichenden Begriffe, die sie von dem vernünftigen Geiste aufstellen, ihren Waffen Gelegenheit zu einem Angriffe geben, den sie nicht mehr wagen können, sobald die Ansicht über diesen wichtigen Gegenstand zur Festigkeit gekommen ist. Darum wirke Jeder, dem es Ernst ist mit dem Lichte und der Wissenschaft, daß gerade hier die Stimmen sich endlich vereinigen, und der Geist auf seiner letzten und erhabensten Entwickelungsstufe klar und bestimmt erkannt werde. Kein festerer Damm kann den Bestrebungen der Finsterlinge entgegen gesetzt werden, als hiemit geschieht. Wir wollen mit Freuden unser Scherflein beitragen, und auch hier, so weit die Kraft reicht, reden für klare Ansicht und Wahrheit.

Der Verstand entwickelt, wie wir gesehen haben, sein Leben, indem er das Seyn in Gegensätzen erfaßt, deren wahre Vereinigung ihm in keiner Weise möglich ist. Der vernünftige Geist tritt deßwegen mit dem großen Unternehmen ins Daseyn, diese Gegensätze als solche aufzuheben und sie in einer höhern Einheit zu verklären. Der vorwaltende und in allen Richtungen sichtbare Charakter der vernünftigen Thätigkeit ist demnach die intellectuelle Versöhnung der durch den Verstand geschiedenen Momente. Dieser Charakter prägt sich zugleich allen Erfolgen auf, welche der vernünftige Geist erstrebt. Wo immer diese Einheit sich zeigt, da hat der Geist in seiner höchsten Vollendung gewirkt, und sie ist die erhabenste Bestimmung, die er auf seiner letzten Bildungsstufe aus seinem Innern hervorruft. Wie groß auch die Zahl der Antitheſen seyn mag, die der Verstand in alle Richtungen des Seyns gebracht hat, sie lösen sich als solche auf und bestehen als Versöhnte. Subject und Object, Inneres und Aeußeres, das Eins und das Viele, das Ideale und

Digitized by Google

das Reale, Gott und Welt, der absolute Geist und der Geist auf seinem Bildungsgange durch die Menschheit, alle diese Bestimmungen sind in eine höhere Einheit aufgenommen, sobald der Geist von seiner erhabensten Entwicklungsstufe aus sie betrachtet.

Nirgends sind jedoch leichter Mißverständnisse und Begriffsverwechslungen möglich, als gerade bei der nähern Darstellung dieser intellectuellen Versöhnung, und nirgends ist es vielleicht schwerer, bei der bestimmten Entwickelung der Begriffe mit der Tiefe, welche die Speculation über das vernünftige Leben des Geistes fordert, zugleich die nöthige Klarheit und Bestimmtheit zu verbinden. Bei jedem Schritte, den die Forschung vorwärts thut, wird die Ueberzeugung stärker, daß es die schwierigste Aufgabe für das Denken bleibt, den entwickelten und in sich vollendeten Geist mit seinem ganzen Reichthume und mit der Fülle seiner Bestimmungen zu erfassen. Wir versuchen es indessen, die Einheit, in welcher der intellectuelle Geist auf seiner erhabensten Bildungsstufe alle Momente des Seyns begreift, näher zu bezeichnen. Wir werden im Stande seyn, Alles von ihr auszuscheiden, was nicht zu ihrem Wesen gehört, und somit Mißverständnisse und Begriffsverwirrungen möglichst vermeiden, wenn wir sie als vermittelte, als absolut vollständige und als lebendige und freie betrachten und darstellen.

Die Einheit, welche der in sich zu vollständiger Entwickelung gekommene theoretische Geist erstrebt, ist *vermittelt*. Sie ist demnach in das Reich des freien und durchgebildeten Geistes aufgenommen und wurzelt in ihm; sie ist das Ergebniß aller seiner intellectuellen Bestrebungen und die Blüthe seines ganzen Lebens. Zu ihr erhebt er sich nur auf

Digitized by Google

dem höchsten Puncte seiner Entwickelung. Vermittelt wird sie also durch die ganze Reihenfolge geistiger Erscheinungen, die diesem erhabensten Resultate aller theoretischen Geistesbildung vorhergehen; denn alle zielen ihrer innersten und tiefsten Bedeutung nach auf dieselbe; für sie treten sie heraus, und in ihr finden sie ihre Verklärung. Die Momente, welche als Gegensätze in ihr aufgehoben sind, müssen demnach den ganzen Cursus des geistigen Lebens im Gebiete des Gedankens durchwandert haben, ehe sie zur intellectuellen Versöhnung gelangen können; sie müssen die dunkle Gewalt des Gefühls und die entschiedene Macht des Verstandes empfunden haben, ehe sie der Geist auf seiner letzten Bildungsstufe als identische erkennt. Die vermittelte Einheit ist nicht gegründet auf Ahnung und unbestimmte Voraussetzung, sie beruht nicht auf einem dem Geiste eingebohrnen Bewußtseyn von der Identität aller Dinge, sie hält ihre Momente nicht in dem Bereiche des natürlichen Lebens gefangen; sie ist vielmehr selbstständig errungen und mit Klarheit als des Geistes Eigenthum anerkannt; in ihr weiß der theoretische Geist mit Entschiedenheit jenen Punct, in welchem sich alles Seyn in höherem Lichte verklärt; durch sie sind alle Momente desselben in das Reich des freien, in sich vollendeten Gedankens erhoben.

Diese durch das ganze intellectuelle Leben des Geistes vermittelte Einheit ist ferner absolut vollständig. Ihre Momente sind gänzlich in sie aufgenommen und bestehen nur in ihr; sie durchdringen sich in allen Richtungen, und die Gesetze des einen sind zugleich die des andern. Keines entwickelt irgend eine Beziehung seines Lebens in abstracter Geschiedenheit von den übrigen; keines will in verständiger Trennung für sich sein Daseyn entfalten; der intellectuelle Geist

Digitized by Google

hat sich auf einen Standpunct gestellt, von welchem aus er sie alle begreift, wie sie nur in und für einander bestehen. Er nimmt in dem Subjecte zugleich das Object und in dem Realen zugleich das Ideale wahr; er erfaßt die Natur im Geiste und das Innere in dem Aeußern, und das Eins lebt ihm in dem Vielen, wie die Welt für ihn in der Gottheit besteht. Daraus folgt, daß die mannigfaltigen Formen des Seyns nur dann in diese absolut vollständige Einheit aufgenommen werden können, wenn sie nicht mehr als ein Einzelnes, als concrete Erscheinungen für sich festgehalten werden; was zum Momente in derselben werden soll, das muß in seiner Verklärung gedacht werden, so daß aus dem Einzelnen das Allgemeine herausleuchtet. Diese Bemerkung ist wichtig, und von dem Anerkenntniß ihrer Wahrheit hängt zugleich die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung einer absolut vollständigen Einheit aller Dinge ab; denn wer sein Denken zu der Energie emporgebildet hat, daß er, mit gänzlicher Resignation auf das bloß Endliche und Vergängliche, in der Erscheinung zugleich das Wesen, in dem Zeitlichen zugleich das Ewige wahrnimmt, der kann keinen Augenblick anstehen, jede Gestaltung des Seyns in jener Einheit zu begreifen; für ihn haben die oberflächlichen, oft trivialen Bemerkungen über diese höhere Weise des Begreifens keinen Werth, weil sie gewöhnlich auf das Mißverständniß gegründet sind, als ob das Einzelne als solches mit allem Seyn identisch seyn solle, und weil sie nur als Ausgeburten des gegen die vernünftige Thätigkeit des Geistes empörten Verstandes gelten können, der die Macht seines abstracten Denkens über Gebühr und Recht ausdehnt. Nur in einem Falle müßte man mit aller Entschiedenheit gegen die Einheit auf-

Digitized by Google

treten, in welcher der durchgebildete theoretische Geist alle Momente des Seyns erfassen will; wenn diese nämlich dadurch ihres Lebens und ihrer Freiheit beraubt und in einer allgemeinen Substanz versenkt würden.

Dieser Gefahr ist jedoch vorgebeugt; denn jene Einheit ist endlich eine lebendige und freie. Die Momente des Seyns, welche der Geist in ihr erfaßt, sind hiemit nicht vernichtet; vielmehr begreift er sie gerade dadurch in ihrer ganzen Lebendigkeit. Ihr besonderes Leben als solches ist zwar aufgehoben, und die Selbstsucht da, wo sie herrscht, gebändigt; aber ihr wahrhaftes Seyn, ihr verklärtes Wesen ist bewahrt und strahlt in seiner ganzen Herrlichkeit und Würde. Die ganze Macht des Seyns entfaltet sich jetzt dem Geiste, der die Schranken der abstracten Endlichkeit von ihm weggerückt, oder vielmehr das Endliche in seiner Durchdringung des Unendlichen erkannt hat; denn nur das Endliche und Zeitliche in seiner Geschiedenheit von dem Ewigen ist ja das Ohnmächtige, das Todte. Das Allgemeine, das er in dem Besondern begreift, stellt sich erst in solcher innigen Gemeinschaft in seiner ganzen Kraft und Bestimmtheit dar; als ein abstractes, von diesem getrenntes Daseyn vermag es nicht die ewige Fülle des Lebens und die unendliche Energie seines Wesens zu entfalten, weil keine Entfaltung, keine Offenbarung möglich ist ohne Besonderung, in welcher sie sich ausspricht. Mit Recht wiederholen wir demnach: Die Einheit, in welcher der theoretisch vollendete Geist alle Gestaltungen des Seyns begreift, ist eine lebendige; denn nur in ihr ist er im Stande, ihre ganze Kraft und den ganzen Reichthum ihres Lebens zu erschauen. Die Krone dieser Lebendigkeit ist die Freiheit, welche mit ihr verknüpft ist, und die darum jenen bewahrt bleibt.

Digitized by Google

Der tiefste Grund dieser Freiheit spricht sich also aus: Da die Einheit eine absolut vollständige ist, so geht die Durchdringung der Momente bis zu dem Puncte vor sich, daß jedes in dem andern durchaus sich selbst erkennt, oder daß aus dem Wesen des einen das des andern herausleuchtet, wodurch denn freilich der Gegensatz des einen und des andern als solcher vollständig aufgehoben ist. Die Willensbestimmung des einen ist auch die des andern, und das Gesetz des einen ist das des andern. Es ist also überall Selbstbestimmung in ihrer tiefsten Bedeutung und somit für jede Gestaltung des Seyns wahre Freiheit möglich, weil nirgends Unterwerfung unter eine fremde Macht als solche gefordert wird; denn indem die fremde Macht in jener Einheit zugleich die eigne wird, ist auch diese Trennung vernichtet. Man entgegne nicht: Wie ist es möglich, daß alle Formen des Seyns sich auf solche Weise selbst bestimmen? Wie sollte sich die Natur, um ein bestimmtes Daseyn anzuführen, zu der Entwickelung erheben können, die hiebei vorausgesetzt wird? Wir entgegnen: Von der bloß äußerlich erscheinenden Natur kann bei der Betrachtungsweise, zu welcher sich der intellectuelle Geist in seiner höchsten Vollendung empor bildet, wie sich aus dem Vorhergehenden ergibt, keine Rede seyn; denn als Erscheinung steht sie, nach einer frühern Bemerkung, allerdings im Gegensatze mit der geistigen Welt des Seyns. Fassen wir aber, statt an ihrer Schale zu kleben, in dem Aeußern ihr wahrhaft inneres Leben, ihre ewige und unendliche Seite ins Auge, so kann es keinem Zweifel unterliegen, auch in ihr walte der Geist, der fähig ist, in die verklärte Einheit aufgenommen zu werden, in welcher alle wahre Selbstbestimmung und somit alle echte Freiheit wurzelt. Noch evidenter wird dieser Satz

Digitized by Google

werden, wenn wir Folgendes beherzigen: Die Durchdringung, in welcher der theoretische Geist die Momente des Seyns begreift, und wonach die Gegensätze als solche gänzlich vernichtet sind, hebt eine höhere, verklärte Individualität nicht auf, vielmehr ruft sie gerade dieselbe recht ins Daseyn. Wir sind hiemit auf einen der tiefsten Puncte unserer Untersuchung gekommen. Es kann deßwegen auch nur dem ernsten und energischen Nachdenken die hier ausgesprochene Wahrheit klar werden, und dieses muß um so mehr sich hier thätig beweisen, als ein oberflächliches leicht einen Widerspruch in der aufgestellten Behauptung finden dürfte. Denn diesem liegt die Frage allerdings sehr nahe: Wie ist es doch möglich, daß die Momente des Seyns in eine absolut vollständige Einheit aufgenommen sind, wenn sie zugleich ihre Individualität bewahren? Wir antworten: Schon durch die nähere Bestimmung dieser Individualität, wonach sie eine höhere und verklärte seyn soll, ist angedeutet, daß sie nicht den äußern und erscheinenden Charakter der mannigfaltigen Gestaltungen des Daseyns bildet, daß sie also keine Individualität im trennenden Gegensatze gegen eine andere seyn könne. Solche Individualität widerspräche der Einheit, die wir bisher beschrieben haben. Wenn wir aber, statt dieser das Wort zu reden, erklären: Die höhere Individualität, welche hier gemeint ist, bildet den Charakter, welchen die Momente des Seyns innerhalb des allgemeinen Wesens, in welchem sie eins sind, für sich angenommen haben; sie ist also auf der einen Seite wohl der Ausdruck einer Besonderheit, aber auf der andern wurzelt sie gänzlich in der Allgemeinheit, die sich in ihr verklärt; so dürfte wohl kein wesentlicher Einwurf gegen solche Besonderung des Seyns vorzubringen seyn, und es ist wirklich klar,

Digitized by Google

daß diese vernünftige Individualität (also nicht die verständige und trennende des äußern erscheinenden Daseyns) nur durch Vernichtung aller Gegensätze als solcher möglich ist. In dieser verklärten Individualität realisirt sich die Freiheit des als identisch erkannten Seyns; in ihr gelangt sie zur bestimmten Wirklichkeit. Bei dieser bestimmten Darstellung nimmt sie allerdings leicht zu erkennende Modificationen an. So erscheint sie in der Natur, (um auf den vorhin aufgestellten Satz zurück zu kommen), in so fern diese in ihrer höhern Individualität gedacht wird, noch unentwickelt; ausgebildeter tritt sie in der Menschheit auf; in ihrer Absolutheit zeigt sie sich in der Gottheit *).

Ist nun die Einheit, in welcher der durchgebildete intellectuelle Geist die mannigfaltigen Gestaltungen des Seyns begreift, vermittelt, absolut vollständig und lebendig und frei; so liegt es am Tage, daß sie nicht verwechselt werden dürfe mit der Gefühlsidentität, nicht mit der Reflexionseinheit und eben so wenig mit dem Pantheismus. Diese Erscheinungen des theoretischen Geistes sind es, welche am häufigsten an die Stelle der vernünftigen Einheit gesetzt werden; es ist also nothwendig, daß wir uns gegen die daraus entspringende Verwirrung der Begriffe verwahren und sie von der eben beschriebenen Identität trennen. Wir können, indem wir jene Gefühls- und Reflexionseinheit abweisen, kurz seyn, weil einestheils der Unterschied, welcher zwischen ihnen und der ver-

*) Ueber die Freiheit wird in diesem Werke an mehren Orten geredet. Man wird dabei nicht übersehen, daß die verschiedene Stellung, welche dieser Begriff nehmen kann, dieß durchaus nothwendig machte, und daß die Rückkehr zu derselben nicht als Wiederholung angesehen werden könne.

Digitized by Google

nünftigen Statt findet, ziemlich stark in die Augen springt, und weil anderntheils auf ihr unbefugtes Eindringen in das Gebiet des durchgebildeten Geistes schon dadurch aufmerksam gemacht wurde, daß wir gleich am Anfange dieses Abschnittes uns polemisch gegen das widerrechtliche Unternehmen des Gefühls und des Verstandes, sich als Vernunft geltend zu machen, erklärt haben. Eine etwas bestimmtere Rücksicht müssen wir indessen auf den Pantheismus nehmen, weil dieser eine größere Aehnlichkeit mit der vernünftigen Einheit hat, und weil er bisher noch keiner Betrachtung unterworfen wurde.

Die Gefühlseinheit unterscheidet sich wesentlich von der vernünftigen dadurch, daß ihre Momente noch innerhalb der Sphäre des natürlichen Lebens begriffen werden, während diese sie in das Reich des Geistes aufnimmt. Wie dort die Natur mit ihren Gewalten vorherrscht, so ist es hier die geistige Macht, die zum vollendeten Daseyn gekommen ist. Die Gefühlseinheit ist, wie wir gesehen haben, eine unmittelbar wahrgenommene; daher die Unsicherheit und Dunkelheit, welche mit ihr verknüpft ist; die vernünftige ist eine frei erstrebte, sie ist die Frucht eines in sich vollendeten geistigen Lebens; Klarheit im erhabensten Sinne, Bestimmtheit ohne ausschließende Gegensätze und Sicherheit im entschiedensten Bewußtseyn, das sind darum auch die Prädicate, welche ihr beigelegt werden müssen. In ihr ist kein Ahnen, kein geistiger Instinct, der fortwährend auf sie hinweist und zu ihr hintreibt; es ist durchgebildete, verklärte Einsicht in das Wesen des Seyns und in die ewigen und nothwendigen Gesetze der Entwickelung, durch welche sie mit Selbstständigkeit in den Geist aufgenommen wird. Mit einem Worte: Die Gefühlseinheit erscheint im Anfange des intellectuellen Lebens,

Digitized by Google

in der vernünftigen hat dieſes ſeine Höhe erreicht; jene iſt die Wurzel, dieſe die Blüthe und die Frucht des Baumes der Erkenntniß; jene waltet in der Tiefe und Dunkelheit des Geiſtes, dieſe auf ſeinem Culminationspuncte und in voller Klarheit. Beide müſſen demnach beſtimmter unterſchieden und die erſte von dem Gebiete des freien Denkens unbedingt abgewieſen werden, weil ſie nur zum Nachtheile einer wahrhaft vernünftigen Speculation auf demſelben gepflegt werden könnte.

Die Reflexionseinheit iſt nicht weniger leicht von der vernünftigen zu unterſcheiden. Wir haben bei der Darſtellung der Natur und der Functionen des Verſtandes geſehen, daß ſein weſentlicher und durchgreifender Charakter kritiſch iſt, und daß er in der Vereinigung der getrennten Momente keine bedeutenden Erfolge zu erzielen weiß. Es wurde ferner bemerkt, daß er in der Reflexion das Höchſte erſtrebe, was ſeine reunirende Thätigkeit zu erſtreben im Stande iſt. Allein er führt, wie wir uns überzeugten, nur den Schein einer Einheit herbei; das Weſen des einen Gegenſtandes leuchtet ihm wohl in den andern hinein, aber es tritt auch wieder als Reflex heraus; es durchdringt ſomit dieſen nicht wahrhaft, und der Gegenſatz bleibt im Ganzen in ſeiner Bedeutung. Nur Irrthum und Täuſchung iſt es demnach, wenn die Reflexionseinheit als eine wahrhafte auf- und angenommen und alſo mit der vernünftigen verwechſelt wird; denn dieſe iſt, wie eben nachgewieſen wurde, ganz anderer Natur. In ihr leuchten die Objecte nicht nur in einander hinein, ſondern ſie durchdringen ſich auch ſo ſehr, daß aus dem Weſen des einen zugleich das des andern herausſtrahlt. In ihr iſt demnach nicht, wie in jener andern, der Gegenſatz einigermaßen verdeckt, ſondern wirklich als ſolcher aufgehoben; ſie iſt alſo

Digitized by Google

nicht, wie die Reflexionseinheit, ein Versuch zur Einheit, sondern sie ist diese wirklich und ausgebildet. Je mehr aber die Reflexionseinheit noch diesen Mangel an sich trägt, desto bestimmter muß sie bei rein vernünftigen Bestrebungen in den Hintergrund treten, und desto weniger sind die zu hören, die sie wiederholt als das Höchste darstellen, was der intellectuelle Geist in dieser Hinsicht erringen kann.

Schwerer ist es, den Unterschied anzugeben, welcher zwischen der vernünftigen Einheit und dem Pantheismus Statt findet. Daher ist es denn auch gekommen, daß beide sehr häufig mit einander verwechselt wurden, und daß das Urtheil, wer für Identität in irgend einem Sinne rede, sey ein Pantheist, nicht sehr selten ausgesprochen ward. Abgesehen davon, daß in diesem Urtheile schon an und für sich sehr viel Schiefes und Unwahres liegt, so ist es doch nicht zu verkennen, daß sich die vernünftige Einheit von dem Pantheismus auf das bestimmteste unterscheide, sobald nur beide Begriffe genauer ins Auge gefaßt und ernster betrachtet werden.

In zwei großen Formen hat sich der Pantheismus in der philosophischen Welt des Geistes entwickelt; die eine hat sich in dem Systeme der Eleatiker, die andere in dem des tiefsinnigen Spinoza ausgebildet. Wenn der Pantheismus auch noch von andern Denkern gepflegt und entwickelt wurde, so darf man doch mit Recht behaupten, daß ihre Ansichten nur Modificationen des Eleatismus und des Spinozismus sind, und wir werden das Wesen jener philosophischen Betrachtungsweise für unsern Zweck hinlänglich erkennen, wenn wir diese beiden Formen bestimmter betrachten. Der Grundgedanke, auf welchen sie sich zuletzt beide stützen, ist: Gott ist alles Seyn und dieses in seiner Unterschieds-

Digitized by Google

losigkeit. Die Eleatiker lehren in dieser Hinsicht eine absolute Einheit als ein starres und unbewegliches Seyn der Momente ohne innere Dialektik, und diese Einheit nennen sie Gott *). In ihm ist Alles aufgenommen, außer ihm besteht nichts; das Seyn kann deßwegen auch nicht unterschieden werden, Alles ist sich gleich **). Es ist kein Entstehen und kein Vergehen, somit auch kein Werden denkbar; Alles, was ist, das ist ewig und unveränderlich ***). Nur das Eins hat demnach eine vernünftige Bedeutung, die Vielheit ist nichtige Erscheinung. Die Eleatiker sind in der allgemeinen Entwickelung des philosophischen Lebens zu begreifen als das den jonischen Philosophen entgegengesetzte Moment, das durch den Pythagoreismus zum Daseyn gekommen ist. Wie die Jonier die Wahrheit der Dinge in das Werden setzen, so erfaßten die Eleatiker das Wesen derselben in dem abstracten und unterschiedslosen Seyn und hielten auf solche Weise eine einseitige Einheit in ihrem philosophischen Denken fest. Sie vernichteten alles wahre Leben und hoben jegliche, auch die verklärte, Individualität auf. Die fortschreitende Bildung und

*) Aristotel. Metaphys. I, 5.

**) Parmenid. Ἐπη περὶ φύσεως, v. 76: Οὐδὲ διαιρετόν ἐστιν, ἐπεὶ πᾶν ἐστιν ὁμοῖον. Aristotel. de Xenophane etc.

***) Aristotel. de coelo, III. 1.: Οἱ μὲν ἀγεῖλον ὅλως γένεσιν καὶ φθοράν· οὐδὲν γὰρ οὔτε γίνεσθαι φασιν, οὔτε φθείρεσθαι τῶν ὄντων, ἀλλὰ μόνον δοκεῖν ἡμῖν, οἷον οἱ περὶ Μέλισσον καὶ περὶ Παρμενίδην. Parmenid. Ἐπή cit. v. 56, seqq.: Ταύτῃ δ' ἐπὶ σήματ' ἔασσι πολλὰ μάλ', ὡς ἀγένητον ἐὸν καὶ ἀνώλεθρον ἔστιν etc.

Digitized by Google

eine durchgreifende, aus dem Innern heraustretende freie Entwickelung war nach ihrem Systeme unmöglich. In einer Erstarrung ruhte Alles im göttlichen Seyn.

Was die alte Welt im Eleatismus darstellte, das hat die neue im Spinozismus ins Daseyn eingeführt. Spinoza, dieser große Geist, entwickelte die Ansichten der Eleatiker bestimmter und gab ihrem Grundgedanken eine vernünftigere und freiere Haltung. Sein System ist demnach, wie das schon in der Natur der Ausbildung des philosophischen Geistes liegt, in vieler Hinsicht vollendeter, als das ihrige. Die durch den Eleatismus herbeigeführte Erstarrung aller Momente und ihres Lebens wird durch ihn einigermaßen aufgehoben und eine freiere Durchdringung derselben hervorgerufen, als die Eleatiker zu thun im Stande waren. Nach ihm muß alles Seyn begriffen werden als allgemeine Substanz. Diese allgemeine Substanz ist Gott. In sie ist Alles entweder als Attribut oder als Modus aufgenommen. Innerhalb dieser allgemeinen Substanz und zum Zwecke derselben entwickeln sich ihre Modificationen *). In diesen wenigen Zügen ist der Pantheismus des geistreichen Spinoza so weit bezeichnet, als wir hier ihn darzulegen haben. Unverkennbar hat das Lehrgebäude Spinozas, wie sich aus diesen Grundansichten desselben ergibt, das wesentliche Gebrechen, daß in dem Allgemeinen das Einzelne nicht aufgehoben, sondern vernichtet ist. In der Substanz und in ihren Zwecken versinkt alles besondere

*) Vergl. über Spinozas System dessen Schriften in der neuesten und vollständigsten Ausgabe von H. E. G. Paulus. Einzelne hieher gehörige Stellen finden sich Ethic. pars I. prop. 5. definit. 4. 5. 6. prop. 15. Besonders aber pars II. schol. prop. 7.

Digitized by Google

Seyn, und jede Weise der Selbstständigkeit ist verschwunden. Die Gegensätze sind demnach nicht vermittelt und in einer höhern Einheit verklärt, sondern einer unter ihnen, hier der absolute Geist, ist als die Alles überwältigende Macht aufgetreten, in welcher nichts in seiner individuellen Wahrheit zu bestehen vermag. Streng genommen ist darum an die Stelle mehrer Gegensätze einer als absolut herrschender gekommen. Solche Substanzialität des Seyns bringt in das freie geistige Leben einen Despotismus, der von der fortschreitenden Ausbildung selbst abgewiesen wird und abgewiesen werden muß. Wenn demnach auch die spinozistische Substanz tiefer und freier erfaßt ist, als das Seyn der Eleatiker, und wenn innerhalb ihrer eine größere Bewegung Statt findet, als die eleatische Lehre anerkannte, wahre Freiheit und Selbstständigkeit ist in ihr den Momenten nicht gegeben. In diesem Puncte fällt der Spinozismus mit dem Eleatismus zusammen, und in ihm unterscheidet sich die wahrhaft vernünftige Einheit, von welcher wir geredet haben, von beiden; denn in dieser ist keine Erstarrung des Lebens denkbar; was in sie aufgenommen ist, entwickelt sich nur desto herrlicher, je mehr das Seyn und Werden in ihr sich durchdringen; sie kennt keine absolute Vernichtung des besondern Daseyns, nur verklären will sie dasselbe durch Vereinigung mit dem allgemeinen; sie erklärt das Viele nicht als Schein, sie will es nur in seiner Einheit mit dem Eins begreifen; sie befriedigt sich nicht, die Erscheinungen des Seyns als Moden einer Alles vernichtenden Substanz zu erkennen, sie erfaßt sie vielmehr in dem allgemeinen Seyn in einer verklärten und freien Individualität.

Der Pantheismus kann als besonderer Ausdruck für die

Digitized by Google

Betrachtungsweise gelten, in welcher das Einzelne als solches nicht sowohl aufgehoben, als vielmehr wesentlich vernichtet und in seiner höhern Individualität zerstört wird. Es sind noch manche Variationen derselben denkbar. Wie sie aber auch erscheinen mögen, sie alle sind von der vernünftigen Einheit, in welcher der Geist auf seiner vollendetsten Entwickelungsstufe die Momente des Seyns erfaßt, auf das bestimmteste in dem Puncte verschieden, den wir eben bemerklich gemacht haben.

In die höhere Einheit, wie wir sie bezeichneten, nimmt der theoretische Geist auf seiner erhabensten Entwickelungsstufe alles Seyn auf. Da er aber seinem Wesen nach die abstracte Allgemeinheit verschmäht, so ist es jederzeit ein bestimmtes Seyn, das er durch diese Aufnahme verklärt. Das bestimmte Seyn, das auf solche Weise der Welt der Endlichkeit und der Gegensätze entnommen und mit seinem vollständig entfalteten Reichthume in das Gebiet der Speculation erhoben wird, ist die Idee. Das Wesen der Idee ist, wie die Geschichte der Entwickelung des intellectuellen Geistes lehrt, schon auf die mannigfaltigste Weise bestimmt worden. Bald wurde sie erfaßt als der ganz unbestimmte und allgemeine Ausdruck irgend eines Objectes. Diese Ansicht von dem Wesen der Idee ist zwar die gewöhnlichste, aber auch eben darum die gemeinste. Sie kann auf dem Gebiete des speculativen Denkens keinen Werth haben und hat auch aus diesem Grunde selten oder nie den Versuch gemacht, sich in die Wissenschaft einzudrängen. Es ist also auch nicht nothwendig, daß wir, um sie abzuweisen, auf ihre Gehaltlosigkeit aufmerksam machen, indem wir zeigen, daß nach ihr die Idee auf der einen Seite als ein trübes, gestaltloses Nebelbild er-

Digitized by Google

scheint, das ohne Energie in sich verschwimmt, während sie auf der andern der Herrschaft der Gegensätze noch gänzlich unterworfen ist. Nicht minder häufig wurde und wird noch jetzt die Idee als Darstellung sogenannter abstract übersinnlicher, der Gewalt der Zeit und des Raums entnommener Gegenstände angesehen. Alle in dem Bereiche der Sinnlichkeit und Endlichkeit liegenden Objecte werden in diesem Falle ihr entzogen und dem Begriffe zugewiesen. Diese Meinung stützt sich auf die Ueberzeugung, daß nur das Uebersinnliche und Außerzeitliche ein eigentliches Seyn und in diesem höhere Wahrheit habe, während die ihm gegenübergesetzte sinnliche und endliche Welt eine durchaus veränderliche und vergängliche Erscheinung sey, die des wahren Wesens ermangele. Dagegen und überhaupt gegen diese Ansicht von der Idee läßt sich erwidern, daß das Uebersinnliche in seinem Gegensatze gegen das Endliche und Sinnliche nicht festgehalten werden könne und dürfe, wenn es in seiner vollen Wahrheit und Lebendigkeit erkannt werden soll; denn in diesem kommt es zu seiner umfassenden Entwickelung und Offenbarung; ferner, daß, so lange solche Gegensätze walten, eine Einseitigkeit vorherrscht, die eben so sehr sich selbst zerstört, als sie dem Wesen der Idee entgegen ist; und endlich, daß alle Momente, die als fremde und geschiedene aus einander gehalten werden, nicht in die Idee, sondern, wie wir gesehen haben, nur in den verständigen Begriff aufgenommen sind. Es ist einer von den vielfachen Irrthümern, die sich in der Ausbildung des intellectuellen Lebens bemerkbar machen, wenn geglaubt wird, das Uebersinnliche als ein rein Abstractes bilde einen vornehmern und wichtigern Gegenstand für die Betrachtung und müsse darum der höhern Begriffsweise in der Idee zugewiesen werden. Man hat hie-

Digitized by Google

bei ganz vergessen, daß das Unendliche, wenn es als Antithese des Endlichen erfaßt wird, gerade durch den ihm gegenüberstehenden, hemmenden Gegensatz zum Endlichen gemacht werde. Ueber diese äußerst wichtige Wahrheit können wir ohne weitere Erläuterung hinweggehen, weil sie schon früher berührt wurde; aber unleugbar wahr bleibt es, und die Freunde der zuletzt aufgestellten Ansicht müssen es gestehen, wenn nur das Uebersinnliche und Unendliche in die Idee aufgenommen werden kann und soll, wie sie wollen, so kann es unmöglich in der Weise geschehen, die sie angeben; denn durch diese wird das seiner Natur nach wahrhaft Unendliche zum Endlichen gemacht und also nach ihrer eigenen Erklärung unfähig, als Idee zu erscheinen. Ist aber diese Weise unwahr und verwerflich, so hat auch die ganze, von ihnen aufgestellte Ansicht von der Idee keine Bedeutung.

Es ist nothwendig, daß diese wesentlichen Gründe, die offenbar mit siegendem Uebergewichte gegen die aufgestellte Meinung von der Natur und der Bedeutung der Idee auftreten, zur Sprache gebracht und beherzigt werden; denn je länger jene oberflächliche Meinung gilt und je größer die Zahl derjenigen wird, die ihr huldigen, desto mehr nimmt die Gefahr zu, daß die Idee nach ihrer Wahrheit und Würde von dem verständigen Begriffe verdrängt und die höhere wissenschaftliche Forschung gehemmt werde. Diese Gefahr ist um so größer und nimmt um so mehr das ernste Nachdenken aller Freigeistigen in Anspruch, als die angeführte Meinung allerdings auf den ersten Anblick eine Seite darstellt, von welcher sie sich empfiehlt. Die Forderung, daß das abstract Uebersinnliche und Unendliche in der Idee begriffen werde, hat unverkennbar so lange einen tief speculativen Sinn, bis die Ein-

Digitized by Google

ſicht errungen iſt, daß ſie nach ihrer eigentlichen Bedeutung eben dieſes Ueberſinnliche und Unendliche zum Endlichen macht und es ſomit ſeines wahren Weſens entkleidet.

Eine andere und dritte Anſicht von der Idee wird aufgeſtellt von Plato, dem genialen Meiſter der Wiſſenſchaft. Nach ihm ſind die Ideen die Ur- und Muſterbilder alles Seyenden*), von ihnen gehen die übrigen Dinge als ſichtbare Erſcheinungen aus und ſtellen ſie dar**). Dieſe Ideen ſind alſo keine allgemeinen Begriffe, welche der theoretiſche Geiſt der abſtrahirenden Betrachtung der zu einem beſtimmten Lebenskreis gehörigen Individuen verdankt, keine ſogenannten Gattungsbegriffe, ſie ſind vielmehr das Weſen der Dinge ſelbſt und ihr wahres Seyn (τὸ ὄν). Vorbereitet wurde dieſe tiefe und wahrhaft ſpeculative Einſicht in das Weſen der Idee durch die Beſtrebungen geiſtreicher Denker, und die platoniſche Idee wurde zunächſt von dem orientaliſchen Boden in Griechenlands heitre Gefilde verpflanzt; denn, um nur auf eine Erſcheinung aufmerkſam zu machen, die Ferners***), von welchen im Zend-Aveſta die Rede iſt, enthalten unverkennbar die erſten Keime zu dieſem freiern und geiſtigern Gebilde; allein dieſe Keime ſind noch verſenkt in die Dunkelheit des Gefühls und gehören aus dieſem Grunde noch der Vorſtellung,

*) Parmenides p. 152.: Τὰ μὲν εἴδη ταῦτα, ὥσπερ παραδείγματα, ἑστάναι τῇ φύσει etc.

**) Timaeus p. 75. und viele andere Stellen in den platoniſchen Schriften.

***) Vergl. die Beſchreibung, welche Kleuker im Zend-Aveſta (Riga 1776.) Th. 1. S. 12 ff. von den Feruers gegeben hat. Beſonders gehören hieher die S. 13 ff. aufgeführten Anmerkungen.

Digitized by Google

keineswegs aber dem wissenschaftlichen Denken an. Mehr in das Gebiet des besonnenen und vernünftigen Forschens erhob der orientalisch-griechische Pythagoras die Ideen als Prinzipien der Dinge. Da aber seine ganze Ansicht von dem Wesen der Dinge sich in dem unbestimmten und abstracten Elemente der Zahl bewegt*); so ist es ihm auch in unserm besondern Falle nicht gelungen, die Idee in ihrer Fülle und allseitigen Entwickelung darzustellen. Auch bei andern griechischen Philosophen vor Plato finden sich die Elemente seiner Idee angedeutet; allein dem Stifter der akademischen Schule war es vorbehalten, das unbestimmt und für das Gefühl Dargestellte aus seinen Fesseln zu befreien und in das Reich des vernünftigen Daseyns einzuführen; ihm war es vorbehalten, die einzelnen Andeutungen in einem höhern Puncte zu vereinigen und die Forschung der alten Welt über diesen Gegenstand zu dem Grade von Reife zu bringen, deren sie nach ihrer ursprünglichen Anlage fähig ist.

Wie groß aber auch das Verdienst seyn mag, das sich Plato um ein richtiges Erkenntniß der Idee erworben hat, in einer Hinsicht bleibt seine Ansicht dennoch mangelhaft und unzureichend. Er stellt die Ideen als die Ur- und Musterbilder der erscheinenden Welt, also als das Erste und Ursprüngliche dar. Sie gehen demnach ihm zufolge allen besondern Bildungen vorher. Daraus folgt, daß ihr Seyn noch ein unentwickeltes ist, dessen Reichthum sich noch nicht entfaltet hat, und das somit noch nicht zur bestimmten Wirklichkeit gekommen ist; denn die Meinung, daß die Ideen sich in sich selbst, in ihrer abstracten Geschiedenheit von den zeitlichen und räumlichen

*) Aristotel. Metaphysic. I, 5 u. I, 6. De coelo III, 1.

Digitized by Google

Erscheinungen, ausbilden, ist nicht nur an und für sich unhaltbar, sondern sie widerstreitet auch dem Geiste der platonischen Philosophie, welche die Herrschaft der Gegensätze überwältigt und sich zur vernünftigen Betrachtung erhoben hat. Nichts ist aber dem Wesen der Idee mehr entgegen, als eben jenes unentwickelte und unbestimmte Seyn; denn die Idee tritt als Bestimmung des theoretischen Geistes nur dann heraus, wenn dieser in sich selbst durchgebildet und auf seiner erhabensten Entwickelungsstufe angelangt ist, von welcher aus dieser Geist alles Seyn als ein in allen Richtungen verwirklichtes erblickt. Die Idee ist also nicht Anfang, sondern Schlußpunct aller Bildung, und der Mangel, welchen wir in der Ansicht des großen Denkers Plato wahrnehmen, besteht hauptsächlich in der Stellung, welche er seinen Ideen gegeben hat, woraus denn allerdings für die Betrachtung manche nachtheiligen Folgen hervorgehen mußten. Freilich kann deßwegen der platonischen Philosophie kein Vorwurf gemacht werden; denn sie hat sich hierin dem Geist der alten Welt unterworfen, der, wie er überhaupt noch nicht alle Bestimmungen seines Lebens hervorrufen konnte, das Seyn noch mehr als das Unausgebildete und Unbestimmte erfaßte, als der Geist der neuen Welt.

Eine nähere Darlegung unserer vorhin abgegebenen Erklärung über das Wesen der Idee wird den Beweis liefern, daß diese Erklärung von den Gebrechen frei ist, auf welche wir bei den eben bezeichneten Arten, die Bedeutung der Idee aufzufassen, aufmerksam machten. Die Idee ist nach jener Erklärung zuerst das Seyn, das in die höhere Einheit aufgenommen ist. Sie spricht also nicht das Uebersinnliche, aber auch nicht das Sinnliche, nicht das Objective, aber auch

Digitized by Google

nicht das Subjective, nicht das Geistige, aber auch nicht das Natürliche als absolut Geschiedene aus; sondern sie versöhnt diese Gegensätze, indem sie Alles aufgibt, was sie zu denselben macht. Sie ist ferner nicht das Seyn als solches, sondern das Seyn in seiner Bestimmtheit. Sie verschmäht, wie schon bemerkt, die abstracte und bestimmungslose Allgemeinheit als mit ihrem Wesen nicht vereinbar. In dieser Eigenthümlichkeit der Idee ist es gegründet, daß sie sich in eine Mehrheit von Ideen zerspaltet, wovon jede ein bestimmtes Seyn darstellt. Daher kann und muß die Rede seyn von einer Idee der Menschheit, der Natur, der Freiheit, der Gottheit u. s. w., in welcher letztern alle ihren Centralpunct finden; denn gerade indem das Seyn in diesen bestimmten Formen erfaßt wird, ist es fähig, der Idee anzugehören. Daß diese Ideen nicht in einem äußern, allenfalls quantitativen Verhältnisse zu einander stehen, daß sie vielmehr in der innigsten Gemeinschaft mit einander leben, dieß ist nach den bisher dargelegten Ansichten klar und darf nicht besonders bemerkt werden. Endlich besagt die oben aufgestellte Erklärung, daß nur das Seyn, das alle Bestimmungen seines Lebens vollständig entfaltet hat, zur Idee werden könne. Es ist demnach nicht hinreichend, wenn an einem bestimmten Seyn diese oder jene Seite hervorgetreten ist, um dasselbe in seiner Idealität zu erfassen. So ist z. B. die Gottheit bei weitem nicht als Idee begriffen, wenn der Geist nur die Bestimmung der Absolutheit in ihr wahrnimmt, während er alle übrigen ignorirt; eben so wenig die Menschheit, wenn sie nur als heidnische oder jüdische, als griechische oder römische u. s. w. gedacht wird, während die andern Seiten ihres Daseyns noch nicht in das Bewußtseyn aufgenommen sind.

Digitized by Google

Mit unserer Erklärung ist zugleich auf den Unterschied, der zwischen die Idee und den Verstandesbegriff tritt, auf das genaueste hingewiesen. In diesem herrscht, wie im vierten Abschnitte nachgewiesen wurde, die Subjectivität als die Macht vor, der sich Alles unbedingt unterwerfen muß. Dieser theoretische Despotismus ist der Idee durchaus fremd; der versöhnende und freundliche Geist, der sie durchdringt, wird in allen Richtungen sichtbar; in ihr wird ja das Subjective zugleich zum Objectiven und das Objective zum Subjectiven. Sie ruft somit die Liebe auf dem Gebiete des intellectuellen Lebens in ihrer höchsten Vollendung und in ihrer reinsten Verklärung ins Daseyn. Ihr ist alle Vernichtung des einen Momentes durch das andere unbekannt; vielmehr will sie alle durch die versöhnende Einheit zum kräftigen und entschiedenen Leben erheben. Die Bestimmtheit, die in der Idee erstrebt wird, ist nicht, wie bei dem Verstandesbegriffe, eine endliche, sie ist vielmehr wahrhaft unendlicher Natur; denn das in ihr dargestellte bestimmte Seyn wird zugleich in seinem ewigen, in Gott lebenden Wesen erfaßt; eben so treten in ihr die einzelnen Seiten dieses Seyns nicht, wie bei jenem, als feststehende, von einander geschiedene Eigenschaften eines Wesens heraus; sie erscheinen vielmehr als Bestimmungen eines und desselben Seyns, deren besondere Qualität nicht in abstracter Geschiedenheit von der allgemeinen des zur Idee erhobenen Objectes erfaßt werden darf. Ueber den Verstandesbegriff ist also die Idee in jeder Weise gestellt; wollte man sie aber auf eine Art bezeichnen, die zugleich daran erinnerte, daß in fortschreitender Entwickelung die Idee aus dem Verstandesbegriffe sich hervorgebildet, oder vielmehr, daß dieser sich nach dem Gesetze der Stetigkeit zu jener veredelt habe; so könnte man die Idee

Digitized by Google

auch den Vernunftbegriff nennen. Die Ansicht, zu welcher sich hiemit der intellectuelle Geist auf seiner höchsten Bildungsstufe erhebt, bildet den wahrhaften oder vernünftigen Idealismus, der nicht bestimmt genug von dem früher berührten verständigen unterschieden werden kann; denn durch die Verwechselung beider ist es nur zu oft schon geschehen, daß die Einwürfe, welche man gegen diesen richtete, auf jenen bezogen wurden, so daß der vernünftige Idealismus in einzelnen Bildungsabschnitten des theoretischen Geistes in einen Mißcredit gebracht ward, den er in keiner Weise verdient hat. Wie sich aber beide Arten des Idealismus von einander unterscheiden, das ist unmittelbar in dem, was bisher erörtert wurde, ausgesprochen und läßt sich also auch ohne Schwierigkeit aus demselben entnehmen.

Der intellectuelle Geist, in sofern er frei und selbstständig sich zu der Idee erhoben hat, ist die Vernunft. Zweierlei Mißverständnisse sind hiemit entfernt. Man erklärt nämlich sehr häufig die Vernunft als ein Vermögen in dem Sinne, als ob sie eine noch unentwickelte Kraft, eine geistige Anlage sey. Wenn es kaum zu läugnen steht, daß die Art, wie überhaupt solche Anfänge des geistigen Lebens gewöhnlich gedacht und dargestellt werden, aller tiefern und wahrhaft speculativen Bedeutung entbehrt; so muß es im höchsten Grade klar seyn, daß sie, auf die Vernunft übergetragen und auf sie angewendet, einen gänzlichen Mangel an ernstem und umsichtigem Denken voraussetzt; denn gerade dieser ist der Begriff der Nichtentwickelung als zu ihrem Wesen gehörig durchaus fremd; sie ist ja das Resultat aller Entwickelung des intellectuell geistigen Lebens, seine schönste Blüthe und seine reifste Frucht; Alles, was der theoretische Geist an und in sich dar-

Digitized by Google

stellen kann, das stellt er in der Vernunft dar; in ihr hat sich somit sein Daseyn in allen Richtungen und auf das vollendetste ausgeprägt. Auf keine Erscheinung des geistigen Lebens kann und darf darum weniger der Begriff eines Vermögens in dem eben bezeichneten Sinne angewendet werden, als gerade auf die Vernunft. Vernunft als Anlage ist wirklich ein Unsinn, und eine unentwickelte Vernunft ist gar keine. Vernunft ist eine in sich vollendete Macht, eine Macht, die da waltet über und in den heiligsten und erhabensten Interessen; ihr Reich ist das Reich der Ideen; in ihm ist sie der allgebietende König, dem alle Erleuchteten sich gerne unterwerfen. Nur Befangene oder Schwachgeistige können sie zu einem ohnmächtigen Vermögen und zu kraftloser Anlage herabwürdigen, um nach solcher That Folgerungen an diese anzuknüpfen, wie sie ihren Absichten und ihrer Einsicht angemessen und wünschenswerth sind.

Ein zweiter Mißverstand ist es, wenn die Vernunft als eine Kraft dargestellt wird, außer welcher sich noch andere Kräfte befinden, welchen sie coordinirt ist, und die mit ihr gemeinschaftlich das bilden, was man gewöhnlich Geist oder Seele nennt. Wir haben weiter oben in dem Abschnitte, welcher von der Natur und den Functionen des Verstandes handelt, gezeigt, von wem diese unhaltbare und gemeine Ansicht von der Bedeutung des Geistes herrühre; hier liegt es uns deßwegen nur ob, daß wir uns dagegen erklären, in sofern sie bei der Betrachtung der Vernunft geltend gemacht werden soll. Wir haben die Vernunft als den intellectuellen Geist dargestellt, der sich frei und selbstständig zu den Ideen erhoben hat. Sie ist also nach dieser Erklärung keine einzelne, von andern geschiedene Kraft, sondern sie ist dieser Geist

Digitized by Google

selbst und zwar in seiner ganzen, zur Wirklichkeit gekommenen Totalität. Sie bedarf darum als *solche* keiner Ergänzung, keiner Vervollständigung, keines Zusatzes mehr; denn in ihr hat der theoretische Geist Alles, was wahr und ewig für ihn ist, concentrirt, und die Stufe der Vernunft ist wirklich, nach den im ersten Abschnitte aufgeführten Gesetzen der Entwickelung, die Wahrheit aller vorhergehenden Bildungsperioden des intellectuellen Geistes, so daß außer der Vernunft keine durchgebildete Bestimmung dieses Geistes anzunehmen ist; alle sind vielmehr in ihr und bilden ihr verklärtes, in sich vollendetes Wesen.

Wir könnten außer den bezeichneten noch auf andere Irrthümer, welche sich die Betrachtung, die das Wesen und die Bedeutung der Vernunft zu ihrem Gegenstande genommen hat, zu Schulden kommen läßt, aufmerksam machen; allein zum Theil sind sie schon an andern Stellen dieser Schrift berührt und abgewiesen worden, wie der Irrthum, welcher der Verwechselung des Verstandes und der Vernunft zu Grunde liegt; zum Theil sind sie aber auch an und für sich so unbedeutend, oder ihre Unhaltbarkeit drängt sich dem aufmerksamen Beobachter so stark entgegen, daß sie nicht im Stande sind, der Forschung über unsern hochwichtigen Gegenstand zu schaden, und also füglich übergangen werden können. Wichtiger und unumgänglich nothwendig ist es, einige Folgerungen hier auszusprechen, die sich aus dem, was bis jetzt über die Vernunft bemerkt wurde, ergeben und die hier ihre bequemste Stelle finden. Ist nämlich die Vernunft der in sich vollendete theoretische Geist, die umfassende Macht, die da waltet in der Welt des erhabensten Erkenntnisses; so folgt zunächst daraus, daß ihr *Leben schlechthin activ* ist; neben dieser absolu-

Digitized by Google

ten Activität kann eine Passivität, die ihr als abstractes und geschiedenes Moment nach der Meinung Mancher noch beigegeben werden soll, nicht bestehen. Die vernünftige Thätigkeit verschmäht demnach Alles, was ihr nicht auf dem Wege des freiesten und selbstständigsten Bewußtseyns klar geworden ist, Alles, was ihr als ein Unmittelbares gegeben werden soll, und wobei sie nichts zu thun hätte, als das bequeme Gefäß zu seyn, das geduldig das au- und aufnimmt, was man in dasselbe hineinzulegen für gut findet. Wie herrlich auch die Wahrheit seyn mag, die der Vernunft gegeben wird, sie vernichtet sie als eine gegebene und macht sie dadurch zu ihrem wahren und bleibenden Eigenthume, daß sie dieselbe mit aller Macht des freien Bewußtseyns in sich aufnimmt und wieder aus sich selbst erzeugt. Wenn darum behauptet wird, die Vernunft setze das Wahre voraus, sie habe keine Kraft der Beweise, sie vernehme und gewinne unmittelbare Erkenntniß*); so hat solche Behauptung gar keinen Grund, worauf sie sich stützt, und ein Blick auf den bisher nachgewiesenen Entwickelungsgang des theoretischen Geistes zeigt, daß sie sich durchaus nicht auf die Vernunft, sondern im höchsten Falle auf das Gefühl überhaupt und auf das speculative insbesondere beziehen könne.

Nicht minder wichtig, als die Wahrheit, daß das Leben des vernünftigen Geistes absolut activ sey, ist eine andere, die ebenfalls aus den frühern Bemerkungen hervorgeht. Wir haben angedeutet, daß die Vernunft den höchsten Punct aller intellectuellen Entwickelung als solcher bilde; die durch die

*) Vergl. Fr. Köppens Darstellung des Wesens der Philosophie S. 52.

Digitized by Google

eben bezeichnete absolut active Thätigkeit bewirkte Entwickelung geht demnach auf ihrem Gebiete nur zum Zwecke der Vernunft von Statten. Die Vernunft hat mithin bei ihrer Ausbildung, bei der Enthüllung ihres innern Lebens zunächst keine Zwecke, welche außerhalb ihres Reiches liegen. Sie ist sich selbst Zweck und steht in dieser Hinsicht erhaben über den ihr untergeordneten Bildungsstufen des theoretischen Geistes; denn diese haben allerdings bei der Offenbarung der in ihnen verschlossenen Bestimmungen Rücksicht zu nehmen auf die vollendetern Bildungsperioden dieses Geistes, in welchen sie erst zu ihrer Wahrheit kommen. Man entgegne nicht: Wie stimmt denn mit der Behauptung, daß die Vernunft zuvörderst keine andern Zwecke habe, als solche, die in ihrem eignen Leben und Wirken begründet sind, die im ersten Abschnitte dieser Schrift abgegebene Erklärung überein, daß das intellectuelle Leben des Geistes in seiner Entwickelung fortgesetzte, immer herrlichere Offenbarung Gottes in und durch das Erkenntniß sey? denn es hat sich schon aus dem bisher Gesagten ergeben, und es wird sich im Verfolge der Untersuchung immer klarer herausstellen, daß die durch die Vernunft bewirkte Offenbarung Gottes eben so sehr auch als eine Entwickelung des menschlichen Geistes angesehen werden müsse; weil nur in diesem Falle auch hier der trennende Gegensatz aufgehoben ist, und der vernünftigen Thätigkeit ihre Rechte bewahrt werden. Die Wahrheit, die wir hiemit in Betreff der Zwecke, welche die Vernunft hat, ausgesprochen haben, ist in ihren Folgen von der höchsten Wichtigkeit; denn, um nur auf einen Punct besonders aufmerksam zu machen, der vernünftige Geist wird so lange nicht allgemein von den Fesseln befreit werden, in welche ihn Mißverstand und blinder Eifer legten, bis man

Digitized by Google

überall auch diese Wahrheit anerkennt und ihn auch hierin in seiner Größe und Würde erschaut.

Was wir über die Thätigkeit der Vernunft und über den Zweck dieser bemerkt haben, wird noch mehr bestimmt, wenn wir unsern Blick zu den Ideen zurückwenden, zu welchen sich der vernünftige Geist erhoben hat und die Weise näher bestimmen, nach welcher jene in diesem leben. Auch hier muß vorerst ein ganz gewöhnlicher Irrthum berührt und der nachtheilige Einfluß entfernt werden, welchen er auf unsere Untersuchung haben könnte. Dieser Irrthum ist hervorgegangen aus der ziemlich allgemein verbreiteten Lehre, nach welcher der Geist als ein Leeres, als ein abstract allgemeines Daseyn betrachtet wird, das erst von außen her mit allerlei Bestimmungen, als Vorstellungen, Begriffen u. s. w. angefüllt werden müsse. Wie unwissenschaftlich und nachtheilig in ihren Folgen auch diese Ansicht seyn mag, sie hat sich erhalten und hat unverkennbar sogar bei der Betrachtung des vernünftigen Lebens eingewirkt; denn wer sich gewöhnt hat, den Geist überhaupt als eine tabula rasa anzusehen, der gelangt ohne alle Mühe dahin, daß er ihn auch auf seiner höchsten Entwickelungsstufe, auf der der Vernunft, als ein Gefäß betrachtet, in welches die Ideen von außen her als etwas Fertiges aufgenommen werden. Diese Ansicht ist ja nur eine Modification der berührten Ueberzeugung von der Leerheit des Geistes. Kaum kann übrigens die Vernunft schmählicher behandelt werden, als es durch diese Ansicht geschieht; denn sie raubt ihr alle wahre Thätigkeit, sie bringt sie um ihre erhabene Würde, sich selbst Zweck zu seyn, sie entehrt sie, indem sie dieselbe als bequemes Mittel den Dunklern zu beliebigem Zwecke hingibt. Wahrlich es thut auch in dieser Hinsicht Noth, daß der Wahn von dem leidenden

Digitized by Google

Gehorsam der Vernunft immer kräftiger bestritten und die folgenreiche Wahrheit: Alles, was in dem Geiste überhaupt und in dem vernünftigen insbesondere ist, das kommt nur dann von außen hinein, wenn es zugleich von innen, aus seinem tiefsten Lebensprincipe, herauskommt, immer dringender zur Beachtung empfohlen werde. Auf sie gestützt und in ernster Opposition gegen den angeführten Wahnglauben, erklären wir, die Ideen, zu welchen sich der Geist als Vernunft erhoben hat, stehen mit demselben in keiner äußern Beziehung, in keinem Verhältniß- und Reflexionszustande; am allerwenigsten aber sind sie zu betrachten als eine Gabe, durch welche die äußere Welt der Armuth des theoretischen Geistes mitleidig abhilft; nein, sie sind anzusehen als ihrem Wesen nach identisch mit dem Wesen der Vernunft selbst; sie sind also in dieser Hinsicht eben so sehr aus dem innersten Seyn derselben hervorgewachsen, als sie zugleich für sich ein selbstständiges Leben haben. Jede Idee ist absolut vernünftig; das ist das Siegel ihres idealen Daseyns und ihre Herrlichkeit. Wo die Vernunft sich im Reiche der Ideen hinwendet, da erkennt sie sich selbst nach ihrer tiefsten und heiligsten Bedeutung, und in diesem Erkennen ihrer selbst hat sie die Ideen in sich dargestellt und aus dem Centralpuncte ihres Seyns hervorgerufen. Oder wollten wir diesen Gedanken nicht anerkennen, auf welche andere Weise erklären wir, wie der Geist zum freien und selbstständigen Bewußtseyn der Ideen gelangt? Wie soll er zu der Idee der Gottheit sich empor ringen, wenn nicht das Göttliche vernünftig und die Vernunft wesentlich göttlich ist? Wie zu der Idee der Freiheit, wenn nicht Freiheit und Vernunft ihrem innersten Wesen nach eins wären? Ferner, wie

Digitized by Google

soll sich der vernünftige Geist unterscheiden von dem verständigen, wenn nicht in der Weise, nach welcher die Ideen in jenem leben, die Antithese vernichtet wäre, die wir noch zwischen dem Verstande als subjectiver Macht und seinem Objecte wahrgenommen haben? Wie soll die Vernunft die Ideen befreien aus der Welt der Endlichkeit und Einseitigkeit, aus der Herrschaft der mannigfaltigsten Verhältnisse und Beziehungen; wie soll sie also der Gefahr entgehen, die Ideen um ihr ewiges und unendliches Leben zu bringen, wenn es nicht auf dem bezeichneten Wege geschieht? Und wo bleibt die versöhnende Macht, die wir nach den nothwendigen Gesetzen aller geistigen Entwickelung auf der Stufe der Vernunft überall in ihrer Wirksamkeit antreffen müssen, wenn sie in dem vorliegenden Falle ohne Einfluß gedacht würde? Da diese und manche andern eben so wichtigen Fragen wohl schwerlich befriedigend beantwortet werden können, wenn nicht die Weise, nach welcher die Ideen in dem vernünftigen Geiste bestehen, so begriffen wird, wie wir angegeben haben; so liegen bedeutende Gründe vor, welche uns veranlassen können, unserer Ansicht getreu zu bleiben.

Die Vernunft weiß, wenn sie, im Elemente des freien und selbstständigen Gedankens, ihr Wesen in dem der Ideen und somit sich selbst in diesen erkennt. Zum großen Nachtheile der wissenschaftlichen Forschung und einer klaren Einsicht in das wahrhafte Seyn der Dinge ist man von jeher mit dem Begriffe Wissen zu freigebig gewesen, indem man ihn geistigen Erfolgen beilegte, die ihn nicht nur nicht verdienen, sondern ihn auch verunehren. Das Resultat eines untergeordneten, oft sehr dumpfen und verdorbenen Gefühls wird häufig eben so sehr ein Wissen ge-

Digitized by Google

nannt, als die oberflächliche Beziehung, in welche sich der Verstand gewöhnlich zu seinen Objecten setzt. Man fühlt indessen wenigstens das Mangelhafte und Unsichere des durch das Gefühl bewirkten sogenannten Wissens, und um den wesentlichen Gebrechen, die diesem in dieser Hinsicht ankleben, einigermaßen zu begegnen und ihm doch einige Gewißheit zu vindiciren, beruft man sich auf unmittelbare Anschauung. Wir wollen hiemit weder den Werth und die Wahrheit des durch das Gefühl Erkannten, noch die Bedeutung der Unmittelbarkeit, welche mit solchem Erkennen verknüpft ist, bestreiten; nur gegen die verkehrte Ansicht kämpfen wir, die vorgibt, das auf dem Wege der Unmittelbarkeit Erkannte habe dieselbe oder gar noch höhere Bedeutung und Gewißheit, als das, was die Vernunft weiß. Alles unmittelbar Erkannte ist und bleibt dem vermittelten und freien Wissen untergeordnet, und der Inhalt jenes kommt wirklich nur dann erst zu seiner rechten Klarheit und Wahrheit, wenn er seinem unfreien und unbestimmten Elemente entnommen und in das Reich der Vernunft eingeführt wird. Hiedurch erhält er auch erst die wahre Sicherheit und Gewißheit. Das fühlen auch mehr oder weniger die Verehrer unmittelbar empfangener Weisheit; denn sie unterwerfen diese, wenn der Geist als Vernunft in ihnen zur Activität gekommen ist, einer Prüfung, um sich auf diesem Wege von der Wahrheit derselben zu überzeugen. Sie machen sich freilich hiebei einer Inconsequenz schuldig; allein sie bestätigen, was wir behaupten, daß nämlich das unmittelbar in dem Gefühl Vorgefundene keinen Anspruch auf die Ehre machen könne, gewußt zu werden.

Nicht seltner geschieht es, daß das, was der Verstand erkennt, als ein Wissen erklärt wird. Auch hiebei erfahren,

Digitized by Google

die solches thun, recht bald, daß diesem Erkenntniß die wahrhafte, vollendete Gewißheit abgeht; sie nehmen nun zu allerlei Surrogaten ihre Zuflucht, die von außen her dem Erkennen des Verstandes die Sicherheit und Gewißheit geben sollen, welche den Erfolgen seiner Bestrebungen an und für sich mangelt. Als ein solches Surrogat müssen die verschiedenen Beweisarten in ihrer gewöhnlichen Stellung angesehen werden; denn nach dieser sind sie offenbar nur Stützen, die von außen an ein schwankendes Gebäude gestellt werden, damit es nicht in sich selbst zusammenstürze. Der wahre Beweis liegt im Innern der erkannten Wahrheit; er ist also nicht hergenommen von einem Erkenntniß, das sich zu dieser Wahrheit als ein Anderes verhält; er ist eben so sehr in dem Wesen der Vernunft, als in dem, was erkannt wird, begründet. Zu diesem allein haltbaren Beweise, von welchem weiter unten bestimmter die Rede seyn wird, erhebt sich der Verstand nicht; er kann also weder durch seine Beweisführung, noch durch andere von ihm angewendete Hülfsmittel die Gewißheit seinen Erkenntnissen geben, die nothwendig ist, wenn sie als ein Wissen gelten sollen. Wir haben im vierten Abschnitte die Verdienste, welche sich der verständige Geist um das Erkenntniß erwirbt, anerkannt und gewürdigt; wir haben gezeigt, daß seine Bestrebungen wesentlich dazu beitragen, dem Erkennen größere Klarheit und Bestimmtheit zu geben; allein trotz dieser Verdienste behaupten wir, sein Erkenntniß ist noch kein Wissen; wissen kann nur die Vernunft.

Alles, was über die Bedeutung des der Vernunft allein zu vindicirenden Wissens gesagt werden kann, knüpft sich an den wichtigen Satz: Das Wissen in seiner eigenthümlichsten und tiefsten Bedeutung ist Selbstbewußt-

Digitized by Google

seyn. Man wird ohne Erinnerung nicht übersehen, daß dieser Satz nur nähere Erläuterung und bestimmtere Anwendung der oben schon über das Wissen abgegebenen Bestimmung ist. Sokrates, der weise Sohn des Sophroniskos, hat bekanntlich an die Spitze seiner Lehren die berühmte Forderung gestellt: Γνῶθι σεαυτόν. Er erklärte ihr zufolge die Selbsterkenntniß als die Grundbedingung alles Wissens und aller Bildung überhaupt. Ausgesprochen ist seine Ansicht über diesen Gegenstand in mehren Stellen der platonischen Schriften *). Die delphisch-sokratische Forderung scheint eine große Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit unserer Erklärung des Wissens zu haben; allein eine nähere Prüfung derselben wird zeigen, daß das wenigstens nicht der Fall ist, so lange sie in dem Sinne, den der Lehrer des göttlichen Plato ihr gegeben, aufgefaßt wird. Auf den Unterschied, der zwischen beide tritt, muß um so mehr aufmerksam gemacht werden, als die ausgesprochene Bestimmung des Wissens allen Werth und allen Zusammenhang mit der vorliegenden Untersuchung verlieren müßte, wenn er nicht berücksichtigt würde.

Die Grundlehre, daß Selbsterkenntniß die Bedingung alles Wissens sey, kann in der Bedeutung, welche ihr Sokrates gegeben hat, nur in dem Systeme dieses edeln Denkers und in der Stellung, welche sie in demselben eingenommen

*) Vergl. besonders Platon. Phädr. p. 229, wo er von sich sagt: Ἐμοὶ δὲ πρὸς ταῦτα οὐδαμῶς ἔστι σχολή· τὸ δὲ αἴτιον, ὦ φίλε, τούτου τόδε· οὐ δύναμαί πω κατὰ τὸ δελφικὸν γράμμα γνῶναι ἐμαυτόν. γελοῖον δή μοι φαίνεται τοῦτο ἔτι ἀγνοοῦντα τὰ ἀλλότρια σκοπεῖν.

Digitized by Google

hat, gehörig begriffen und gewürdigt werden. Dieses System zeigt sich nun als Lehre von dem menschlichen Geiste als solchem und von seinen Bestrebungen, oder das sokratische System erscheint als Darstellung des menschlichen Geistes in seiner Geschiedenheit und Trennung von dem göttlichen. Alle Forschung, die über den Menschen hinausstrebt *), und alle Weisheit, die nicht in einer unmittelbaren Beziehung zu demselben steht, hielt Sokrates für durchaus unnütz und keiner Beachtung werth. Wenn er also die Selbsterkenntniß zur wesentlichsten Bedingung aller Einsicht und aller Tugend macht; so meint er damit die des endlichen Geistes und zwar in der Weise, daß solche Selbsterkenntniß durchaus keinen weitern Aufschluß über die Natur des Geistes überhaupt gibt, der ohnedieß auch ganz außerhalb der Sphäre der Betrachtung liegt. Fortgesetztes Selbsterkennen kann also nur zu einem endlichen und bloß individuellen Selbstbewußtseyn führen, das von den Gesetzen der Subjectivität beherrscht wird. Um dieser Subjectivität und Endlichkeit willen ist das Streben nach Selbsterkenntniß im Sinne der sokratischen Lehre ein fortdauerndes Ringen, das zwar zu immer größerer Einsicht in die Natur des bloß individuellen und subjectiven Geistes führt, das aber dennoch nie dahin gelangt, daß es das wahre Wesen des Geistes überhaupt erfaßt; denn das ist nicht innerhalb des bloß endlichen und subjektiven Bewußtseyns zu begreifen.

Wir sind weit entfernt, die Stellung, welche das sokratische System genommen hat, tadeln zu wollen; denn wir haben die Ueberzeugung, daß es im Cyklus griechischer Wissenschaft gerade diese einnehmen muß, wenn der geistige Organismus

*) Das von ihm sogenannte μετεωρολογεῖν.

Digitized by Google

bewahrt und seine Gesetze erfüllt werden sollten; aber wir müssen erklären, daß wir mit dem Satze: Alles Wissen ist Selbstbewußtseyn, durchaus nicht auf das endliche und darum vergängliche hingewiesen haben, das auf dem Wege, den Sokrates bezeichnete, erstrebt wird; also kein Bewußtseyn, welches das Individuum von sich selbst und nur von sich selbst hat, das also nicht über den Kreis der Subjectivität hinauskommt und als das Resultat eines fortgesetzten Beobachtens individuell geistiger Erscheinungen angesehen werden muß. Daß solches Selbstbewußtseyn nicht gemeint seyn könne, beweist die ganze bisher geführte Untersuchung; denn es bewegt sich offenbar noch durchaus in dem Reiche der Gegensätze, denen es unterworfen ist; unsere Darstellung hat aber bisher zu zeigen versucht, daß der Geist auf seiner erhabensten Bildungsstufe alle Antitheſen in ihrer Endlichkeit aufhebt und alles Seyn in einer höhern und verklärten Einheit begreift. Das Selbstbewußtseyn, das als der Charakter des Wissens angegeben wurde, ist das Bewußtseyn, das der durchgebildete Geist von seinem Wesen als dem Wesen alles Seyns hat, so daß, indem er das Wahrhafte von sich weiß, er zugleich die Wahrheit alles Seyenden erkannt hat. Dieses Selbstbewußtseyn hat demnach nicht eine äußere Welt geistiger und leiblicher Erscheinungen sich gegenüber; Alles ist vielmehr seinem Wesen nach in dasselbe aufgenommen und in demselben begriffen, und der vernünftige Geist hat die Ueberzeugung, daß er nur in soweit wissen könne, als er in sich selbst sich alles Seyns und zwar in der Weise bewußt wird, daß er die Wesenheit desselben zugleich als seine eigene Natur begreift. Hiemit ist dieses Selbstbewußtseyn nicht nur über das gestellt, was Sokrates zu erstreben auffordert, sondern es ist überhaupt

Digitized by Google

über jedes verständige Selbstbewußtseyn erhoben; sein innerster Kern ist ewig und unvergänglich*).

Ist alles Wissen Selbstbewußtseyn in dem angeführten Sinne, so ist zuvörderst die Gewißheit erklärbar, die, wie schon der Wortlaut andeutet, mit dem Wissen nothwendig verknüpft seyn muß. Nichts kann dem vernünftigen Geiste gewisser seyn, als er sich selbst, und nichts kann er mit mehr Sicherheit begreifen, als sein Wesen; alles Andere, das sich zu ihm als ein Fremdes verhält, kann nur für ihn ein Gegenstand der Vermuthung, oder der Meinung werden. Diese Gewißheit ist eine vermittelte und freie; denn sie ist keine Folge einer bloßen Ahnung der Einheit, die zwischen dem Wesen des wissenden Geistes und dem des Gewußten Statt findet, sondern das Resultat selbstständig erstrebter Einsicht; sie darf demnach nicht als eine gegebene, sondern sie muß als eine errungene angesehen werden. Sie ist in sich absolut vollendet, und was der Geist weiß, das ist ihm über allen Zweifel erhaben; denn jeder Zweifel gilt ihm als Versuch, sein eigenes Daseyn zu negiren. Freudig opfert er für das Gewußte des Lebens liebste Güter; hat er einmal die Wahrheit in sich erkannt, dann vermag nichts mehr die Ge-

*) Eine besonders bezeichnende und unsere Ansicht über das vernünftige Selbstbewußtseyn bestätigende Stelle findet sich in Plotins Ennead. V. l. V. c. 1.: Τῷ ἀληθινῷ νῷ δοτέον τὰ πάντα· οὕτω γὰρ ἂν καὶ εἰδείη, καὶ ἀληθῶς εἰδείη, καὶ οὐκ ἂν ἐπιλάθοιτο, οὐδ' ἂν περιέλθοι ζητῶν etc. Vergl. ferner: Jo. Erigena de nat. divis. lib. I. p. 25 und Ebn Tophail in seinem φιλόσοφος αὐτοδίδακτος nach der ältern deutschen Ausgabe von 1726, §. LXXXVI. S. 139.

Digitized by Google

wißheit seines Wissens zu zerstören; sie ist unvergänglich, wie er selbst *).

In der Bedeutung, welche wir dem Wissen gegeben haben, wurzelt ferner die vollendete Klarheit, die ihm allein eigen ist. Auch der Verstand strebt nach Klarheit und erstrebt sie mit Erfolg, wie wir gesehen haben; allein die Klarheit, welche er erringt, ist derjenigen weit untergeordnet, die das Wissen ziert. Wenn die verständige Klarheit als die Folge einer endlichen Betrachtungsweise und somit selbst als endliche Bestimmtheit erscheint; so zeigt sich die im Wissen realisirte vernünftige als ein Licht, das aus der Vernunft hervorströmt, alles Seyn durchdringt und seine unerschöpfliche Nahrung in der Ueberzeugung findet, daß die Vernunft ihrem Wesen nach eins sey mit dem Wesen alles dessen, was ist, so daß sie, in sofern sie sich klar und bestimmt erschaut, alles Seyn nach seiner Wesenheit begriffen habe. Nur sich selbst darf der vernünftige Geist klar werden, nur sich darf er begreifen, und so weit dieß geschieht, wird ihm auch die wesentliche Existenz aller Dinge klar seyn. Sich selbst muß er aber klar werden; wie könnte er sonst als Vernunft bestehen? In dieser Klarheit beruht ja sein eigenthümlichstes Leben. Die Klarheit des Wissens ist durchaus keines Zusatzes fähig; denn sie ist nach ihrem Principe absolut. Es kann deßwegen als ein sicheres Kennzeichen angesehen werden, daß das Wissen sich in dem Geiste noch nicht als eine seiner Seiten herausgebildet habe, wenn diese Absolutheit fehlt; daß dagegen die Vorstellung oder die Meinung noch die Herrschaft behaupte.

*) Vergl. auch hier die schon angeführte schöne Stelle aus Plotins Ennead. V. l. V. c. 1.

Digitized by Google

Ist alles Wissen Selbstbewußtseyn, so ist auch gedeutet, wie es die hohe Lebendigkeit, die Wärme und Begeisterung in dem vernünftigen Geiste hervorrufen könne, die ihn durchdringen. Sich selbst weiß er ja in dem Andern, wie sollte nicht alle Thätigkeit seines ganzen Daseyns dadurch angeregt und erhöht werden; wie sollte nicht die letzte Spur jener Kälte, die mit der verständigen Betrachtungsweise in das intellectuelle Leben eingedrungen ist, verschwinden; wie sollte ihn nicht jener Enthusiasmus durchglühen, der als der reinste und heiligste Ausdruck der edelsten und erhabensten Selbstliebe geehrt werden muß? Es gibt keinen ungerechtern, aber auch keinen ungegründetern Vorwurf, als der ist, daß das Wissen die Lebendigkeit und die Begeisterung in dem Geiste vernichte. Wer ihn ausspricht, hat offenbar die hohe Bedeutung des Wissens verkannt und untergeordnete geistige Erfolge mit ihm verwechselt. Die Bildungsgeschichte großer Individuen, in welchen sich der theoretische Geist zum wahren Wissen verklärt hat, gibt ein zu entscheidendes Zeugniß für die Wärme und Begeisterung, die mit dem Wissen verknüpft ist, und der Ursprung derselben liegt zu klar vor Augen, als daß für den ruhigen und unbefangenen Beobachter die Rede so Mancher, die das Wissen verunglimpfen und auf seine Kosten die Anschauung oder Praxis hervorheben, noch Werth haben könnte. Die Wärme und Begeisterung, die das Wissen einflößt, ist jedoch nicht ohne Besonnenheit; sie unterscheidet sich hiemit von dem Enthusiasmus des entzündeten Gefühls und ist der Forschung ganz vorzüglich förderlich; denn der vernünftige Geist in seiner Freude, sich überall wieder zu finden, erstreckt, von dieser Besonnenheit geleitet, seine Thätigkeit nach allen Richtungen auf die mannigfaltigen Gestaltungen des Lebens.

Digitized by Google

Das Wissen ist in seiner Unendlichkeit zugleich endlich, und umgekehrt. Endlich ist es, in sofern es einestheils in dem vernünftigen Geiste in seiner Besonderheit und Begrenzung erscheint, und anderntheils, indem es sich auf ein bestimmtes Seyn richtet; allein diese Endlichkeit, wodurch allein das Wissen ein individuelles werden kann, ist keine abstract geschiedene; sie hebt sich deßwegen auch, von einer andern Seite betrachtet, von selbst auf; denn eben jener individuelle Geist geht, in sofern er zum Wissen gelangt, in den Geist als solchen und in das Seyn überhaupt ein; er ist also in dieser Hinsicht über jene Begrenzung emporgerückt. Die Betrachtung dieser Eigenthümlichkeit des Wissens ist in jeder Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit; denn nur vermittelst ihrer kann uns die Wahrheit, die in ihrer Tiefe und Bedeutsamkeit allerdings schwer zu erfassen ist, daß nämlich der Geist in seinen besondern Offenbarungen, oder vielmehr in seinem besondern Daseyn zum Wissen gelangen könne, klar werden. Uebrigens sind diese Sätze nur Modificationen der in diesem Abschnitte vorwaltenden Grundansicht überhaupt und der Lehre von der lebendigen und freien Einheit, die wir früher ausgesprochen haben, insbesondere.

Das Wissen ist seiner Natur nach nothwendig allseitig. Diese Allseitigkeit ist jedoch weit entfernt, die einzelnen und endlichen Seiten bestimmter Erscheinungen und Verhältnisse begreifen zu wollen; wer sie so verstände und so deuten wollte, der würde ihr in jeder Weise Unrecht thun; nur in sofern kann das Wissen allseitig genannt werden, als es das Wesen begreift, in dem alle Richtungen und Seiten des Seyns wurzeln. Es hat somit den Centralpunct erfaßt, in welchem

Digitized by Google

alle Radien sich vereinigen, und in diesem Centralpuncte hat es dieselben alle nach ihrer Wesenheit und Wahrheit aufgenommen.

Im Wissen allein kommt die Intelligenz zur höhern Ruhe und zu jenem verklärten Frieden, den alle Entwickelung, vorzüglich aber die geistige erstrebt und in ihrer Vollendung wirklich erringt. Er bildet einen Theil der Seligkeit, die der geistigen Welt am Ende ihres großen Bildungsganges zu Theil werden soll. Sie müssen vernichtet sein, die feindlichen Gegensätze, wenn jene Ruhe und jener Friede eintreten soll; die Intelligenz muß ihre Versöhnung mit allem Leben gefeiert und sich in der vollendetsten Liebe, die aus der klarsten Einsicht in das Wesen der Dinge hervorgeht, mit ihm vereinigt haben. Und diese Versöhnung nimmt der Geist als Vernunft vor und bringt sie im Wissen zur Wirklichkeit. Darum ist auch nur in diesem die Intelligenz befriedigt, darum genießt sie auch nur in ihm jene Heiterkeit und jenes innere dem Reiche der Vorstellung entrückte Glück, das die Erde in ihrer Endlichkeit nicht kennt. Dieses Glück, eine Folge der Ruhe und des Friedens, der im echten Wissen gegeben wird, wurde von jeher als das Erbtheil des wahren Weisen betrachtet, der sich über die Vergänglichkeit des bloß Endlichen und Zeitlichen erhoben und die Wahrheit in ihrer Würde und Herrlichkeit erschaut hat.

Das Wissen hat endlich, wie die Vernunft, in welcher es wurzelt, unmittelbar keine äußern Zwecke. Man gibt sich oft viele Mühe, um den Nutzen des Wissens und seinen wohlthätigen Einfluß auf die verschiedenen Lebensverhältnisse zu erweisen. Unverkennbar haben diejenigen, die solches unternehmen, über die Bedeutung des Wissens nicht gehörig

Digitized by Google

nachgedacht; sie haben darum auch dasselbe mit einer untergeordneten, unmittelbar auf das gewöhnliche Leben und seine endlichen Beziehungen berechneten Bildung verwechselt. Nichts wird aber leicht der Sache der Wahrheit und des Lichtes nachtheiliger, und nichts schadet zugleich mehr der Selbstständigkeit und also auch der innern Entwickelung des Wissens, als diese Verwechselung und was aus ihr folgt. Das Wissen ist in jeder Hinsicht frei und erhaben über beengende Subordination; es darf an und für sich kein Mittel werden zur Erreichung irgend eines Zweckes, der schlechthin außerhalb seines Wirkungskreises liegt. Die Menschheitsgeschichte hat es in einzelnen Perioden auf das klarste bewiesen, wohin es mit der unbefangenen Forschung und mit der höhern Einsicht komme, sobald dem Wissen sein großer Selbstzweck, das Wahre und nur das Wahre zu erfassen, entzogen und es selbst in sklavische Dienstverhältnisse geschlagen wird. Da ist der Lüge und der Unredlichkeit Thür und Thor geöffnet, und die gemeinste und niedrigste Absicht bedient sich des Ehrwürdigsten und Heiligsten, um ein mit Schande bedecktes Ziel zu erreichen. Das wahre Wissen, des theoretischen Geistes freieste und kräftigste Aeußerung, ist seinem Wesen nach vernichtet und seine Ausbildung unmöglich gemacht. Ja, schon um dieser traurigen Folgen willen, (und wer wüßte ihre Erscheinung nicht historisch nachzuweisen?) wollen wir nie vergessen, daß das Wissen zunächst keine andern Zwecke habe und haben könne, als solche, die innerhalb seines Reiches liegen; es soll unmittelbar nur seyn eine ewige und unzerstörbare Leuchte, die da spendet das reinste und unwandelbarste Licht, damit die Geschlechter wandeln in des Himmels Klarheit und Wahrheit. Ist dieser große, allein wahre Zweck alles Wis-

Digitized by Google

sens erreicht, dann muß sich als Folge, die jedoch das Wissen nicht zu berücksichtigen hat, unendlicher Segen über alle Beziehungen des geistigen und leiblichen Daseyns verbreiten.

Wie das Wissen unmittelbar nur sich selbst und die in ihm gegebene Wahrheit zum Zweck hat, so bewegt es sich auch nur innerhalb seiner selbst. Die Bewegung des Wissens innerhalb seiner selbst auf dem Wege der Entwickelung construirt die Wissenschaft. Die Wissenschaft ist demnach das vollständig entwickelte, in allen seinen Momenten erschienene Wissen, das sich als ein organisches, in sich abgeschlossenes Ganzes darstellt. Wissen und Wissenschaft sind nach dieser Erklärung, ja, schon nach dem Wortlaute, auf das innigste mit einander verbunden; denn aus dem Wissen wird die Wissenschaft gebohren, und in dieser erhält jenes erst seine vollständige Wirklichkeit. Aus dieser Verwandtschaft, wie sie zwischen Beiden Statt findet, läßt sich erklären, warum so häufig das Eine für das Andere genommen wird. Selbst Plato, dieser große Redner für höhere Wahrheit und Vernunfteinsicht, hat nicht immer und überall Beide bestimmt genug unterschieden. Die Definition, in welcher er das Wesen und die Bedeutung der Wissenschaft bestimmt, ist wohl eher eine Erklärung des Wissens, als der Wissenschaft *). Die weniger speculative, mehr verständigen Gegensätzen huldigende Ansicht des Stifters der peripatetischen Schule von der Wissenschaft trifft in jeder Hinsicht derselbe

*) Polit. V. p. 477. (ed. Stephan., die überhaupt bei unserer Anführung platonischer Schriften immer gemeint ist): Ἐπιστήμη μέν γέ που ἐπὶ τῷ ὄντι, τὸ ὂν γνῶναι ὡς ἔχει.

Digitized by Google

Tadel *). Sogar die Scholastiker, die doch die Form der Wissenschaft mit einer so großen Aengstlichkeit ausgebildet haben, ließen sich nicht ganz selten denselben Fehler zu Schulden kommen **).

Ueberhaupt werden diese beiden Begriffe so lange nicht streng unterschieden werden, bis man die oben bezeichnete Fortbewegung des Wissens in sich selbst, die innere Entwickelung zu einem in sich vollendeten, organischen Ganzen als das wesentliche und charakteristische Moment der Wissenschaft ansieht. Alles, was man sonst in die Erklärung, die über dieselbe abgegeben werden kann, aufnimmt, gehört ihr entweder gar nicht, oder wenigstens nicht an und für sich an, sondern es ist anzusehen als ein von dem Wissen, das sie zur vollendeten Wirklichkeit und Objectivität bringen soll, auf sie Uebergetragenes. In dieser Weise allein ist auch der Inhalt und der Zweck der Wissenschaft zu betrachten; Beide sind im Wissen enthalten, so daß die Wissenschaft keinen andern Inhalt und keinen andern Zweck, als dieses, haben kann, und auch hier besteht ihr Geschäft nur darin, diesen Inhalt in seiner höchsten Freiheit und Klarheit auf dem Wege einer in

*) Aristotel. Metaphysic. I, 1. I, 2. IV, 1. Offenbar bringt Aristoteles die πρῶτα αἴτια und die ἀρχάς, von welchen in den angeführten Stellen die Rede ist, manchmal in einen zu schneidenden Gegensatz mit ihren Erscheinungen. Aus diesem Grunde wurde seine Ansicht über die Wissenschaft eine weniger speculative genannt.

**) So, um nur einen bestimmt anzuführen, der Stifter der abstract-intellectualistischen Secte der Scholastik, Jo. Duns Scotus. Vergl. seinen oxforder Comment. über des Petrus Lombardus Sentenzen an mehren Stellen. Von dem Doctor *subtilis* hätte man dieß freilich am wenigsten erwarten sollen.

Digitized by Google

sich fortschreitenden Entwickelung darzustellen und ihn somit in allen seinen Richtungen und mit seinem ganzen Reichthume zu objectiviren; eben so soll der Zweck des Wissens nur darum mit seiner ganzen Eigenthümlichkeit auf die Wissenschaft übergehen, damit er durch diese seine volle Selbstständigkeit und das Anerkenntniß finde, auf welches er gerechten Anspruch machen darf.

Bildet aber auf solche Weise die innere Fortbewegung des Wissens und die nur in einem abgeschlossenen, gegliederten Ganzen befriedigte Entwickelung desselben den wahren Charakter der Wissenschaft und ihre Eigenthümlichkeit; so ist es nothwendig, daß wir gerade hierauf unsere Aufmerksamkeit richten und dadurch die eigentliche Bedeutung der Wissenschaft bestimmter erfassen. Die Art, wie sich das Wissen in sich selbst fortbewegen müsse, um die Wissenschaft zu construiren, ist, wie zu erwarten steht, zu allen Zeiten auf die mannigfaltigste Weise begriffen und bezeichnet worden. Wie sollte dieß auch anders seyn? Die Bildung, welche der intellectuelle Geist in den Individuen erlangte, der Standpunct, auf welchen diese mit ihren wissenschaftlichen Bestrebungen sich stellten, die Zwecke, welche ihnen vorschwebten, die Begriffe, welche sie von der Würde und dem Werthe der Wissenschaft hatten, alle diese und andere Dinge mußten nothwendig einwirken, um die Bahn zu bestimmen, welche die Wissenschaft nach ihrer Ansicht zu beschreiben hat, und zugleich die Art auszumitteln, wie dieß geschehen kann und muß. Es liegt außer dem Kreise, in welchem unsere Forschung sich bewegt, alle Versuche anzugeben, die gemacht wurden, um eine wahrhafte, allen Forderungen des durchgebildeten theoretischen Geistes entsprechende Wissenschaft zu construiren; nur als Durchgang zu derjenigen

Digitized by Google

Constructionsweise, welche uns für die Wissenschaft am angemessensten erscheint, sey es erlaubt, einige historisch aufzuführen.

Nach der gewöhnlichsten und gangbarsten Art, die Wissenschaft zu construiren, ist die Bewegung des Stoffs eine mehr äußere, als innere, und darum auch eine mehr zufällige, als nothwendige. Als unmittelbar gewiß und demnach ohne alle Rechtfertigung wird der Gegenstand der Wissenschaft angenommen. Man ist in diesem Falle darüber einverstanden, daß das zu behandelnde Object eben darum, weil es in der Erfahrung gegeben ist, auch wirklich und in seiner Wahrheit vorhanden sey, und hält es nicht für nothwendig, sein absolutes Moment dadurch nachzuweisen, daß es als eine Seite oder als eine Stufe in der Entwickelung des Seyns dargestellt und somit in seiner wahrhaften, innern Nothwendigkeit aufgezeigt wird. In dem Glauben an seine Gewißheit und in der festen Ueberzeugung, daß der durch Herkommen und Tradition geheiligte Anfang der Wissenschaft wirklich der rechte sey, wird dieser damit gemacht, daß der Gegenstand namentlich angegeben und zu näherer Bezeichnung desselben in den wesentlichsten Eigenschaften genauer beschrieben wird. Diese Eigenschaften erscheinen aber nicht als Bestimmungen des Objectes, d. h. sie werden nicht dargestellt als immer reichere Enthüllung des Seyns, das begriffen und entwickelt werden soll; sie werden eben so empirisch dem Gegenstande hinzugefügt, als dieser selbst ursprünglich aufgenommen wurde. Hiedurch geschieht es, daß die sogenannten Eigenschaften des Objectes und überhaupt Alles, was der Geist über dasselbe in Erfahrung gebracht hat, in keinen wahrhaften und nothwendigen Zusammenhang kommen. Es

Digitized by Google

ist also jeder in dem Wesen des zu begreifenden und darzustellenden Gegenstandes beruhende Fortschritt durchaus unmöglich gemacht, und es bleibt deßwegen dem Denken, das doch auf irgend eine Weise seine Wissenschaft construiren möchte, nichts übrig, als sich aus der objectiven Welt in die abstract subjective zu flüchten, und aus der, wie früher nachgewiesen wurde, verständigen Logik den Apparat herzunehmen, womit auf der einen Seite dem wissenschaftlichen Gebäude durch Definitionen, Eintheilungen, Schlüsse und Folgerungen Zuwachs und Gestalt, auf der andern aber Bestimmtheit und Gewißheit gegeben werden soll. In dieser subjectiven und für die Wissenschaft durchaus äußern Sphäre bewegt sich die Darstellung so lange, bis Alles, was über das Object empirisch gewußt werden kann, demselben angefügt und mit ihm durch Hülfe der Logik verbunden ist; ist dieß geschehen, dann ist die Wissenschaft geschlossen und die Construction auf diesem Wege vollendet. Vielleicht ließe sich diese Weise, die Wissenschaft zu construiren, am bestimmtesten als die *subjective* namentlich bezeichnen.

Es ist ohne weitläufige Auseinandersetzung klar, daß sie hauptsächlich an folgenden Gebrechen leide. Zuvörderst gibt sie durch die Annahme eines *unmittelbar* gewissen Gegenstandes der Skepsis Gelegenheit und Veranlassung, einen kräftigen und folgereichen Angriff auf ihren Centralpunct oder auf ihr Object zu machen, und dieß ist um so mehr zu berücksichtigen, als sich diese schwache Seite in dem wissenschaftlichen Gebäude dem aufmerksamen Beobachter nicht nur von selbst darbietet, sondern auch dem Kampf gegen sie einen gewissen Sieg verspricht; denn jede vorausgesetzte, feste Bestimmung hat so lange ihre Sache verlohren,

Digitized by Google

bis sie sich als angehörig der wahrhaften Welt des Seyns legitimirt hat. Nicht minder schwankend ist das System in seiner Fortbildung durch die beschriebene Constructionsweise hingestellt; denn es ist nicht bewiesen, daß die dem Objecte angefügten Eigenschaften, gewissermaßen sein Zubehör, auch wirklich und in Wahrheit in seinem innersten Wesen begründet sind; es kann also fortwährend in Betreff ihrer behauptet werden, daß ihr Daseyn an dem Objecte nicht wissenschaftlich nachgewiesen, sondern nur auf eine empirische Weise vorausgesetzt sey. Vorgebeugt wird diesem Schwanken und dieser Ungewißheit keineswegs durch den subjectiven Anstrich, welchen man in der logischen Zugabe dem Gebäude zu geben sucht; denn dieses Subjective verhält sich zu dem in der Wissenschaft behandelten Objectiven, wenigstens für die, welche sich der beschriebenen Constructionsweise bedienen, als ein durchaus Anderes und Fremdes, und die Einheit, in welcher Beide begriffen werden müssen, wird von ihnen nicht anerkannt. Es ist also eine Inconsequenz, die der ernsten und besonnenen Prüfung nicht entgehen kann, wenn die Wahrheit des Objectiven durch subjective Begriffe, Urtheile, Schlüsse u. s. w., die mit jenem in einer so äußerst losen Beziehung stehen, dargestellt werden soll. Von dieser Seite muß auch die Unsicherheit und Mangelhaftigkeit der subjectiv wissenschaftlichen Darstellung am meisten anerkannt werden. Das einzige Mittel, das den Verehrern derselben noch übrig bleibt, um die objective Wahrheit einigermaßen herauszustellen, ist der Beweis, der deßwegen auch in hohen Ehren gehalten wird. Allein auch diesem ist seine wahrhafte Stärke durch die Stellung genommen, die man ihm in der subjectiv wissenschaftlichen Constructionsweise gegeben hat. Weiter oben wurde

Digitized by Google

schon darauf hingedeutet, daß die gewöhnliche Art zu beweisen darin bestehe, daß ein Anderes als das Gewisse angenommen wird, und daß man dem zu Beweisenden seine Gewißheit dadurch zu vindiciren sucht, daß man es mit dem als gewiß Angenommenen in Beziehung setzt*); allein streng genommen führt das zu einer zahllosen Menge von Beweisen in rückschreitender Ordnung; denn das vorausgesetzte Gewisse kann, eben weil es vorausgesetzt und empirisch aufgenommen ist, bezweifelt werden, es bedarf also ebenfalls eines Beweises; auch über diesen kann die Macht des Zweifels kommen, man schreitet also, um diesen zu stützen, zu einem andern, bis dann diese äußere Bewegung an die Grenze ihrer Endlichkeit gekommen ist, wo das abstract subjective Denken sich beruhigen muß, ohne eigentlich zur Ruhe gekommen zu seyn. Es ergibt sich aus Allem, nach der subjectiven Constructionsweise sey die Gewißheit und Sicherheit der Wissenschaft nicht zu erringen; denn der Gedanke bewegt sich nicht innerhalb, sondern außerhalb seines Objectes; an die Stelle der Nothwendigkeit muß der Zufall und an die des Wissens das Meinen treten.

Mit Rücksicht auf die Mängel und Unvollkommenheiten, an welchen die Wissenschaft, welche auf dem bezeichneten Wege zu Stande gekommen ist, leidet, haben es einzelne Denker versucht, eine andere Bahn zu betreten und auf eine andere Weise die Construction der Wissenschaft zu unternehmen. Zu diesem Unternehmen wurden sie noch dringender durch eine besondere Wissenschaft aufgefordert,

*) Man vergl. nur die sogenannten Beweise für das Daseyn Gottes in ihrer gewöhnlichen Gestalt.

Digitized by Google

die ihnen unter allen die größte objective Gewißheit und Bestimmtheit und den sichersten Gang in ihrer Fortbewegung zu haben schien. Diese Wissenschaft ist die um dieser Vorzüge willen von den Verehrern anderer Wissenschaften schon oft beneidete Mathematik. Um ihrer Wissenschaft die Wahrheit und Gewißheit zu geben, welche sie an der Mathematik glaubten wahrgenommen zu haben, erborgten sie von dieser für jene die Form, in welcher sie sich bewegen soll, und der Gedanke schritt nun in Definitionen, Axiomen, Propositionen, Demonstrationen, Corollarien und Scholien einher. Es ist bekannt, daß vorzüglich Spinoza ein wissenschaftliches Lehrgebäude in diesem Sinne aufgeführt hat. Wir wollen einmal zugeben, daß diese Methode, die Wissenschaft zu construiren, der Mathematik und ihren einzelnen Disciplinen angemessen sey, weil sie als die Wissenschaft der Größen nur die Quantität des Seyns zu berücksichtigen hat, und weil das Quantum als das Fixirte die beengende Bestimmtheit verträgt, die in der geometrisch mathematischen Constructionsweise liegt; wir wollen sogar annehmen, daß diese Methode aus dem objectiven Charakter der Mathematik hervorgegangen sey und also auch in ihr wurzele; wir wollen mit einem Worte zugeben, daß die Mathematik auf diese Weise wirklich in sich selbst fortschreiten und also entwickelt werden könne. Für diese Concessionen wird man so gerecht seyn, zuzugestehen, daß darum, weil diese Methode für die Wissenschaft von der Quantität des Seyns als eine zweckmäßige und vernünftige erkannt wurde, noch keineswegs angenommen werden dürfe, daß sie auch für die Wissenschaft in ihrer höchsten Potenz, für die Wissenschaft, die das Seyn nach allen seinen wesentlichen Bestimmungen darzustellen hat, denselben Werth

Digitized by Google

habe. Es gibt sogar sehr gewichtige Gründe, welche die Ueberzeugung herbeiführen müssen, daß die geometrisch mathematische Methode des Fortschritts auf diese Wissenschaft nicht angewendet werden könne und dürfe; denn es bedarf keines angestrengten Nachdenkens, um zu begreifen, daß, wenn das Seyn mit seinem ganzen Reichthum und mit der Fülle seiner Bestimmungen in diese erborgte und beengende Form geschlagen wird, alle freie Bewegung und alle wahrhafte Entwickelung unmöglich ist. Die Mathematik behandelt ein abstractes Object; die Wissenschaft in ihrer höchsten Vollendung ist in ihrem abstracten Inhalte eben so sehr auch concret; sie hat sich nicht mit der Quantität des Seyns für sich, sondern mit allen Seiten desselben, wie sie in seiner nothwendigen Ausbildung heraustreten, zu beschäftigen; wie kann dieser abstract concrete Inhalt in der endlichen Gestalt auftreten, die aus einem Heer von Definitionen, Demonstrationen u. s. w. hervorgeht? Wie sollte er in dieser ihm fremden, entlehnten Form mit Sicherheit und auf die Weise sich bewegen können, daß die ganze Fülle seines innern Lebens und dieses in seiner ganzen Wahrheit zu erscheinen im Stande wäre? Es ist nichts nöthig, als diese Betrachtung, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die geometrisch mathematische Weise des wissenschaftlichen Fortschritts auf die Wissenschaft im erhabensten Sinne keine Anwendung finden könne. Man hat dieß auch anerkannt, und Spinoza fand aus diesem Grunde nur Wenige, welche bei der wissenschaftlichen Construction in seine Fußstapfen traten. Wir übergehen die übrigen Methoden, nach welchen man schon wissenschaftliche Systeme zu Stande gebracht hat, weil sie einestheils nur Variationen der bezeichneten sind, anderntheils aber mehr der äußern Darstellung,

Digitized by Google

als der eigentlichen Construction angehören; wir verweilen dafür bei derjenigen Constructionsweise, die uns allein dem Geiste echter Wissenschaftlichkeit angemessen scheint. Wir wollen sie als die vernünftig wissenschaftliche namentlich bezeichnen und ihren Charakter folgendermaßen näher entwickeln.

Sie beruht zuvörderst ihrem Wesen nach auf der Wahrheit, daß die Gesetze der innern Bewegung der Wissenschaft schlechthin aus dem Objecte hervorgehen müssen, welches sie behandelt; da sie aber dieses nicht in seiner Trennung von dem Subjecte, sondern vielmehr in seiner Einheit mit demselben auffaßt; so sind diese Gesetze eben so sehr auch die des vernünftigen Geistes, der sich seiner selbst in dem Objecte bewußt wird. Die Wissenschaft kann in dieser Hinsicht auch als die zur vollständigen Objectivität gekommene Vernunft betrachtet werden, und ihre wahrhafte Construction geht vor sich, indem diese objective Vernunft nach den Gesetzen aller geistigen Entwickelung sich nach allen Richtungen hin entfaltet. Wir haben aber in dem ersten Abschnitte der vorliegenden Schrift bemerkt, daß die Entwickelung aus dem Bestimmungslosen das Bestimmte hervorführe, daß sie nach dem Gesetze der Stetigkeit voranschreite, und daß jedes folgende Moment die Wahrheit des vorhergehenden ausspreche, so daß am Schlusse der Entwickelung die ganze Herrlichkeit und Fülle des in der Entwickelung begriffenen Objectes hervorgetreten ist. Der Anfang aller echten Wissenschaft kann demnach nur mit dem Bestimmungslosen, d. h. mit dem Objecte, das noch ohne alle Bestimmungen gedacht wird, gemacht werden; denn jede Bestimmung, die schon im Anfange an- und aufgenommen wäre, müßte als eine vorausgesetzte, von außen dem

Digitized by Google

zu entwickelnden objectivirten vernünftigen Geiste angefügte betrachtet werden. Zudem ist es ja eine Forderung, die Carteſius schon an die wissenschaftliche Forschung machte, daß sie nämlich mit absoluter Bezweiflung beginnen und somit alles unmittelbar Gewisse, alle Voraussetzungen aufgeben müsse. *) Dieser Anfang der Wissenschaft, das Object, in sofern das Denken von allen Bestimmungen desselben abstrahirt, ist allerdings schwer zu bezeichnen, weil sich an jeden Ausdruck dennoch mehr oder weniger der Begriff eines schon Entwickelten und Bestimmten knüpft; man kann sich übrigens leicht über die Wahl des Wortes beruhigen, sobald nur der angedeutete Anfang der Wissenschaft festgehalten wird. Da das Bestimmungslose, womit die Wissenschaft beginnt, kein Leeres ist, da vielmehr die Bestimmungen, von welchen das Denken abstrahirt, in ihm verſchloſſen sind; so kann sich die innere Bewegung des Wissens nur dadurch realisiren, daß diese Bestimmungen mit Nothwendigkeit und in der Weise erscheinen, die durch die Gesetze der Entwickelung geboten ist.

---

*) Wie sich aber Carteſius überhaupt noch zu sehr in der Sphäre der Reflexion bewegte, so konnte er sich auch in unserm besondern Falle nicht zur rein vernünftigen Ansicht erheben; denn eine Wahrheit wenigstens läßt er als unmittelbar gewiß gelten, und diese ist in dem bekannten Satze ausgesprochen: Cogito, ergo sum. Mit Recht macht Schelling in den Jahrbüchern der Medicin 1. Band, 1. Heft, §. 44. dagegen die Bemerkung, daß solche unmittelbare Gewißheit des individuellen Bewußtseyns der Grundirrthum aller Reflexionsphilosophie sey; denn wenn das Denken nur mein Denken und das Seyn nur mein Seyn ist, so fehlt Beiden die Wahrheit. Einigermaßen kommt auch Carteſius auf diesen Satz. Vergl. Dissertat. de methodo Nro. 4. p. 24. In dieser Stelle geht er offenbar über das Princip seiner Philosophie hinaus.

Digitized by Google

Die durch diesen Fortschritt entwickelten Bestimmungen zeigen sich jetzt nicht als vereinzelte und von außen hinzugekommene, sondern als aus dem Innern des zu behandelnden Gegenstandes hervorgegangene und in nothwendiger Verbindung mit demselben stehende. Diese wahrhaft systematische Bewegung kann nie gehemmt werden; denn sobald eine Bestimmung zu der in ihrem Wesen begründeten Entwickelung gekommen ist, erhebt sie sich zu einer andern, in welcher sie sich in einer verklärten und höhern Weise ausspricht, bis dann endlich in der letzten sich alle concentriren und in ihrer ganzen Ausbildung darstellen. Da bei dieser Construction der Wissenschaft alles Subjective im Gegensatze gegen das Objective, also als ein Endliches, ohne Einfluß bleibt, da nur die in dem der Wissenschaft anheim gefallenen Objecte verwirklichte Vernunft den wissenschaftlichen Fortschritt bestimmt; so muß dieser befreit bleiben von aller Zufälligkeit und von allem äußern Einfluß; er geschieht innerlich und mit unabweisbarer Nothwendigkeit. Der Beweis, von welchem schon einigemal geredet wurde, hat nun seine wahrhafte Stellung erlangt; er erscheint nicht mehr in der Form eines Andern, er liegt vielmehr in dem innern Zusammenhange, den die darzustellende Wahrheit mit dem Ganzen hat und in der Bestimmtheit und Unabänderlichkeit, womit sich die Wissenschaft in sich selbst bewegt. Die Wissenschaft in ihrer Entwickelung ist schon sehr häufig mit einem Baume verglichen worden; es sey erlaubt, diesen Vergleichungspunct in Erinnerung zu bringen. In dem Kerne ist nothwendig das ganze Wesen des Baumes enthalten, aber noch bestimmungslos, unentwickelt; allein das innere Leben entfaltet sich, der Baum bildet seine einzelnen Momente aus, und aus dem einen geht

Digitized by Google

das andere hervor, bis er endlich in der Blüthe und in der Frucht, in welchen sich alle vereinigen, seinen ganzen Reichthum zu Tage gefördert hat. Alles, was über die vernünftige Constructionsweise gesagt werden kann, ist hiemit versinnlicht, und das Denken hat nichts weiter zu thun, als die so im Gebiete der physischen Welt erkannte Wahrheit mit den nothwendigen Modificationen in die freiere des Geistes zu übertragen. Es wird dann die unzerstörbare Ueberzeugung gewinnen, daß in der That die Wissenschaft am sichersten entwickelt werde, wenn derjenige, welcher ihre Construction unternimmt, ruhig und unbefangen die innere Ausbildung im Baume des Wissens beobachtet und mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit darstellt.

In der neuesten Zeit hat sich um eine vernünftige Construction der Wissenschaft Niemand größere Verdienste erworben, als der geniale und tiefsinnige Hegel. Welches auch die Resultate seiner Wissenschaft seyn mögen, nur die Engherzigkeit und die Befangenheit können dem tief eindringenden Denker den Ruhm schmälern wollen, daß er es am evidentesten gezeigt hat, wie die Wissenschaft behandelt werden müsse, wenn sie der Macht empirischer Bestimmungen entgehen und zu wahrer, innerer Sicherheit und Gewißheit gelangen wolle, und ein ernstes Studium seiner Werke gewährt Jedem, der in ihren Geist eingedrungen, die Ueberzeugung, daß, auch abgesehen von ihrem besondern Inhalte, in ihnen die Bahn bezeichnet ist, auf welcher das Wissen allein sich mit Erfolg bewegen kann. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht Hegels schon angeführte Wissenschaft der Logik; denn in ihr hat er nicht nur den Fortschritt dieser Wissenschaft mit der größten Consequenz und Schärfe dargelegt, sondern er hat

Digitized by Google

sich auch in der äußerst wichtigen Vorrede zu diesem Werke über den wahrhaften Begriff einer wissenschaftlichen Behandlung auf das bestimmteste ausgesprochen.

Daß es eine hohe Kunst erfordere, die Wissenschaft auf eine vernünftige Weise zu construiren, ist an und für sich klar; es ist also auch begreiflich, daß in der Durchführung der zuletzt bezeichneten Methode eine immer höhere Vollkommenheit errungen werden müsse, und zwar um so mehr, weil die auf solchem Wege zur wirklichen Vollendung gebrachte Form zugleich den vollständig ausgebildeten und bestimmt erkannten Inhalt darstellt. Hier müssen sich demnach die edelsten und besten Geister versuchen, um endlich den Organismus der Wissenschaft so auszubilden, daß die Gliederung gelenkig, die Bewegung frei, die einzelnen Theile vollständig und das Ganze durchgebildet und klar dem Auge des vernünftig Betrachtenden erscheine.

Die Wissenschaft, in welcher das Wissen, ganz frei von allem Aeußern und Zufälligen, nur in sich selbst und nach nothwendigem Gesetze fortschreitet und zur vollendeten Durchbildung kommt, die Wissenschaft also, welche vorzugsweise nach der bezeichneten Methode in allen ihren Richtungen und Theilen construirt werden kann, ist die Philosophie. In ihr gelangt das Wissen zur vollendetsten Freiheit, in ihr erscheint es in seiner ganzen Macht und Stärke, und durch sie stellt es sich als eine entwickelte, organische Totalität dar. Wir können aus diesem Grunde die Philosophie als die eigentliche und wahre Wissenschaft des Wissens oder als die Wissenschaft κατ' ἐξοχήν erklären und dürfen nicht fürchten, daß diese Bestimmung als eine leere und tautologische aufgenommen werde, weil wir an das durch die Philo-

Digitized by Google

sophie zu seiner vollständigen Ausbildung gebrachte Wissen Alles knüpfen, was wir in unserer Untersuchung über die letzte und erhabenste Bildungsstufe des theoretischen Geistes bemerkt haben. Freilich ist überhaupt keine Definition geeignet, das Wesen irgend eines in die Vernunft aufgenommenen Objectes in seiner ganzen Wahrheit darzustellen; diese erscheint nur in der vor sich gehenden und vollendeten Ausbildung desselben, und die Definition kann nur als einsweilen geltender Anhaltspunct angenommen werden, oder als ein erweiterter Name, der dem Objecte gegeben wird. Uebrigens ist das Wesen und die Bedeutung der Philosophie schon auf die mannigfaltigste Weise bestimmt worden. Diese Mannigfaltigkeit der Ansicht über einen so hochwichtigen Gegenstand hat einzig und allein ihren Grund in den verschiedenen Standpuncten, von welchen aus die Philosophie betrachtet wurde, und dieser Standpunct ist eben so sehr bedingt durch das in der historischen Entwickelung der Philosophie waltende Gesetz, als durch die Bildung, welche das ein philosophisches System construirende Individuum errungen hat.

Die Verschiedenheit der philosophischen Standpuncte hat auch verschiedene Philosophieen in die Erscheinung gerufen. Diese Erfahrung haben oberflächlich Forschende und Dunkelnde benutzt, um die erhabenste Wissenschaft zu verdächtigen. Man sagt: Sie hat keine innere Haltbarkeit; sie gibt keine gediegene, durchgebildete Wahrheit; Täuschung und Schein sind es, die in ihr das Regiment führen; daher die ungeheure Menge philosophischer Systeme und die Mannigfaltigkeit einzelner Philosophieen. Jede folgende Philosophie hebt die vorhergehende auf, und in der letzten hat sich zuverlässig die größte Nichtigkeit und Gehaltlosigkeit ausgesprochen; denn in dem

Digitized by Google

Streben, die Wahrheit, welche ihre Vorgängerinnen nicht entwickeln konnten, doch endlich zu erringen, geräth sie in Untiefen, die dem Geiste ewig verschlossen bleiben; sie gibt sich leeren Spitzfindigkeiten hin, und Hirngespinnste bilden ihren Inhalt. Dieses seichte und oft boshafte Urtheil ist nicht selten schon über die Philosophie ausgesprochen und mit Zusätzen vermehrt worden, die sie zur Urheberin großer geistiger Nachtheile machen*). Die, welche die Philosophie verunglimpfen aus schlechter Absicht, verdienen keine Widerlegung; denn sie sind in ihrer Schlechtigkeit gerichtet, und die Philosophie tritt in ihrem unaufhaltbaren Fortschritt als die Macht auf, die sie überwältigt und in die Nacht zurücktreibt, in welcher sie ihr Unwesen treiben. Den Irrenden aber muß ernstlich zugerufen werden: Täuschet euch nicht. Wie alles Schöne, Wahre und Gute seinem Wesen nach eins ist, in seiner Entwickelung aber sich zerspaltet in eine zahllose Menge von Erscheinungen, die, um die unendliche Fülle darzustellen, aus dem Centralpuncte ihres Lebens heraustreten und als selbstständige und freie, jedoch in ewiger Einheit mit ihrem Wesen-

*) H. C. Agrippa ab Nettesheim hat in seinem Buche: De incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium im 53. und 54. Kap. eine Probe gegeben, auf welche gehaltlose Weise die Philosophie von denen angegriffen wird, die sie in das Gebiet ihrer untergeordneten und gemeinen Ansicht herabziehen. Was der Verfasser in den angeführten Kapiteln behandelt, ist in der Art, wie er es darstellt, keine Philosophie mehr. Das ist denn allerdings von einem Schriftsteller, der die chiromantia, die ars coquinaria, und einige andere das sittliche Gefühl beleidigende artes in eine Reihe mit den Wissenschaften stellt, und diesen dieselbe Ungewißheit und Dürftigkeit, wie jenen, zuschreibt, nicht anders zu erwarten.

Digitized by Google

sich gestalten, so gibt es auch an und für sich nur eine Philosophie, die, um ihren unendlichen Inhalt zu verwirklichen und historisch durchzubilden, in einer Mannigfaltigkeit von Systemen erscheint, welche zwar als selbstständige Philosophieen, aber auch in ihrem ewigen und innern Zusammenhange mit der einen Philosophie betrachtet und erfaßt werden müssen. Die Fülle und die Aufgabe der einen Philosophie ist unerschöpflich; kein einzelnes System kann sich demnach anmaßen, sie ganz und in ihrer vollendeten Wahrheit darzustellen. Alle aber nehmen an ihr Theil, alle stellen eine Seite an ihr dar. In dieser Hinsicht muß es anerkannt werden, daß jede einzelne Philosophie als eine wahre gelten könne; nur darf dabei ihr Princip und ihr Standpunct nicht übersehen werden; sie kann und darf nur dann als eine falsche gelten, wenn sie sich von der einen Philosophie gänzlich lossagt und somit als eine abgefallene und abstract endliche nur für sich bestehen will.

Die Weise, nach welcher, und die Ordnung, in welcher die einzelnen Philosophieen als Darstellung der einen und ewigen erscheinen, ist gänzlich den Gesetzen aller geistigen Entwickelung unterworfen, und das historische Dasein der philosophischen Systeme ist in dieser Hinsicht in einer unabweisbaren Nothwendigkeit begründet. Die ältesten Philosophieen sind demnach auch die einfachsten, d. h. diejenigen, in welchen das Wissen noch die wenigsten Bestimmungen aus sich hervorgerufen hat. Die spätern Systeme bilden sich in der Art aus, daß das dem Begriffe nach folgende einestheils die Wahrheit der vorhergehenden vollständig darstellt, anderntheils an und in sich eine größere Fülle von Bestimmungen entwickelt, so daß das letzte als das reichste und vollendetste gelten muß.

Digitized by Google

Diese Weise des historischen Fortschritts der einzelnen Philosophieen ist eben so sehr den Gesetzen angemessen, nach welchen sich der intellectuelle Geist überhaupt ausbildet, als sie im Allgemeinen der innern Bewegung der Wissenschaft entspricht. Nur erscheint sie, als in das Reich des durchgebildeten Gedankens aufgenommen, freier, als die Entwickelung des intellectuellen Geistes auf seinen untern Stufen, während sie sich jedoch noch keineswegs zu der Bestimmtheit erhoben hat, mit welcher sich die Wissenschaft in sich selbst bewegt.

Nicht unbeachtet dürfen wir die Stellung lassen, welche die Philosophie gegen die übrigen Wissenschaften genommen hat. Der beschränkte Geist des von Manchen zu sehr gepriesenen Mittelalters hatte sie in ein Knechtsverhältniß zu der der herrschenden Kirche dienenden Wissenschaft, zur damaligen Theologie, gesetzt. Sie war die Magd, welche dieser gebietenden Herrin die Schleppe zu tragen hatte. Der freiere Geist der folgenden Zeit, der in allen Richtungen des Lebens die großartigsten und beglückendsten Reformen herbeiführte und die Wahrheit in ein freieres Daseyn rief, zerstörte allmählich auch das drückende Verhältniß, in welches die Engherzigkeit die Philosophie gebracht hatte, und machte die Sklavin zur Freien. Je mehr dieser Geist sich in sich selbst erkräftigte, je mehr er sich zur vollen Besonnenheit und Einsicht erhob, desto allgemeiner wurde die Nothwendigkeit anerkannt, die Philosophie in ihrer neuen Würde und Kraft zu bewahren und mit schonungslosem Ernste gegen Alle aufzutreten, die es wagen würden, ihr das abgeschüttelte Joch aufs neue aufzulegen; denn es läßt sich nachweisen, und die Ansicht wird immer mehr von der Ueberzeugung ausgehen, daß Alles, was in den übrigen Wissenschaften im eminenten Sinne wahr ist, wesent-

Digitized by Google

lich auch in der Philosophie enthalten sein müsse. Aus diesem Gesichtspuncte erscheint diese in dem großen und erhabenen Vereine der Wissenschaften als der Centralpunct, an welchen sich die andern als Radien anschließen, und von welchem sie eben so sehr ausgehen, als sie zu ihm zurückkehren. Je weiter sie sich von ihrem Mittelpuncte entfernen, desto trüber und glanzloser müssen sie erscheinen; oder mit andern Worten: Je mehr sie die Philosophie aufgeben, desto mehr tritt in ihnen an die Stelle eines wahren und vernünftigen Wissens unbegriffener positiver und traditioneller Stoff, der, wie trefflich er seiner Natur nach auch seyn möge, in seiner unmittelbaren Gestalt nicht fähig ist, mit dem wahrhaften Inhalte der Wissenschaft in ein organisches Ganzes sich zu bilden. Aus diesem Grunde ist es bei den übrigen Wissenschaften auch viel schwerer, die oben bezeichnete Constructionsweise in ihrer ganzen Consequenz und innern Nothwendigkeit anzuwenden; denn der weniger fügsame Stoff, den sie aus dem Gebiete des Positiven noch aufnehmen müssen, um der besondern Stellung zu genügen, welche sie historisch eingenommen haben, ist einer nach nothwendigem Gesetze vor sich gehenden innern Bewegung jederzeit bis zu einem gewissen Grade entgegen. Da die Philosophie hienach unter allen Wissenschaften zu ihrem Inhalte vorzugsweise das vernünftige Wissen als solches hat, während die übrigen, wie wir eben bemerkten, außer diesem Wissen einen positiven und traditionellen Stoff aufnehmen und zu verarbeiten haben; so ist auch in dieser Hinsicht ein Grund vorhanden, aus welchem sie vorzüglich als die eigentliche Wissenschaft des Wissens bezeichnet werden kann.

Mit und in der Philosophie sind wir an den Schlußpunct

Digitized by Google

der Entwickelung nicht nur des vernünftigen, sondern des intellectuellen Geistes überhaupt gekommen. In ihr hat er nach den Gesetzen dieser Entwickelung sein ganzes Leben vollständig und in allen Richtungen verwirklicht; Alles, was er ist, das ist in ihr ausgesprochen, und alle seine Bestimmungen sind erst durch sie und nur durch sie zu ihrer rechten Wahrheit und Energie gekommen. Insbesondere aber hat sich in ihr das Leben des vernünftigen Geistes realisirt; alle Seiten desselben zeigen sich in ihr und also auch in dem Wissen, dessen organische Darstellung sie bildet, in ihrer höchsten Vollendung und Würde; keine ist von ihr ausgeschlossen. Durchgreifend und ihren innersten Kern bildend, tritt besonders der Gedanke an jene vermittelte, absolut vollständige, lebendige und freie Einheit, wie wir sie im Anfange dieses Abschnittes bezeichnet haben, mit aller Macht in alle ihre Richtungen hinein und erscheint realisirt in allem Wissen, das sie in sich aufgenommen hat. Diese in der Philosophie vorherrschende Einheit begründet zwei große und folgenreiche Wahrheiten: Die vollständigste Offenbarung Gottes *), die der theoretische Geist auf seinem Gange durch die Menschheit erstreben kann, ist in der Philosophie ausgesprochen; denn diese ist, mit Beziehung auf jene Einheit, die wissenschaftlich durchgeführte Anweisung, Gott eben so sehr in der Natur und in dem Menschheitsgeiste, als diese in jenem zu erkennen. In ihr hat sich somit der intellectuelle Geist in den Stand gesetzt, das Wesen der Gottheit überall zu erschauen und alle Bestimmungen desselben wahrzunehmen. Die zweite eben so bedeutungsvolle Wahrheit ist: Wenn die Schöpfung

*) Vergl. oben S. 35.

Digitized by Google

als Ausgang aus der Gottheit betrachtet werden muß, so ist die Philosophie in der in ihr gewußten Vereinigung aller Dinge vollständig bewirkte freie Rückkehr und Eingang in die Gottheit auf intellectuellem Wege. Sie bildet somit auf eben diesem Wege den Schlußpunct der einen Richtung der Schöpfung, die wir gleich im ersten Abschnitte als eine fortlaufende Entwickelung dargestellt haben. Der neue Himmel und die neue Erde, von welchen der Prophet mit so hoher Begeisterung als dem erhabenen Resultate der vollendeten religiösen Bildung redet, ist auch für den theoretischen Geist durch sie eingetreten. Noch einmal sey darum die Bemerkung erlaubt: Die Philosophie in ihrer ganzen Fülle und Wahrheit, die Philosophie als vollendete Offenbarung Gottes im Erkennen und als vollständig bewirkte Rückkehr und Eingang in die Gottheit kann nicht auf dieses endliche und zeitliche Leben beschränkt werden, eben so wenig kann sie sich in ihrer Vollendung in einem Individuum darstellen; sie ist die Aufgabe und das Gut der ganzen Menschheit und zwar für die Ewigkeit.

Digitized by Google

VII.

Das Christenthum
oder
der Glaube.

Das Christenthum, dieser strahlende Schlußpunct in der Entwickelung des religiösen Geistes als solches, hat von jeher das Schicksal gehabt, in jeder Hinsicht auf die verschiedenste Weise betrachtet und begriffen zu werden. Der Reichthum von Bestimmungen, welchen das Leben jenes Geistes aus sich herausgebildet hat, macht diese Erscheinung erklärbar; denn diese Fülle des Daseyns erschwert auf der einen Seite eben so sehr eine vernünftige Auffassung ihrer selbst, als sie auf der andern der verständigen Betrachtung Gelegenheit gibt, sich in einer zahllosen Menge von Meinungen zu versuchen. Wie sehr aber diese Gelegenheit benutzt wurde, liegt am Tage; denn es gibt beinahe keine Seite des Christenthums und keine Beziehung auf dasselbe, die nicht zum Gegenstande weitläufiger Untersuchungen gemacht worden wäre. Der Mangel einer vernünftigen Richtung, der bei vielen Forschungen dieser Art so sichtbar heraustritt, ist der wesentlichste Grund, warum sie die wahre Natur des Christenthums, dieser religiösen Parallele der Vernunft, so häufig verkannten und somit zu keinem er-

Digitized by Google

freulichen Resultate führten. Der Geist, der in ihm waltet, entzog sich den empirischen und einseitigen Bemühungen, und die Ansicht blieb mangelhaft und getrübt. Nur die Betrachtungsweise, welche sich von aller Befangenheit befreit und in das wahrhaft vernünftige Element des Gedankens erhoben hat, kann die Hoffnung gewähren, daß sie in das Heiligthum des christlich religiösen Geistes eingehen und ihn in seiner Wahrheit erkennen werde; sie ist es, die vor theosophischer Schwärmerei eben so sehr, als vor seichter Oberflächlichkeit bewahrt und somit zweien Extremen entgeht, welchen sich das Wesen des Christenthums nun und nimmermehr enthüllen wird und enthüllen kann.

Man legt oft, und nicht ohne Grund, großes Gewicht auf die Frage, warum das Christenthum in die geistige Welt eintreten mußte, und welche Umstände dessen Einführung bewirkt haben. Wir können, indem wir auf den gesammten Inhalt dieser Schrift verweisen, eine ausführlichere Beantwortung dieser Frage umgehen und zwar um so mehr, weil sie in ihrer gewöhnlichen Stellung und Behandlung nur eine untergeordnete Bedeutung hat und in keiner Hinsicht geeignet ist, einen tiefen Blick in die Natur des christlich religiösen Geistes zu veranlassen. Da sie uns aber Gelegenheit geben kann, gestützt auf die bisherigen Untersuchungen, einige Bemerkungen, welche im Allgemeinen den Gesichtspunct bezeichnen, aus dem wir das Christenthum betrachten werden, bestimmter auszusprechen; so finden wir hierin einen Grund, sie wenigstens als Vorfrage aufzunehmen und ihr im Vorübergehen unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Antwort, welche meistens auf die berührte Frage gegeben wird, ist empirischer Natur und kann das ernste und tiefer eindringende Nachdenken

Digitized by Google

nicht befriedigen. Der Verfall des Heiden- und Judenthums, der Ceremoniendienst, der an die Stelle einer vernünftigen Gottesverehrung getreten war, die Gleichgültigkeit gegen die bestehenden Volksreligionen, welche die Philosophie bei den Gebildeten hervorrief, die sittliche Verschlimmerung der Völker, diese und ähnliche Gründe werden angeführt, um die Nothwendigkeit einer religiösen Reform durch das Christenthum zu beweisen. Genau betrachtet, thun sie nur das ungemein große und wahrhaft dringende Bedürfniß einer Verbesserung des religiösen Denkens und Lebens dar; daß sich dieses Bedürfniß aber gerade auf das Christenthum beziehe, liegt durchaus nicht in ihnen ausgesprochen; sie sind demnach keineswegs geeignet, die aufgestellte Frage bestimmt und folgerecht zu beantworten. Wird nun aber diese Frage in ihrem tiefern Sinne aufgefaßt und ihr somit die Bedeutung gegeben, welche sie für das speculative Denken haben muß; sagt sie demnach: Welches sind die innern und positiven Gründe, die das Christenthum ins Daseyn riefen, dann geben weder die angeführten Umstände und Verhältnisse, noch überhaupt alle die Ursachen, welche in der Regel namhaft gemacht werden, genügende Antwort auf dieselbe; denn was besonders die oben genannten Ursachen betrifft, so liegt es am Tage, daß sie als rein negative keine positive Erscheinung, wie das Christenthum, hervorrufen konnten. Wie soll aus einem so entnervten geistigen Daseyn, wie man das kurz vor dem Eintritte des Christenthums schildert, eine so herrliche und großartige Religion, wie die christliche, gebohren werden? Wie soll der in sich zerfallene sittliche Geist ein so freies und kräftiges religiöses Leben aus sich erzeugen, wie das im Christenthume gegebene? Wie soll der eitle und leere Ceremoniendienst eine wahre, die edlern

Digitized by Google

Gemüther befriedigende Gottesverehrung in die Welt einführen? Wie soll aus dem Abgestorbenen das Lebendige hervorgehen? Wir müssen uns also um eine andere und genügendere Antwort der angeregten Frage umsehen. Wir werden sie finden, wenn wir auch hier die bloß äußern Erscheinungen aufgeben und den Weg der Entwickelung gehen. Auf ihn gestellt, antworten wir: Alle Entwickelung, also auch die religiöse, geht nach ewigen und nothwendigen Gesetzen vor sich. Nach diesen Gesetzen muß jede Bildungsstufe eintreten, sobald sie vorbereitet ist, d. h. sobald die ihr vorhergehenden ihre Entwickelung vollendet haben. Der in sich zu höherer Kraft und Selbstständigkeit gekommene Geist erhebt sich dann zu neuer und herrlicherer Bildung, er entfaltet sein Leben immer freier und bestimmter und bringt dadurch Alles, was in seinem frühern Daseyn noch verhüllt und eingeschlossen war, in das Reich der Wahrheit und der Freiheit. Diese schon manchmal berührten Sätze können uns allein die Nothwendigkeit des Eintritts der vollendetsten religiösen Bildungsperiode erklären. Mit Rücksicht auf sie erklären wir: Der religiöse Geist war auf dem Wege seiner Entwickelung für die letzte und höchste Stufe seines Lebens und seiner Wirksamkeit herangereift; die Wahrheit, welche auf den untergeordneten nur getheilt und getrübt erschienen, mußte daher in ihrem ganzen Reichthume und in ihrer vollen Klarheit sichtbar werden, und die göttlich menschliche Thätigkeit, welche sich in seinem frühern Daseyn nur in beschränkterem Maße ausgesprochen, mußte nun in ihrer umfassendsten Kraft und in der unverkümmerten Fülle ihres Segens sich kund werden lassen; die unvollkommenern Weisen religiöser Offenbarung hatten sich dargestellt; sie mußte jetzt in ihrer Vollendung in die Weltgeschichte

Digitized by Google

eintreten. Hier ist demnach keine Willkür, kein Zufall, keine Rücksicht auf äußere Verhältnisse, sondern innere Nothwendigkeit, nach welcher der religiöse Geist sich im Christenthum vollenden und somit einestheils das Bleibende des Heiden- und Judenthums*), d. h. das, was unter der äußern und mangelhaften Hülle dennoch als ewiges und unzerstörbares Wesen waltete, zu seiner rechten Ausbildung und in eine durchaus würdige und heilsame Stellung bringen, anderntheils über-

*) Man hat sich schon manchmal damit beschäftigt, das Christenthum vor dem Christenthume nachzuweisen. Daß solche Nachweise in einer Hinsicht Sinn und Bedeutung haben könne, wird kein Vernünftiger läugnen; aber offenbar gehen die zu weit und rauben ihren Resultaten die Wahrheit, welche behaupten, daß dieses Christenthum vor dem Christenthume dem verwirklichten Christenthume gleich, oder gar noch höher, als dieses, zu setzen wäre; denn jenes vorchristliche Christenthum ist das bleibende und wahrhafte Moment im Heiden- und Judenthume, es ist das ewige Wesen in diesen beiden Religionsstufen; dieses Wesen mußte nothwendig erscheinen, es mußte verwirklicht werden, wenn es in seiner ganzen Würde erkannt werden sollte, und diese Verwirklichung konnte nur durch das Christenthum zu Stande kommen. In ihm allein konnte es demnach zu seiner eigentlichen Wahrheit und Bedeutung gebracht werden. Das vorchristliche Christenthum wird sich demnach jedenfalls immer zu dem historisch in die geistige Welt eingetretenen verhalten wie das Unentwickelte zu dem Entwickelten, wie das Verhüllte zu dem zur Klarheit und zum Lichte Erhobenen, wie das Nothwendige zum Freien u. s. w. Lassen wir uns also nie irre machen durch das hie und da vorkommende Gerede, daß durch die Einführung des Christenthums nichts für die Menschheit gewonnen wäre, weil Alles, was ihr durch dasselbe geboten würde, schon vor seiner Erscheinung vorhanden gewesen sei. Die Verehrer dieser äußerst oberflächlichen Meinung haben den Sinn aller Entwickelung noch nicht begriffen, sonst müßten sie wissen, daß das im Christenthume

Digitized by Google

haupt seine ganze Macht und Herrlichkeit in allen Beziehungen enthüllen mußte. Daß das Alles wirklich nur im Christenthume erreicht werden konnte, daß dieses demnach den wahrhaften Schlußstein in dem Gebäude der religiösen Entwickelung und seinen Gipfel bilde, das muß sich durch die nachfolgende Untersuchung vollständig rechtfertigen. Wir können aber nicht zur bestimmtern Darlegung des Wesens des christlich religiösen Geistes übergehen, ohne vorher auf zwei verschiedene Ansichten, die eben so sehr den eben gegebenen Andeutungen, als unserer folgenden Darstellung entgegen stehen, aufmerksam zu machen und ihre Unhaltbarkeit nachzuweisen.

Die erste dieser Ansichten spricht sich in ihren Wortführern ungefähr also aus: Durch Zusätze aller Art, durch unnatürliche Deutung und durch Verdrehung des ursprünglichen Sinnes war zu der Zeit, als das Christenthum in die Welt treten sollte, die jüdische Religion entstellt und herabgewürdigt worden. Der Geist des Mosaismus war verschwunden und an die Lehren gottbegeisterter Propheten dachte man nicht mehr; Unglaube und Aberglaube hatten um sich gegriffen,

---

Verwirklichte vor demselben gerade nicht vorhanden, d. h. zum entwickelten Daseyn gekommen war, und nur sie können das Unausgebildete und darum Mangelhafte, Dürftige und bis zu einem gewissen Grade Kraftlose mit dem verwechseln, was in seiner höchsten Vollendung, in absoluter Wahrheit und Kraft erschienen ist. Der Satz: Wie das Christenthum auf dem Wege der Entwickelung sich über das Heidenthum und Judenthum erhoben hat, so haben diese beiden Religionsstufen nur in ihm einen höhern Sinn und ihre eigentliche Rechtfertigung; ohne dasselbe würde ihnen wirklich Beides fehlen, wird, ungeachtet alles Einspruchs gegen ihn, fest stehen bleiben.

Digitized by Google

und das religiöse Leben einer frühern und frömmern Zeit war theils ganz vernichtet, theils untergegangen in eitlem Ceremonien- und Schaudienst. Einen geheimen Unwillen hatte dieses Unwesen, diese Verachtung aller Gaben und Einrichtungen der Vorzeit und der der Menge entschwundene Sinn für das Heilige schon in allen Edlen und Bessern der jüdischen Nation hervorgerufen, und schon begann hie und da das Streben rege zu werden, dem Uebel auf eine entschiedene und kräftige Weise zu steuern. Da trat aus der Mitte des auserwählten Volkes ein edler und kühner Geist hervor und unternahm das große Werk einer religiösen Umänderung. Er reinigte das Judenthum von den unvernünftigen Zusätzen, welche ihm engherzige Schriftgelehrte und heuchelnde Pharisäer aufgedrungen hatten, um unter ihrem Schutze auf eine bequeme Weise ihre unredlichen Privatzwecke zu erreichen; er schaffte die eingeschlichenen Mißbräuche, an welchen das Volk nur zu seinem höchsten Nachtheile hing, mit Umsicht und Entschlossenheit ab und verursachte eine den Forderungen des Verstandes angemessene Auslegung der Gesetze des Mosaismus; er führte das Volk zu den Aussprüchen seiner Propheten zurück, und um desto segensreicher wirken zu können, gab er manchen in dem alten Testamente ausgesprochenen Bestimmungen und Ansichten eine edlere Stellung und Bedeutung. Dem Geiste des Aberglaubens, des Unglaubens und der Unsittlichkeit begegnete er dadurch, daß er reine Ansichten über Gott, Tugend und Menschenbestimmung aussprach und zugleich seine Landsleute anfeuerte, seinen Lehren Gehorsam zu schenken. Die Gesammtheit dieser Lehren und überhaupt alle Erfolge seiner redlichen und lobenswerthen Bemühungen bildet das, was wir Christenthum nennen. Das

Digitized by Google

Christenthum ist demnach ein gereinigter und veredelter Mosaismus und der Stifter desselben der verehrungswürdigste jüdische Rabbi, ein Prophet im Geiste eines Elias, ein Reformator, wie so manche nach dem Plane der Vorsehung unter den verirrten Geschlechtern auftreten, um sie wieder auf die rechte Bahn zu führen, auf welcher sie allein ihr Heil erringen können. An eine unmittelbare Offenbarung und somit an eine außerordentliche Einwirkung Gottes auf den Urheber der christlichen Religion ist demnach nicht zu denken; noch weniger an eine auf Wesensgleichheit beruhende und durch sie bedingte Vereinigung beider. Das Aeußerste, was zugestanden werden kann, ist, daß Jesus sich auf providentiellem Wege der liebevollsten und thätigsten Fürsorge seines himmlischen Vaters erfreuen durfte. Uebrigens war er, wenn auch mit den ausgezeichnetsten Geistesgaben und mit einer seltenen Sittenreinheit geschmückt, ein Mensch wie wir, und nur ein blinder, auf hergebrachte Meinungen sich stützender Glaube kann ihm eine höhere Natur, ein über die Kreise der Menschheit hinausgehendes Leben zuschreiben. Nur wenn das Christenthum auf diese Weise aufgefaßt und begriffen wird, hat es einen vernünftigen und befriedigenden Sinn, und der Stifter desselben kann nur als der Beförderer eines großartigern, mit den Bedürfnissen des fortschreitenden menschlichen Geistes übereinstimmendern Judaismus die Hochachtung und Verehrung aller Denkenden in Anspruch nehmen. Wir wollen die Ansichten, welche hiemit dargelegt sind, in dem Begriffe des Rationalismus, wie er gewöhnlich erscheint, zusammenfassen.

Auf einem ganz andern Wege und im entschiedenen Gegensatze gegen die eben dargelegten Ansichten glauben Andere zu Resultaten gelangen zu können, die sie folgendermaßen

Digitized by Google

aussprechen: Das Christenthum ist seinem innersten Wesen nach eine schlechthin außerordentliche und unbegreifliche Erscheinung; die ganze alte Welt bietet keine Religionsform dar, an welche es sich nach seinem tiefen Sinne und nach seiner großartigen Bedeutung auf eine lebendige Weise anschließen könnte. Die Beziehung, in welche sich dasselbe mit dem Judenthume gesetzt hat, ist viel zu sehr äußerer Natur, als daß sie etwas gegen diese Ansicht beweisen könnte. Auf dem Wege einer fortschreitenden geistigen Entwickelung kann demnach in keiner Weise sein Daseyn begriffen werden; es steht als eine große isolirte Thatsache da. Die Betrachtung hat also keinen Ausweg, sie kann es nur als das Resultat einer außerordentlichen, durch Gott unmittelbar bewirkten Offenbarung ansehen. Ja, das Christenthum ist ein durchaus auf wunderbare Art mitgetheiltes Geschenk des Allerhöchsten, ein Licht, das er selbst angezündet hat, damit es die Finsterniß des natürlichen Verstandes und der fleischlichen Vernunft, welche beide in geistlichen Dingen seit dem Falle Adams ganz untüchtig sind, erleuchte, eine Kraft aus der Höhe, durch welche er den durch die Sünde gänzlich zu Grunde gerichteten innern Menschen wieder beleben und zu heiliger Thätigkeit emporrichten und stärken will. Nach seinem Ursprunge ist also der Inhalt des Christenthums über die menschliche Vernunft emporgerückt; nicht minder hinsichtlich einer durch sie zu bewirkenden adäquaten wissenschaftlichen Auffassung desselben; denn nie wird es ihr gelingen, gerade das Eigenthümliche der christlichen Lehre und Geschichte in seinem Grunde und nach seinem innern Zusammenhange vollständig zu begreifen. Nicht das Wissen kann demnach das Organ seyn, vermittelst welches der Mensch sich des wahrhaft christlichen

Digitized by Google

Elementes bemächtigt, sondern der Glaube. Am deutlichsten leuchtet dieß ein, wenn wir den ins Auge fassen, durch welchen das Christenthum begründet und in die Wirklichkeit eingeführt wurde, Jesum Christum. Sein Ursprung, seine Persönlichkeit, seine Thaten auf Erden, seine Wirksamkeit in seinem verherrlichten Zustande, Alles ist außerordentlich und der Vernunft unbegreiflich. In ihm und in seinem Leben findet sich nichts, was das menschliche Denken auf eine genügende Weise ableiten, begründen und rechtfertigen könnte; es liegt hier Alles außerhalb seiner Sphäre; seine Thätigkeit muß sich darum in diesen Gegenständen nur auf äußere Bestimmung und Anordnung beschränken. Es ist bekannt, daß diese Ansichten den Supranaturalismus bilden.

Beide einander durchaus entgegengesetzte Betrachtungsweisen, der sogenannte Rationalismus und der Supranaturalismus, haben von jeher zahlreiche Anhänger gefunden, und der Meinungskrieg hat gerade hier sein rechtes Element gehabt, in welchem er oft mit einer Wuth geführt wurde, welche, die Wahrheit aus dem Auge verlierend, mit Verunglimpfung und Verfolgung des Gegners endigte. Die Ansichten der Rationalisten und der Supranaturalisten sind freilich hier etwas grell gezeichnet. Nicht alle Anhänger jener beiden Arten, das Christenthum zu betrachten, legen ihre Ansichten mit solcher Schärfe und in so schroffem Gegensatze dar. Manche schwanken von ihrer Seite gelegenheitlich und für einzelne Fälle hinüber zu der entgegengesetzten; andere modificiren, was am schärfsten im Widerspruche mit der Meinung des Gegners steht. Daß hiemit nichts gewonnen, wohl aber noch die einseitige Consequenz verloren wird, welche beide Parteien für ihre Lehre herauszustellen wissen, liegt am Tage;

Digitized by Google

denn diese Versuche, durch Wegnahme und Zusatz, durch Umändern und ungewöhnliche, gezwungene Deutung den Ansichten aufzuhelfen und ihnen also von außen einen Haltpunct zu geben, den sie innerlich entbehren, haben bisher noch nie zu einem gewünschten Resultate, am wenigsten zu einer Annäherung oder Vereinigung der bezeichneten Auffassungsweisen des Christenthums geführt, und werden es auch fernerhin nicht, weil beide in Wahrheit auf das bestimmteste einander gegenüber stehen, und dadurch sehr schroffe Gegensätze bilden. Denn Alles genau erwogen, läßt der bezeichnete Rationalismus nur eine mittelbare Offenbarung Gottes gelten, während der Supranaturalismus umgekehrt sich auf eine unmittelbare beschränkt; jener erkennt nur eine auf natürlichem, jede außerordentliche Einwirkung verschmähendem Wege bewirkte Begründung und Erweiterung des religiösen Lebens an, dieser lehrt dagegen, daß beide schlechthin auf wunderbare, alle naturgemäße Thätigkeit ausschließende Weise vor sich gehen; jener beeinträchtigt auf dem religiösen Gebiete die Wirksamkeit des göttlichen Geistes und vergißt, daß dieser allgegenwärtig und in seiner Gegenwart lebendig und wirksam ist, dieser stellt die Thätigkeit des menschlichen Geistes zur Ungebühr in den Hintergrund und übersieht die unabänderlichen Gesetze, nach welchen jede, also auch die religiöse Bildung und Entwickelung, allein in ihm zu Stande gebracht werden kann; jener führt zu einer offenbaren *), aber nicht

*) Dieß wird von D. Marheineke nicht zugegeben; denn ihm zufolge gibt es für den Rationalismus weder eine geoffenbarte, noch eine offenbare Religion, bei welchem Ausspruche die Bezeichnung offenbar freilich in einem eigenthümlichen Sinne gebraucht wird. Vergl. Marheinekes Grundlehren der christ-

Digitized by Google

zu einer geoffenbarten, dieser zu einer geoffenbarten, aber zu keiner offenbaren Religion; jener gewährt ein purificirtes, aber der Lebendigkeit, Innigkeit und Tiefe entkleidetes Judenthum, dieser einen überschwänglichen, aus der gesammten menschlichen Entwickelungsreihe herausgetretenen, unerfaßbaren religiösen Dogmatismus.

Was wir schon früher bemerkt haben, daß nämlich die Gegensätze als solche keine eigentliche, d. i. volle, befriedigende Wahrheit haben, das erweist sich an den eben bezeichneten auf das bestimmteste. Dem Rationalismus fehlt es unverkennbar an dem zuletzt allein wahren Principe, das in dem Gedanken an den in allen seinen Offenbarungen gegenwärtigen und in absoluter Lebendigkeit und Kraft wirksamen Gott gegeben ist, während der Supranaturalismus die Freiheit verkennt, ohne welche am wenigsten im Gebiete des Geistes Bewegung und Entwickelung möglich ist. Jener übersieht es, daß das Mittelbare schlechterdings das Unmittelbare zu seinem Grunde habe, so daß es ohne dasselbe und außer ihm gar nicht bestehen kann; dieser vergißt, daß das Außerordentliche, das Wunderbare nur an und in der Ordnung, nur an und in der Natur sich zu offenbaren im Stande sei, so daß, wenn diese Momente in einem bestimmten Falle gar nicht vorhanden wären, von jenen nicht einmal geredet werden möchte. Beiden kann höchstens zugestanden werden, daß sie eine Seite des Christenthums auffassen und anerkennen; die Fülle und der allseitige Reichthum desselben entgeht jenem und diesem; denn es wird sich zeigen, daß das

---

lichen Dogmatik als Wissenschaft. 2. Ausg. Berlin, 1827. Vorrede S. XIV.

Digitized by Google

Christenthum in seiner Uebernatürlichkeit natürlich und in seinem außerordentlichen Wesen aller gesetzmäßigen Entwickelung befreundet, daß es, mit einem Worte, in seiner Göttlichkeit menschlich sey. In dieser Hinsicht ist es an der Zeit, daß sich die Betrachtung desselben endlich allgemein über den untergeordneten und ungenügenden Standpunct erhebe, auf welchen sich der Rationalismus und der Supranaturalismus gestellt haben; und um die Einseitigkeit und Mangelhaftigkeit beider Auffassungsweisen recht bemerklich zu machen, sollte mit der Sache endlich auch der Name aufgegeben werden.

Wir halten den Gedanken fest, daß das Christenthum nur auf der Stufe richtig und vollständig erkannt und begriffen werden könne, auf welcher es mit seinem gesammten Inhalte und Wesen steht. Diese Stufe aber ist, wie zum Theil schon aus unserer ganzen bisherigen Entwickelung entnommen werden kann, und wie der weitere Verfolg unserer Untersuchung genügend darthun soll, die der Versöhnung Gottes und des Menschen, also auch des göttlichen und des menschlichen Geistes, der göttlichen und der menschlichen Vernunft. Der Rationalismus beeinträchtigt jene, der Supranaturalismus diese; der Logismus läßt jener und dieser ihr Recht widerfahren und betrachtet beide in allen Acten religiöser Begründung und Entwickelung nicht außer und neben, sondern in und mit einander *).

*) Vielleicht hätten wir uns enthalten sollen, unsere Betrachtungsweise mit einem bestimmten Namen zu bezeichnen; denn es ist bekannt, daß ein solcher Name eben so schwer zu empfehlen, als ein anderer, der schon Bürgerrecht erhalten hat, schwer zu entfernen ist. Indessen trägt der Name immer zur näheren Bestimmung der Sache bei, und so möge denn der vorgeschlagene den Denkenden nicht unwillkommen seyn. Daß die ganze

Digitized by Google

Wir machen den Versuch, den Geist und den Inhalt des Christenthums von dem hiemit angedeuteten Standpuncte aus zu betrachten und darzustellen. Den Weg zu diesem Versuche bahnen wir uns durch einige Blicke auf diejenige Schriftensammlung, welche das Christenthum in seiner ursprünglichen Reinheit aufbewahrt hat. Je mehr dieses nach seiner Erscheinung durch Unwissenheit, Aberglaube, Bigotismus und unwürdige Herrschsucht entstellt wurde; desto nothwendiger ist es, daß die Forschung über dasselbe sich nur an die reine und unverfälschte Quelle wende, an welcher es allein in seiner Wahrheit und Lauterkeit erschaut werden kann. Diese ehrwürdige Quelle, die so Viele schon zu trüben oder ganz zu verstopfen suchten und noch immer suchen, ist das neue Testament. In ihm hat der christlich religiöse Geist sein Wesen und Leben bezeichnet, in ihm hat er sein hohes und heiliges Bild in den großartigsten Umrissen dargestellt.

Das neue Testament zerfällt bekanntlich in mehre Bücher, die von verschiedenen Verfassern geschrieben wurden. Zuerst treten die vier Evangelien auf und geben Bericht über die Persönlichkeit und über das Leben, Wirken und

---

Betrachtungsweise durch solche Bezeichnung auf eine vollkommen befriedigende Art hervorgehoben sey, wird Niemand begehren und erwarten; das Wesentliche und Charakteristische derselben hat aber unstreitig in ihr einen Ausdruck gefunden; denn der λόγος, auf welchen sie sich stützt, ist ja eben (Joh. 1, 1 ff.) Gott als die absolute Vernunft, als die ewige Weisheit, die in Jesus Fleisch geworden ist und folglich in ihm die menschliche Vernunft so durchdrungen hat, daß jene und diese wirklich nicht außer und neben, sondern in und mit einander bestehen. Weitere Bemerkungen, welche zur Rechtfertigung des gewählten Namens dienen könnten, müssen wir

Digitized by Google

Leiden des Stifters der christlichen Religion. Drei unter diesen, und zwar die des Matthäus, Marcus und Lukas, bewegen sich vorherrschend in dem menschlich historischen Elemente. Der Verfasser des vierten, Johannes, der Liebling seines Herrn und Meisters, erhebt sich auf den universellern und freiern Standpunct und erfaßt das Seyn und Leben des Erlösers in ihrer Idealität, also in ihrem eigentlichsten und reinsten Wesen, in ihrem göttlichen Grunde und Zusammenhange *). Wenn man schon deßwegen nicht mit Fichte **) den Evangelisten Johannes als den einzigen Lehrer des echten Christenthums erklären kann; so ist doch auch kein Grund vorhanden, warum man wegen dieser Eigenthümlichkeit die johanneischen Schriften überhaupt und das Evan-

---

unterlassen, weil wir sonst unserer spätern Auseinandersetzung zu sehr vorgreifen müßten.

*) Aehnliches bemerkt schon Augustinus, der (tract. 36 in Jo.) sagt: In quatuor evangeliis, seu potius in quatuor libris unius evangelii, sanctus Joannes apostolus, non immerito secundum intelligentiam spiritalem aquilae comparatus, altius multo atque sublimius aliis tribus erexit praedicationem suam et in ejus erectione etiam corda nostra erigi voluit. Nam ceteri tres evangelistae tanquam cum homine Domino in terra ambulabant, de divinitate ejus pauca dixerunt, ipsum autem quasi piguerit in terra ambulare, sicut ipso exordio sui sermonis intonuit, erexit se non solum super terram et super omnem ambitum aëris et coeli, sed super omnem etiam exercitum angelorum omnemque constitutionem invisibilium potestatum et pervenit ad eum, per quem facta sunt omnia, dicendo: In principio erat verbum etc. Die innere Einheit der vier Evangelien hat Irenäus treffend bezeichnet, indem er sie (adv. haer. III. 11. S. 221. der Ausg. v. Grabe) zusammen das εὐαγγέλιον τετράμορφον nennt.

**) Vergl. s. Anweisung zum seligen Leben, S. 155. ff.

Digitized by Google

gelium insbesondere mit mißtrauischem Auge ansehen müßte, wie Einige thun. An die Evangelien schließt sich der Reihenfolge nach die sogenannte Apostelgeschichte; sie enthält historische Andeutungen über die Ausbreitung der neuen Religion und über das Leben der ersten christlichen Kirche und ist aus diesem Grunde als die Fortsetzung der Evangelien zu betrachten. Als Commentarien der historischen Schriften des neuen Testamentes und als nähere Auseinandersetzung der in jenen ausgesprochenen Wahrheiten erscheinen die apostolischen Briefe. Die Offenbarung des Johannes bildet den Schluß des Ganzen; in ihr wird der Sieg des christlich religiösen Geistes über Alles, was ihm hemmend in den Weg tritt, auf eine feierliche und großartige Weise ausgesprochen.

In diesen Schriften ist das Wesen und der Inhalt des Christenthums niedergelegt. Es kommt also Alles darauf an, daß sie richtig verstanden und erklärt werden. Jedes der im neuen Testamente aufgenommenen Bücher hat seine Eigenthümlichkeiten, die theils in der Individualität des Verfassers, theils in dem nächsten Zwecke der Schrift, in der Einwirkung des Temporellen, des Localen u. s. w. ihren Grund haben. Ungeachtet dieser Eigenthümlichkeiten vereinigen sich doch alle wieder in der Darstellung eines und desselben Christenthums. Wie überhaupt noch nichts unversucht blieb, um die ehrwürdigen Religionsurkunden der Bibel überhaupt und die des neuen Testamentes insbesondere zu verunglimpfen, so hat man auch schon die Behauptung aufgestellt, daß die Verfasser des Letztern nicht in unwesentlichen Dingen, sondern in Gegenständen, die zu dem Kerne des Christenthums gehören, von einander abweichen, so daß der Eine ein ganz anderes Christenthum habe, als der Andere. Es

Digitized by Google

kann dem unbefangenen Forscher in den Büchern des neuen Testamentes nicht entgehen, wie unbegründet dieses Urtheil dasteht und dastehen muß, weil sich aus diesen Büchern selbst durchaus kein Beweis für die Wahrheit desselben führen läßt. Daß eine Eigenthümlichkeit in der Ansicht sich ausspreche, haben wir schon zugegeben; allein diese Eigenthümlichkeit verträgt sich recht gut mit jener Allgemeinheit der Ueberzeugung, in welcher die Verfasser des neuen Testamentes alle eins sind; diese Eigenthümlichkeit erscheint als der Charakter jedes einzelnen Buches und mußte, wie überhaupt, so auch in der Darstellung des christlichen Geistes sich aussprechen; denn ohne diese Besonderung im Allgemeinen ist ja kein wahres Leben, keine kräftige Entwickelung möglich. Was außer dieser höhern Individualität, die sich durch die Verfasser ihren Schriften aufgeprägt hat, noch als ein Besonderes erscheint, das darf nur genauer geprüft werden, und die Ueberzeugung wird sich aufdringen, daß es nur eine besondere Seite des unerschöpflich reichen Lebens des christlich religiösen Geistes sey, und daß sich die Schriftsteller des neuen Testamentes allerdings die Aufgabe gestellt haben mußten, die unendliche Fülle desselben so vollständig, als es in ihren Verhältnissen und unter den vorliegenden Umständen möglich war, darzustellen. Diese Wahrheit verdient eine ernste und unbefangene Rücksichtsnahme; in ihr und durch sie löst sich mancher scheinbare Widerspruch auf, den man im neuen Testamente gefunden haben will.

Wie sich demnach ein allgemeiner und im Wesentlichen sich durchaus gleichbleibender Inhalt durch alle neutestamentlichen Schriften hindurch zieht, so ist es auch im Ganzen eine

Digitized by Google

und dieselbe bewunderswerthe Darstellungsweise*), die uns überall begegnet. Auf den Charakter derselben haben wir schon in dem Abschnitte über das Judenthum hingewiesen. Hier bemerken wir noch, daß Lebendigkeit und Anregung einer durchgreifenden Thatkraft, besonders im neuen Testamente, in Form und Einkleidung bezweckt wird. In das Innerste soll die Rede hineindringen, sie soll des Geistes geheimste Seiten ergreifen, und Leben, Kraft und Entschiedenheit hervorrufen, und daß dieser Zweck erreicht wird, dazu trägt wirklich die Darstellungsweise derselben nicht wenig bei; denn sie macht das Individuelle zum Träger des Allgemeinen, sie bewegt sich in ergreifenden Bildern und bezeichnenden Gleichnissen, sie geht hinein in des jüdischen Volkes Geschichte und knüpft an die in ihr aufgenommenen Thatsachen und Ereignisse Worte der Ermahnung, der Belehrung, des Trostes und der Züchtigung; sie wendet sich auch an das heidnische Daseyn und Wirken und entnimmt von ihm Bezeichnungen, die zur Erreichung ihres allgemeinen Zweckes geschickt sind; ja, selbst die Wissenschaft ist in einzelnen Fällen nicht ohne Einfluß auf die Form der Bücher des neuen Testamentes geblieben. Daß unter diesen Umständen die localen und temporellen Beziehungen von der entschiedensten Einwirkung seyn müssen, liegt am Tage. Diese Darstellungsweise, wie sie uns im neuen Testamente begegnet, ist ganz dem religiösen Leben angemessen; in ihm soll die sittliche That das wesentlichste Moment ausmachen; es ist also für dasselbe keine streng systematische Fortbewegung in der Form nöthig und ersprieß-

*) Le style de l'évangile est admirable en une infinité de manières. Blaise Pascal. Pensées (Amsterdam 1709) p. 107.

Digitized by Google

lich; aber das frommt und das führt zum Ziele, daß Alles lebendig, einfach und klar dargestellt sey, damit es begeistere und entflamme zu edler Gesinnung und gottwohlgefälliger Handlung. Daß sich übrigens der Forscher jener Form der Darstellung in jeder Weise bemächtigen müsse, um den Geist, der in ihr dargeboten wird, rein und vollständig zu erfassen, das ist ohne weitere Bemerkung klar. Je freier er die Form beherrscht, je mehr es ihm durch die Hülfsmittel, welche ihm zu Gebote stehen, gelungen ist, ihr in ihren speciellsten und geheimsten Richtungen zu folgen, desto mehr darf er sich der Hoffnung hingeben, daß er in das Heiligthum, das sie bewahrt, eindringen und somit die erhabene Bedeutung des Christenthums begreifen werde.

Man hat schon die Frage aufgeworfen, ob denn wirklich das Christenthum nach seinem ganzen Inhalte in den neutestamentlichen Schriften dargestellt sey. Wir können diese Frage nicht ganz umgehen. Verschiedene Ansichten, aber auch verschiedene Zwecke haben eine divergirende Beantwortung derselben herbeigeführt. So ist es bekannt, daß eine ganze Kirchengesellschaft neben dem neuen Testamente eine andere historische Quelle bestehen läßt, aus welcher nach ihrer Ansicht das Christenthum eben so lauter entnommen werden könne, wie aus den Evangelien und den apostolischen Briefen. Dieses zweite Princip des Christenthums bildet die Tradition, das ungeschriebene Wort. Die Mitglieder jener Kirchengesellschaft sind verbunden, die Tradition mit denselben Gefühlen der Ehrfurcht und Dankbarkeit anzunehmen *), wie die

*) Vergl. die schon angeführten canones et decreta sacrosancti concilii tridentini, sessio IV. p. 6.

Digitized by Google

in den neutestamentlichen Schriften enthaltenen Lehren und Anweisungen. Es liegt außer dem Kreise der gegenwärtigen Untersuchung, die Gründe und Zwecke der katholischen Kirche, durch welche sie sich bewogen fühlt, das Dogma von der Tradition festzuhalten, zu berühren; eben so wenig kann gefordert werden, daß wir die Unhaltbarkeit dieses Dogmas, besonders in der Stellung und Bedeutung, welche jene Kirche ihm gegeben hat, hier nachweisen. Gründliche Forscher haben ohnedieß schon Alles bemerkt, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann, und ihre Beweisführung läßt den Unbefangenen keinen Augenblick zweifeln, daß es außer der Bibel überhaupt und außer dem neuen Testamente insbesondere keine weitere historische Quelle gebe, aus welcher das Christenthum rein und lauter fließt *). Unabhängig von der Lehre und Ansicht der katholischen Kirche glauben Andere zu der Ueberzeugung gekommen zu seyn, daß in den Schriften des neuen Testamentes der Inhalt des Christenthums nicht vollständig und bestimmt ausgesprochen sey. Wir rechnen Alle hieher, die eine übersliegende Speculation auf das Gebiet der Religion übertragen möchten, und denen die neutestamentlichen Schriften darum zu nackt und zu arm vorkommen, weil sie diese nicht begünstigen. Sie lehren deßwegen, daß außer den für den gewöhnlichen Haufen dargelegten exoterischen Lehren und Bestimmungen noch ein ganz anderer Geist des Christenthums angenommen werden müsse,

*) Vergl. Herbert Marshs vergleichende Darstellung der protestantisch-englischen und römisch-katholischen Kirche oder Prüfung des Protestantismus und Katholicismus, aus dem Englischen übersetzt und mit Anm. und Beilagen versehen von J. Ch. Schreiter, S. 63. ff.

Digitized by Google

der als das esoterische Element desselben gelten könne. Einige unter ihnen, geleitet von herrschenden Zeitansichten, geriethen auf den Einfall, daß diese Unvollständigkeit und dieser Mangel an höhern speculativen Ideen am Ende nur äußerlich sey, und daß hinter den neutestamentlichen Redensarten ein tiefer Sinn verborgen seyn müsse, der den buchstäblichen an Kraft und Wahrheit unendlich übertreffe. Und siehe, sie fingen ihre allegorischen Experimente an und brachten Schätze der Weisheit zum Vorschein, über die sie selbst erstaunten. Jetzt waren auf einmal die neutestamentlichen Schriften reich, und eine Fülle von Gedanken drängte sich aus dem unbedeutendsten Worte. Leider fand der besonnene evangelische Forscher in den Ergebnissen dieser allegorischen Deutungsweise nichts, als Hirngespinnste und speculative Träumereien, welche die frommen, aber nicht selten sehr befangenen Erklärer im heiligen Eifer aus einem erhitzten und schwärmerischen Gemüthe entnahmen und ohne Prüfung und ernstes Denken als christliche Wahrheit voraussetzten. Das mochten auch die übrigen Verehrer einer in den neutestamentlichen Schriften zu ergänzenden esoterischen Seite des Christenthums fühlen; sie betraten deßwegen nicht die Bahn, welche ihre Geistesbrüder gegangen waren; sie versuchten es vielmehr, ganz unabhängig von dem neuen Testamente zum Ziele zu kommen. Sie waren nun noch freier, als die Freunde der allegorischen Interpretationsweise; denn wenn diese doch noch einigermaßen durch die Forderung gebunden waren, ihre mystischen Gaukeleien mit einigem Schein an das Wort zu knüpfen und sie als den tiefern und geistigern Inhalt desselben darzustellen; so hatten jene nichts weiter zu thun, als sich auf ihren sogenannten speculativen Standpunct zu stellen und hier in

Digitized by Google

stiller Beschauung wahrzunehmen, was der Geist darbieten werde, um dem dürftigen Inhalte der christlichen Religionsschriften abzuhelfen. Das so Erkannte wird dann als die innere und wahrhafte Seite des Christenthums erklärt, die man von dem höhern Standpuncte aus erschaut habe.

Wenn es immer Folge einer unrichtigen Ansicht wäre, daß Manche so oft über die Dürftigkeit und die Unvollständigkeit der neutestamentlichen Schriften sich erklären; so dürfte man sich der Hoffnung hingeben, daß sie vielleicht von ihrem Irrthume zurückkommen und dann ein günstigeres Urtheil über den ehrwürdigen literarischen Nachlaß der Evangelisten und Apostel fällen werden; allein leider ist nicht ohne Grund (man frage nur die Kirchengeschichte) zu vermuthen, daß es nicht selten unredliche Zwecke sind, deren Erreichung durch die auf die bezeichnete Weise unternommene Herabwürdigung der neutestamentlichen Religionsurkunden versucht werden soll. Und das ist es, was den Gutdenkenden, den Freund der evangelischen Wahrheit und einer edlern, menschheitswürdigen Bildung im Innersten ergreifen und gegen solches Unternehmen anregen muß. Wie kann er es dulden, daß Schriften, die göttliche Weisheit und christliche Freiheit seit achtzehn Jahrhunderten predigten, Schriften, die sich als die siegreichsten Kämpfer gegen Barbarei und entehrenden Geistesdruck zeigten, Schriften, die so unverkennbar einen höhern und umfassendern Geist in sich tragen, als mangelhafte und in jeder Hinsicht unvollkommene und dürftige Producte dargestellt werden, und zwar in der verdammlichen Absicht, sie zu verdrängen und an ihre Stelle Traditionen oder die Träumereien erhitzter Gemüther zu rufen? Es ist Pflicht, heilige und unerläßliche Pflicht für Alle, die das Licht mehr lieben, als die

Fin-

Digitized by Google

Finsterniß, und die da wollen, daß Gott fortwährend im Geiste und in der Wahrheit angebetet werde, daß sie mit Ausdauer und Muth die Rechte und Vorzüge des herrlichen literarischen Vermächtnisses der Evangelisten und Apostel gegen alle Beeinträchtigung und Verunglimpfung überhaupt, insbesondere aber gegen die in Schutz nehmen, welche, entweder aus Unverstand oder aus unedlen Rücksichten entsprungen und durch den Hinblick auf lichtscheue Zwecke genährt, auf Beschränkung und zuletzt auf Vernichtung der evangelischen Einsicht und der wahren, beglückenden Freiheit ausgeht. Wer sich hiezu nicht erheben kann oder nicht erheben will, in dem ist der christlich religiöse Geist noch nicht zur Wirklichkeit gekommen und seine Kraft durchdringt ihn noch nicht. Wir entsprechen jener Pflicht, indem wir hiemit die unzerstörbare Ueberzeugung aussprechen, daß wir die neutestamentlichen Schriften an und für sich für so vollständig halten, daß aus ihnen, wenn sie anders in dem in ihnen waltenden Sinne und Geiste erklärt werden, das Wesen des Christenthums und sein Inhalt in allen Richtungen vollkommen abgeleitet werden könne.

Wir wollen zugeben, daß sie gelegenheitlich entstanden sind, daß die Verfasser demnach ihre Bücher nicht in der Absicht schrieben, ein in allen Theilen zusammenhängendes Lehrgebäude der christlichen Religion, sondern nur das zu geben, was als das Wesentliche derselben angesehen werden muß, oder was gerade Noth that, und wozu sie durch die Verhältnisse und Umstände, in welchen sie lebten, veranlaßt wurden. Was sie aber geschrieben haben, ist größtentheils von der Art, daß es in den Geist der ganzen Menschheit eingehen und zu ihrem Eigenthume werden kann; sie haben die Principien alles christ-

Digitized by Google

lichen Lebens wiederholt ausgesprochen und die wichtigsten Folgerungen aus ihnen selbst gezogen; sie ergänzen sich in den meisten Fällen gegenseitig, und wo sich auch noch eine Lücke darböte, da ist sie so leicht durch eine vernünftige Herleitung aus den aufgestellten Hauptwahrheiten auszufüllen, daß sie nicht in Anschlag zu bringen ist. Dabei ist nicht zu übersehen, daß, wie bei aller religiösen Entwickelung so auch bei der christlichen, die sittliche That das wesentlichste Moment ist. Diese That ist als Product der erhabensten und verehrungswürdigsten Persönlichkeit in den mannigfaltigsten Beziehungen durch die neutestamentlichen Schriftsteller dargestellt worden; sie muß, wenn eine ergänzende Lehre angenommen werden soll, diese ergänzende Lehre seyn. In diesem Falle bleibt keine Richtung des christlichen Geistes denkbar, die durch das neue Testament nicht bezeichnet wäre. Wir werden demnach bei der allgemeinen Darstellung dieses Geistes fortwährend zu den neutestamentlichen Schriften zurückkehren und uns an sie anschließen. Um aber zu zeigen, wie tief dieser Geist, wie ihn das neue Testament darlegt, in der Ausbildung des religiösen Lebens begründet ist, und wie er als die Blüthe desselben erscheint, müssen wir zugleich folgerecht in der Darstellung dieser in sich fortgehenden Entwickelung voranschreiten und sie zu ihrem Schlusse führen.

In dem Judenthume traten, wie wir gesehen haben, Gegensätze aller Art, insbesondere aber der Gegensatz zwischen Gott und den Menschen auf das bestimmteste heraus; eine engherzige und particularistische Stellung, welche der religiöse Geist in allen Richtungen seines Lebens zu nehmen hatte, war die unmittelbare Folge davon. Bis zu der Energie veredelte sich dieser Geist noch auf seiner zweiten religiösen Entwicke-

Digitized by Google

lungsstufe, daß er auf positivem und negativem Wege den Versuch machte, die Schroffheit der Antithese zu mildern und eine universellere und freiere Bewegung des religiösen Lebens herbeizuführen. Wie kräftig und entschieden er aber auch diesen Zweck verfolgte, bis zur gänzlichen Aufhebung derselben, bis zur Versöhnung und zur wahrhaften Einheit konnte er es nicht bringen; das lag außerhalb der Sphäre des Judenthums. Und doch gibt es keine Trennung ohne Wiedervereinigung, keinen Gegensatz ohne Vermittlung, und es ist Gesetz aller Entwickelung, daß sich auf der höchsten Spitze derselben Alles wieder versöhne. Der religiöse Geist mußte also über die praktische Verstandeswelt des Judenthums hinausgehen und sich negativ zur vollständigen Vernichtung der religiösen Gegensätze, positiv zur verklärten Einheit derselben erheben. Die Vernichtung dieser Gegensätze und die Verwirklichung einer verklärten Einheit derselben auf religiösem Wege bildet den Kern und das Wesen des Christenthums und seinen wahrhaften Charakter *). Man hat bekanntlich das Eigenthümliche des Christenthums schon auf die verschiedenste Weise bestimmt; bald sollte es in reinern Ansichten bestehen, die durch dasselbe über die Gottheit verbreitet wurden, bald in einer größern Bestimmtheit der sittlichen Grundsätze, die durch die Verkün-

*) Der Zweck des Christenthums ist, den Charakter der Menschen in Harmonie mit Gottes Wesen zu bringen, sagt Erskine in seinen Bemerkungen über die innern Gründe der Wahrheit der geoffenbarten Religion (übers. v. Leonhardi nach der 5ten engl. Ausgabe) S. 56. und beschränkt, indem er im Allgemeinen einen richtigen Gedanken ausgesprochen hat, hiedurch die Aufgabe des Christenthums zu sehr.

Digitized by Google

digung desselben in Umlauf kamen; bald wurde diese, bald eine andere Seite zu dem gedachten Zwecke herausgehoben; allein eine genauere Betrachtung dieser mannigfaltigen Angaben des Charakteristischen im Christenthume muß jederzeit den Unbefangenen auf das gewisseste von der Wahrheit überzeugen, daß sie einestheils einseitig, anderntheils oberflächlich sind. Wir stützen uns auf den ganzen Gang des religiösen Lebens und finden in ihm die über die tiefere Eigenthümlichkeit des Christenthums ausgesprochene Ansicht vollkommen begründet.

Die negative Seite des bezeichneten Charakters, die Vernichtung der religiösen Gegensätze, zeigt sich zunächst in der Aufhebung derjenigen Antithese, die am schärfsten und schneidendsten hervortritt. Diese Antithese ist verwirklicht in der Sünde. In dem Abschnitte, der von dem Judenthume handelt, wurde bemerkt, daß die Sünde ihrem Wesen nach eine Trennung von dem absoluten Geiste und ein fortdauerndes Streben des Subjectes sey, sich in dieser Vereinzelung, worin es nur seinen besondern Willen als Gesetz erkennt, zu erhalten. Zur Sünde wird darum Alles, was mit der Absicht unternommen wird, einen trennenden und feindlichen Gegensatz zwischen Gott und dem erschaffenen Geiste herbeizuführen. Diesen feindlichen Gegensatz wieder aufzuheben und den von dem unendlichen Geiste geschiedenen endlichen wieder mit diesem zu versöhnen, das ist die erste Aufgabe des Christenthums. Es hat zu dem Ende nicht nur die wirklich erscheinende Sünde mit ihren mannigfaltigen Gestalten, sondern auch jenen finstern Grund in dem Menschen, der, mit dessen Falle gesetzt, in einer Abneigung von Gott, der Wahrheit und dem Guten und in einem mächtigen Zuge zu dem Unnatürlichen, zu dem Scheine und dem Unrecht besteht, und von

Digitized by Google

der ersten Sünde an durch alle Zeiten, nicht selten in einer furchtbaren Progression *), Lüge, Thorheit und Laster erzeugte, zum vollständigsten Bewußtseyn gebracht **). Auf keiner Stufe und in keiner Offenbarungsweise hat der Geist eine solche klare und genaue Einsicht in den sündhaften Zustand des Menschen und in das Princip und die Quelle desselben gewonnen, als in und mit dem Christenthume geschehen ist. Aber diese Einsicht ist im christlichen Leben nicht letztes Ziel hinsichtlich des Bösen, sondern nur der erste Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele. Dieses selbst ist zunächst Vernichtung der Sünde. Wie ein goldner Faden, zieht sich deßwegen auch die erhebende und trostreiche Rede: Dir sind deine Sünden vergeben ***), durch die ganze Entwickelung jenes Lebens hindurch und erscheint immer wieder als strahlender Lichtpunct. Was der Prophetismus nur theilweise und in den heiligsten Augenblicken seines Daseyns erfassen konnte, und was ihm immer in seiner eigentlichen Wahrheit und Wirklichkeit als eine Gabe der Zukunft erschien, das war hiemit durch

*) Audax omnia perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Horaz I, 3, 25 f.

**) Matth. 7, 13 f. Röm. 3, 23. Röm. 1, 21 ff. 1. Joh. 1, 8. Röm. 5, 12 ff., bei welcher Stelle jedoch nicht zu übersehen ist, daß der Apostel nicht bloß, wie eine beschränkte theologische Betrachtungsweise will, auf das Moment des im Adam repräsentirten Geschlechts, sondern auch auf das der individuellen That des Einzelnen aufmerksam gemacht hat. Weil (ἐφ' ᾧ) sie, im Zusammenhange mit Adam, Alle gesündigt haben, darum ist über sie gekommen, was jenen getroffen hat, dieß ist ein Theil des von Paulus in der citirten bedeutsamen Stelle ausgesprochenen Gedankens. Röm. 7, 14 ff.

***) Matth. 9, 2.

Digitized by Google

das Christenthum in einer Weise dargestellt, von welcher das Judenthum in seinen höchsten Entwickelungspuncten keinen vollständigen Begriff hatte. Diese Vernichtung des feindlichen Gegensatzes setzt die göttliche und menschliche Wirksamkeit in ihrer Vereinigung voraus; denn was Gott zu dem Ende thut, das muß schlechthin in den Menschen eingehen, von diesem aufgenommen und durch eine entsprechende Thätigkeit des abgefallenen Geistes anerkannt und geehrt werden, wenn die Trennung zwischen jenem und diesem aufgehoben und somit die Sünde in dem letztern vernichtet werden soll. Nein, die Aufhebung der in der Sünde vorhandenen feindlichen Antitheſe wird nicht einseitig durch den absoluten Geist zu Stande gebracht, sondern es wird dem im Trennungszustande sich befindenden endlichen Geiste auf das entschiedenste zugemuthet, durch sein inneres Erheben *) und durch Besserung seines Lebens die Vereinigung mit dem Heiligen möglich zu machen. Thut Buße und bekehret euch **), dieses ernste und vielbedeutende Wort ist nicht weniger christlich und ist nicht minder innig mit der ganzen Ausbildung des Christenthums verknüpft, als das vorhin angeführte: Dir sind deine Sünden vergeben.

Die Sünde als Abfall und Trennung von Gott wird in ihren Folgen als todbringend betrachtet. „Der Tod ist der Sünden Sold," sagt Paulus in seinem Briefe an die Römer ***), und diese aus dem alten Testamente herübergekommene Lehre erscheint in verschiedenen Stellen des neuen

*) Jac. 4, 8.

**) Matth. 4, 17. Matth. 9, 13. Luck 5, 32. Luck 24, 47. u. s. w.

***) Röm. 6, 23.

Digitized by Google

wieder. Das Christenthum hat sie offenbar in einem allgemeinern, umfassendern und geistigern Sinne dargestellt, als dieß auf der ihm vorhergehenden Stufe der religiösen Entwickelung geschehen ist; denn ihm zu Folge weist sie auf alles Elend *) hin, welches für das gesammte Leben des Menschen, insbesondere aber für sein inneres aus der Sünde und ihren Werken hervorgeht, also auf die Ohnmacht, auf die Zerrüttung, auf die Qual, auf die Finsterniß, auf die Ruchlosigkeit, auf den Untergang, welcher über ihn in gesteigertem Maße und in dem nämlichen Grade kommt, in welchem er sich in und durch die Sünde von Gott, dem Urquell der Kraft, der Harmonie, des Friedens, des Lichtes, der Frömmigkeit, losgesagt hat und fortwährend lossagt. Hiemit allein haben die diesen Gegenstand behandelnden Schriftstellen einen Sinn, der zugleich durch die ganze Entwickelung des Geistes bestätigt und somit vollkommen begründet wird; denn bei der Betrachtung dieser Entwickelung ist uns jederzeit der Satz klar geworden, daß alles Endliche, das für sich und in seiner Geschiedenheit von dem Unendlichen bestehen will, ein Nichtiges, Wesenloses, in sich selbst Zerfallenes und Unglückliches sey. In sofern nun das Christenthum die durch die Sünde entstandene Trennung aufhebt, und den abgefallenen Geist mit seinem Urquell versöhnt, erscheint es als Sieger über den Tod. Dieser Sieg des christ-

*) Daß der Begriff des Todes in diesem umfassenden Sinne zu nehmen sey, beweisen viele Stellen des neuen Testamentes. Z. B. 1. Joh. 3, 14: Ἡμεῖς οἴδαμεν, ὅτι μεταβεβήκαμεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωὴν, Joh. 5, 24. Röm. 5, 12, 17, 21. Joh. 8, 51. Röm. 7, 24. Röm. 1, 32, welche beiden letzten Stellen im bestimmtesten Zusammenhange mit den ihnen vorhergehenden Versen betrachtet werden müssen.

Digitized by Google

lich religiösen Geistes wird in manchen Stellen des neuen Testamentes auf eine ergreifende Weise und mit einem rednerischen Schwunge dargestellt, der an den poetischen grenzt. Besonders lebhaft wird der Apostel Paulus von dem erhebenden Gedanken ergriffen, daß der Christ der Macht des Todes entnommen sey und im Gefühl der Freude über dieses Glück ruft er aus: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg*)?“ Der Apostel hat freilich hier die im Christenthume durchgreifende Ansicht von der Besiegung des Todes auf einen besondern Fall angewendet, indem er das Leben an die Auferstehung knüpft; allein dieß kann nur als eine Modification des einen Grundgedankens erscheinen, der an andern Stellen des neuen Testamentes auf das bestimmteste und als ein universeller sich darstellt **).

Das Christenthum begnügt sich aber nicht damit, den Gegensatz zwischen Gott und den Menschen, wie er in seiner schärfsten und feindlichsten Stellung als Sünde erscheint, aufzulösen; es geht weiter, es will ihn überhaupt nicht, also auch da nicht bestehen lassen, wo er einen natürlichern Charakter angenommen hat und sich auf eine minder herbe Weise zeigt. Diese minder schneidende und natürlichere Erscheinung des gedachten Gegensatzes hat, wie bemerkt wurde, seinen positiven Ausdruck im Gesetze gefunden, wie dieses innerhalb des Judenthums aufgefaßt werden muß. Im Christenthume ist darum dieses Gesetz aufgehoben und an seine Stelle das Evangelium, d. i. das Reich der Versöhnung und der Liebe, ge-

*) 1. Kor. 15, 55.

**) Z. B. Joh. 11, 25 u. 26.

Digitized by Google

treten. Zwar erklärt der göttliche Redner im Evangelium Matthäi *), daß er nicht gekommen sey, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Unmöglich kann aber diese Erklärung den Sinn haben, daß das Gesetz in dem Christenthume mit seiner Schärfe und mit seinen in Aeußerlichkeiten aller Art sich verlierenden Bestimmungen ewige Geltung haben soll; denn hiedurch stände sie im Widerspruche mit dem Standpuncte, welchen der christlich religiöse Geist genommen hat und nehmen mußte, und die klarsten und entscheidendsten Stellen des neuen Testamentes wären in keiner Weise mit ihr zu vereinigen. Alles kommt hier auf die Bedeutung an, welche das Wort erfüllen im Urtexte hat. Forscher, die sich durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit eine bedeutende Stimme bei der Festsetzung des Sinnes, den neutestamentliche Wörter und Redensarten haben können, erworben haben, erklären, gestützt auf andere Bibelstellen und auf die Aussprüche denkender Kirchenlehrer, daß πληρῶσαι in dem vorliegenden Falle nichts Anderes heißen könne, als die im mosaischen Gesetze und in den prophetischen Schriften ausgesprochenen Lehren, Vorschriften und Forderungen in intensiver und extensiver Hinsicht vervollständigen, vervollkommnen **). Dieß kann nun auf keinem andern Wege geschehen,

*) Matth. 5, 17.

**) Vergl. besonders den philologisch-kritischen und historischen Commentar über das neue Testament von H. E. G. Paulus, zweite verbess. Ausgabe I. S. 661.; den biblischen Commentar über sämmtliche Schriften des N. T. von H. Olshausen, Bd. I. S. 202 f.; und über die enge Verbindung des alten Testamentes mit dem neuen v. A. Th. Hartmann, S. 1 f., wo allerdings dem „Erfüllen" ein etwas umfas-

Digitized by Google

als indem durch das Christenthum das Wesentliche und Wahre des Judenthums, das, was seine ewige und unendliche Seite ausmacht, verwirklicht wird, und diese Vervollkommnung stimmt ganz mit den allgemeinen Gesetzen aller Entwickelung, nach welchen die folgende Bildungsstufe jedesmal als die Wahrheit der vorhergehenden angesehen werden muß, überein. Hat Christus in diesem Sinne das Gesetz und die Propheten erfüllt, dann stehen alle Schriftstellen über diesen Gegenstand in dem schönsten und vernünftigsten Einklange. Er hat dann das Gesetz und die Propheten nur in sofern nicht aufgelöst, als er bloß die Beschränkung und die in ihnen waltenden Gegensätze zerstört, die ihnen zu Grunde liegende Wahrheit aber durch die Versöhnung der getrennten Momente ins Daseyn eingeführt und zur vollen Entwickelung gebracht hat. Daß indessen jenes und diese hiemit über ihre Erscheinung im Judenthume gestellt wurden, daß sie wesentlich auf einer andern und höhern Religionsstufe durch die Vervollkommnung, die ihnen im Christenthume zu Theil wurde, erhoben werden mußten, daß also in der angeführten Bibelstelle keinem gereinigten Judenthume das Wort geredet werde, liegt am Tage; aber eben so klar ist es, daß Christus selbst das Christenthum nicht als eine außer allem Zusammenhange stehende, schlechthin außerordentliche und übernatürliche Begebenheit, sondern als eine Erscheinung betrachtet wissen wollte, die mit dem Judenthume in der genauesten Verbindung steht, und die sich

---

senderer Sinn beigelegt ist. Die Exegeten, welche πληρῶσαι auf die Unterwerfung Christi unter das Gesetz beziehen, haben offenbar unrecht; hic de doctrina agitur, non de vita, sagt Calvin in seiner harmonia evangelistis tribus composita etc. Genevae 1595. S. 76.

Digitized by Google

über dieses stellte, um das in demselben verborgene Wesen zu verwirklichen und das Getrennte zu versöhnen. Was jenen ersten Punct betrifft, daß nämlich die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten nicht innerhalb des Judenthums vor sich gegangen, und daß besonders jenes erste als Ausdruck eines scharfen Gegensatzes in seiner jüdischen Stellung und Bedeutung gänzlich aufgehoben sey, darüber sprechen sich mehre Stellen des neuen Testamentes sehr bestimmt und entschieden aus. „Denn Christus ist des Gesetzes Ende," versichert der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Römer *), und bei einer andern Veranlassung erklärt er, „durch das Gesetz werde Niemand gerecht vor Gott, Christus aber habe uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes **)." Eben so müssen hieher gezogen werden alle Aussprüche des neuen Testamentes, die sich über die Bedeutung und das Wesen des erfüllten Gesetzes und des zu seiner Wahrheit gekommenen Prophetismus erklären. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht, was der große Lehrer der Menschheit auf die Frage des Schriftgelehrten: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? bemerkt ***). Diese und einige andere Stellen ****) zeigen auf das deutlichste, wie im Christenthume auf der einen Seite das Gesetz aufgehoben, auf der andern aber erfüllt werden konnte; denn offenbar ist nach ihnen Alles aufgegeben, was den im Judenthume herrschen-

*) Röm. 10, 4.
**) Gal. 3, 11 u. 13.
***) Matth. 22, 36 — 41.
****) Röm. 13, 10., besonders aber Röm. 3, 31: Νόμον οὖν καταργοῦμεν διὰ τῆς πίστεως; Μὴ γένοιτο, ἀλλὰ νόμον ἱστῶμεν.

Digitized by Google

den Gegensatz begünstigen könnte, und nur das wird bewahrt, was die Versöhnung und somit das in ihm nur als Zukünftiges wahrgenommene ewige Moment seines Lebens zu entwickeln im Stande ist.

Indem auf diese Weise durch die Erfüllung des Gesetzes negativ alle religiösen Gegensätze aufgehoben sind, bildet sich zugleich positiv jene verklärte Einheit der Momente, welche weiter oben schon angedeutet wurde. Dieses positive Element im Charakter des Christenthums spricht sich in mannigfacher Weise aus und erscheint überall, wo wahrhaft christlicher Geist weht. Daher die Innigkeit, die das Christenthum in allen Richtungen belebt und durchdringt, daher die unzerstörbare Macht, die in ihm wirkt und daher hauptsächlich die unendlichen Segnungen, die für die religiöse Bildung aus demselben hervorgegangen sind.

Die christlich religiöse Einheit besteht, wie das im Charakter des religiösen Lebens überhaupt liegt, nicht sowohl in und durch den Gedanken, als vielmehr hauptsächlich in und durch die sittliche That; wir wollen sie aus diesem Grunde zum Unterschiede von der durch die Vernunft erstrebten die praktische nennen. Uebrigens trägt sie im Allgemeinen dieselben Kennzeichen an sich, die sich an der vernünftigen vorfinden; sie repräsentirt das Wesen dieser auf dem religiösen Gebiete. Sie ist also gleich ihr vermittelt, absolut vollständig, lebendig und frei. Mit den nothwendigen Modificationen kann deßwegen das, was früher über die Attribute jeder wahren Einheit bemerkt wurde, auf die hier in Frage stehende angewendet und, was hier über sie zu sagen ist, in wenige Worte gefaßt werden. Sie ist vermittelt. Zu ihr kann sich also nur der religiöse Geist erheben, der in sich selbst zur gänzli-

Digitized by Google

chen Entwickelung und zur innern Vollendung gekommen ist. Alle Richtungen seines Seyns müssen sich entfaltet haben, sein ganzes Wesen muß zur Wirklichkeit gekommen seyn, damit er im Stande sei, mit hoher, durchgebildeter Thatkraft in seiner neuen Sphäre sich zu bewegen. Sie ist absolut vollständig. Die in ihr Versöhnten durchdringen sich in jeder Richtung und offenbaren in dieser Durchdringung ihr Wesen. Sie ist endlich eine lebendige und freie. In ihr kommen die Momente zur kräftigen und entschiedenen Offenbarung, und ihr Leben stellt sich in seiner Fülle und Herrlichkeit dar. Sie ruft jene höhere Individualität ins Daseyn, die in dem Abschnitte über die Vernunft näher bezeichnet wurde, und in welcher allein die Freiheit zur bestimmten Wirklichkeit kommt.

Daß diese Einheit den innersten Kern des Christenthums in Wahrheit ausmache, liegt nicht allein in den Gesetzen der Entwickelung des religiösen Lebens, wie sie durch unsere ganze Untersuchung über diesen Gegenstand nachgewiesen wurden; es kann auch ein historischer Beweis für die Wirklichkeit derselben geführt werden. Die neutestamentlichen Schriften bezeichnen uns nämlich eine Persönlichkeit, die in und mit ihrem ganzen Seyn und Leben diese Einheit geschichtlich dargestellt hat; es ist Jesus Christus. Er, der erhabene Sprößling des Hauses Davids, lebte in der vollendetsten Einheit mit seinem himmlischen Vater, und diese Einheit war vermittelt durch ein Daseyn, das als der Culminationspunct aller religiösen Bestrebungen angesehen werden muß *). Die edelste Gesinnung, die wohlthätigste Handlungsweise, die

*) Joh. 10, 37 u. 38. Joh. 8, 46. Hebr. 4, 15.

Digitized by Google

reinste Sittlichkeit, die entschiedenste Thatkraft für alles Heilige und Gute, das waren die erhabenen Mittel, durch welche er, auf dem Grunde seines höhern Seyns, in einer so innigen Verbindung mit Gott lebte, daß sie dem Unbefangenen in jeder Hinsicht als absolut vollständig erscheinen muß. „Ich und der Vater sind eins," versichert er im Evangelium Johannis *), und an einer andern Stelle, die in dem nämlichen evangelischen Berichte aufbewahrt ist, erklärt er: „Wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat **)." Ganz in demselben Geiste und so, daß auch nicht der geringste Zweifel über den Inhalt und die Bedeutung der Erklärung übrig bleiben kann, spricht sich der Apostel Paulus über die schlechthin vollständige Einheit aus, in welcher Christus mit Gott lebte. „Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig ***)," schreibt er in seiner kräftigen und tief eindringenden Weise den Kolossern. Allein diese vollendete Vereinigung mit seinem himmlischen Vater raubt ihm jene verklärte Individualität und jene wahrhafte Selbstständigkeit nicht, die überhaupt nie aufgegeben werden darf, wenn nicht alles Leben in einer allgemeinen Substanz untergehen soll. Für diese Besonderung des Daseyns Christi, also für sein individuelles Leben in und mit Gott und dadurch eben so sehr für seine wirkliche Freiheit, als gegen eine unterschiedslose Verschmelzung seiner Persönlichkeit mit der seines Vaters erklären sich an mehren Stellen des neuen Testamentes die bestimmtesten Zeugnisse auf die entschiedenste

*) Joh. 10, 30. Vergl. damit, was *Tertullianus* adv. Praxeam c. 22. bemerkt.

**) Joh. 12, 45.

***) Kolos. 2, 9.

Digitized by Google

Weise. Christus ist zwar von Ewigkeit her als das offenbarende Wort, als der schaffende Logos bei Gott *), aber unterschieden von dem, durch welchen und in welchem er ist, der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters **). Aus diesem ewigkeitlichen Daseyn tritt er, als der große Augenblick seiner Erscheinung gekommen war ***), heraus und in das zeitliche Leben hinein; das ewige Wort offenbarte sich in der Menschheit in seiner ganzen Fülle und Wahrheit ****). Diese Offenbarung mit Allem, was sich an sie anschließt, war die freie That des Sohnes †) und brachte zugleich den Unterschied, welcher zwischen ihn und den Vater tritt, und in diesem Unterschiede seine Individualität zur bestimmtesten Erscheinung, so daß er mit Rücksicht auf diese zeitlichen Zustände geradezu erklärt: Der Vater ist größer, als ich ††).

Bei der Darstellung der Individualität, durch welche Christus in seiner Einheit mit Gott, seinem ewigen Vater, dennoch ein besonderes Daseyn hatte, nehmen die neutestamentlichen Schriftsteller zwei Richtungen. Matthäus, Marcus und Lucas setzen nämlich die erhabene und vollständige Vereinigung, in welcher der göttliche Erlöser mit dem lebt, den er verkündigte, mehr voraus, als daß sie dieselbe zum besondern Gegenstande ihrer Evangelien machen. Desto eifriger sind sie bemüht, seine verklärte Individualität in den mannig-

*) Joh. 1, 1 f.
**) Joh. 1, 14.
***) Gal. 4, 4.
****) Joh. 1, 14. 2. Petr. 1, 16 u. 17. Cyprianus de vanit. idol. c. VI, 7.
†) Phil. 2, 5 ff.
††) Joh. 14, 28.

Digitized by Google

faltigsten Formen und Erscheinungen zu bezeichnen. Dabei gehen sie ganz den historischen Weg und Alles, was sie über das Daseyn und Wirken Christi zu bemerken haben, knüpfen sie an geschichtliche Ereignisse. Hiedurch geschieht es, daß sie an einzelnen Stellen ihrer Berichte jene höhere Individualität, die nur in einer absolut vollständigen Einheit der Momente denkbar ist, in eine untergeordnete und endliche zu verwandeln scheinen, wodurch Christus nichts weiter wäre, als eine historische Persönlichkeit, wie deren noch andere aufgetreten sind. Eine nähere Ansicht ihrer Evangelien zeigt übrigens auf eine unwidersprechliche Weise, daß das keineswegs ihre Absicht war; denn das Leben, das sie schildern, ist eben so erhaben und großartig in allen seinen Richtungen, als das ist, das die übrigen Bücher des neuen Testamentes zu ihrem Gegenstande haben. An den Christus des Matthäus, Marcus und Lucas knüpfen sich eben so ungewöhnliche und nur aus der innigsten, wesentlichsten Vereinigung mit Gott erklärbare Erscheinungen, wie an den des Johannes*). Wenn die drei ersten Evangelien uns die Individualität des Erlösers als eine historische vorführen, so arbeitet dagegen, wie wir schon gesehen haben, der Lieblingsjünger Jesu dahin, diese an und für sich und in ihrem reinsten Begriffe darzustellen; daher zeigt er sie nur in jener verklärten Einheit, die er nicht voraussetzt, sondern bei jeder Gelegenheit nachweist. Hiedurch gewinnt insbesondere sein Evangelium jene heilige Tiefe, welche die frommforschende Vernunft so sehr anspricht. Der Apostel Paulus bildet den vermittelnden Punct der zwei

*) Vergl. nur Matth. 11, 25 ff. Luc. 10, 21 f. Matth. 28, 18. Marc. 9, 7 u. s. w.

Digitized by Google

Richtungen, die sich in den vier Evangelisten realisirten *). Der innere und wahrhafte Grund, aus welchem die genannten Verfasser des neuen Testamentes, die in dem Wesen ihrer Ansichten überall einig sind, diese verschiedenen Richtungen in ihrer Darstellung genommen haben, liegt in der schon früher berührten Allseitigkeit des christlich religiösen Geistes, dessen Reichthum und Fülle nur auf diese Weise bezeichnet werden konnte; der äußere aber theils in der besondern Bildung der Schriftsteller, theils in der Zeit, in welcher die einzelnen Bücher entstanden sind; denn mit Beziehung auf jene Bildung läßt es sich keineswegs verkennen, daß besonders bei Johannes und Paulus die wissenschaftlichen Ansichten ihrer Zeit nicht ohne Einfluß geblieben sind, und mit Rücksicht auf die Entstehungszeit ist es begreiflich, daß Schriften, die nicht so sehr lange nach der öffentlichen Wirksamkeit Christi abgefaßt wurden, deren Verfasser also noch sein historisches Daseyn in seiner ganzen Lebendigkeit in der Seele trugen, dieses mehr herausheben mußten, als andere, die in späterer Zeit entstanden, in welcher Christus wieder mehr in seiner Verklärung gedacht wurde. Sehr wichtig und keineswegs zu übersehen ist es, daß die Idee, welche der Erlöser in sich verwirklichte, dieser Behandlung fähig ist.

In Christus ist also factisch und am vollständigsten nachgewiesen, wie sich die Gottheit mit dem Menschen vereinige. Er bildet in dieser Hinsicht den Repräsentanten der Menschheit überhaupt und der christlichen insbesondere, oder vielmehr er ist die historisch concrete Idee dieser Menschheit. Darum tritt er in die Mitte der ganzen

*) Ihm steht in dieser Hinsicht Petrus sehr nahe.

Digitized by Google

Menschheitsentwickelung und an den Anfang der christlichen, die ihn nie aufgeben kann, ohne sich selbst zu vernichten. Es kann also nie eine Zeit eintreten, in welcher die christliche Menschheit aufhören dürfte, mit treuer Liebe an Christus zu halten. Für sie muß immerfort das herrliche und vielbedeutende Wort gelten: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*)." Aus diesem beherzigenswerthen Satze, daß Christus nämlich als der Repräsentant der christlichen Menschheit angesehen werde müsse, ergibt sich zuvörderst die Wahrheit, daß er in sich und in seinem Leben die wesentlichsten Momente ihres Lebens und Wirkens darstellen müsse**). Und das ist wirklich durch sein heiliges Daseyn auf der Erde und durch das, was sich unmittelbar an dasselbe schloß, in dem erhabensten und großartigsten Sinne geschehen. Der Kampf des Menschlichen mit dem Bösen in allerlei Formen und die Versuchung, die mit dem Unsittlichen verknüpft ist, wird uns in der bekannten Versuchungsgeschichte***) vor Augen gestellt. Christus, der Herrliche, geht als Sieger aus diesem Kampfe hervor, und das so verführerische Streben, muthwillig in die ewigen Gesetze der Welt einzugreifen, ging an seiner großen Seele eben so spurlos vorüber, als die Lockungen, mit welchen der Reichthum, die äußere Ehre, der Glanz und die Herrschaft einen Angriff auf dieselbe machte. Er siegte und verherrlichte dadurch die mit Gott in ungestörter und vollendeter Einheit lebende Menschheit; der Teufel verließ ihn und die

*) Hebr. 13, 8.

**) F. Köppen Philos. des Christenthums. 2. Auflage. Thl. II. S. 65.

***) Matth. 4. 1 ff.

Digitized by Google

Engel traten zu ihm*). Wenn die in dieser Erzählung stark hervortretende, lebendige und anschauliche Darstellung nicht minder, als die berichteten Thatsachen, uns zunächst zu der Meinung führen könnten, daß uns hier eine Reihe äußerer Handlungen vergegenwärtigt werde; so lehrt uns dennoch ein tieferes Nachdenken bald, daß das höchst bedeutsame Ereigniß, von welchem die Rede ist, in der innern Welt des Geistes vor sich gegangen seyn müsse; denn nur bei dieser Ueberzeugung treten Veranlassung, Entwickelung und Zweck dieses großartigen Momentes in dem Leben Jesu in das rechte Verhältniß zu einander und zu der Bestimmung des Welterlösers; nur bei dieser Auffassung wird das Ganze und das Einzelne dem ruhigen und besonnenen Denken zugänglich und erfaßbar **). Es ist die finstre Macht des Bösen, welche, wie die Menschheit überhaupt, so ihren Stellvertreter insbesondere zu verführen und zu verderben strebt. Wenn aber diese Vorgänge in das geistige Gebiet verlegt werden, so folgt daraus nicht, daß die versuchende Thätigkeit aus dem Innern des Heilandes abgeleitet werden dürfe; denn es läßt sich leicht darthun, daß, wenn sie dort auch nur im kleinsten Maaße ursprünglich vorhanden gewesen wäre, Christus dem Zwecke seiner Sendung auf Erden nicht hätte entsprechen können***). Ihm also ist sie eine fremde geistige Gewalt,

*) Matth. 4, 11.

**) So wäre z. B. nicht zu begreifen, wie von einem hohen Berge aus alle Reiche der Welt gezeigt und übersehen werden könnten (v. 8), wenn ein äußeres Factum anzunehmen wäre, während bei einem innern, geistigen Acte diese Schwierigkeit wegfällt.

***) F. Schleiermacher: Ueber die Schriften des Lucas. Berlin, 1817. S. 54.

Digitized by Google

die, dem Reiche der Finsterniß angehörig, durch schöne, verlockende Künste von seiner Seele Besitz nehmen wollte, aber, von der ihm einwohnenden heiligen Macht zurückgewiesen, in ihre Grenzen zurückkehrte. Uebrigens schließt sich der Bericht über die Versuchung des Erlösers auf eine höchst merkwürdige Weise an die im dritten Capitel der Genesis aufgenommene Erzählung an; allein bei aller Aehnlichkeit, welche zwischen der in jenem und in dieser dargestellten Thatsache obwaltet, kommt der große Unterschied zum Vorschein, daß der erste Adam den Angriffen des Bösen unterlag und sich dadurch in ein feindliches Verhältniß mit Gott brachte, der letzte aber, Christus *), und durch ihn das gesammte Menschengeschlecht, so weit es mit ihm verbunden ist, über sie den Sieg davon trug und seine Vereinigung mit dem Vater bewahrte.

Ungeachtet dieses Sieges hat sich das Böse in mancherlei Formen und Erscheinungen und unter verschiedenen Umständen und Verhältnissen während seiner öffentlichen Wirksamkeit an dem Erlöser versucht; aber es hat nie und nirgends auch nur den geringsten Einfluß auf ihn ausgeübt; in ununterbrochener Reinheit und Heiligkeit floß sein Leben dahin, reich an guten Thaten, reich an Liebe und Wohlthun. Das ist dein Bild, christliches Geschlecht, das sollst du in Verbindung mit ihm in deinem Denken, in deinen Gefühlen, in deinen Neigungen und Bestrebungen darstellen und auf diesem Wege dein gesammtes Daseyn mit allen seinen Veränderungen und Schicksalen weihen und verklären. Ist in diesem Sinne und Geiste das Tagewerk auf Erden unter Arbeit und Creuzigung des Fleisches **) voll-

*) 1. Kor. 15, 45. **) Gal. 5, 24.

Digitized by Google

endet, so schließt sich das Auge des Christen, dem auch beim letzten, schweren Kampfe himmlischer Friede beseligt, im Tode*); denn auch der, dessen Daseyn ihm in allen Dingen vorangeleuchtet hat, nachdem er auch am Kreuze vollbracht, was ihm sein Vater aufgetragen, sein Haupt geneigt und ist verschieden**). Das Irdische, das als solches nie und nirgends Bestand hat, ist zu Grabe gegangen; aber aus dem Tode in diesem Zusammenhange geht ein neues Leben hervor***). Christus ist wahrhaftig auferstanden und hat sich durch mancherlei Erweisungen in diesem verherrlichten Leben erzeigt****). Auch die, welche er vertritt, werden einst den Tod überwinden und zu einem höhern Leben sich erheben †). Und damit das sie umgebende Daseyn diesem Leben entspreche, darum ist ihnen ein Wohnsitz verheißen, herrlicher und beseligender, als der ist, den sie hienieden einnehmen, ein Aufenthalt, wo sie der reinsten und beglückendsten Gaben des Geistes, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens endlich in vollem Maaße theilhaftig werden ††); denn Christus ist gen Himmel gefahren.

Ja, der Hocherhabene ist in allen Dingen unser Muster, unser Vorbild; in seinem Leben, in seinem Leiden und Sterben †††), in seiner Auferstehung und in seiner Himmelfahrt

*) Offenb. Joh. 14, 13.
**) Joh. 19, 30.
***) Joh. 12, 24. Röm. 6, 8.
****) Apostelgesch. 1, 3.
†) Joh. 14, 19. 1. Kor. 15, 53 ff.
††) Joh. 14, 3. 2. Kor. 3, 18.
†††) Das Leiden und Sterben Christi ist, wie Alles, was zu ihm und zu seinem Leben und Wirken gehört, unendlicher

Digitized by Google

stellt sich das Leben der ganzen christlichen Menschheit mit seinen heiligsten und bedeutungsvollsten Richtungen auf das vollkommenste dar *). Und das ist einer der würdigsten und erhabensten Standpuncte, von welchen aus die Betrachtung es auffassen kann.

Ist Christus der Stellvertreter der mit Gott versöhnten Menschheit, so muß auch die ganze Fülle göttlichen Lebens in ihm wohnen, welche in dieser sich enthüllen soll, und diese Fülle des göttlichen Lebens muß in allen Richtungen, also als Wahrheit, als Liebe, als Heiligkeit und insbesondere als Schöpfungskraft in ihm offenbar werden. Dadurch hat sich seine Entwickelung zu einer Freiheit, Intensität und Stärke erhoben, welche ihn fähig machte, jenes außerordentliche Daseyn auf Erden zu entfalten, auf welches schon so viele Geschlechter mit bewundernder Ehrfurcht hingeblickt haben. Der Sinn dieses Außerordentlichen in dem irdischen Leben und

---

Natur; es kann uns darum nicht beikommen, seine ganze Bedeutung in dem hier bezeichneten Zusammenhange erschöpfen zu wollen. Daß aber das oben hervorgehobene Moment in die Betrachtung aufgenommen werden müsse, wird eine wahrhaft christliche Theologie nie bestreiten.

*) C'est un des grands principes du christianisme, que tout ce qui est arrivé à *Jésus-Christ* doit se passer et dans l'ame et dans le corps de chaque chrétien, que comme Jésus-Christ a souffert durant sa vie mortelle, est ressuscité d'une nouvelle vie et est monté au ciel, où il est assis à la droite de Dieu, son père, ainsi le corps et l'ame doivent souffrir, mourir, ressusciter et monter au ciel. Toutes ces choses s'accomplissent dans l'ame durant cette vie, mais non dans le corps etc. Pensées de Blaise Pascal p. 255 f.

Digitized by Google

Wirken Christi wird häufig in zweifacher Hinsicht unrichtig aufgefaßt. Zuerst indem man es nur auf einzelne Thaten des Erlösers bezieht, welche man darum ausschließend Wunder nennt. Gegen diejenigen, welche diese Einseitigkeit der Betrachtung vertreten und empfehlen, muß bemerkt werden, daß alle Aeußerungen des Daseyns Christi auf Erden sich auf den einen Grund, auf das göttliche Leben in ihm, zurückbeziehen und darum auch gleiche Dignität haben, so daß der einen des Außerordentlichen nicht mehr zugeschrieben werden kann, als der andern; denn das wird hoffentlich Niemand behaupten wollen, daß jener eine Grund bei dieser Lebensäußerung in einem höhern, bei jener aber in einem niederern Grade in Anspruch genommen worden sey, weil wohl Jeder bei sich erwägen wird, daß, wo überhaupt irgend etwas in rechter Kraft und Gesundheit ist und geschieht, das Princip, aus dem es hervorgegangen, nicht theilweise, sondern ganz thätig gewesen seyn und darum auch vollständig in seiner Erscheinung sich kund gegeben haben müsse. Von diesen Gedanken geleitet, werden wir z. B. jene gewaltige Rede, in welcher Christus die hervortretendsten Züge in dem Bilde des Reiches Gottes auf eine so unerreichbar treffliche Weise darstellt, die sogenannte Bergpredigt *), oder das unerschöpflich tiefe Wort: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich **) u. s. w., für eben so wunderbar erklären, als seinen Wandel hienieden, der mitten in einer mit Sünden befleckten Welt von jeder Sünde frei geblieben ist, und können, um einen besondern Fall namentlich zu bezeichnen, die Auf-

*) Matth. 5 ff.
**) Joh. 8, 51.

Digitized by Google

erweckung des Lazarus*) nicht außerordentlicher finden, als das Leben und die Lehre des Herrn. Zu der also zurückgewiesenen verkehrten Auffassung des Außerordentlichen in dem irdischen Daseyn des Erlösers gesellt sich eine zweite. Man ist nämlich häufig der Meinung, daß, so weit jenes seinen Einfluß ausübe, jede Ordnung, folglich auch jede natürliche Entfaltung der Lebensthätigkeit, theils in Christo, theils in dem Gegenstande seiner Wirksamkeit schlechthin aufgehoben sey. Insbesondere glaubt man, diesen Gedanken rücksichtlich der Thaten festhalten zu müssen, welche vorzugsweise Wunder genannt werden. Die Wunder werden in diesem Falle als Acte aufgefaßt, in und mit welchen die Kräfte und Gesetze jeglicher Natur mindestens suspendirt seyen. Aber gerade die feindliche Antithese, welche hiemit zwischen Natur und Wunder gebracht wird, müssen wir auf das entschiedenste zurückweisen; denn nicht der Natur überhaupt steht das Wunder gegenüber, sondern nur der niedern, irdischen; mit der höhern und himmlischen lebt es in so innigem Zusammenhange, daß es als ihr Product angesehen werden muß. Das Wunder ist in diesem Sinne und auf diesem Standpuncte eine Erscheinung der himmlischen, geistigen Welt, welche in die irdische und materielle hineintritt, theils um die Kluft, welche gewöhnlich zwischen beide gesetzt wird, und in Folge welcher man sich jene als ein durchaus Jenseitiges, diese aber als ein schlechthin Diesseitiges vorstellt, auszufüllen, theils und insbesondere um die Blicke und die Herzen auf jene heilige und beseligende Welt des Himmels hinzuweisen und sie anzufeuern, mit allen Kräften nach ihr zu ringen. Insoferne nun

*) Joh. 11, 1 ff.

Digitized by Google

die himmlische Natur und Ordnung das nächste Princip der Wunder ist, müssen sich nothwendig, da diese Natur und Ordnung ja nur als das Mächtige, Tiefeinwirkende gedacht und begriffen werden kann, in und mit den Wundern gewaltige Kräfte*) und Staunen erregende Wirkungen**) dieser offenbaren; insoferne sie auf jenes ewige Reich hinweisen, in welchen sie begründet sind, werden sie zu bedeutsamen Zeichen***), vermittelst welcher die Gemüther sich zu orientiren im Stande sind.

In Christo war mit Gott die himmlische Welt in ihrer Fülle; das Wunder war hiemit für ihn das Natürliche, aus seinem normalen Seyn hervorgehende, es war sein ἔργον †). Für ihn hatte es darum gar nichts Auffallendes; er verrichtete es auf die einfachste Weise als zu seiner gesammten Wirksamkeit gehörig. Aber überall bezieht er es auf das Reich Gottes, aus welchem es stammt und auf welches es die heilsbedürftigen Menschen aufmerksam machen will. Sobald es außerhalb dieses Zusammenhanges gesucht und begehrt wurde, sobald folglich sein heiliger Zweck profanirt werden sollte, verweigert er die gewünschte That und macht dem wundersüchtigen Geschlechte ernste Vorwürfe ††); denn „nicht dasjenige, was an Christus gesehen werden konnte mit leiblichem Auge, nicht dieses ist's, woran zu glauben die Grundlage seiner heiligen Anstalt ausmacht; sondern vorzüglich das-

*) δυνάμεις.

**) τέρατα.

***) σημεῖα.

†) Matth. 11, 2.

††) Luc. 11, 29. Marc. 8, 11 ff. Joh. 4, 48. Vergl. auch 1 Kor. 1, 22.

Digitized by Google

jenige, was unsern höhern, folglich unserm ganzen Geist anspricht, was uns also allseitig, besonders an unsern edelsten Seiten ergreift, eben so mächtig, als sanft ergreift, was uns überwältigt und auf die Kniee wirft und zum Lobgesang in den Tiefen unsrer Seele zwingt und dann auch zum lauten Preise seines Wesens in unserm ganzen Leben," sagt der treffliche Cajetan Weiller*). Das aber, was uns im tiefsten und innigsten Wesen ergreift und bewegt, das ist gerade das, was den Wundern des Erlösers zu Grunde lag und worauf sie hinführen sollten, das göttliche Leben in ihm auf der einen und das Reich der Wahrheit, der Liebe und der Heiligkeit, das Reich Gottes, auf der andern Seite.

Sind aber nach der bisherigen Darstellung die Wunder im Christenthume nicht abnorme, alle geordnete Thätigkeit vernichtende, schlechthin außerordentliche Erscheinungen, sondern Producte einer höhern Natur, Proben himmlischer Kräfte und Ordnung, so folgt von selbst, daß die, welche durch Christum mit jener Natur und Ordnung in Zusammenhang kommen und von jenen Kräften belebt werden, in dem nämlichen Grade, in welchem dieß geschieht, wunderbare Thaten zu verrichten im Stande seyen und daß, wenn jener Zusammenhang und diese Belebung vollkommen in ihnen realisirt seyn werden (ein Zustand, der jedoch nicht auf der Erde erreicht werden kann), ihr gesammtes Daseyn sich in solchen höhern und überraschenden Aeußerungen ihrer innern Thätigkeit bewegen müsse. Die Wunder, welche der Erlöser gethan hat, sind in dieser Hinsicht Anticipationen; sie gehören einer erhabenern

*) In seiner gehaltvollen Schrift: Der Geist des ältesten Katholicismus als Grundlage für jeden spätern. S. 56.

Digitized by Google

Stufe der Lebensentwickelung an. Er, das Vorbild der erlösten Menschen, stand auf ihr; sie aber müssen sich noch auf sie erheben, um dann thun zu können, wie ihr ehrfurchtgebietender Repräsentant gethan hat*).

Christus erscheint als der historische Mittelpunct des religiösen Geistes in seiner Vollendung, also als der historische Centralpunct des Christenthums. Der religiöse Geist muß in seiner Entwickelung eine geschichtliche Unterlage haben; denn er bewegt sich am freiesten und sichersten im historischen Elemente. Auf diese Wahrheit wurde schon einigemal hingewiesen, und die bisherige Untersuchung und Darstellung hat factisch dargelegt, wie dieses Element immer bestimmter und edler heraustritt. Im Judenthume, haben wir gesehen, bildet die Geschichte des jüdischen Volkes die historische Basis. Das Christenthum, das seiner Natur nach bestimmt ist, sich innerlich und äußer-

*) Berücksichtigung verdient hier die Stelle Matth. 17, 20. Daß hier durch die Versicherung, daß der Mensch, der wahrhaft glaubt, Berge versetzen könne, nicht sowohl auf diese Handlung, als vielmehr synekdochistisch auf jede die Kraft des Individuums in seiner Einzelheit übersteigende That hingewiesen werde, liegt theils in dem Zusammenhange unserer Stelle mit dem, was ihr vorhergeht und auf sie folgt, theils in dem ganzen Geiste des Christenthums. Joh. 14, 12. spricht Christus sogar von größern Werken, als die seinigen, die der thun könne, der an ihn glaubt. Daß diese Erklärung des Erlösers nicht zu der Voraussetzung berechtige, es sey in dem Glaubigen eine größere Fülle göttlichen Lebens thätig, als in ihm selbst, daß vielmehr die gesteigerte Wirksamkeit jener mit dem wachsenden Gottesreiche im bedingenden Verhältnisse stehe, dieß sind Sätze, welche sich kaum werden bestreiten lassen. Vergl. übrigens zu dieser Stelle den bibl. Commentar von Olshausen. Bd. II. S. 303 f.

Digitized by Google

sich der allen Völkern zu realisiren, erhebt sich auch in seinem geschichtlichen Theile über diese enge Grenze. Nicht die Geschichte eines einzelnen Volkes, sondern die der ganzen Menschheit, wie sie sich in dem letzten Adam, in Jesus Christus, verwirklicht hat, bildet die historische Seite seines Daseyns, und diese Seite ist so innig mit seinem Wesen verwebt, alle Verzweigungen desselben stehen mit ihr in einem so genauen und festen Zusammenhange, daß auch in dieser Hinsicht, das Christenthum ohne Christus zu erfassen, unmöglich ist; so daß das Unternehmen derjenigen, die dasselbe in das abstracte Element einer sogenannten natürlichen Religion zu führen streben, und ihm hiemit eine große Ehre zu erweisen meinen, immer ein ungegründetes und eitles seyn wird. In Christus, in dem historischen Christus kommt das Christenthum allein zu seiner Energie und Wahrheit, zu seiner Fülle und Herrlichkeit. Und wie rein, wie edel, wie großartig ist nicht die geschichtliche Unterlage, die der religiöse Geist auf seiner höchsten und vollendetsten Entwickelungsstufe in Jesus Christus genommen hat! Wie erhaben ist also nicht die positive Seite des Christenthums! Wer möchte eine Thatsache aus dem herrlichen und reichen Daseyn Christi hinwegwünschen, wer eine anders stellen, anders deuten, als sie nach ihrem ursprünglichen Sinne gestellt und gedeutet werden muß? Nein, hier steht in den charaktervollsten Umrissen das reichste und bedeutsamste Leben vor uns, und in dieses Leben ist Alles verwebt, was der in sich zur Vollendung gekommene religiöse Geist denken und thun kann. Hier ist Alles vielsagend und ehrwürdig. Achten wir darum zu jeder Zeit diesen positiven Charakter des Christenthums; auch in ihm zeigt es sich als die erhabenste Religionsstufe.

Digitized by Google

Christus ist endlich nicht nur der Mittelpunct, sondern auch das Princip des Christenthums. Alles, was es ist und wirkt, das ist es durch ihn, und alle Kräfte der Erlösung und Versöhnung, des Lichtes, des Friedens und unerschütterter Zuversicht, welche es in den Herzen seiner Verehrer entfaltet, sind aus ihm hervorgegangen, und lebendige Zeugen der ihm einwohnenden rettenden, tröstenden und heiligenden Macht. Das Christenthum ist in dieser Hinsicht der zur vollen Offenbarung gekommene Christus. Mit Recht und gestützt auf einen unerschütterlichen Grund leiten darum die neutestamentlichen Schriften Alles, was in dem Christenthume und durch dasselbe empfangen und erstrebt wird, von Christus ab. In dem Christenthum und durch dasselbe ist Sündenvergebung im umfassendsten und bedeutungsvollsten Sinne möglich. Jesus Christus wird dargestellt als der, welcher Sünde vergibt und die Gefallenen wieder aufrichtet, oder er ist wenigstens derjenige, um dessen willen sie dem Reuigen vergeben werden sollen. Das Trostwort: „Mensch, dir sind deine Sünden vergeben," das er an den Kranken im Evangelium richtete **), tönt durch das ganze neue Testament hindurch und erscheint in mancherlei Gestalt bei jeder Veranlassung, zu preisen das erhabene Verdienst des göttlichen Erlösers. Das Christenthum hat den Gegensatz zwischen Gott und der Menschheit, der in dem Gesetze sanctionirt war, aufgehoben. Die neutestamentlichen Religionsurkunden sagen uns: „Christus aber hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns ***)." Durch das

*) 1. Kor. 1. 30.
**) Luc. 5, 20.
***) Gal. 3, 13.

Digitized by Google

Christenthum ward hiemit die Versöhnung herbeigeführt. Der Apostel Paulus lehrt uns*): „Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben." Durch das Christenthum ist uns klare Einsicht in die Angelegenheiten des Reiches Gottes, glaubensvolle Sittlichkeit und ewiges Leben zu Theil geworden. Nach dem Berichte des Evangelisten Johannes erklärt Christus von sich selbst**): „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Bei einer andern Veranlassung nennt er sich das Licht der Welt***), und dem nach Wahrheit forschenden Nikodemus sagt er die bedeutungsvollen Worte†): „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren worden, sondern das ewige Leben haben." Wir könnten noch manche andere Stellen der neutestamentlichen Bücher zum Beweise anführen, wie die Evangelisten und Apostel gewöhnlich den historischen Centralpunct und das Princip des Christenthums, den erhabenen Sohn Gottes, anführen, um damit auf das ganze Wesen und die Wahrheit des Christenthums hinzuweisen; allein das Angeführte ist für unsern Zweck hinreichend.

Das große, unerreichbare Verdienst Christi be-

*) Röm. 5, 10 u. 11.
**) Joh. 14, 6.
***) Joh. 8, 12 u. 9, 5.
†) Joh. 3, 16.

Digitized by Google

steht (dieß ergibt sich schon aus dem Vorhergehenden,) darin, daß er, durch welchen und in welchem in der bezeichneten Weise das Evangelium mit seinen himmlischen Kräften und Segnungen, mit seinem Troste und mit seinem Frieden erschienen und gleichsam leibhaftig geworden ist, die heilende und heiligende Macht seines gesammten Daseyns mit der reinsten Liebe und Hingebung zum Besten der in der Sünde versunkenen und verderbten Menschheit entwickelt und dadurch ihre Erlösung*) aus dem unseligen Zustande der Trennung von Gott und ihre Wiedervereinigung oder Versöhnung**) mit ihm objectiv in ihrem ganzen Umfange vollbracht hat.

Die Art, wie sich der Erlöser dieses Verdienst erwarb, ist schon auf die verschiedenste Weise begriffen worden. Durch seine Lehre und allenfalls noch durch sein Beispiel hat der Weise von Nazareth so wohlthätig für seine Brüder gewirkt, sagen Manche. Das läßt sich nicht läugnen, meinen sie, daß das, was er über Gott, über Tugend und Menschenwürde sagte, mit großer Kraft auf die Gemüther Aller wirken muß, die noch nicht allen Antheil an der bessern Menschheit verlohren haben; denn es ist so tief empfunden, so klar gedacht und so würdig ausgesprochen, daß es den Weg zum Geiste und zum Herzen nicht verfehlen kann; und zwar um so weniger, da es durch ein Beispiel unterstützt wird, das in jeder Hinsicht als ein Muster der Sittenreinheit und Frömmigkeit angesehen werden muß, durch ein Leben, das als der Abglanz göttlicher Liebe und Güte erscheint. Ja, durch Lehre und Beispiel hat sich Jesus Christus ein unsterbliches Ver-

*) 1. Kor. 1, 30.
**) 2. Kor. 5, 19 ff. - Röm. 5, 1. 2. 8.

Digitized by Google

dienst um das menschliche Geschlecht erworben; denn durch jene und dieses befreite er es von Aberglauben, Unwissenheit, Geistesdruck und Sünde und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigenthume, das fleißig wäre zu guten Werken. Da diese beiden Momente seines Lebens für seinen Zweck hinreichend waren, so thut man offenbar Unrecht, wenn man auf sein Leiden, sein Sterben, seine Auferstehung, oder seine Himmelfahrt ein großes Gewicht legt; denn diese Erscheinungen haben neben jenen auf jeden Fall eine nur untergeordnete Bedeutung, und man sollte sie um so mehr in den Hintergrund treten lassen, als sie es sind, die von jeher den größten Zwiespalt in die Ansicht über Christus und sein Daseyn gebracht haben.

Neben diese stellt sich eine andere Partei, die sich ungefähr also ausspricht: Nicht die Lehre und nicht das Beispiel bilden die berücksichtigungswerthesten Momente in dem ganzen Daseyn und Wirken Christi. Von dem Kreuze ist das Heil für die tiefgefallene Menschheit gekommen. Am Kreuze versöhnte sich der Gott der Erbarmung mit den Menschen, die ihn verlassen hatten, und das Blut seines Sohnes floß, damit der ewige Sühntag würdig gefeiert werden könnte. Er war das unschuldige und erhabene Opfer, das sich für Alle dahin gab, damit durch Einen wieder die verlohrne Unschuld Allen errungen und das zerstörte Ebenbild Gottes in seinem vorigen Glanze wieder erschaut werden möchte. Diejenigen, welche dieser Ansicht huldigen, betrachten demnach das Leiden und Sterben unsers Herrn als das einzige Medium, durch welches er sein großes Werk wahrhaft vollbracht habe. Noch einseitiger erfaßt eine Abart dieser Partei die Weise, wie sich Christus sein hohes Verdienst erworben. Sie reducirt

am

Digitized by Google

am Ende Alles auf Blut und Wunden. Das Blut, das der Erlöser am Kreuze vergoß, soll allein Heil und Leben den Glaubigen bringen, und nur aus seinen Wunden quillt Seligkeit. In mancherlei Bildern und Ausdrücken wird diese Meinung von ihnen dargestellt, oft auf eine so sinnliche, nur der gemeinsten Anschauung dienende Weise, daß schon hieraus entnommen werden kann, wie wenig ihre Vertreter das Daseyn des Heilandes und die erhabenen Thatsachen desselben im Zusammenhange mit den Aussprüchen des göttlichen Wortes und mit der Entwickelung der Menschheit zu erfassen im Stande sind.

Es ist nicht nöthig, daß wir eine Widerlegung dieser verschiedenen Ansichten über die Art, wie Christus zum Heil der Menschheit wirkte, unternehmen; sie tragen ihre Einseitigkeit und darum ihre Unhaltbarkeit zu offen an sich, als daß sie sich das Anerkenntniß Vieler erwerben könnten. Statt dieser Widerlegung antworten wir: Nicht durch seine Lehre und durch sein Beispiel allein, auch nicht bloß durch sein Leiden und Sterben oder durch seine Auferstehung und Himmelfahrt hat der göttliche Erlöser dem menschlichen Geschlechte Heil und Seligkeit erworben, sondern durch sein ganzes Leben, durch alle Momente seines Daseyns*);

*) „Er hat dich erlöst nicht bloß durch sein Sterben, sondern auch durch seine Auferstehung, nicht bloß dadurch, daß er für dich gelebt hat, sondern auch dadurch, daß er für dich zur Rechten Gottes sitzt, nicht bloß durch seine That, sondern auch durch sein Wort" u. s. w. Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weise des Zweiflers, von A. Tholuck. 3. Ausg. Hamb. 1830. S. 73.

Digitized by Google

denn alle sind die historisch concreten Erscheinungen eines und desselben religiösen Geistes, überall ist personificirtes Christenthum, überall sind rettende, heilende, erhebende, beseligende Kräfte. Hier ist keine Trennung möglich; hier kann nicht das Eine höher und das Andere tiefer gestellt werden, hier darf nicht das Eine als wichtig und das Andere als weniger oder gar als unwichtig erscheinen; denn hier wirkt nicht das Eine oder das Andere, sondern Alles in seiner Totalität, und Alles steht in der innigsten Verbindung; das eine Moment erklärt das andere. Du begreifst seine Lehre nicht ohne sein Beispiel, und Beide erhalten ihren vollen Sinn erst durch seinen Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt. Darum nimm doch den ganzen Christus, und trenn' ihn nie, den Hochheiligen.

In der Allseitigkeit, die hier gefordert wird, faßten auch die Evangelisten und Apostel den göttlichen Gesandten auf. Es ist zwar wahr, daß sie in den einzelnen Stellen ihrer Schriften, in welchen sie von dem Verdienste der Erlösung, der Versöhnung u. s. w. reden, gewöhnlich auf ein einzelnes Moment seines Lebens und Wirkens aufmerksam machen; allein dieß hat seinen Grund in der schon berührten Gewohnheit der biblischen Schriftsteller, nach welcher sie das Allgemeine und Allseitige an das Besondere anknüpfen und somit die Wahrheit, welche sie aussprechen, zur Verdeutlichung in einer concreten Form darstellen. Sie wollen aber in dem Blute Christi eben so sehr den ganzen Christus gedacht wissen, als dieß der Fall ist, wenn sie nur von seiner Auferstehung reden. Wir können uns am sichersten davon überzeugen, wenn wir einige wichtige hieher gehörige Stellen aneinander reihen; die einzelnen Seiten des Daseyns Christi müssen

Digitized by Google

auf diese Weise ein vollständiges Bild seines ganzen Lebens abgeben. „Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes," sagt der Apostel Paulus *) und weist damit auf das Evangelium als Lehre Jesu Christi hin. In einem andern Capitel desselben Briefes **) erklärt der große Heidenbekehrer: „Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen." Offenbar ist es hier das erhabene Beispiel des vollendetsten Gehorsams gegen Gottes Gebote, das Christus gegeben hat, es ist sein heiliges Leben, sein ehrwürdiger sittlicher Wandel auf Erden, welchem die Erwerbung des Heils der Menschen zugeschrieben wird. Auf ein anderes Moment richtet Petrus die Aufmerksamkeit, wenn er die Erlösung von Sünden von dem Leiden Christi abhängig macht ***). „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten," bemerkt er in der angeführten Stelle. Uebrigens haben die Apostel, besonders Paulus und der Verfasser des Briefes an die Hebräer, gerade dieses Moment vorzüglich hervorgehoben, und es der frommen Anschauung in der in verschiedenen Ausdrücken wiederkehrenden Rede, daß wir die Erlösung durch sein Blut haben †), bezeichnet. Nicht minder häufig, als sein Leiden, wird der Tod Christi als erlösend, versöhnend und heilbringend dargestellt. So versichert Christus von sich

*) Röm. 8, 2.
**) Röm. 5, 18.
***) 1. Petr. 3, 18.
†) Ephes. 1, 7.

Digitized by Google

selbst, daß er gekommen sey, um sein Leben zu geben zu einer Erlösung für Viele *), und der Apostel Paulus erinnert die Korinther, daß Christus für unsere Sünden gestorben sey **). Doch es würde zu weit führen, wenn wir noch auf die Stellen aufmerksam machen wollten, in welchen Christus und die Art, wie er sich sein großes Verdienst um die Menschheit erwarb, von andern Seiten betrachtet und dargestellt wird. Die angeführten genügen, um die Ueberzeugung zu begründen, daß es die Absicht der Evangelisten und Apostel war, die Ansicht zu verbreiten, der ganze Christus sey es, dem wir Erlösung und Heil verdanken.

Fassen wir Alles, was bisher über den göttlichen Erlöser bemerkt wurde, in einen Punct zusammen und erinnern wir uns hiebei an den Gang und Inhalt der ganzen in der gegenwärtigen Schrift dargelegten Entwickelung, so kommt uns folgendes Resultat entgegen. Christus ist kein Mensch im Sinne derjenigen, die ihn als einen Einzelnen begreifen und Einzelnen gegenüberstellen; er ist dieß nicht, und wenn er auch als der Weiseste und Beste unter Allen betrachtet und behandelt würde. Christus ist auch nicht Gott, insoferne dieser in ewiger Geschiedenheit der Welt überhaupt und den Menschen insbesondere gegenübersteht, in sich selbst verborgen und befriedigt ***), sondern Christus ist die schlechthin vollendete Offenbarung Gottes in der Menschheit, der der Welt zugewendete und auf sie einwirkende Gott †), insoferne er sich in dem Menschen in seiner Fülle und Wahrheit kund

*) Matth. 20, 28.
**) 1. Kor. 15, 3.
***) 1. Timoth. 6, 16.
†) Vergl. meine Schrift: De Blasio Pascale, veritatis et divini-

Digitized by Google

gegeben und ausgesprochen hat. Durch alle Reiche des Seyns und des Lebens hindurch und durch alle Stufen menschlicher Entwickelung erblicken wir den sich seiner Welt und vorzüglich den Menschen mittheilenden Gott. Dringend fordert der Gang der Weltgeschichte, dringend das auf sie sich stützende Denken, daß diese Mittheilung, diese Offenbarung Gottes sich vollende, so daß einestheils Anfang und Fortsetzung jener Offenbarung ein entsprechendes Ziel finde, anderntheils der forschende und betrachtende Geist in solchem Culminationspuncte seine Befriedigung habe. In Christus ist dieser Culminationspunct der Gottesoffenbarung gegeben; alle Strahlen derselben vereinigen sich in ihm; was vor seiner persönlichen Erscheinung Göttliches ans Licht getreten, das concentrirt sich in ihm und empfängt erst mit ihm und durch ihn sein volles Leben, seine ganze Kraft und Wahrheit. Es sind Gaben, durch welche er in unzähligen Weisen die Menschen auf seine Ankunft vorbereitet, die aber erst durch diese ihre wahre Weihe erhalten. Wenn aber in Christus Gott, wie er sich seinen Geschöpfen überhaupt und den Menschen insbesondere kund gibt, vollkommen offenbar geworden, wenn er somit das göttliche Seyn und Leben in sich darstellt, so ist nicht zu übersehen, daß dadurch auch das menschliche in ihm zu seiner ganzen Würde, Reinheit, Kraft und Gesundheit erhoben ist. Er ist deßwegen die Persönlichkeit, in welcher der Begriff der Menschheit erfüllt ist, der Urmensch in seiner Verklärung*), der Menschensohn in seiner tiefsten, vollsten Bedeutung.

---

tatis religionis christianae vindice. Pars poster. p. 80. Erlangae 1833.

*) 1. Kor. 15, 45 ff.

Digitized by Google

Christus ist demnach die absolute Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen *), des Himmlischen und Irdischen, des Uebernatürlichen und Natürlichen **), jene Vereinigung, die durch die ganze Weltgeschichte, insbesondere durch die Geschichte der Menschheit erstrebt wird, und in welcher alle Anstrengungen, alle Opfer, alle Leiden, alle Gebete, alle Unternehmungen und Hoffnungen ihr Ziel haben; er ist diese Vereinigung in historisch concreter, lebendig anschaubarer Weise und durch dieß Alles, wie ein frommer Denker eben so würdig als tiefsinnig bemerkt, „der Schlüssel aller Geheimnisse der Gnade und der Natur ***)," vorzüglich aber die absolute Höhe des religiösen Lebens und seiner Entwickelung; denn die Religion in ihrer ganzen Wahrheit ist ja die schlechthinige Vereinigung Gottes und des Menschen, anschaubar in That und Leben. †).

Der speciellere Inhalt des Christenthums, so weit er bis jetzt noch nicht berücksichtigt wurde, kann nur als nähere Ausführung des bisher Gesagten angesehen werden. Er muß sich also ebenfalls auf das innigste an Christus anschließen,

---

*) Vergl. meine Commentation: De nonnullis, quae in theologia nostrae aetatis dogmatica desiderantur. Erlangae 1828. p. 73. sq.

**) En Jésus - Christ toutes les contradictions sont accordées. Bl. Pascal pensées p. 85.

***) Clemens XIV. Vergl. dessen Gedanken und Urtheile, herausgeg. v. Schröder. S. 55. Vergl. ferner die Schrift: Für Vernunft, Religion und Kirche. Zeugnisse aus allen Jahrhunderten. Frankfurt a. M. 1830, S. 81 ff. und besonders Bl. Pascal a. a. O. S. 129.

†) Am tiefsten und ergreifendsten sind alle diese Gedanken von dem Evangelisten Johannes ausgesprochen. Was Joh. 1, 1 — 14 über Christus bemerkt wird, ist im Grunde die Geschichte Gottes, der Welt und der Menschheit.

Digitized by Google

so daß die dogmatische und ethische Seite des christlich religiösen Geistes in ihrer bestimmten Entwickelung nur in diesem seinem historischen Mittelpuncte begriffen werden kann. Das Christenthum kennt nur Gott, wie er sich in Christus geoffenbart hat, das ist der Grundgedanke, der die Betrachtung, welche den absoluten Geist von dem christlichen Standpuncte erfassen will, leiten muß. Der christliche Gott ist der in Christus versöhnte*). Das ist sein wesentlicher Charakter, und hiedurch vorzüglich unterscheidet er sich von dem Jehova der Juden. Im Christenthume ist die scheidende und herbe Beziehung aufgehoben, in welcher nach der Lehre des Judenthums Gott zu den Menschen steht. Barmherzigkeit, Liebe und Vatersinn sind nun die Seiten seines Wesens, die am klarsten heraustreten; er will in allen Guten leben und sie sollen in ihm wirken, auf daß er in der innigsten Gemeinschaft mit ihnen sey**). Die Liebe ist der Mittelpunct in dem ganzen Seyn des durch Christum geoffenbarten Gottes***); sie ist das Heiligthum seines Wesens, und in ihr wird er als Vater erfaßt. Diese Liebe erstreckt

*) Häufig nimmt man unter Anderm auch darum an dieser Bezeichnung Anstoß, weil man voraussetzt, daß sie auf eine Veränderung in Gott hinweist. Diese Voraussetzung ist indessen unwahr und läßt sich am wenigsten durch die Lehre des Christenthums begründen; denn dieser zufolge muß wohl, wenn Gott versöhnt werden soll, eine Veränderung vor sich gehen, aber nicht in Gott, sondern in dem Menschen, der aus seiner feindlichen, opponirenden Stellung gegen Gott zu ihm in eine freundliche, sich ihm hingebende und unterwerfende tritt. Θεὸς ἦν ἐν Χριστῷ κόσμον καταλλάσσων ἑαυτῷ, sagt Paulus 2. Kor. 5, 19.

**) Joh. 14, 23.

***) 1. Joh. 4, 16.

Digitized by Google

sich auf die ganze Menschheit, mit welcher er vereinigt seyn will. Aller Particularismus ist aus der Idee des Gottes verbannt, den sein Sohn verkündigte. Alle Menschen sollen in Christo seine Kinder seyn *), alle eine große Familie bilden, in welcher er als Alles leitender Vater wirkt. Die erhebende Lehre von der Weltschöpfung, Welterhaltung und Weltregierung erscheint in ihrer edelsten und beglückendsten Gestalt. Gott wird zwar als der freie, von dem Universum schlechthin unabhängige Urheber und Beherrscher dargestellt; aber es wird ihm auch jene Immanenz in der Welt zugeschrieben **), in welcher er alles Seyn und Leben umfaßt und durchdringt, ohne die positive Freiheit der mit Gott versöhnten Geister zu beschränken oder gar aufzuheben. Die reinsten und erhabensten Zwecke sind es, welche die Alles überschauende göttliche Vorsehung beabsichtigt; sie concentriren sich in der Beförderung des großen Werkes, das Christus unternahm, indem er den religiösen Geist auf seine vollendetste Bildungsstufe erhob. Sittlichkeit im wahrsten Sinne, Erhebung über Alles bloß Endliche und darum Vergängliche, reine Gesinnung und fromme Handlung, mit einem Worte Heiligung der Menschen zu befördern, das bezweckt der Gott des Christen vorzüglich durch seine Vatervorsehung, das ist das große Ziel, das er sich vorgesteckt hat ***); und damit diese herrliche und begeisternde Absicht desto mehr erkannt und desto inniger verehrt werde, darum tritt gerade im Christenthume die Lehre von der Unsterblichkeit und die sie

*) Tit. 2, 11 ff. 1. Tim. 2, 4. Joh. 1, 12.

**) Apostelgesch. 17, 27 f.

***) 2. Thess. 2, 13.

Digitized by Google

ergänzende von der Auferstehung*) mit einer Bestimmtheit durch Wort und That ins Daseyn, welche die frühern Religionsstufen nicht kannten. Es ist, als ob der christlich religiöse Geist hiemit Allen recht nachdrücklich zurufen wollte, daß jene großen Zwecke zu keiner Zeit aufgegeben werden dürfen, und daß sie als Sieger über die Macht der Sterblichkeit gerade in einem vollendetern Daseyn erst in ihrer rechten Klarheit strahlen werden. In der innigen und freien Vereinigung mit der Menschheit, in welcher der Gott Christi erscheint, wird er zugleich in seiner ganzen Erhabenheit und Würde dargestellt. Alle Attribute seines Wesens, welche die frühern Religionsstufen schon wahrgenommen, werden wiederholt, aber so veredelt und vergeistigt, wie es der in sich vollendeten religiösen Entwickelung angemessen ist.

Diese dem Christenthume eigenthümlichen dogmatischen Bestimmungen liegen eben so sehr in dem nothwendigen Fortschritte der religiösen Ausbildung, als sie in den Schriften des neuen Testamentes ausgesprochen sind. Es ist nicht nöthig, daß wir alle Stellen desselben anführen, in welchen der bezeichnete dogmatische Inhalt niedergelegt ist, weil sie zum Theil schon früher in der vorliegenden Schrift berücksichtigt wurden, und weil sie so offen vorliegen, daß sie Niemanden entgehen können.

„Das sittliche Element, das die dogmatischen Bestimmungen zu ihrer Wahrheit und Lebendigkeit bringt," erscheint im Christenthume in seiner ganzen Erhabenheit und Würde. Im Allgemeinen läßt sich sein Wesen mit wenigen Zügen also bezeichnen. Die Stellung und der Charakter der christlich

*) Joh. 14, 19. 1. Kor. 15.

Digitized by Google

sittlichen That ist in der Wahrheit gegründet, daß sie nur in und mit Gott, wie er in Christo erschienen ist, gethan werden könne. An diesen Grundton schließt sich die ganze Harmonie des christlich sittlichen Lebens. Nur der also kann zunächst im Sinne des Christenthums sittlich wirken, der in der innigsten und lebendigsten Vereinigung mit Gott lebt. Der concrete und gemüthliche Ausdruck dieser Vereinigung ist auch hier die Liebe; „denn wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm *)." Liebe, wie Christus und seine Jünger sie verkündigten, ist der Boden, auf welchem allein der religiöse Geist in seiner vollendetsten Bildungsperiode sein sittliches Leben entwickeln kann, so lehren uns alle neutestamentlichen Schriftsteller. Lebt der christlich sittliche Geist in der vollständigsten Vereinigung mit Gott, so muß er nothwendig sein abstract besonderes oder selbstisches Leben gänzlich aufgegeben haben; er kann und darf keinen Willen für sich und nur für sich geltend machen. Sehr bedeutsam sagt in dieser Hinsicht der erhabene Erlöser: „Ich bin vom Himmel gekommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat **), und Paulus treibt die Lehre von der Vernichtung des bloß subjectiven und einzelnen Willens auf die höchste Spitze, wenn er sich dahin ausspricht, „daß Gott es sey, der in dem Menschen wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen ***)." Daß wirklich in diesen und ähnlichen Stellen nur die Aufhebung des besondern Willens in seinem Gegen-

*) 1. Joh. 4, 16.
**) Joh. 6, 38.
***) Phil. 2, 13.

Digitized by Google

satze gegen den göttlichen gemeint sey, daß also das Christenthum den Willen des Handelnden in seiner höhern Individualität anerkenne, das liegt in seiner ganzen Stellung und Bedeutung und wird durch unzählige Aussprüche des neuen Testamentes hinlänglich bestätigt; wir nehmen aus diesem Grunde eine alles Besondere verschlingende Substanz eben so wenig auf dem Gebiete des christlich religiösen Geistes an, als wir es auf dem der Vernunft zu thun im Stande waren.

Als Beweggrund zur sittlichen That erscheint im Christenthume die Wahrheit, Würde und Erhabenheit der durch Christus verkündigten und in dem Erlösten wirksamen sittlichen Bestimmungen. Zwar spricht das neue Testament noch von andern Motiven; allein diese haben nur untergeordneten Werth und concentriren sich in jenem höhern. Um die hohe Bedeutung jener Attribute desto lebhafter einzusehen, fordert das Christenthum ernste Prüfung. Daher die Ermahnung des Apostels Paulus, zu prüfen, „welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille *)." Indem aber der Geist, der sich zur christlichen Sittlichkeit erhebt, diese Erforschung des Wesens der ausgesprochenen ethischen Bestimmungen mit Kraft und Entschiedenheit vornimmt, macht er hiemit dieselben in Wahrheit zu seinen eigenen; denn er erkennt an, daß das Wesentliche und Vernünftige desselben auch sein Wesen und seine Vernunft sey. Der göttliche Wille ist in seiner Wahrheit, Würde und Erhabenheit nun auch sein Wille und das göttliche Gesetz auch sein Gesetz. Das Christenthum verwischt jede Spur von sittlicher Knechtschaft in dem einzigen Worte: „So euch der Sohn frei machet, so seyd ihr recht frei **)."

*) Röm. 12, 2.
**) Joh. 8, 36.

Digitized by Google

Es kann unter diesen Umständen nicht fehlen, die christlich sittliche That muß zu ihrem wichtigsten Momente ihre geistige Seite haben. Die Gesinnung ist somit dasjenige in ihr, was das Christenthum am meisten berücksichtigt. Daher die Erklärung Christi, daß nur diejenigen, „die reines Herzens sind, Gott schauen werden*), und so manche andere Aussprüche des göttlichen Erlösers**); daher sein ausdauernder und ernster Kampf gegen den Pharisäismus seiner und aller Zeit, der, das geistige Moment der That vernachlässigend, sich nur in äußerer Werkheiligkeit gefällt; daher auch die wiederholte Versicherung des Heidenbekehrers Paulus, daß Handlungen als solche, d. h. Werke, nicht gerecht machen können***).

Wie in den neutestamentlichen Schriften mehre Motive angegeben werden, die sich nur unter einen höhern Beweggrund ordnen lassen, so nehmen sie auch verschiedene Zwecke an, die der sittlich Wirkende haben könne; allein auch hier kann keine bleibende Trennung Statt finden, alle vereinigen sich in dem einen, den Christus in seinem ergreifenden Gebete ausspricht. „Ich habe dich verkläret auf Erden†),“ so spricht der Heilige kurz vor seinem Leiden den Zweck eines Lebens aus, dessen innerster Kern die sittliche That ist. In ähnlichem Sinne fordert Paulus die Korinther auf, Alles, was sie thun, zu Gottes Ehre zu thun††). Ja, den Ewigen offenbaren und verherrlichen, das will der christlich

*) Matth. 5, 8.
**) z. B. Matth. 5, 8.
***) Röm. 3, 28.
†) Joh. 17, 4.
††) 1. Kor. 10, 31.

Digitized by Google

sittliche Geist mit seinem ganzen Thun und Leben; daß in ihm der Allerheiligste geschaut werde, dahin geht sein Sinnen und Trachten. Weil er aber in der innigsten Gemeinschaft mit ihm lebt; so ist jede Offenbarung Gottes auch Enthüllung seines eigenen Wesens, und es ist sein unabläßiges Streben, durch jeden Act seines Lebens darzuthun, daß er in seiner Weise vollkommen ist, wie sein Vater im Himmel *).

Aus diesen Andeutungen über das Allgemeine des christlich ethischen Lebens ergeben sich und an sie reihen sich noch folgende Sätze: Die christliche Sittlichkeit ist frei von aller äußern Beschränkung und mit allen ihren Richtungen auf das Gebiet der tiefsten, reinsten und wahrsten moralischen Wirksamkeit erhoben. Die Fesseln, die das Judenthum dem sittlichen Wirken noch anlegte, indem es dasselbe in staatsrechtliche und nationale Formen schlug, sind gesprengt; es bewegt sich mit Selbstständigkeit und beweist auch hierin, daß es die hohe Würde errungen habe, die ihm gebührt. Das sittliche Müssen ist dem Christenthume unbekannt; an seine Stelle ist das Sollen in der Pflicht getreten. Die positiv freie Persönlichkeit hat jetzt ihren vollkommenen Werth; denn der Geist thut nur das, was er als gut und somit durch Christum in seinem eigenen Wesen begründet anerkannt hat. Die Macht einer fremden, unbegriffenen und darum drückenden Auctorität hat gänzlich aufgehört. Die Wahrheit hat den christlich sittlichen Geist frei gemacht **); höheres Licht und gründliche Einsicht durchdringt alle Verzweigungen des ethischen Lebens; denn das Christenthum will, daß es durch un-

*) Matth. 5, 48.
**) Joh. 8, 32.

Digitized by Google

befangenes, ernstes und frommes Nachdenken in allen Richtungen erkannt werde; es will, daß der Geist die wahrhaften Gründe der sittlichen Bestrebungen erforsche und in sich selbst wahrnehme. Alle Werkheiligkeit ist hiemit verbannt und die Gesinnung in ihre ewigen und unveräußerlichen Rechte eingewiesen. Die sittliche That steht nun in der innigsten Verbindung mit dem Geiste, aus dem sie hervorgeht; denn sie offenbart auch sein Leben, sie ist für ihn veredelnd und innerlich beglückend, wenn sie rechter Art ist; sie ist aber auch für ihn hemmend und vernichtend, wenn sie dieses Gepräge nicht an sich trägt. Setzen wir noch hinzu, daß die christliche Sittlichkeit sich bei allem diesem nach ihrer Wahrheit in der reinsten Welt des Geistes bewegt, daß sie nach der ganzen Stellung des Christenthums mehr positiv oder productiv, als negativ ist, und daß in ihr demnach vorzüglich das Reich der Tugend gegründet werde und bestehe, daß sie nach ihrer Natur die vollendetste Sicherheit und Gewißheit haben müsse und endlich, daß durch sie der große Zweck alles religiösen Lebens*) am bestimmtesten und vollständigsten erreicht werde; so wird es uns klar, daß in ihr die Sittlichkeit überhaupt nach allen ihren Gründen und Beziehungen den höchsten Grad der Entwickelung erlangt habe, daß somit keine höhere Vollendung zu erwarten stehe, und daß sich der religiöse Geist mit den erstrebten Resultaten vollkommen befriedigen könne.

Wir werden hievon eine um so festere Ueberzeugung gewinnen, je mehr wir dem Inhalt der fernern Darstellung, welcher die Betrachtung und Beurtheilung der christlichen Sittlichkeit wesentlich bedingt, eine ernste Berücksichtigung

*) S. oben S. 35 ff.

Digitized by Google

widmen. Alles nämlich, was bisher über die erhabenste Religionsstufe bemerkt wurde, somit das ganze Leben des christlich religiösen Geistes, hat sich, wie schon früher bemerkt wurde, zunächst nur in Christo, dem Sohne Gottes, vollständig verwirklicht. Es liegt aber, wie wir ebenfalls schon angedeutet haben, in der Bedeutung des Christenthums, daß Alle jenes Leben in und an sich darstellen; denn Alle sollen ja in Gott eins*) und vollkommen seyn, wie der Vater im Himmel vollkommen ist.**). Dieß jedoch, wie wir gesehen, nicht in abstract eigener Kraft, sondern in dem lebendigsten Zusammenhange mit dem Urheber des neuen und höhern Lebens, mit ihrem Erlöser und Versöhner; denn ohne ihn können sie nichts thun***). Wie die Rebe ihre Kraft und ihr Gedeihen von dem Weinstocke empfängt, aus welchem sie hervorgewachsen ist, so hat im christlichen Daseyn nur der Bedeutung, welcher mit Christo in der innigsten Gemeinschaft steht. Aus diesem Grunde müssen alle seine Verehrer in jenen erhabenen Organismus eingehen, an welchem er das Haupt ist†). Er ist der Erstgebohrne; die Christen sollen die Erstlinge von allem Geschaffenen, die Erstlinge unter allen Creaturen seyn. Darum sollen sie alle fort und fort den alten Menschen ablegen und in der Wiedergeburt den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit††). Soll sich aber Christus, oder, was dasselbe ist, das Christen-

*) Johannes 17, 20f. und Fichte's Anweisung zum seligen Leben, S. 183 f.
**) Matth. 5, 48.
***) Joh. 15, 5.
†) Ephes. 4, 15 f.
††) Ephes. 4, 22. u. 24.

Digitized by Google

thum in jedem Einzelnen darstellen, soll er und durch ihn Gott in dem Menschen leben*); so kann das nur dadurch geschehen, daß unser ganzes Wesen die entschiedenste Richtung auf ihn, den Gottgesandten, nimmt; denn nur in ihm sind wir vollkommen**). Diese Richtung hat sich verwirklicht, wenn wir an Jesum Christum glauben. Mit dem Glauben an den Heiland der Welt verknüpfen die neutestamentlichen Schriftsteller allen Segen des Christenthums, und nur der Geist, der von diesem Glauben durchdrungen ist, darf sich Erlösung, Heil und Seligkeit versprechen. Je wichtiger aber ein Begriff ist, so lehrt uns die ganze geistige Entwickelung, desto mehr ist er der Gefahr ausgesetzt, auf die mannigfaltigste Art gedeutet und oft seinem wahren Wesen nach verkannt zu werden. Der Begriff des Glaubens liefert einen entscheidenden Beweis für die Wahrheit dieser Ansicht; denn Alles scheint sich verschworen zu haben, um ihn recht schwankend zu machen. Die verschiedensten Meinungen über denselben sind schon vorgebracht worden, und alle haben ihre eifrigen Verehrer gefunden.

Da treten Solche auf, welche behaupten***), der Glaube sey nichts weiter, als ein bloß objectiver, in uralte Formen und Formeln niedergelegter Inhalt, der durch die Kirche geheiligt und von den Vätern ererbt wurde. Mit diesem Inhalte müsse sich der fortschreitende Geist begnügen, und empörende Frechheit sey es, dieß abgeschlossene Heiligthum

*) Gal. 2, 20.

**) Kolosf. 2, 10.

***) Vergl. über diese und die zunächst folgenden Sätze mehre Stellen der Einleitung zu dieser Schrift.

Digitized by Google

reinigen oder verändern zu wollen. Es macht keinen Eindruck auf die Verehrer dieser Ansicht, wenn man ihnen durch Bibel, Vernunft und Geschichte beweist, daß das Christenthum nicht unendlicher, mithin göttlicher Natur wäre, wenn der von ihm gelehrte und geforderte Glaube in dem durch Menschen bestimmten, also jedenfalls endlichen Worte einen ganz adäquaten, über jede Entwickelung erhabenen Ausdruck finden könnte, daß ihr Glaube in sehr vielen Fällen nichts weniger, als wahrer Glaube, sondern nur das Product eigensinniger Leidenschaftlichkeit und unbegründeter Voraussetzung sey, und daß dringend gefordert werde, endlich manche gedanken- und geistlose Glaubensmeinung, die durch Gewaltmittel eingeführt und durch Gewohnheit geheiligt wurde, aufzugeben und dafür das auf- und anzunehmen, was wahrhaft christlich und somit auch wahrhaft vernünftig ist. Sie wollen entweder herrschen über die Gemüther, oder können doch über ihr eigenes nicht Herr werden, daß sie es zur Besonnenheit und zum unbefangenen Nachdenken führen; sie wollen, daß Anderer Geistesleben im Kerker schmachte, oder sie selbst sind noch nicht zur Freiheit gelangt. Darum tragen sie unwürdige Fesseln und lassen sie Andere tragen, und die Mahnung bleibt fruchtlos.

Andere glauben sich zu höherer Ansicht erhoben zu haben. Solche Fesseln wollen sie nicht tragen, so unfreies Meinungsgemisch soll ihnen der Glaube nicht seyn. Nicht von außen soll er ins Gemüth kommen als etwas Fertiges und Abgeschlossenes; er stammt von innen heraus, sagen sie, und der Boden, worauf er erwächst, ist das Gefühl. Wie aber das Gefühl an und für sich dunkel und unbestimmt ist und sehr häufig ab- und ausartet, so muß auch der von ihm pro-

Digitized by Google

ducirte Glaube seiner Natur nach unbestimmt seyn und häufig eine Gestalt annehmen, die nur den gemein mystischen Geist befriedigen kann. Die dem Gefühlsglauben huldigen, definiren sein Wesen mit mancherlei Variationen. Bald ist er ihnen unmittelbares, sinnlich geistiges Leben der mit Gott beschäftigten Seele; bald nennen sie ihn innere Behaglichkeit, hervorgegangen aus unmittelbarer Göttanschauung; bald bezeichnen sie ihn gar als ein Versinken in das angeschaute Object und als ein Verschmelzen mit demselben, als ein Entzücktseyn ohne Grund und bestimmtes Bewußtseyn. Es liegt am Tage, denn die ganze Stellung und Bedeutung des Christenthums beweist es, ein solcher Glaube kann Alles und insbesondere ein heidnischer seyn; christlich ist er nun und nimmermehr. Darum wollen sich auch nicht Alle mit ihm befreunden, und es gibt eine Partei, die sich über den Glauben also erklärt:

Es gibt Objecte, die dem Wissen unzugänglich sind. Der Geist kann sich deßwegen in Betreff ihrer auch nicht zu der absoluten Gewißheit erheben, die mit dem Wissen verknüpft ist. Weil es aber doch für ihn zuträglich ist, mit den gedachten Objecten in irgend eine Beziehung zu kommen; so gibt er sich in Hinsicht ihrer mancherlei Vermuthungen, Voraussetzungen, Hypothesen und Meinungen hin. Der Gesammtinhalt dieser verschiedenen Arten des Bewußtseyns bildet den Glauben. Da es nun gerade Gott und göttliche Dinge sind, von denen der Geist nichts Bestimmtes wissen kann; so nimmt der Glaube seine Richtungen vorzugsweise auf jenen und diese. Die sich zu dieser äußerst oberflächlichen Ansicht bekennen, stehen in directem Gegensatze gegen den göttlichen Plato; denn diese beziehen das Wissen nur auf das Erscheinende in seiner End-

Digitized by Google

lichkeit und machen das wahrhaft Seyende oder Göttliche zum Gegenstande des Meinens, des bloß subjectiven Dafürhaltens; jener erhabene Denker lehrt dagegen, das Zeitliche und Sinnliche sey ein Object des Glaubens im zuletzt bezeichneten Sinne, das Ewige und Göttliche hingegen (τὸ ὄν) sey dasjenige, was mit der vollständigsten Gewißheit in den Geist aufgenommen werden könne. Ein Blick auf den Geist des Christenthums und auf die Stellen des neuen Testamentes, die von dem Glauben reden, beweist zur Genüge, daß ein so schwankender und in sich unsicherer Glaube nie und nirgends gemeint sey und auch nicht gemeint seyn könne.

Bei der Betrachtung, die wir auf das Wesen des Glaubens, wie er sich im Christenthume entwickelt hat, lenken wollen, muß zuvörderst die Wahrheit berücksichtigt werden, daß er hier eine ganz eigenthümliche Bedeutung hat, die sich in den übrigen Richtungen des geistigen Lebens gar nicht nachweisen läßt. Vergleichungen mit Erklärungen über diesen Gegenstand, die nicht im Christenthume wurzeln, führen deßwegen in unserm besondern Falle nicht auf den rechten Weg, sondern von diesem ab. Wir müssen uns darum einzig und allein an den Geist des Christenthums und an seinen Inhalt wenden, wie er im neuen Testamente niedergelegt ist. Auf beide gestützt sagen wir, glauben heißt in der innigsten Gemeinschaft mit Christo die unzerstörbare Ueberzeugung in sich tragen, daß nur in ihm Heil und Leben zu suchen und zu finden sey. Daraus folgt, daß sich der christliche Glaube zunächst auf Christum und nur auf ihn beziehe. „Glaube an Jesum Christum, so wirst du selig; denn es ist in keinem Andern Heil, als in ihm, und kein anderer Grund kann gelegt wer-

Digitized by Google

den, als der durch ihn und in ihm gelegt ist*)," das ist die in mancherlei Form wiederkehrende Rede der Evangelisten und Apostel. Daraus ergibt sich ferner, daß jene Beziehung eine wahrhaft innerliche seyn, oder mit andern Worten, daß Christus in den Glaubigen eingehen und dessen geistiges Daseyn durchdringen, reinigen und beleben müsse, so daß die Kräfte des Erlösers und die des Erlösten in der lebendigsten Verbindung wirken**). Endlich läßt sich aus jener Erklärung ableiten, daß der Glaube schlechthin die freudigste, auf die klarsten und festesten Gründe gestützte Zuversicht hinsichtlich der trostvollsten und beseligendsten Wahrheiten des Evangeliums einschließe, oder vielmehr diese selbst sey***).

In Jesu Christo glaubt aber der Geist an Alles, was sich durch ihn geoffenbart hat, an Alles, was durch ihn zu seiner Kraft und Würde gelangt ist. An den Sohn Gottes glauben heißt demnach auch an den Vater glauben, den er verklärte. Christus spricht sich hierüber sehr klar und bestimmt aus†). An den Erlöser des Menschengeschlechtes glauben heißt ferner an alle die rettenden, heilenden und beseligenden Kräfte und Wirkungen

*) Apostelgesch. 16, 31. Apostelgesch. 4, 12 u. 1. Kor. 3, 11.

**) Joh. 14, 23. Gal. 2, 20. Vergl. auch die Schrift: Für Vernunft, Religion und Kirche. Zeugnisse aus allen Jahrhunderten. Frankfurt a. M. 1830. Einl. S. L ff.

***) Trefflich ist ein Ausspruch Luthers über unsern Gegenstand. VIII, 790 der Walchischen Ausgabe seiner Werke (Ausleg. des 17. Cap. Joh.) sagt er: Der Glaube aber ist nicht ein fauler, loser Gedanke, sondern eine lebendige, ernstliche, tröstliche und ungezweifelte Zuversicht des Herzens solcher trefflicher Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo und durch ihn mit dem Vater ein Ding sind.

†) Joh. 12, 44.

Digitized by Google

glauben, welche von ihm ausgegangen sind, heißt an das ganze Christenthum mit seinem hohen Segen und seiner unvergänglichen Würde glauben. An den Gottgesandten glauben heißt endlich an das Daseyn einer verklärten und mit Gott in vollständiger Einheit lebenden Menschheit und an alles Heilige und Erhabene glauben, was sie aus ihrem reichen Innern entwickelt. Glaubst du demnach von ganzem Herzen an deinen Heiland, so glaubst du auch mit voller Zuversicht an die ganze Wahrheit deines erlösten, unsterblichen Lebens und an das Herrlichste, was es zu erzeugen im Stande ist. Es gibt nichts, was wahrhaft erheben und wahrhaft beglücken könnte, das nicht ein Object des Glaubens wäre, und das nicht der religiöse Geist in diesem Glauben als ein unwandelbar Gewisses, mit seinem eigenen Wesen in der innigsten Einheit Verbundenes zu erfassen vermöchte. So erklärt sich auch die Bestimmung, welche der Verfasser des Briefes an die Hebräer in ganz universellem Sinne über das Wesen des Glaubens abgibt, wenn er bemerkt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet *);“ denn in dieser Bestimmung ist ebenfalls alles Wahrhafte, Ewige und Heilige, wo und wie es sich findet, zum Gegenstande des Glaubens gemacht.

Der Glaube hat dieselbe Gewißheit, dieselbe Kraft und Lebendigkeit, wie das Wissen. Diese Attribute erheben ihn über die Sphäre des dunkeln Gefühls und des reflectirenden Verstandes. Im Glauben weiß sich also ebenfalls der in sich vollendete religiöse Geist seinem We-

*) Hebr. 11, 1.

Digitized by Google

sen nach in unzerstörbarer Einheit mit allem Wahrhaften und Ewigen. Die Gewißheit, die Kraft und Lebendigkeit des Glaubens kann aber nur auf dem Wege errungen werden, den die religiöse Entwickelung vorschreibt, d. h. nur auf dem der That, des Lebens. Das Denken, die Forschung ist keineswegs ausgeschlossen; aber sie nimmt hier eine untergeordnete Stelle ein, und nur auf dem praktischen Gebiete gelangt der Geist zur vollen religiösen Wahrheit. Der Glaube muß sich demnach erschließen, er muß zur edelsten Gesinnung und zur entschiedensten Handlung werden, wenn wir die unzerstörbare Zuversicht, die zweifellose Gewißheit in ihm wahrnehmen wollen, die das neue Testament in ihm voraussetzt. Aus diesem Grunde sagt auch der tiefsinnige Böhm: „Der rechte Glaube ist der rechte Wille," und bezeichnet mit diesen wenigen Worten des Glaubens Wesen nach seiner eigentlichen Bedeutung*). Diese Weise, nach welcher der Glaube allein seine durchaus vollendete innere Sicherheit erlangt, ist Vielen entgangen; daher ihr unbestimmtes und unhaltbares Reden über die Bedeutung desselben; daher die Erfahrung, welche sie in sich und Andere an ihnen machten, daß man ausgerüstet seyn könne mit allem Apparate der Einsicht und der Gelehrsamkeit, und doch nicht einzudringen im Stande sey in das Wesen des Glaubens. Alles Religiöse will erlebt seyn in sittlichem Thun; das ist und bleibt für die ganze religiöse Entwickelung des Geistes entschieden; am evi-

*) Vergl. Rätze in der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber, Th. XI. S. 172., wo überhaupt sehr bedeutungsvolle und tief eingehende Bemerkungen über religiöse Gegenstände aus Böhms Schriften zusammengestellt sind.

Digitized by Google

denteſten muß ſich aber dieſer Satz auf der höchſten Stufe derſelben, im Chriſtenthume, darſtellen.

Daß es dem Geiſte des neuen Teſtamentes angemeſſen ſey, in die ſittliche That die Wahrheit des Religiöſen überhaupt und des Glaubens insbeſondere zu ſetzen, darüber laſſen ſich die zwingendſten Stellen nachweiſen. So ſagt Chriſtus ſelbſt im Evangelium Johannis*): „So jemand will den Willen thun deß, der mich geſandt hat, der wird inne werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede.“ Hier iſt der höchſte Beweis für alles Religiöſe als ſolches, der Beweis durch das Thun, auf das klarſte ausgeſprochen. Bei einer andern Gelegenheit erklärt er: „Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke thun, die ich thue**).“ Paulus, auf den ſich die, welche den Glauben zur Speculationsſache machen, am meiſten berufen, ſagt mit klaren Worten: „In Chriſto gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt***),“ und Jacobus behauptet geradezu, daß der Glaube ohne die That gar nichts ſey: „Der Glaube, lehrt er, wenn er nicht Werke hat, iſt er todt an ihm ſelber †).“ Hoffentlich iſt aus dieſen und aus andern ihnen ähnlichen neuteſtamentlichen Stellen zu entnehmen, daß die fromme That keine äußere Zugabe des Glaubens ſey, ſondern daß er in ihr ſeine eigentliche Gewißheit, Kraft und Lebendigkeit habe ††).

*) Joh. 7, 17.
**) Joh. 14, 12.
***) Gal. 5, 6.
†) Jac. 2, 17.
††) Wir können uns nicht verſagen, eine ſehr angemeſſene Stelle aus der Schrift von D. David Schulz: Was heißt glauben und wer ſind die Ungläubigen? unſerer Entwickelung beizufügen. S. 74. der erwähnten Schrift heißt es: Endlich be-

Digitized by Google

Was folgern wir aus dem Gesagten? Den beherzigenswerthen Satz: Nichts kann und nichts darf geglaubt werden, was nicht irgendwie zur frommen That und dadurch zur Wahrheit werden kann; denn gerade der Glaube, der nicht durch die Liebe thätig zu werden im Stande ist, der ist es, der das Schwert zückte und Scheiterhaufen erbaute zur Verfolgung der Andersdenkenden; dieser Glaube ist es, der im Namen Gottes Menschen würgte und nach vollbrachtem Morde Freudenfeste feierte. Hinweg also mit allen Spitzfindigkeiten einer ausgearteten Scholastik, mit den kalten Reflexionen des Verstandes und mit den Träumereien eines entzündeten Gefühls. Der Glaube ist nur in dem religiösen Geiste und in diesem in seiner höchsten Entwickelung; er ist praktisches Wissen, ein Wissen, das in der sittlichen That seine Wahrheit und Gewißheit findet.

Blicken wir noch einmal auf die wesentlichsten Momente des Christenthums, wie wir sie bisher dargelegt haben, zurück, so wird uns der schon oft ausgesprochene Satz, daß der religiöse Geist als christlicher seine höchste Entwickelungsstufe erstiegen habe, vollständig klar. Es ist also unmöglich, daß die religiöse Bildung eine neue und bedeutungsvollere Periode ins Daseyn rufe, oder sich extensiv weiter vollende.

---

zeichnet πιστεύειν und πίστις nicht eine Function des Denkvermögens, noch ist Beides vorzugsweise ein Antheil des Erkennens und der Wissenschaft, sondern ein lebendiges, thatkräftiges Durchdrungenseyn von der Gottesidee und den höchsten Gütern der Menschheit; folglich das Leben und Weben darin wollen die inhaltschweren Worte ausdrücken, so daß dadurch in Wahrheit der ganze Mensch erfüllt und alle Kräfte seines Geistes in Bewegung und Thätigkeit gesetzt werden müssen u. s. w.

Digitized by Google

Der höchste Standpunct, den der religiöse Geist nach den Gesetzen der Entwickelung erstreben kann, ist errungen, und es gibt keinen andern, der über den christlichen gesetzt werden dürfte. Wird demungeachtet der Versuch gemacht, die religiöse Bildung nach außen hin zu befördern und somit eine neue Religionsweise zu verwirklichen; so bleibt nichts übrig, als die bisher dargestellten Religionsstufen und ihre Resultate in eine äußere Verbindung zu bringen und ihnen somit die Wahrheit zu rauben, die sie nur in der ihnen gebührenden Stellung behaupten können*). Daß solches Unternehmen keinen wahrhaften Gewinn bringen und in seinen Erfolgen nicht ausdauern könne, das ist für den entschieden, welcher die Forderungen jeder geistigen Bildung und die trostlosen Versuche, welche in dieser Hinsicht schon gemacht wurden und von Ueberspannten und Gedankenlosen heute noch gemacht werden, genauer kennt. Soll also der christlich religiöse Geist in der Darstellung seines Lebens voranschreiten (und er kann so wenig still stehen, als der intellectuelle, der sich zur Philosophie erhoben hat) so muß er sich in sich selbst bewegen. Nur in dieser innern Entwickelung ist das Christenthum perfectibel**); es kann nämlich den unendlichen Reichthum, den es in sich trägt, immer mehr ent-

*) Beweis dafür ist der Islamismus, dieses Amalgama der drei entwickelten Bildungsperioden des religiösen Geistes. Religionem muhammedicam esse miserum centonem ex paganismo Koreischitarum, judaismo atque christianismo compositum, in aprico est, et a nemine in dubium vocari potest, nisi qui sese rerum muhammedicarum prorsus rudem prodere velit. Theolog. jud. atque muhammed. principia sublecta, auctore D. Aug. Pfeiffero, Lipsiae 1687. p. 4.

**) 1. Kor. 3, 11 ff.

Digitized by Google

hüllen, es kann die Fülle seines Lebens immer entschiedener und bestimmter darstellen und sein ewiges Wesen immer herrlicher entfalten, daß es eindringe in alle Richtungen des Daseyns und Alles veredle und heilige. Keine andere Religionsform hatte diese innere Perfectibilität, und keine konnte sie haben; denn keine andere, als die christliche, ist zu dem absoluten Reichthume ihres Wesens gelangt, und keine durfte sich in sich selbst befriedigen, weil alle durch den ihnen inne wohnenden Geist getrieben wurden, ihre Wahrheit und ihre eigentliche Energie in einer höhern zu suchen und zu finden.

Die belebende Macht und das leitende Prinzip des Christenthums in seiner innern Fortbewegung ist der heilige Geist. Er schließt sich unmittelbar an Christum an, indem er das große Werk, welches dieser objectiv vollbrachte *), dadurch subjectiv vollendet, daß er die Früchte und Segnungen der Erlösung erleuchtend, zur Buße leitend, heiligend und beseligend in die Herzen der Gläubigen einführt und zur Quelle und zum Träger eines neuen, höhern Lebens macht. Der Erlöser selbst verheißt seinen Jüngern diesen Geist; er soll nach seinem Abschiede von dieser Erde in ihnen wirken, er soll sie in die Wahrheit des Evangeliums tiefer hineinleiten und ihnen die Bedeutung und das Wesen desselben bestimmter und nach allen Richtungen entwickeln **). Der heilige Geist ist wesentlich der göttliche Geist, der sich im Christenthume vollkommen hat kund werden lassen. Er wird darum im neuen Testamente dargestellt als ein Geist der Wahrheit, der Liebe und der Heiligung ***). Ist er

*) S. 335.

**) Joh. 14, 26. 16, 7, 12 u. 13.

***) Joh. 16, 13. Röm. 1, 4 u. 2. Timoth. 1, 7.

Digitized by Google

aber der Geist Gottes, so muß er auch der Geist Christi seyn*), und ist er der Geist Christi, so ist er nothwendig auch der Geist der erlösten und somit von Christo erfüllten Menschheit. Nur dann, wenn der heilige Geist in dieser Allseitigkeit begriffen wird, können die Bibelstellen, welche von ihm reden, gehörig verstanden werden.

Alle Erfolge, welche der heilige Geist in der innern Entwickelung des Christenthums bewirkt, vereinigen sich in der Idee von dem Reiche Gottes**). Dieses Reich, das die herrlichsten Geister der vorchristlichen Menschheit und besonders die Propheten als den strahlenden Schlußpunct aller menschlichen Bildung und Veredlung erkannten, ist, in dem Christenthume und durch dasselbe verwirklicht, als die verklärteste Erscheinung desselben zu betrachten. Aufgenommen sind in dieses Reich Alle, welche die gemeine Welt überwunden und die höhere des Glaubens, der Liebe und der reinsten Sittlichkeit errungen haben. In diesem Reiche herrscht nur die Wahrheit und das Gute, und seine Gaben und Güter sind Friede und Freude in dem heiligen Geiste und des Himmels Seligkeit. Das Reich Gottes ist die ewige und unsichtbare Kirche, in welcher allein der Geist des Christenthums mit seiner ganzen Wahrheit und Liebe wohnt. Die Kirchen in der Erscheinung sollen diese ewige und unvergängliche darstellen, das ist ihr großer und heiliger Zweck. Sie müssen darum in der innersten Tiefe und Heiligkeit des Christenthums wurzeln; geben sie diesen Boden, in welchem allein

*) Röm. 8, 9. Gal. 4, 6. Phil. 1, 19.

**) Vergl. hierüber die so häufig wiederkehrenden Stellen des neuen Testamentes.

Digitized by Google

ihr Leben gedeihen kann, auf, fröhnen sie gemeinen und irdischen Zwecken, dann zerfallen sie in sich selbst, und der heilige Geist richtet und vernichtet sie in ihrer Schlechtigkeit; denn sie sind nicht weiter im Stande, zu wirken für die innere Entwickelung des Christenthums, sie sind unfähig geworden, das eine und ewige Gottesreich in der Zeit darzustellen. In soferne sie nun dieses Reich der Wahrheit, des Glaubens und der Heiligung historisch ins Leben einführen, sind sie zu vergleichen den Systemen der Wissenschaft, die das Wesen der einen und ewigen Philosophie zu offenbaren haben. Wie bei diesen allein die Gesetze der geistigen Entwickelung bestimmen, wann und wie sie in die Zeit eintreten sollen, so herrscht auch bei der zeitlichen Erscheinung der Kirchen das unmittelbare Gesetz der Nothwendigkeit. Wann die Zeit erfüllt ist, muß jede einzelne Kirche ins Leben treten; keine Macht auf Erden kann sie und keine im Himmel will sie aufhalten. Hier ist keine Willkür, hier waltet nicht dieses oder jenes Individuum, hier bestimmt nicht dieses oder jenes Ereigniß; es ist der ganze religiöse Geist, der in solchem Falle seine Macht offenbart. Wie von den Systemen der Wissenschaft keines ganz verworfen werden kann, in sofern es nicht, getrennt von allem wahren Wissen, selbstsüchtig für sich bestehen will, wie vielmehr alle auf ihrem Standpuncte Bedeutung haben, so kann auch keine Kirche als absolut schlecht verdammt werden, so lange sie nicht allen christlichen Inhalt und Geist aufgegeben hat; jede einzelne ist nach ihrem Principe so lange nothwendig, bis eine höhere Form der Darstellung durch den fortschreitenden Geist geboten wird. In diesem Falle muß eine neue Kirche ins Daseyn treten, und diese bringt das Wesentliche und Ewige derjenigen, aus

Digitized by Google

welchen sie geboren wurde, zu seiner rechten Wahrheit und Klarheit. Wie aber keine einzelne Kirche gänzlich verworfen werden mag, so lange sie ihrem Principe getreu bleibt, so kann sich auch keine anmaßen, das Gottesreich, oder was dasselbe ist, das Christenthum vollständig darzustellen, und somit die allein wahre und allein beseligende zu seyn. In dieser Arroganz hat sie sich selbst ein um so härteres Urtheil gesprochen, als eine solche Kirche offenbar aus dem Kreise einer lebendigen und kräftigen Entwickelung herausgetreten ist und nur noch als ein in sich erstarrtes historisches Dasein erscheint. In dem ewigen, das Christenthum verklärenden, Gottesreiche ist der Schlußpunct der Schöpfung auf religiösem Wege eingetreten; seine Glieder sind in die Gottheit zurückgekehrt, von welcher sie ausgingen, und leben in der verklärtesten und freiesten Einheit mit ihr*). Eine neue Welt hat sich realisirt, eine Welt, in welcher sich Gott in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit offenbart. Das prachtvolle Finale des neuen Testamentes, die Offenbarung Johannis, mahlt diese neue Welt mit den glühendsten Farben und in den reizendsten und ergreifendsten Bildern, und wie die Bibel mit der Beschreibung der ersten Schöpfung beginnt, so endigt sie mit der glänzenden Darstellung einer neuen Schöpfung, in welcher sich die erste ursprüngliche abschließt und verklärt: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, ruft der begeisterte Johannes aus; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen**)," und bezeichnet hiemit das religiöse Leben in seiner Vollendung durch das vollständig entwickelte Christenthum.

*) 1. Kor. 15, 28.

**) Offenb. Joh. 21, 1.

Schluss.

Der Grundgedanke, welcher in den vorhergehenden Abschnitten durchgeführt wurde, ist, wie aus dem Ganzen hervorgeht, die Wahrheit, daß das intellectuelle und religiöse Leben der Menschheit eine bestimmtere, nach ewigen Gesetzen voranschreitende Entwickelung der Weltschöpfung im Reiche des Geistes bis zu dem Puncte sey, in welchem sich Schöpfer und Geschöpf wieder in freier Einheit umfassen und so gewissermaßen eine neue Schöpfung in höherer Potenz herbeiführen. Wir haben gesehen, welche Bildungsperioden der Geist durchwandern muß, bis er in der Philosophie und im Christenthume jenen Punct erreicht und somit seine vollendetste Entwickelungsstufe erstiegen hat. Wir sind ihm auf dieser Wanderung gefolgt und heben von dem, was wir auf ihr beobachteten, Folgendes noch einmal heraus, damit es der Betrachtung desto bestimmter und lebendiger erscheine.

Die Menschheit nimmt in ihrer geistigen Ausbildung wesentlichen und entschiedenen Antheil an der Entwickelung der Weltschöpfung; je weiter diese Ausbildung gediehen ist, desto größer muß die Macht seyn, die der Menschheitsgeist in dieser Hinsicht ausübt, und desto stärker und unüberwindlicher

Digitized by Google

muß das Bewußtſeyn werden, daß er als freier und ſelbſtſtändiger Gehülfe Gottes an dem erhabenen Werke mitzuarbeiten berufen ſey.

Die Weltſchöpfung iſt die umfaſſendſte Gottesoffenbarung. Der heiligſte Zweck des ganzen menſchlichen Daſeyns und Wirkens iſt alſo, die Herrlichkeit des abſoluten Geiſtes zu enthüllen. Je mehr der Menſchheitsgeiſt in ſich und in ſeiner Ausbildung voranſchreitet, deſto glänzender wird die Enthüllung Gottes durch ihn bewirkt, bis er ſich auf den erhabenen Standpunct erhoben hat, auf welchem er in verklärter Einheit mit dem lebt, den er offenbart, ſo daß die Enthüllung des göttlichen Weſens zugleich als die Verherrlichung und Offenbarung ſeines eigenen erſcheint.

Die Entwickelung des intellectuellen und religiöſen Geiſtes geht nothwendig nach beſtimmten, in ihm ſelbſt begründeten Geſetzen vor ſich. Alle ſchlechthin außerordentlichen, ſo mit hinſichtlich des ſchon Vorhandenen durchaus heterogenen Erſcheinungen ſind ausgeſchloſſen. Die Wahrheit ſtellt ſich aus der ganzen bisher geführten Unterſuchung heraus; denn dieſe hat die innere Nothwendigkeit des geiſtigen Fortſchritts dargelegt; ſie hat insbeſondere, indem ſie im Allgemeinen dieſelben Erſcheinungen auf dem intellectuellen und religiöſen Gebiete nachwies, gezeigt, daß nur die Inconſequenz des Denkens die Urſache ſey, wenn angenommen wird (was ſo häufig geſchieht), daß das intellectuelle Leben ſich in der in ſeiner Natur begründeten Weiſe und auf ordentlichem Wege ausbilde, das religiöſe hingegen nicht zu ſeiner Vollendung gelangen könne, wenn nicht Ereigniſſe in daſſelbe eintreten, welche alle naturgemäße, normale Entfaltung dieſes Lebens gänzlich aufheben.

Digitized by Google

Die zwei großen Richtungen, welche der sich entwickelnde Geist bei seiner Gottesoffenbarung nimmt, die intellectuelle und religiöse, sind ihrem Principe und ihrem Zwecke nach eins; sie bewahren sich nur in der Weise, wie sie ihren Zweck erreichen, ein individuelles Daseyn. Sie können also eben so wenig in eine verständige Trennung gebracht werden, als es möglich ist, sie durch Verschmelzung in ein unterschiedsloses Seyn aufzulösen. Vielleicht ließe sich ihre Stellung zu einander folgendermaßen bezeichnen: Das Gefühl ist die heidnische, der Verstand die jüdische und die Vernunft die christliche Intelligenz*); umgekehrt ist das Heidenthum die Gefühls-, das Judenthum die verständige und das Christenthum die vernünftige Religion**). Wir wenden diese Bemerkungen besonders auf die Stellung an, welche die wichtigsten und vorzüglichsten Objecte unserer Untersuchung, Philosophie und Christenthum oder Wissen und Glauben, in

*) Es darf wohl kaum besonders bemerkt werden, daß diese Bezeichnungen mit reinem, unbefangenem Sinne und nur nach ihrem wesentlichen, durch unsre bisherige Entwickelung bezeichneten Sinne aufgefaßt werden müssen, wenn ihr Inhalt erkannt werden soll.

**) Man übersehe nicht, daß das Christenthum die vernünftige, nicht die Vernunftreligion genannt wird. Wie sich jene von dieser unterscheide, und wie hoch das Christenthum als die vernünftige Religion an Reichthum, Tiefe, Gewißheit, Heil- und Heiligungskraft über der in leerer, unbestimmter Allgemeinheit sich bewegenden sogenannten Vernunftreligion stehe, ergibt sich leicht aus unsrer ganzen bisherigen Darstellung. Uebrigens hat den innern Zusammenhang, der zwischen dem Vernünftigen und Christlichen Statt findet, schon Erasmus (von Andern vor und nach ihm nicht zu reden) angedeutet, wenn er behauptet, daß die meisten Grundsätze der Platoniker mit dem Christenthume übereinstimmen.

Digitized by Google

Wahrheit zu einander zu nehmen haben, und behaupten also, daß sie allerdings in den angeführten Momenten, in welchen die zwei Richtungen des Geistes überhaupt eins sind, zusammenfallen; wir stimmen also keineswegs dem Porphyrius*) bei, der die Meinung zu hegen scheint, daß man nur philosophisch denken müsse, um von dem Christenthume abzufallen; denen überhaupt nicht, die einen starren und unüberwindlichen Gegensatz zwischen die erhabensten Erscheinungen des Geistes bringen**); aber wir können auch denen nicht beipflichten, welche dem Christenthume und der Philosophie ihre höhere Individualität rauben und allen Unterschied zwischen beiden aufheben; denn wir haben uns überzeugt, daß das, was die Philosophie rein im Reiche des Gedankens erstrebt, von dem Christenthume im Reiche der Sittlichkeit errungen wird. Hiemit ist auch auf die schon so oft behandelte Einheit des Wissens und des Glaubens und ihren Unterschied hingewiesen.

Nur auf diese durch die ganze Darstellung durchgreifenden Wahrheiten wollten wir noch einmal besonders auf-

---

*) Vergl. Euseb. hist. eccles. VI, 15. Eine berücksichtigenswerthe Erscheinung ist es, daß eine sogenannte Rechtgläubigkeit sich geradezu dieser Ueberzeugung eines der heftigsten Gegner des Christenthums anschließt. Indessen gibt hier das apostolische Wort Röm. 10, 2. genügenden Aufschluß.

**) Scheinbar hat dieß auch der Apostel Paulus gethan; aber auch nur scheinbar; denn in Wahrheit sind seine hieher gehörigen Erklärungen (Col. 2, 8 u. f. w.) nicht sowohl gegen wahre Philosophie, als vielmehr gegen jene von Gott abgefallene, weltliche und lügenhafte Prunkweisheit gerichtet, welche sich bekanntlich zur Zeit der ersten Ausbreitung des Christenthums zum Kampfe gegen dasselbe erhoben hat.

Digitized by Google

merksam machen; alle übrigen Resultate, die in ihr begründet seyn dürften, wird sich der denkende Leser selbst ziehen.

Möge das, was wir geforscht und dargelegt haben, einen bescheidenen Beitrag zur tiefern Einsicht in die bedeutungsvollen und heiligen Interessen der Menschheit abgeben können, und unser Streben, zu reden für Vernunfteinsicht, für evangelische Wahrheit, für Geistesfreiheit und echte Sittlichkeit, nicht ganz ohne Erfolg geblieben seyn!

Digitized by Google

Verbesserungen.

Sinnentstellende Druckfehler hat der Corrector bei nochmaliger Durchsicht in der vorstehenden Schrift nur folgende gefunden:

Seite	128	Zeile 4 v. o.	statt äußere	lies äußerer.
—	162	— 6 v. o.	— jenes	— jene.
—	334	— 18 v. o.	— worden	— werden.
—	337	— 2 v. u.	— Weise	— Weihe.
—	367	— 18 v. o.	— die	— diese.

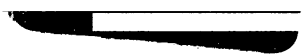
Kleinere Verstöße, wie z. B. S. VI. Z. 4 v. u. statt welchen welcher, S 238 Z. 7 v. u. statt ὥςπερ ὡςπερ, S. 250 Z. 15 v. o. statt andere und wichtige andern und wichtigen, S. 280 Z. 3 v. u. statt vorzüglich vorsüglich u. s. w. wird der geneigte Leser selbst verbessern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google